



Exp. archiwalny BK

DIE
POLNISCHE RECENSION
DER
MAGDEBURGER URTHEILE
UND DIE
EINSCHLÄGIGEN DEUTSCHEN, LATEINISCHEN
UND CZECHISCHEN SAMMLUNGEN.

VON

EMIL KAŁUŻNIACKI,
PROFESSOR AN DER K. K. UNIVERSITÄT IN CZERNOWITZ.

WIEN, 1886.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

*Wol. 2559
25. 4.*

Bez uspisu

DIE
POLNISCHE RECENSION
DER
MAGDEBURGER URTHEILE
UND DIE
EINSCHLÄGIGEN DEUTSCHEN, LATEINISCHEN
UND CZECHISCHEN SAMMLUNGEN.

VON

EMIL KAŁUŻNIACKI,

PROFESSOR AN DER K. K. UNIVERSITÄT IN CZERNOWITZ.

INSTYTUT
BADAŃ LITERACKICH PAN
BIBLIOTEKA
00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 72
Tel. 26-68-63

WIEN, 1886.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN
BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.



Aus dem Jahrgange 1885 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie
der Wissenschaften (CXI. Bd., I. Hft., S. 113) besonders abgedruckt.

6148

Druck von Adolf Holzhausen,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Einleitung.

Neben den deutschen, beziehungsweise lateinischen und czechischen Sammlungen der sogenannten ‚Magdeburger Urtheile‘ besteht bekanntlich auch eine polnische Recension derselben, die ungeachtet mehrerer daran sich knüpfender rechts- und literar-historischer Fragen, deren endgiltige Lösung für die Wissenschaft nicht unerwünscht wäre, erst in neuerer Zeit die Beachtung gefunden hat, die sie eigentlich schon längst verdient hätte. Wohl hat M. Wiszniewski in seiner für jene Zeit sehr brauchbaren und auch heute nicht ganz antiquirten *Historja literatury polskiej*, V, S. 153—165, diese Angelegenheit schon vor mehr als vierzig Jahren angeregt, allein ich glaube nicht, dass er sie, trotzdem ihm die einschlägigen Quellen grösstentheils zu Gebote standen, auch thatsächlich gefördert hat. Noch geringfügiger und unmassgeblicher sind aber die Resultate, zu denen der ebenso bekannte wie meist unzuverlässige A. W. Maciejowski in seiner *Historja prawodawstw stowiańskich*, VI, S. 19—20, gelangt. Da finden wir keine Forschung mehr, ja wir finden hier nicht einmal das Streben nach einer solchen, sondern es waltet da, wie der Verfasser theilweise selbst gesteht, das freie Spiel mit Hypothesen, die Einbildungskraft. Oder ist es etwas Anderes als die blosser Einbildungskraft, wenn der Verfasser aus den stereotypen und

darum ganz belanglosen Eingangsformeln, wie sie in der Skalaer Abschrift der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile vorkommen, Schlüsse auf den Ursprung und die engere Heimat dieser Urtheile zieht? oder wenn er, auf eine Anzahl von Dualformen gestützt, die bekanntlich auch noch in den polnischen Schriftdenkmälern des 16. und des 17. Jahrhunderts keine Seltenheit waren¹ und im Volksmunde thatsächlich bis heute leben,² sich die Idee zurechtlegt, dass die polnische Recension der Magdeburger Urtheile aus mehreren, zum Theile noch im 14. Jahrhundert entstandenen polnischen Sammlungen compilirt worden sei?³

Man mag daher die Leistungen der älteren Gelehrten noch so glimpflich beurtheilen, es wird sich kaum behaupten lassen, dass sie die mit der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile verknüpften rechts- und literar-historischen Fragen irgendwie gefördert hätten. Erst M. Bobrzyński und A. Brückner dürfen das Verdienst in Anspruch nehmen, die Frage nach dem Ursprung und den verschiedenen Beziehungen der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile auf den richtigen Weg gewiesen, sie aus dem Bereiche der blossen Hypothesen auf den Boden der Wissenschaft verpflanzt zu

¹ Vgl. diesbezüglich F. Miklosich, Vergleichende Grammatik der slav. Sprachen, III, 2. Aufl., S. 403, 411, 418, 427, 438, 442 und 446, sowie unter Anderen A. Kalina, *Historja języka pols.*, I, S. 108—113, 141—142, 201—203, 225—226, 245, 297—301, 331—333, 339, 365—366, 432—433, 451—452 und 486—488. Vgl. auch *Archiv für slav. Philologie*, VIII, S. 301.

² Vgl. unter anderen die in meinen *Kleineren altpoln. Texten*, Sitzungsber. der phil.-hist. Cl. der kais. Akademie der Wissensch., Bd. CI, S. 307 und 311, hervorgehobenen dialektologischen Schriften.

³ Und dennoch, so ungerechtfertigt diese Idee auch sein mag, sie hat nicht verfehlt, in den diversen Compendien, die die polnische Literaturgeschichte behandeln, sich eine fast durchgreifende Geltung zu verschaffen. Selbst der viel bessere J. Bartoszewicz hat, wie dies aus seiner *Historja literatury polskiej*, 2. Aufl., I, S. 93 hervorgeht, kein Bedenken getragen, sich ihr vollinhaltlich anzuschliessen und in weiterer Folge sogar die Behauptung aufzustellen, dass der im Epiloge zu der Skalaer Abschrift genannte Adalbert Żrkowski schlechtweg der Mann gewesen ist, der die verschiedenen, zu verschiedenen Zeiten ins Polnische übertragenen kleineren Sammlungen der Magdeburger Urtheile zu einem Ganzen vereinigte.

haben. Wenn man aber fragt, ob ihre Arbeiten auch schon das letzte Wort in dieser Angelegenheit enthalten, so kann die Frage nur zum Theile bejaht werden. Die kurze Einleitung, die M. Bobrzyński dem homographischen Abdruck¹ eines in einer Kórniker Handschrift enthaltenen lateinischen Textes der Magdeburger Urtheile vorausschickt, ist eben viel zu summarisch, als dass sie den Gegenstand erschöpfen könnte, während die in Betracht kommende und zweifellos mit der grössten Gewissenhaftigkeit bewerkstelligte Abhandlung des Professors A. Brückner, die er im Archiv für slavische Philologie VI, S. 319—392 und VII, S. 525—574, veröffentlichte, vornehmlich aus dem Grunde nicht als eine vollkommen erschöpfende bezeichnet werden kann, weil dem Verfasser derselben weder alle polnischen, noch alle lateinischen, noch auch die massgebenden deutschen Texte zu Gebote standen. Dazu kommt, dass Professor A. Brückner, ebenso wie sein nächster Vorgänger auf diesem Gebiete, die Beziehungen, in denen sich die polnische Recension der Magdeburger Urtheile zu der einschlägigen czechischen Bearbeitung befindet, gar nicht in Erwägung gezogen hat, was mir aus so manchem Beweggrunde ebenfalls nicht ganz richtig dünkt. Freilich muss im Interesse der Wahrheit hinzugefügt werden, dass für Professor Brückner nicht so sehr die rechts- und die literar-historische, als vielmehr die sprachliche Seite unseres Denkmals die Hauptsache war.

In Erwägung aller dieser Umstände nun habe ich daher die Absicht gefasst, diesen Gegenstand, der für mich seit jeher eine ziemliche Anziehungskraft hatte, nunmehr noch einmal, und zwar in einer etwas eingehenderen und systematischeren Weise, als dies bis jetzt der Fall gewesen, in Untersuchung zu nehmen. Der Plan, den ich hiebei befolgte, ist durch die Natur der Sache selbst gegeben und lässt sich kurz durch folgende Capitelüberschriften andeuten:

I. Capitel: Verzeichniss der Handschriften, die den polnischen Text der Magdeburger Urtheile enthalten;

II. Capitel: Verhältniss der bis jetzt entdeckten polnischen Texte zu und unter einander;

¹ Derselbe ist betitelt: Ortyłe Magdeburskie. Przedruk homograficzny z kodeksu biblioteki Kórnickiej. Objaśnił Dr. Michał Bobrzyński. Poznań 1876.

III. Capitel: Verhältniss der polnischen Texte zu den einschlägigen deutschen;

IV. Capitel: Verhältniss der polnischen Texte zu den einschlägigen lateinischen;

V. Capitel: Verhältniss der polnischen Texte zu den einschlägigen czechischen;

VI. Capitel: Die Ergebnisse.

Erstes Capitel.

Verzeichniss der Handschriften, die den polnischen Text der Magdeburger Urtheile enthalten.

Man pflegt, wenn nach Handschriften gefragt wird, die den polnischen Text der Magdeburger Urtheile enthalten, in der Regel folgende zu nennen: 1. die Ossolinski'sche, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, beschrieben zunächst von M. Wiszniewski in seiner *Historia literatury polskiej*, V, S. 165 bis 168, dann von W. Kętrzyński im *Catalogus Codd. MS. bibliothecae Ossolinianae Leopoliensis*, I, S. 37–38 und von A. Brückner im *Archiv für slavische Philologie*, VI, S. 334 bis 339;¹ 2. die Skalaer, angeblich aus dem Jahre 1500,²

¹ Einiges auf diese Handschrift Bezügliches vgl. übrigens auch in meinen Kleineren altpoln. Texten, o. s. c., S. 268–270.

² Ich sage darum angeblich aus dem Jahre 1500, weil ich der Ansicht bin, dass diese Handschrift nicht ein Autograph des im Epiloge genannten Adalbert Żurkowski, sondern ein späteres Apograph ist, das mit dem Texte zugleich auch jenen Epilog reproducirte. Als Beweis dessen gilt mir aber insbesondere der Umstand, dass die Skalaer Handschrift von Anfang bis zu Ende, d. i. bis zu den Worten: *Corrige lector, ubi erravit scriptor*, wie aus einem Guss erscheint, was wohl kaum möglich gewesen wäre, wenn Żurkowski selbst die Handschrift besorgt hätte. In diesem letzteren Falle würde das hinter dem Epiloge Stehende, als später hinzugekommen, sich denn doch von dem vor dem Epiloge Stehenden in irgend einer Weise unterscheiden müssen, und wäre es auch nur durch eine andere Tinte oder durch irgendwelche, von denjenigen, die mit Handschriften zu thun haben, nicht misszuverstehende Anzeichen. Freilich muss andererseits zugestanden werden, dass dieses Apograph, wie die Schrift lehrt, noch in dem ersten Viertel

beschrieben und gegen alles Erwarten, wofür wir jedoch Muczowski zu Dank verpflichtet sein müssen, fast durchaus fehlerfrei¹ abgedruckt von W. A. Maciejowski in seiner *Historja prawodawstw stowiańskich*, VI, S. 20—145; 3. die Krakauer, aus dem Jahre 1501, beschrieben und nicht ohne zahlreiche Fehler² herausgegeben von M. Wiszniewski, o. s. c., V, S. 190 bis 322; 4. die Stradomski'sche, aus dem Jahre 1518, beschrieben von M. Bobrzyński im *Przewodnik naukowy i literacki pro 1873*, II, 8. 597—606; 5. die Muczowski'sche, aus dem Jahre 1533, beschrieben von J. H. S. Rzesiński in der Einleitung zu dem von ihm herausgegebenen *Processus juris civilis Cracoviensis*, S. 12—14; 6. die Wilnaer, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, beschrieben von J. Lelewel, in den *Księgi ustaw polskich i mazowieckich*, S. 178—180. Die Ossolinski'sche Handschrift befindet sich gegenwärtig in der Bibliothek des Ossolineums zu Lemberg sub Nr. 50; die Skalaer im Besitze der Grafen Baworowski zu Lemberg;³ die Krakauer in der

des 16. Jahrhunderts entstanden ist, hiemit der Jahrzahl 1500 noch ziemlich nahe kommen dürfte.

¹ Ich bemerkte im Maciejowski'schen Abdruck beispielsweise nur folgende Versehen: Im Art. 2, Antwort, Zeile 9 von oben, steht *thedydyß* statt des handschriftlichen *thedy*, indem das *dyß* vom Schreiber durchstrichen ist; im Art. 3, Frage, Zeile 2 von oben, *przybyąszyć ly* statt des handschriftlichen *przybyąszyć ly*; im Art. 13, Frage, Zeile 2 von oben, *w naszą* statt des handschriftlichen *w naszą*; im Art. 25, Antwort, Zeile 8 von oben, *grzywoy* statt des handschriftlichen *śelagow*, indem auch hier *grzywoy* durchstrichen und statt dessen von der eigenen Hand des Schreibers *śelagow* gesetzt ist; im Art. 31, Antwort, Zeile 9 von oben, *raycze drzeczyć* statt des handschriftlichen *radzyczyć*; im Art. 39, Frage, Zeile 8 von oben, *sz prawa* statt des handschriftlichen *ś prawa*.

² So hat schon Brückner, o. s. c., S. 343 darauf hingewiesen, dass, wenn man den Text des Facsimile mit dem Wiszniewski's vergleicht, es sich ergibt, dass in den 16 Zeilen des Wiszniewski'schen Abdrucks 13mal vom Text der Handschrift abgewichen ist. Auch hat Wiszniewski in den 16 Zeilen ein Wort ausgelassen und zwei hinzugefügt.

³ Das Verdienst, sie hier entdeckt zu haben — denn zu Maciejowski's Zeit war sie ja bekanntlich noch im Besitze des Kazimir Stronczyński in Warschau — gebührt dem Director der Ossol. Bibliothek zu Lemberg, dem ebenso gelehrten wie freundlichen Dr. W. Kętrzyński. Durch seine gütige Zuvorkommenheit in den Stand gesetzt, sie aus Autopsie kennen zu lernen, bemerke ich nun, dass die Skalaer Handschrift nicht direct mit den Worten: *Przyaczyel'sky poklon* u. s. w. beginnt, sondern

Bibliothek des röm.-kath. Domcapitels zu Krakau; die Stradomski'sche in der Universitätsbibliothek zu Krakau sub Nr. 1174; die Muczkowski'sche in einer Privatbibliothek zu Poremba. Was dagegen die Handschrift anlangt, die sich seinerzeit in der Bibliothek des röm.-kath. Diöcesanseminariums zu Wilna befand und die ich daher mit dem Namen der Wilnaer bezeichnet habe (von Lelewel, Bobrzyński und Anderen wird sie auch St. Georgscodex genannt), so ist sie gegenwärtig als verschollen zu betrachten. Wir wissen zwar, dass sie noch im Jahre 1821, als Lelewel an seiner Ausgabe der polnischen und der mazowischen Rechtsbücher arbeitete, leihweise in der Bibliothek der Fürsten Czartoryski zu Pulawy vorhanden war, vermögen aber nicht mehr anzugeben, wo sie sich heutzutage befindet und ob sie noch überhaupt erhalten ist.¹ Da jedoch die Daten, welche Lelewel beibringt, fast ausser allen Zweifel stellen, dass die in Rede stehende Wilnaer Handschrift sowohl in Bezug auf die in ihr enthaltenen Materien, als auch in Bezug auf die Vertheilung derselben auf das Genaueste mit der Stradomski'schen übereinstimmt, so werden wir wohl kaum irre gehen, wenn wir annehmen, dass auch die in jener Handschrift enthaltenen Magdeburger Urtheile sich genau an die Form an-

dass dem Texte als solchen zunächst ein Register vorangeht, das in Folge Anfalls eines oder zweier Blätter zu Anfang lückenhaft ist. Auf das Register folgt sodann, von derselben Hand wie dieses geschrieben, der polnische Text der Magdeburger Urtheile und reicht von Bl. 5 (im Codex ist dieses Blatt mit Fol. I bezeichnet) bis Bl. 82 (im Codex mit LXXVII bezeichnet). Dann folgt abermals ein Register, das jedoch von einer jüngeren Hand geschrieben ist und auch nicht aus 16, wie Maciejowski angibt, sondern bloß aus 9 Blättern besteht. Auf den noch übrigen 7 Blättern ist dagegen eine aus den ersten 11 Artikeln der Magdeburger Urtheile (von Art. 11 ist bloß die Frage da) bestehende Abschrift des nämlichen Textes enthalten, an der jedoch nichts weiter hervorzuheben ist, als etwa nur die auffallende Fehlerhaftigkeit und Ungenauigkeit derselben. Auf dem letzten Blatte verso sind überdies einige Inschriften (auch Federproben) vorhanden, die jedoch entweder verstümmelt oder durchaus ohne Belang sind.

¹ Wenigstens haben die Nachforschungen, die ich durch die freundliche Vermittlung des russischen Staatsrathes, Herrn Jacob Golovackij, in Wilna und durch anderer Personen Vermittlung an anderen Orten, selbstverständlich auch in Pulawy, veranstaltete, zu keinem Resultate geführt.

geschlossen haben, wie wir ihr in der Stradomski'schen begegnen. Ja, es ist sogar die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass sie sich, wie dies meines Wissens Bobrzyński zuerst bemerkte, zu der im Stradomski'schen Codex enthaltenen Abschrift der Magdeburger Urtheile wie die Copie zu ihrer Vorlage verhalten.

Ausser diesen sechs wird zu den Handschriften, die den polnischen Text der Magdeburger Urtheile enthalten, von einigen Gelehrten,¹ allerdings mit Restrictionen, mitunter auch der Codex gerechnet, der seinerzeit der Bibliothek des Bischofs Załuski angehörte,² und der gegenwärtig in der öffentlichen Bibliothek zu Petersburg sub signo II, F. N. 35 vorhanden ist. Eine eingehende, vom Verfasser der Abhandlung vorgenommene Vergleichung dieser Handschrift³ hat jedoch erwiesen, dass jene Annahme keineswegs die richtige ist. Die *Arthikuly prawa Maydeburŝkyego albo nyemyeczkyego* — wörtlich übersetzt: Artikel des Magdeburger oder des deutschen Rechts⁴ — die sich im besagten Codex auf Bl. 1—17 finden

¹ So von Kalina in den *Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń wydziału filolog. Akademii Umiejętności w Krakowie*, VII, S. 227—233.

² Vgl. Janocki, *Specimen catalogi Codd. MS. bibliothecae Zaluscianae*, S. 62.

³ Die in Betracht kommenden polnischen Bestandtheile derselben sind übrigens auch von Kalina in den *Rozprawy i sprawozdania etc.*, VII, S. 299—318 abgedruckt.

⁴ Zu dieser Ueberschrift muss ich bemerken, dass bei den Polen die Ausdrücke: Magdeburger Recht, deutsches Recht, sächsisches Recht als Synonyme gelten, und dass die Polen darunter stets dieses letztere verstehen. Auch dürfte es für die Leser, die mit diesen Verhältnissen nicht bereits auf einem anderen Wege vertraut sind, von Interesse sein, zu erfahren, dass in Polen, wo (vgl. diesbezüglich Bobrzyński in den *Rozprawy i sprawozd. z posiedzeń wydziału hist.-filosof. A. U. w Krakowie*, IV, S. 121 f.) ähnlich wie in den Ländern der böhmischen Krone (vgl. diesbezüglich Palacky, *Geschichte von Böhmen*, I, 1, S. 160 und unter Anderen auch Tomaschek, *Recht und Verfassung der Markgrafschaft Mähren im 15. Jahrhundert*, S. 52), die auf sächsischem Recht besiedelten Dörfer in Bezug auf Gerichtsbarkeit mit genau denselben Rechten ausgestattet waren wie die auf sächsischem Recht besiedelten Städte, thatsächlich nur das sächsische Weichbildrecht unmittelbare praktische Bedeutung hatte. Was dagegen das sächsische Land- und Lehenrecht anlangt, so hatten dieselben nur subsidiarische, und nur unter den Voraussetzungen, wie sie ein Magdeburger Urtheil (vgl.

und auf die von den Vertretern jener Ansicht speciell Bezug genommen wird, sind eine Compilation, die mit den Magdeburger Urtheilen als solchen absolut nichts zu schaffen hat, sondern sich mit Evidenz an das sächsische Weichbildrecht und den Sachsenspiegel im engeren Sinne anschliesst und den offenbaren Zweck verfolgt,¹ ihren Lesern ein gedrängtes, auf die gangbarsten Rechtsfälle beschränktes juristisches Vademecum zu liefern. Man wird daher gut thun, die in Rede stehende Zaluski'sche, beziehungsweise Petersburger Handschrift hier ganz aus dem Spiele zu lassen.

An die Stelle dieser darf aber mit um so grösserem Rechte eine Handschrift treten, die sich gegenwärtig in der Bibliothek des griech.-kath. Domcapitels zu Przemyśl sub signo XLVIII, G. 11 befindet und hier zum ersten Male genannt wird. Dieselbe ist auf Papier in Folio gewöhnlichen Formats, doppelspaltig, von verschiedenen Händen geschrieben und besteht in ihrer gegenwärtigen Gestalt aus 258 beschriebenen und 61 leeren Blättern. Die Bestandtheile, die sie enthält, sind:

Bl. 1—36 und Bl. 171—205^a: Eine juristische Compilation, die offenbar von einem Polen herrührt² und laut der eigenen Aussage des Verfassers den Zweck hatte, die wichtigsten Vorschriften des deutschen, d. i. des sächsischen Stadtrechtes durch eine lateinische Uebersetzung auch denjenigen zugänglich zu machen, die wohl der lateinischen, nicht aber auch der deutschen Sprache mächtig waren.³ Anfang: *Ius*

Magdeburger Fragen I, 3, 2) aus Anlass einer speciellen Anfrage im Allgemeinen vorschreibt, rechtskräftige Geltung.

¹ Dies ist, abgesehen von dem Inhalte der Compilation, speciell auch aus dem Titel derselben zu ersehen, welcher Titel, ins Deutsche übertragen, folgendermassen lautet: Artikel des Magdeburger oder des deutschen Rechtes, ausgewählt aus den Proceduren verschiedener Magdeburger Rechtsbücher behufs eines rascheren Ausmasses der Gerechtigkeit. Polnisch: *Arthikuly prawa Maydeburſkiego albo nyemyczkowego, wybrany ſ poſthem[p]kow praw roſlyecznych xang Maydeburſkich ku prenthſsemu wczynyenyw sprawjedlywoſczy.*

² Als Beweis dessen können speciell die Stellen angesehen werden, in denen, wie z. B. in der Phrase: *verum quia consuetudo regni nostri Poloniae* u. s. w., direct auf Polen Bezug genommen wird.

³ Nachdem aber zu der Zeit, als der Verfasser seine Compilation schrieb, sowohl das sächsische Weichbildrecht als auch das sächsische Landrecht, das, wie bemerkt wurde, auch für die Städte eine subsidiarische

vnum ex tribus, vnum scilicet nomen ex tribus scilicet elementis, id est literis. Ende: Ideo, ex quo iam factus reus querelam, per actorem contra ipsum factam, simpliciter negavit, tunc propinquior est suam innocentiam, tacto sacramento, expurgare, quam ipsum actor huiusmodi cum testibus valeat convincere.

Bl. 37—157*: Der polnische Text der Magdeburger Urtheile, der aus 202 Artikeln (Fragen und Antworten, oder blos Antworten) besteht und, ähnlich wie der Ossolinski'sche Text, direct mit den Worten: *Przyaczęlsky poklon* etc. beginnt. Die einzelnen Artikel dieses Textes sind weder nummerirt noch mit Rubriken versehen, jedoch Frage und Antwort stets durch einen blauen oder rothen Initialen kenntlich gemacht. Die Schrift, welche sehr sorgfältig und deutlich ist, deutet auf den Anfang des 16. Jahrhunderts.

Geltung hatte, schon längst ins Lateinische übersetzt worden waren, so kann jene Motivirung wohl nur den Sinn haben, dass unserem Verfasser ausser den soeben genannten und, so zu sagen, massgebenden Quellen des sächsischen Rechtes auch noch Quellen, richtiger Bearbeitungen solcher zu Gebote standen, die weder in lateinischer noch in polnischer Uebersetzung vorhanden waren. Und in der That, sehen wir uns die in Rede stehende Compilation etwas näher an, so werden wir finden, dass unsere Vermuthung die richtige ist. Der Verfasser hat nicht blos das sächsische Weichbild und den Sachsenspiegel im engeren Sinne, oder das sächsische Landrecht, sondern er hat mit ebenso grossem Fleisse auch das Rechtsbuch nach Distinctionen und den Richtsteig Landrechts — also Quellen benutzt, die wohl ins Französische, beziehungsweise ins Czechische (ausser den von Homeyer, Deutsche Rechtsbücher des Mittelalters, genannten, sind in neuerer Zeit, wie diess aus dem *Časopis č. M.*, LIII, S. 138 f. und S. 150 f., und LIV, S. 542 f. zu ersehen ist, noch fünf weitere Handschriften mit dem czechischen Text des Liber distinctionem gefunden worden), jedoch nie weder ins Lateinische noch ins Polnische übersetzt worden waren. Aber auch die Glosse, die unser Compiler ziemlich oft citirt, und die er eigenthümlicher Weise einem venerabilis Equardus zuschreibt, dürfte ihm nicht in lateinischer, sondern, wie ich dies bei anderer Gelegenheit vielleicht des Näheren darthun werde und wie dies bei der geringen Zahl der lateinischen Glossenhandschriften (innerhalb der Grenzen des gewesenen polnischen Königreichs ist bis jetzt keine einzige entdeckt worden) auch sonst sehr wahrscheinlich ist, in deutscher Sprache vorgelegen haben. Rücksichtlich des Registrum quoddam super librum Caesar Otto et Speculum Saxonum, das der Verfasser ebenfalls hie und da anführt, vermag ich dagegen, da diese letztere Quelle auch sonst nicht bekannt ist, nicht zu sagen, ob sie unserem Verfasser in deutscher oder in lateinischer Sprache vorlag.

Bl. 205^b—208^a: Eine handschriftlich öfters vorkommende Abschrift der Urkunde, mittelst derer König Ladislaus Jagiello den Juden von Lemberg und von dem ganzen einstens zu Polen gehörigen Theil Russlands sämmtliche ihnen schon vom König Kazimir dem Grossen im Jahre 1367 ertheilten Privilegien bestätigt. Die Abschrift ist betitelt: *Sequantur jura Iudeorum, instituta per serenissimum principem ac dominum Kazimirum, dei gratia regem Polonie privilegijis sub appensis sigillis firmata et corroborata*. Wortlaut mit nur wenigen, übrigens ganz unwesentlichen Varianten mit dem Texte übereinstimmend, der in dem als Beilage zur Gazeta Lwowska erscheinenden Przewodnik naukowy i literacki, Jahrgang 1873, S. 717 f., abgedruckt ist.

Bl. 208^a—208^b: Eine Instruction über die Art, wie die Juden den Eid leisten sollen. Auch dieser Artikel kommt handschriftlich öfters vor und ist, wie man sich hievon leicht überzeugen kann, eine wörtliche Wiederholung des Judeneides, wie er in der auf Conrad von Oppeln zurückgehenden Form des sächsischen Weichbildrechtes¹ vorkommt und als solcher auch schon in Łaski's Ausgabe des sächsischen Weichbildrechtes im Cap. 118 abgedruckt ist. Ein neuerer Abdruck

¹ Bei dieser Gelegenheit will ich bemerken, dass die auf Conrad von Oppeln zurückgehende und nicht nur in mehreren deutschen, sondern auch in zahlreichen, auf der Uebersetzung des Conrad von Sandomir beruhenden lateinischen Abschriften vorhandene Weichbildform zu den verbreitetsten in Polen gehörte und noch im Jahre 1506 durch die Ausgabe Łaski's (vgl. dessen *Commune incliti Polonie regni privilegium constitutionum etc.*, Fol. 176—197^a) eine weitere Stütze erhielt. Seit dem Erscheinen des Jaskier'schen *Juris municipalis liber*, vulgo Weichbild nuncupatus, dessen erste Ausgabe im Jahre 1535, die zweite im Jahre 1602 die Presse verliess, ist aber in Polen diese letztere Weichbildform in Umlauf gekommen und hat sich seitdem ständig auch in den späteren Jahrhunderten erhalten. Beruht doch auch die von Paul Szczerbicz bewerkstelligte polnische Uebersetzung des sächsischen Weichbildrechtes (1. Ausg., Lemberg 1581; 2. Ausg., ebendasselbst 1610) nicht auf der von Johannes Łaski, sondern auf der von Nicolaus Jaskier herausgegebenen und neuerdings durch Daniels' *Rechtsdenkmäler des deutschen Mittelalters*, I, S. 57—438, uns auch sonst näher gebrachten Weichbildform. Von den übrigen Weichbildformen, so z. B. von der Uffenbacher, der Naumburger, der Orlamünder u. a., ist dagegen in Polen nicht die geringste Spur vorhanden.

des Judeneides ist im Przewodnik naukowy i literac. pro 1873, l. s. c., vorhanden.

Bl. 208^b—217^b: *Sequitur causa commissaria inter providos Matthiam Rey et consules de Nowa Sambor per generosum Nicolaum Lenczkorunsky tum famatos et providos consules: Leopoliensem, Drohobicensem, Moscicensem et Wyfnsensem, commissarios, per serenissimum principem et dominum Sigismundum, dei gratia regem Poloniae, personis et cause deputatos, limitata et terminata terminandaque etc.* Diese Causa fand im Jahre 1507 statt und beginnt mit nachstehenden Worten: *Acta judicij commissarij generosi Nicolai Lenczkorunsky de Brzezye etc.* Die Schrift weist auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Bl. 248^a—248^b: Ein processualisches Manuale zur Belehrung über den Process vor den geistlichen Gerichten mit zahlreichen eingeschobenen Formularien, in denen oft auf Krakau Bezug genommen wird. Dieses Manuale wurde, wie aus den im Texte vorkommenden Jahrzahlen hervorgeht, ganz gewiss in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zusammengestellt. Die Przemysler Abschrift stammt spätestens aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Beginn des Manuale: *In nomine Domini amen. Quamvis pia miseratione rex pacificus disposuit sibi subditos fore pudicos, pacificos et modestos, effrenata tamen cupiditas, pacis emula etc.*

Bl. 286^a—304^b: *Sequitur defensorium juris*, das man früher dem Johannes monachus zuschrieb, das aber, wie dies aus dem Eingange zu der Przemysler Abschrift dieses Tractats hervorgeht und übrigens auch durch Schulte's Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechtes, Stuttgart 1877, II, S. 314 des weiteren bestätigt wird, von dem bekannten Cisterciensermönch Gerardus verfasst wurde und die Einreden in 19 Titeln behandelt. Anfang: *Quia bone rei dare consilium presentis vite subsidium et eterne remuneracionis premium expectare (XII, q. II, c) bone rei, ideo ego Gherardus, monachus de Riuo, Cisterciensis ordinis etc.* Die von Schulte angeführte Schlussstelle ist in der Przemysler Abschrift nicht enthalten, indem dieselbe schon mit den Worten endigt: *Et sic perit instancia iudicij. Et hec sufficiant causa breuitatis.*

Bl. 304^b—308^b: *Ordo de obseruacione terminorum*, worunter eine Anleitung zu verstehen ist, die den Leser mit der Auf-

einanderfolge der bei geistlichen Gerichten erster, zweiter und dritter Instanz zulässigen Termine bekannt machen soll. Anfang: *Ordo de obseruacione terminorum sacri palatii causarum, et primum in prima instancia.* Ende: *Qui ultimo habuit causam, circa quem mansit causa, vt procedatur in principali vltimus. Et hec dicta sufficiant etc.*

Bl. 308^b—314^b: Ein weiteres processualisches Manuale zur Belehrung über den Process vor geistlichen Gerichten, betitelt: *Processus iudicij compendiosissimis titulis in partibus.* Anfang: *Antequam dicatur de passu iudicij, notandum est, quod sit iudicium et quot sunt species iudicij et que sunt persone, que debent consistere in iudicio.* Die einzelnen Titel: *De ordinacione iudicij; de cittacione; de ferijs; de contumacia et excommunicatione; de excepcionibus; de oblacione libelli; fforma libelli; de litis contestacione; de iuramento calumnie; fforma iuramenti calumpnie; de probacionibus; de testibus; fforma iurandi testium; de attestacionibus; de excepcionibus; de instrumentis; de sententia excommunicationis; fforma sentencie; de appellacionibus; fforma appellacionis.*

Es ergibt sich also, dass, soweit unsere gegenwärtigen Kenntnisse reichen, wir im Ganzen sieben Handschriften haben, die den polnischen Text der Madeburger Urtheile enthalten. Von diesen Handschriften standen mir die Ossolinski'sche, die Skalaer,¹ die Stradomski'sche und die Przemysler, dank der gütigen Liberalität der betreffenden Institute und ihrer Vorstände, in originali, die Krakauer in der respectiven Ausgabe zu Gebote. In Betreff der Muczowski'schen und der Wilnaer Handschrift war ich dagegen lediglich auf die Andeutungen angewiesen, die ich einerseits bei Rzesiński und Wiszniewki, andererseits bei Lelewel vorfand. Zwar habe ich die Mühe nicht gescheut und mir auch in Betreff der beiden zuletzt genannten Handschriften sichere Informationen zu verschaffen

¹ Dass das Städtchen Skala, von dem diese Handschrift ihren Namen hat, nicht Skala am Zbrucz, sondern das in der ehemaligen Wojwodschaft Krakau, jetzt (vgl. diesbezüglich J. Golovackij, *Geograficzeskij slovar' zapadnoslov. i jugoslav. zemel' i priležaščich stran*, Vil'na 1884, S. 287) im Gouvernement Kielce gelegene Skala ist, hat schon Brückner, o. s. c., S. 342, Anm. 31 bemerkt, und stimme ich ihm hierin vollkommen bei.

gesucht, allein vergebens. Die Wilnaer Handschrift ist eben als verschollen zu betrachten, während die einstens Muczkowski'sche Handschrift von ihrem gegenwärtigen Besitzer, an den ich mich sowohl persönlich, als auch durch einen Freund wendete, gar nicht zu erbitten war.

Ich werde den in der Ossolinski'schen Handschrift enthaltenen polnischen Text der Magdeburger Urtheile in der Folge kurz durch *O*, den in der Przemysler Handschrift enthaltenen durch *P*, den in der Skalaer durch *Sk*, den in der Krakauer durch *Kα*, den in der Stradomski'schen durch *St*, den in der Muczkowski'schen durch *M*, den in der Wilnaer durch *W* bezeichnen.

Auch bemerke ich, dass die Nummerirung der einzelnen Artikel in *O* und *P* von mir selber, in *Kα* und *St* von den diesbezüglichen Schreibern, in *Sk* theils vom Schreiber des Textes, theils von mir herrührt.¹

Zweites Capitel.

Verhältniss der polnischen Texte zu und unter einander.

Wiewohl das Verhältniss, in dem die soeben namhaft gemachten polnischen Texte der Magdeburger Urtheile zu und unter einander stehen, im Allgemeinen bekannt ist, und nur der Przemysler Text als ein solcher angesehen werden muss, über den bis jetzt absolut nichts verlautete, so glaube ich dennoch nichts Ueberflüssiges zu unternehmen, wenn ich dieses Verhältniss, das systematisch bis jetzt noch von Niemandem behandelt wurde, einer etwas eingehenderen Prüfung unterwerfe. Zu diesem Behufe stelle ich mir zunächst folgende zwei Fragen:

1. Wie sind die in Betracht kommenden polnischen Texte in Bezug auf ihre Artikelfolge,
2. wie in Bezug auf ihren Wortlaut beschaffen?

Ad 1. Was speciell die Artikelfolge anbetrifft, so wird dieselbe am besten durch die hier folgende Tabelle verdeutlicht. Zwar umfasst diese Tabelle aus Gründen, die im Cap. I

¹ Die in *O* vorhandene ältere Nummerirung ist ungenau und fehlerhaft.

dargelegt wurden, nur fünf Texte, allein sie kann, zumal *M* bis auf die durch Auslassung von vier Artikeln¹ und eine Anzahl von Varianten herbeigeführte Abweichungen mit *K α* , dagegen *W* mit *St*² übereinstimmt, immerhin als ausreichend angesehen werden, um die etwaigen Unterschiede, die in der Artikelfolge der einzelnen Texte vorkommen, zur entsprechenden Anschauung zu bringen. Als die Grundlage der Vergleichung wird hiebei selbstverständlich *O* angenommen.

Tabelle I.

<i>O</i>	<i>P</i>	<i>Sk</i>	<i>Kα</i>	<i>St</i>	<i>O</i>	<i>P</i>	<i>Sk</i>	<i>Kα</i>	<i>St</i>		
1	1	1	1	1	26	26	26	26	26		
2	2	2	2	2	27	27	27	27			
3	3	3	3	3	28	28	28			28	
4	4	4	4	4	29	29	29				29
5	5	5	5	5	30	30	30				
6	6	6	6	6	31	31	31		31		
7	7	7	7	7	32	32	32	32			
8	8	8	8	8	33	33	33			33	
9	9	9	9	9	34	34	34				34
10	10	10	10	10	35	35	35				
11	11	11	11	11	36	36	36		36		
12	12	12	12	12	37	37	37	37			
13	13	13	13	13	38	38	38			38	
14	14	14	14	14	39	39	39				39
15	15	15	15	15	40	40	40				
16	16	16	16	16	41	41	41		41		
17	17	17	17	17	42	42	42	42			
18	18	18	18	18	43	43	43			43	
19	19	19	19	19	44	44	44				44
20	20	20	20	20	45	45	45				
21	21	21	21	21	46	46	46		46		
22	22	22	22	22	47	47	47	47			
23	23	23	23	23						48	
24	24	24	24	24	49	49	49				49
25	25	25	25	25						50	

¹ Es sind dies nach Wiszniewski die Artikel: *O* 6, 42, 255 und 263.

² Vgl. hierüber S. 118—119 dieser Abhandlung.

<i>O</i>	<i>P</i>	<i>Sk</i>	<i>Kα</i>	<i>St</i>	<i>O</i>	<i>P</i>	<i>Sk</i>	<i>Kα</i>	<i>St</i>
49	49	50	47	48	89	91	88	89	83
50	50	51	48	49	90	92	89	90	84
51	51	52	49	50	91	93	90	91	86 ^a
52	52	53	50	51	92	94	91	92	86
53	53	54	51	52	93	95	92	93	87
54	54	55	52	53	94	96	93	94	88
55	55	56	53	54	95	97	94	95	89
56	56	57	54	55	96	98	95	96	90
57	57	—	55	56	97	99	96	97	91
58	58	57	56	—	98	100	97	98	92
59	59	57 ^a	57	57	99	101	98	99	93
60	60	58	58	58	100	102	99	100	94
61	61	59	59	59	101	103	101	101	95
62	62	60	60	60	102	104	102	102	96
[63]	63	—	61	61	103	105	103	103	97
63 ^a	65	62	63	62 ^A	104	106	104	104	98
64 ^A	66	—	64	—	105	107	—	105	99
64 ^E	64	61	62	62 ^E	106	108	105	106	100
65	67	63	65	63	107	109	106	107	101
66 {	68 {	64 {	66 {	64	108	111	107	108	102
		65 {		109	110	—	—	—	
67	69	66	67	65	110	112	108	109	—
68	70	67	68	66	111 {	113 {	109 {	110 {	103
69	71	68	69	67			110 {		
70	72	69	70	68	112	114	111	111	104
71	73	71	71	68 ^a	113	115	112	112	105
72	74	72	72	69	114	116	112 ^a	113	106
73	75	73	73	70	115	117	113	114	107
74	76	74	74	71	116	118	114	115	108
75	77	75	75	72	117	119	115	116	109
76	78	76	76	73	118	120	116	117	110
77	79	77	77	74 ^A	119	121	117	118	111
78	80	78	78	74 ^E	120	122	118	119	112
79	81	79	79	75	121	123	119	120	113
80	82	80	80	76	122	124	120	121	114
81	83	81	81	77	123	125	121	122	115
82	84	83	83 {	78	124	126	122	123	116
83	85	82	82 {	78	125	127	123	124	117
84	86	84	84	79	126	128	124	125	118
85	87	85	85	80	127	129	125	126	119
86	88	86	86	81	128 {	130 {	126 {	127 {	120
87 {	89 {	87 {	87 {	—			127 {		
88 {	90 {	87 {	88 {	82	129	131	128	128	121

<i>O</i>	<i>P</i>	<i>Sk</i>	<i>Kα</i>	<i>St</i>	<i>O</i>	<i>P</i>	<i>Sk</i>	<i>Kα</i>	<i>St</i>
130	132	129	129	122	170	172	173	168	161
131	133	130	130	123	171	173	174		162
132	134	131	131	124	172	174	174		163
133	135	132	132	125	173	175	175	170	164
134	136	134	133	126	174	176	176	171	165
135	137	135	134	127	175	177	177	172	166
136	138	136	135	128	176	178	178	173	167
137	139	137	136	129	177	179	179	174	168
138	140	138	137	130	178	180	—	175	169
139	141	139	138	131	179	181	180	176	170
140	142	141	139	132	180	182	181	177	171
141	143	142	140	133	181	183	182	178	172
142	144	143	141	—	182	184	183	179	173
143	145	144	142	134	183	185	184	180	174
144	146	145	143	135	—	—	—	181	—
145	147	146	144	136	184	186	185	182	175
146	148	147	145	137	185	187	186	183	176
147	149	148	146	139	186	188	187	184	177
148	150	149	147	140	187	189	188	185	178
149	151	150	148	141	188	190	189	186	179
150	152	151	149	142	189	191	190	187	180
151	153	152	150	143	190	192	191	188	181
152	154	153	151	144	191	193	192	189	182
153	155	154	152	145	192	194	193	190A.	183
154	156	155	153	146	193 ^a	195	195	191	186
155	157	156	154	147	193 ^b	195 ^a	194	190M.	184
		157			193	195 ^b		190E.	185
156	158	158	155	148	194	196	196	192	187
157	159	—	—	—	195	197	197	193	188
158	160	159	156	149	196	198	198	194	189
		160			197	199	199	195	190
159	161	161	157	150	198	200	200	196	200
160	162	162	158	151	199	201	201	197	202
161	163	163	159	152	200	202	202	198	202
162	164	164	160	153	201	—	203	199	203
163	165	165	161	154	202	—	204	200	204
164	166	166	162	155	203	—	205	201	205
165	167	167	163	156	204	—	206	202	206
		168			205	—	207	203	207
166	168	169	164	157	206	—	208	204	208
167	169	170	165	158	207	—	209	205	209
168	170	171	166	159	208	—	210	206	210
169	171	172	167	160	209	—	211	215	211

<i>O</i>	<i>P</i>	<i>Sk</i>	<i>Kα</i>	<i>St</i>	<i>O</i>	<i>P</i>	<i>Sk</i>	<i>Kα</i>	<i>St</i>
210	—	212	216	212	239	—	241	236	241
211	—	213	217	213	240	—	242	237	242
212	—	214	218	214	241	—	243	238	243
213	—	215	219	215	242	—	244	239	244
214	—	216	220	216	243	—	245	240	245
215	{	217	{	217	244	—	246	241	246
		218	{	217	245	—	—	242	247
216	—	219	222	218	246	—	247	243	248
217	—	220	207	219	247	—	248	244	249
218	—	221	208	220	248	—	249	245	250
219	—	222	209	221	249	—	250	246	251
220	—	223	210	222	250	—	251	247	252
221	{	224	{	223	251	—	252	248	253
222	{	225	{	224	252	—	253	249	254
223	—	226	212	225	253	—	254	250	255
224	—	227	213	226	254	—	255	251	256
225	—	—	214	227	255	—	256	252	257
226	—	228	223	228	256	—	257	253	258
227	—	229	224	229	257	—	—	254	259
228	—	—	—	—	258	—	258	255	260
229	{	230	{	230	259	—	259	256	261
		231A.	{	230	260	—	260	257	262
230	—	231E.	226	231	261	—	261	258	263
231	—	232	227	232	262	—	262	259	264
232	{	233	{	233	263	—	263	260	265
		234	{	234	264	—	264	261	266
233	—	235	230	235	265	—	265	262	267
234	—	236	231	236	266	—	266	263	268
235	—	237	232	237	267	—	267	264	269
236	—	238	233	238	268	—	268	265	270
237	—	239	234	239	—	—	269	—	—
238	—	240	235	240	—	—	270	—	—

Aus dieser Tabelle erhellt, dass die hier vorliegenden Texte in Bezug auf Artikelfolge in der engsten Beziehung zu einander stehen. Mit Ausnahme von rein mechanischen Differenzen, die theils durch Auslassung, theils durch Umstellung,¹

¹ Markantere Beispiele hievon finden sich namentlich bei *O* 63—64, bei *O* 107—109 und *O* 193—193^b, wobei bemerkt werden muss, dass die Umstellungen *O* 63—64 und *O* 107—109 auf Rechnung des Schreibers

theils durch Subsummirung zweier oder mehrerer Artikel unter eine Nummer, theils durch Auflösung eines und desselben Artikels in zwei Artikel, theils durch unrichtige Nummeration, namentlich aber durch Ueberspringen der Nummern¹ und stellenweise durch Wiederholung eines und desselben Artikels² entstanden sind, stimmen die hier vorliegenden und implicite wohl auch die beiden übrigen polnischen Texte in Bezug auf Artikelfolge in einer so durchaus augenfälligen Weise überein, dass die gegenseitige Verwandtschaft derselben, wenigstens nach dieser Seite hin, gar nicht in Frage kommen kann. Selbst die scheinbar viel bedeutenderen Abweichungen, wie beispielsweise der Umstand, dass *P* von 202 ab um eine Reihe von Artikeln ärmer ist als *O*, wie nicht minder der Umstand, dass *Sk* am Ende einen Artikel mehr hat als die übrigen polnischen Texte, lassen sich auf eine natürliche Weise erklären und können an der Stichhaltigkeit jener Ansicht nichts ändern. Der Przemysler Text ist um eine Reihe von Artikeln ärmer als die übrigen polnischen Texte, weil er aus Gründen, die uns nicht näher bekannt sind, von dem Schreiber desselben ganz einfach nicht zu Ende geführt wurde, während der Skałauer Text um einen Artikel am Ende mehr hat als die übrigen, weil der Schreiber der diesem Texte zu Grunde liegenden Vorlage³ oder möglich auch ein späterer Besitzer derselben zu den Artikeln, die auch in den übrigen Texten vorkommen,

von *O*, die Umstellungen hingegen, die in *O* den Artikeln 193—193^b entsprechen, auf Rechnung anderer Schreiber zu setzen sind.

¹ So folgt z. B. in *Sk* auf 69 gleich 71, auf 99 gleich 101, auf 132 gleich 134, auf 139 gleich 141; in *St* auf 84 gleich 86, auf 137 gleich 139, auf 190 gleich 200 u. s. w.

² Aeusserlich lässt sich diese letztere Angabe allerdings nur an *Kα* 181 constatiren, der als Wiederholung des *Kα* 175 in den übrigen Texten nicht vorhanden ist. Thatsächlich kommen aber in der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile noch zwei weitere Wiederholungen vor, von denen die eine sich durch die Formel: $O\ 203 = O\ 18$, die andere durch die Formel: $O\ 99 = O\ 45$ ausdrücken lässt. Da jedoch die beiden letzteren Wiederholungen in allen polnischen Texten gleichmässig wiederkehren, so konnten sie auf die Artikelfolge derselben selbstverständlich keinen, wie man sagt, in die Augen fallenden Einfluss haben.

³ Vgl. S. 116, Anm. 2.

aus einer uns gegenwärtig nicht mehr bekannten Quelle¹ auch noch diesen Artikel hinzufügte. Auffallend und zu Bedenken Anlass gebend könnte sonach in der hier vorliegenden Tabelle lediglich nur der Umstand sein, dass *Kα* von Art. 207—222 eine wesentlich andere Reihenfolge bietet² als die übrigen polnischen Texte. Wenn man aber bedenkt, dass sowohl die nächst vorangehenden 206, als auch die nachfolgenden 43 Artikel dieses Textes im vollen Einklange mit den Artikeln der übrigen Texte sich befinden, so glaube ich nicht, dass es zweckmässig wäre, an diese letztere Erscheinung irgendwelche weitergehende Schlussfolgerungen zu knüpfen. Es kann vielmehr als sicher angenommen werden, dass die veränderte Reihenfolge, der wir in *Kα* von Art. 207—222 begegnen, ihren Grund ausschliesslich in dem Umstande hat, dass der Schreiber dieses Textes, beziehungsweise der Schreiber der diesem Texte zu Grunde liegenden Vorlage, die von ihm angefertigte polnische Abschrift an dieser Stelle nach einem correspondirenden deutschen Texte corrigirte. Dass aber deutsche Texte mit genau derselben Artikelfolge, wie wir sie in *Kα* an jener Stelle finden, keine Seltenheit waren, wird das nächstfolgende Capitel bis zur vollen Evidenz erweisen.

Ad 2. Um den Wortlaut der in Rede stehenden polnischen Texte ins gehörige Licht zu stellen, wäre es eigentlich

¹ Dem Register zufolge würde allerdings auch dieser Artikel, ähnlich wie die beiden nächst vorangehenden, von den Schöffen zu Lemberg herühren. Ob aber diese Angabe auch auf Wahrheit beruht, muss vorläufig dahingestellt bleiben. Im Texte selbst finden sich diesbezüglich keine Andeutungen.

² Da nach Wiszniewski, *Hist. lit. pols.*, V, S. 155, der sogenannte Muczowski'sche Text, eine getreue Abschrift von *Kα* ist, die sogar alle seine Fehler wiederholt, so würde daraus folgen, dass die veränderte Artikelfolge, von der ich soeben spreche, auch dem Muczowski'schen Texte eigen ist. Leider bin ich in Folge von Umständen, die auf S. 125 besprochen wurden, nicht in der Lage, die Richtigkeit jener Folgerung bewahrheiten zu können. Ich kann hier nur so viel bemerken, dass mir der Muczowski'sche Text von Wiszniewski nicht in jener Weise verglichen worden zu sein scheint, wie dies im Interesse der Genauigkeit wünschenswerth wäre. So theilt Wiszniewski, um nur ein Beispiel anzuführen, bei *Kα* 46 keine Varianten mit, während dieser Artikel nach Rzesiński, *Processus juris civ. Cracov.*, S. XIV, die Frage ganz weglässt und auch in der Antwort mehrere Varianten bietet.

nothwendig, sie Artikel um Artikel durchzugehen und die sich hiebei ergebenden Uebereinstimmungen, beziehungsweise Differenzen so oder anders ersichtlich zu machen. Da mich dies jedoch viel zu weit führen würde und eine so eingehende und weitschichtige Darstellung auch kaum der Zweck dieser Abhandlung sein könnte, so zog ich es vor, statt der diesbezüglichen Zusammenstellungen, die abgedruckt einen viel zu grossen Raum einnehmen müssten, blos die Resultate als solche zu geben. Es sind dies speciell folgende:

1. Alle jene Artikel, die in *O* zweimal vorkommen,¹ sind auch in den übrigen polnischen Texten zweimal wiederholt.

2. Sprache, Stil und Wortfolge stimmen ungeachtet der in solchen Fällen fast unvermeidlichen, mehr oder minder beachtenswerthen Varianten, insbesondere aber Verschreibungen, zufälligen oder absichtlichen Kürzungen, Erweiterungen, Missverständnissen aller Art u. s. w. in allen mir zugänglich gewesen polnischen Texten in einer Weise überein, die man unbedenklich als eine durchgreifende bezeichnen kann.

3. Auch gewisse technische Ausdrücke, Glossen und selbst notorische Fehler kommen in den mir zugänglich gewesen polnischen Texten in gleicher Weise vor.

Die in Betracht kommenden polnischen Texte sind somit, wenn wir nach dem Verhältniss fragen, in dem sie sich in Bezug auf ihren Wortlaut befinden, den hier dargelegten Resultaten zufolge, als durchaus übereinstimmend zu bezeichnen. Und weil Uebereinstimmungen, wie die hier und die in Bezug auf Artikelfolge constatirten, keine blos zufällige sein können, so werden wir gewiss nicht irre gehen, wenn wir angesichts dieser Umstände in weiterer Folge auch noch die Behauptung aufstellen, dass die bis jetzt entdeckten polnischen Texte der Magdeburger Urtheile insgesamt² auf einer gleichartigen, von einer und derselben Person herrührenden Recension beruhen. Oder ist es etwa denkbar, dass Texte, die sich in Allem als so übereinstimmend erweisen, auf verschiedenen, von einander unabhängigen Recensionen

¹ Vgl. diesbezüglich S. 130, Anm. 2.

² Ich verweise auf das auf S. 118 und S. 131, Anm. 2 Gesagte.

beruhen könnten? Kann man mir diesbezüglich auch nur ein Analogon vorführen?

Obschon es aber feststeht, dass die uns zu Gebote stehenden und voraussichtlich auch die beiden übrigen polnischen Texte insgesamt eine einzige, sprachlich und sachlich durchaus gleichartige Recension repräsentiren, so folgt hieraus noch gar nicht, als ob sie Abkömmlinge auch einer und derselben Vorlage wären. Im Gegentheil, es lässt sich, wenn wir die grosse Zahl von Varianten, wie nicht minder die Verschiedenheit in der Formulirung der Rubriken und der Eingangsformeln, sowie die Einrichtung der Register¹ in Betracht ziehen, vielmehr die Behauptung befürworten, dass mit der alleinigen Ausnahme des Wilnaer Textes, der eine unmittelbare Abschrift des Stradomski'schen zu sein scheint, von den übrigen bis jetzt entdeckten polnischen Texten keiner² direct Copie des anderen ist. Selbst die Texte *O* und *P*, die sich sowohl in Bezug auf den Mangel an Rubriken, als auch in Bezug auf die nur ihnen eigenthümlichen Artikel *O* 109 und 157 = *P* 110 und 159, sowie in Bezug auf den Umstand begegnen, dass in *O* 166 = *P* 168 die Antwort und in *O* 167 = *P* 169 die Frage übergangen ist (in *O* ist die Antwort ausserdem noch bei Artikel 134 und die Frage bei Artikel 229 übergangen), machen hievon keine Ausnahme. Wohl stehen sie sich viel näher als die

¹ So besteht z. B. das Register in *O* aus kurzen lateinischen Inhaltsangaben, hinter denen die Anfangsworte eines jeweiligen Artikels folgen; in *Sk*, *Kα* und *S'* besteht das Register aus polnisch formulirten Inhaltsangaben, die grösstentheils die in den diesbezüglichen Texten enthaltenen Rubriken wiederholen und zumeist auch die Form von kurzen Fragen haben; in *P* finden wir kein Register, was jedoch wahrscheinlich ein blosser Zufall ist, der in denselben Umständen seinen Grund hat wie das Abbrechen des Przemysler Textes bei Artikel 202; in Betreff von *M* und *W* wissen wir diesbezüglich keine Auskunft.

² Dass die Ausdrucksweise Wiszniewski's, dass der Muczowski'sche Text eine ‚getreue Abschrift‘ von *Kα* ist, die sogar ‚alle seine Fehler‘ wiederholt, eine äusserst euphemistische ist, kann schon aus dem, was ich auf S. 131, Anm. 2 gesagt habe, sowie aus den Varianten ersehen werden, die Wiszniewski selbst theils in der Anm. 277, theils in den Anmerkungen zu den Artikeln des Krakauer Textes 3, 5, 9, 27, 50 und 129 beibringt. Auch hat übrigens Wiszniewski zu der Phrase, dass der Muczowski'sche Text selbst alle Fehler von *Kα* theilt, noch ganz ausdrücklich hinzugefügt, dass er auch ‚eigene sehr wichtige macht‘.

übrigen uns bekannten polnischen Texte, dürfen aber keineswegs als solche angesehen werden, von denen man sagen könnte, dass sie einer aus dem andern geflossen seien.

Man darf daher, wenn man Alles in Allem erwägt, als das vorläufige Resultat der bisherigen Untersuchung wohl nur den Satz aufstellen, dass die bis jetzt entdeckten polnischen Texte zwar ganz bestimmt auf einer gleichartigen, von einer und derselben Person herrührenden Recension beruhen, dass sie jedoch mit der alleinigen Ausnahme des Wilnaer Textes, der, wie bemerkt wurde, eine unmittelbare Copie des Stradomski'schen zu sein scheint, in keinem directen Abstammungsverhältniss sich befinden. Auch scheint es ferner keinem Zweifel zu unterliegen, dass die mit *O* und *P* bezeichneten Texte die nachweisbar älteste Form der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile darstellen, während die übrigen uns noch erhaltenen polnischen Texte sich bereits mehreren, mehr oder minder erheblichen, jedoch stets nur unwesentlichen Modificationen unterworfen haben. Zum Beweis dessen und um zugleich Gelegenheit zu haben, die Uebereinstimmungen wie die Besonderheiten der in Betracht kommenden polnischen Texte praktisch zu illustriren, führe ich die Artikel *O* 5, 48, 52 und 121 nach der ihnen sowohl in diesem als auch in den übrigen polnischen Texten eigenthümlichen Fassung in fünf nebeneinander stehenden Columnen wörtlich an. Bei Artikel *O* 48, der uns durch Rzesiński's Vermittlung in seinem *Processus juris civilis Cracoviensis*, S. 14, auch noch in dem Wortlaute des Muczkowski'schen Textes bekannt ist, füge ich selbstredend noch eine sechste Columnne bei.¹

¹ Die Texte werden hier selbstverständlich mit der grössten Genauigkeit und sogar mit Belassung aller ihrer Fehler abgedruckt.



Art. O 5.

Nach O.

Daley pytalifcze naś, gdyby myefeczanyń albo gofecz zalował by o rola albo o ftoyacze gymyeny.

Na to my przyśaśnyczy s Maydburkv mowimy prawo: Myefeczanyń albo gofecz, kthory rola albo ftoyacze gymyeny sładza albo woythem zapowyedzal, albo przymarle ftoyacze gymyeny prawy, then muśy tho prawycz przed prawem, gdy sładza sładze na dzyen polożonego prawa.

Nach P.

Daley pytalifcze naś, gdyby myefeczanyń albo gofecz zalował by o rola albo o ftoyacze gymyeny.

Na tho my przyśaśnyczy sz Maydburku mowimy prawo: Myefeczanyń albo gofecz, kthory rola albo ftoyacze gymyeny sładza albo woythem zapowyedzal, albo przymarle ftoyacze gymyeny prawy, then muśy tho prawycz przed prawem, gdy sładza sładze na dzen polożonego prawa.

Nach Sk.

Gdyby ktho zapowyedzial penyadze po umarley rące albo fthoyacze gymyeny woythem.

Daley pythalifczye naś, gdyby myefeczanyń albo gofecz zalował o rola albo o ftoyacze gymyeny.

Na tho orthyl: Gdyby myefeczanyń albo gofecz, kthory rola albo ftoyacze gymyeny sładem albo woythem zapowyedzial, albo przyumarle ftoyacze gymyeny prawy, then ma to usthy oprawycz przed szadem albo prawem, gdy sładza szyadzyą na dzyen przyslego polożonego prawa.

Nach Kz.

Przed kthorym muszy kasdy dobywacz sthojaczego gymyeny.

Pythalifcze nasz, gdyby myeszczanyń albo gofecz zalował o rolyą albo o stoyacze gymyeny.

Odpowyedz they to rzeczy. Na tho my przyśyśnyczy s prawa Maydburskiego mowimy: Myeszczanyń albo gofecz, kthory rola albo ftoyacze gymyeny zapowyedzal albo przyumarle stoyacze gymyeny prawy, then muszy tho prawycz przed prawem, gdy szam szyandze na dzen polożonego prawa.

Nach St.

Ktho zapowyę woytem rolyą albo fthoyacze przyumarle gymyeny.

Daley pytalifczye naś, gdyby myefeczanyń albo gofecz zalował o rolyą albo o ftoyacze gymyeny.

Na to my przyślycznyczy z Meydeburgv mowimy prawo: Myefeczanyń albo gofecz, kthory rolyą albo ftoyacze gymyeny sładzyą albo woythem zapowyedzial, albo przymarle ftoyacze gymyeny prawi, then myawfy tho prawycz przed prawem, gdy sładzyą sładzy na dzyeny polożonego prawa f prawa.

Nach O.

Daley poślaly przyśaśnyczy do Maydborku thymy ślowy: Starego dawnego obyczay naschy woytowye albo śandze wybyeray przyśaśnyky ku lawyczy na prawye śyedzecz s przepuśczenym naśego krola pana, sz wyeczenym vbo-gych y bogathych, yś nykth gynako moze pamyathacz. A gdyś podlug waśego pyśanay przyśaśnyczy may wy-bracz gyne przyśaśnyky a nye radcze podlug prawa, na to proślymy waśey navky, bo my nye

Nach P.

Daley poślaly przyśaśnyczy do Maydborku thymy ślowy: Starego dawnego obyczaya naśy voythovye albo śadze wybyraly przyśaśnyky kv lawyczy na prawye syedzycz s prze-puśczenym naśego pana krola, sz wyedzenym vbogych y bogathych, yś nykth gynako moze pamyathacz. A gdyś podlug prawa, na tho proślymy waśey navky, bo my nyeśnyemy w śadze na lawyczy śyedzecz, czo gelth tho f prawa.

Nach Sk.

Ktho ma wybyeracz przyśaśnyky ś prawa.

Daley przyślaly przyśaśnyczy do M thymy ślowy: Stharego dawnego obyczaya naśy woythowye albo śadze wybyeraya przyśaśnyky kv lawyczy na prawye śyedzycz sz przepuśczenym naśego pana krola, sz wyedzenym obogych, yś nykth ny na kogo nye moze pamyathacz. A gdyś podlug waśego wyśnanya przyśaśnyczy may wybyeracz gyne przyśaśnyky a nye radcze podlug prawa, na tho proślymy, nyś w śyadze

Nach Kα.

O starym obyczayu czo za prawo yest albo ma.

Daley poslaly przyśyśasnyczy do Maydburska s thymy ślowy: Stharego dawnego obyczaya naschy woythowye albo sządzye wybraly przyśyśasnyky ku lawyczy na prawye śsyedzycz sz przepuśczenym naschego pana krola y sz wedzynym ubogych y bogatych, a nykth gynako nye moze pamyathacz. A gdyś podlug waschego pyśsanaya przyśyśasnyczy may wy-bracz gyne przyśyśasnyky a nye radcze podlug prawa, na tho prośchy-

Nach St.

Ktho ma przyśyśasnyky wybyeracz.

Daley pytaly przyśyśasnyczy do Maydeburgo thymy ślowy: Starego dawnego obyczaya naśy woytowye albo śandze wybyeraly przyśyśasnyky kv lawyczy na prawye śyedzycz f przypuśczenym naśego pana krola, z wyedzenym vbogych y bogathych, yś nygd gynako moze pamyathacz. A gdyś podlug wafśego pyśna przyśyśasnyczy may wy-bracz gyne przyśyśasnyky, a nye radcze podlug prawa, na tho proślymy wafśey navky,

Nach M.

Daliei poslali przisziesznyczy do Maidemburku thymi ślowy: O stharem obyczayu czo za prawo.

śmyemy na lawy-
czy w śandze śye-
dzyecz, alyś nam
wkazecz, czo geft
tho f prawa pra-
wego.

Na to my przy-
śyśnyczy s Mayd-
borku prawo mo-
wy[my]: Jakośech-
my pyrwey pyśaly,
acz przyśaśnyczy
maya gyne przy-
śaśnyky wybye-
racz, tho geft nam
dobrze pamyathno,
a geft prawo pod-
lug Maydborśkye-
go prawa, a wśdy
dobrze ſtary oby-
czay zoftawyacz
podle prawā, a czy-
nyā prawo z dlu-
gych czaśſow. Wy-
byeraly ly raczce
ſtara przyśaśnyky
y dawna z odpu-
ſzczonym waśego

Na tho my przy-
ſyśnyczy z Mayd-
borku movymy pra-
vo: Jakośmy pyr-
vey pyśaly, acz
przyſyśnyczy ma-
yā gyne przyſyś-
nyky vybyracz,
tho geft nam do-
brze pamyathno, a
geft prawo pod-
lug Maydborśkye-
go prawa, a wśdy do-
brze ſthare oby-
czaye oſtavyā ſyā
podle prawa, a czy-
nyā prawo z dlu-
gych czaśſow. Wy-
braly raczce ſtara
dawna przyſyśny-
ky z odpuſzczonym
oſwyeczonym waśe-

na lawyczy śye-
dzyecz, aleś nam
ukazecz, czo yeſh
sz prawa pravego.

Na tho my p. s
M. p: Jakośemy
pyrwey wam pyśa-
ly, yś pyśyśny-
czy maya gynne
przyśyśnyky wy-
byeracz, tho geft
nam dobrze pamy-
athno a yeſth pod-
lug M. prawa, a
wśdy dobrze ſthare
obyczaye oſthawa-
ya ſye podlug pra-
wa, a czynya pra-
wo ſ długych cza-
śſow. Wybyeraly
raycze ſthara da-
wna przyśyśnyky
y ſ odpuſzczonym
ośwyeczonym na-
śego pana krola,
thedy, yeślyśczye

my waschey nauky,
bo my nye ſzmye-
my w ſzādze na
lawyczy ſsyedzy-
ecz, alyś nam uka-
zecz, czo yeſt o
tho za prawo s
prawa pravego.

Odpowedyz they
tho rzeczy. Na tho
my przyśyśnyczy
s prawa Maydbur-
kyego mowymy:
Yakośmy pyrwey
wam pyśaly, az
przyśyśnyczy
maya gyne przy-
śyśnyky wybye-
racz, tho geft nam
dobrze pamyathno
a yeſt prawo pod-
lug Maydburśkye-
go prawa, a wśdy do-
brze ſtary obyczaye
oſthayśſy podlug
prawa, a czynyā
prawo s długich
czasſow. Wybye-
raly raczce ſthara
dawna przyśyś-
-

bo my nye ſmyemy
w ſandzye na lawy-
czy śyedzyecz, alyś
nam wkazecz, czo
geft o tho f prawa
pravego.

Na tho my p. z
M. movymy pravo:
Jakofemy wam
pyrywey pyśaly, yze
przyſyśnyczy ma-
yā yne przyſyśny-
ky vybracz, tho
yeſth nam dobrze
pamyethno a geft
prawo podlug pra-
wa Maydeburkove-
go, a czynyā prawo
na długi czaś. Vy-
byeraly ly radcze
ſtara dawna przy-
ſyśnyky z odp-
ſzczonym waśego
krolya, tedy, geſte-
ſzye ly tako wy-
brany ypoftawyeny
podlug waśego ſta-
rego obyczaya, mo-

Na tho my przy-
śiesznyczy s May-
demburku movye-
my za prawo: Ya-
kośmy pierwey
vam piśali, aś
przyśiesznyczy ma-
ya drugye przyśie-
śnyky vybyeracz,
tho yeſt nam do-
brze pamyethno a yeſt
prawo podlug May-
demburśkye-
go prawa, a wśdy do-
brze ſthare oby-
czaye oſthavyā ſchie
podlug prawa a czy-
nyā prawo s dlu-
gich czaschow. Vy-
byeraly raycze
ſthara dawna
przyśiesznyky s do-

ośwyczonego kro-
la, tedy, gyeftly-
bcze tako wybrany
y poftawyeny pod-
lug ftarego ważego
obyczayv, mozece
dobrze w lawyczy
na sandzye ſy-
dzyecz y prawo
wyrzycz(!) albo
wydawacz podlug
prawa.

go krola, tedy,
geſthebcze ly wy
tako wybrany y
poftavyeny(!) pod-
lvg ważego ftarego
obyczaya, mozece
dobrze w lawyczy
na ſadze ſyedzycz
y prawo wyrzecz
albo vydawacz pod-
lvg prawa.

wy thako wybrany
y poſthowyeny(!)
podlug ważego
ſtarego obyczaya,
mozece dobrze w
lawyczy na ſadze
ſyedzyecz y prawo
wyrzecz albo wy-
dawacz podlug pra-
wa.

ſnyky s dopuszcze-
nym oſwyadczone-
go waschego pana
krola, tedy wasche-
go starego oby-
czaya mozece do-
brze w lawyczy na
szandzye ſyedzy-
ecz y prawo wy-
rzecz albo wyda-
wacz podlug prawa.

zeczye dobrze w la-
wyczy ſydzyecz y
prawo wyrzecz al-
bo wydawacz pod-
lug prawa.

puszczenyem o-
szwyczonego wa-
schego pana kro-
lya, thedy sz wa-
schego ſtarego
obyczaya mosche-
cze dobrze w lawi-
czy na sandzye
ſyedzyecz y prawo
wyrzecz aby (!) vy-
dawacz podlug
prawa.

Art. O 52.

Nach O.

Pytalyfczye teſ naſ
o prawo thymy flowy:
Pyotr zaloolal(!) ſye
na prawo Mykolaya thy-
my flowy, a tho na
ſlugą ſwego, yſ gemv
dal ſwe pyenyadze, a
on ſwych nyzadnych
myal, a wſdy przylyczyl
foby pyathnaſcze grzy-
wen zyſkv na ſwa per-
ſonę. Na tho odpove-

Nach P.

Pythalyfcze naſ o pra-
wo thymy flowy: Pyotr
zalował na Mykolaya
ſwego ſlvgą, yſ gemv
dal ſwe pyenyadze, a
on ſwych nyzadnych
myal, a wſdy przylyczyl
foby pyathnaſcze grzy-
ven zyſkv na ſwa per-
ſonę. Na tho odpove-

Nach Sk.

Gdy ſye ktho proſtho
puſczy na kogo, ma ly
przyyadz.

Pythalyfczye naſ o
prawo thakymy ſlowy:
Yan zalował na Myko-
laya ſwego ſlugą, yſ
mu dal ſwe pyenyadze,
a on ſwych nyzadnych
nye myal, a wſdy przy-
lyczyl ſoby pyethna-
fczye grzywyen zyſku
na ſwa perſona. Na tho

Nach Ka.

O wysznanyu bez
przyſyagy, gdy ſſye
obyedwye ſtrony na ko-
go puſcza.

Pythalyſcze naſ o
prawo thymy ſzlowy:
Pyotr zalował ſſye na
Mykolaya ſwego ſlugą,
az gye mu dal ſwe
pyenyadze, a on ſwoych
ny yednego nye myal,
a wſdy przylyczyl ſſoby
pyethnaſcze grzywyen,
wſchytko na ſzwa per-

Nach St.

Ktho ſye pſwicy na
czyge vyfnanye, a ſwga-
dek nye przylyſzaje.

Pytalyfczye naſ thy-
my flowy: P. zalował
na N., ſwego ſlvgą, yſ
gemv dal ſwe pyeny-
adze, a on ſwoych ny-
zadnych nye myal, a
wſdy przylyczyl foby
pyethnaſczye grzywyen
zyſkv na ſwa perſona.
A na tho odpowedyal

byłku na swą perłoną. Na tho odpowedał Mykolay a rzekł: Ya znam, yś ya nye myał swych pyenady, gedno kopa, wbyaleśm Warła podzwynałem albo (!) owych pyanady jedna y dwadzecyżya grzywyen, a od gednego czlowyeka trzyftha byelycz y ftho zageczych škorek; s thymy ya przerzeczonymi pyathnafcze grzywamy zyśkal. Rzekł Pyotr: Smyeś ly byą pufczycz na Warłā y na drugyego czlowyeka, v kogo myenyś, yfeś wbyał škorky przerzeczonye ty? Mykolay rzekł: Pufczą sye. A tako z obu stron pufczyly sye na thych ludzy wyśnanye. Tedy wyśnal Warł, yś Mykolay wbyał mych pyenady gedna y dwadzecyżya grzywyen y uczynyl my za nye dofycz, a nye dawam mv śadney

dzal Mykolay a rzekł: Ya znam, yś gya nye myał swych pyenyady, gedno kopa, a podzywyeklesem albo wzalesem w Slandzech v Warłowycz pyenyady. XXI. gedna y dwadzecyżya grzywyen, a od genego czlowyeka trzyftha byelycz y ftho zayaczych škorek; s thymy ya przerzeczonym pyathnafcze grzywyen zyśkal. Rzekł Pyotr: Smyeś ly byą pufczycz na Warłā y na drugyego czlowyeka, v kogo myenyś, yfeś wbyał škorky przerzeczonye? Mykolay rzekł: Pufczą byą. A tako z obu stron pufczyly byą na thych lvdzy wyśnanye. Tedy wyśnal Warł, yś Mykolay wbyał mych pyenyady w Flandzech gedna y dwadzecyżya grzywyen y uczynyl my dofycz za nye, a nye dawam mv zadney

odpowydział Mykolay a rzekł: Ya znam, zem ya mye myał swych pyenyady, yedno kopa, a wbyalesem w Szladrzech Warłowycz pyenyady XXI grzywyen, a od gjednego ozlowyeka CCC byelycz y ftho zayaczych škorek; thym ya przerzeczonye pyathnafczye grzywyen zyśkal. Rzel (!) Yan: Smyeś ly bye pufczycz na Warłā y drugyego czlowyeka, v kogo wyem, yfeś wbyał škorky przerzeczonye. Mykolay rzekł: Pufczam sye. A tho z obu stron pufczyly sye na thych ludzy wyśnanye. Tedy wyśnal Warł, yś Mykolay wbyał v mnye yeden raś dwanaśczye grzywyen y uczynyl my za nye dofycz, a nye dawam mv śadney wyeny. Thego Yan Warłowy nye chce wyerzych (!), aś na tho przybyagl.

soną. Na tho odpowedydział Mykolay a rzekł: Ya znam, yz ya nye myał swych penyady, yedno kopa, a pozyczyłem albo wzalesem Warschewy yedna y dwadzecyżya grzywyen, a od gjednego czleka trzysta byelycz y stho zayaczych škorek; s thymy ya przerzeczonye pyathnafczye grzywyen zyśkal. Tedy rzekł Pyotr: Szmyesz ly ssye pufczycz na Warschowyany y na drugyego czleka, u kogo myenysz, yszcesz wbyał thy skorzy przerzeczonye? Mykolay rzekł: Puszczą ssye. A tako z obu stron pufczyly ssye na thych ludzy wysnanye. Tedy wysnaly Warschowyanye, az Mykolay u nich penyady wbyał yedną y dwadzecyżya grzywyen y uczynyl my dofycz za nye albo nam,

Mykolay a rzekł: Ya znam, yś ya nye myał swych pyenyady dwadzecyżya y gedną grzywną od gjednego czlowyeka trzysta byelycz y ftho zayaczych škorek; f thymy ya przerzeczonye pyathnafczye grzywyen zyśkal. Rzekł Pyotr: Smyeś ly bye pufczycz na Warłā y na drugyego czlowyeka, v kogo myenyś, yfeś wbyał škorky przerzeczonye. A Mykolay rzekł: pufczą sye. A tako f obv stron pufczyly sye na thych lvdzy wyśnanye. Tedy wyśnal Warłā, y[ś] Mykolay wbyał mych pyenyady w Flandzech dwadzecyżya grzywyen y gedną y uczynyl my dofycz za nye, a nye dawam mv zadney wyeny. Thego Pyotr Warłowy nye chce wyerzych, alyś by na to przybyagl. Tedy rzekł

winy. Tego Pyotr Warfowy nye chezał wyerzycz, alyß by na tho przyßgal(!) Wyfcze ßye oba na myą fpuczyly, a czom wyedzał, thom prawdziwywe wyßnal, a nye cheżą przyßcz. Tedy rzekl Mykolay: Gdybechmy ßye pucezyly oba na Warßowo wyßnanye, a Warß wyßnal podług mey rzeczy, mogą ly ya proßen y prawa bycz, czy czo geßt prawo? Przeczyw themv rzekl Pyotr: Gdy Warß nye przyßgal, azaß my Mykolay to przepadł y straczył naprzeczywko mnye, czyly nye? Na gych obv pytanye przyßaßnyczy wyrzekly taky ortel: Gdybeßeze ßyą obadwa proßtho na Warßowo wyßnanye pucezyly, yß Warß nye przyßgal, to ny ßkodzy Mykolayowey rzeczy. A Pyotr pravv temv y

vyiny. Tego Pyotr Warfowy nye chezał wyerzycz, alyß by na tho przyßyagl. Tedy rzekl Varß: Vyeczßeze(!) ßyą obadva pvczyly na myą, a czom vyedzał, thom prawdziwywe vyßnal, a nye cheża przyßyżcz. Tedy rzekl Mykolay: Gdyfeßmy ßyą obadva pvczyly na Varßovo vyznanye, a Varß vyßnal podług mey rzeczy, mogą ly ya yvße proßen y praw bydz, czyly czo geßt prawo? Przeczyw themv rzekl Pyotr: Gdy Varßa nye przyßyagl, azaß my yvße Mykolay tho nye przepadł y straczył naprzeczywko mnye? Na gych obv dwv pythanye przyßyßnyczy vyrzekly thaky ortel: Gdyyeßeze obadva proßtho na Varßovo vyznanye pvczyly, yß Varß nye przyßyagl, tho nye ßkodzy Mykolayovy w tego rzeczy

Thedy rzekl Warzcz: Wyfcze ßye na myą obadva pußezyly, a czom wyedzyal, thom prawdziwywe wyßnal, a nye cheżą przyßyagacz. Thedy rzekl Mykolay: Gdyßeßwa ßye abadwa pußezyly na Warßowo wyßnanye, a Warz podług mey rzeczy, mogą ly ya yuß proßen y praw bycz, czyly czo yeßt prawo. Przeczyw themu rzekl Yan: Gdy Warzcz nye przyßyagl, a zaß my yuß Mykolay tego nye przepadł y ßtraczył naprzeczywko mnye? Na gych obv dwv pythanye przyßyßaßnyczy vyrzekly then orthel: Gdyßeßeze ßyze proßtho na Warßowo pucezyly ßlowo albo wyßnanye, yß Warzcz nye przyßyagl, tho nyeßkodzy Mykolayowy w yego rzeczy y prawye. Themu orthelowy layal albo

a nye dawamy zadne wyny. Tego Pyotr Warschowyanom obadwa na nasz sße pucezyly, a czom wyedzdely, thom prawdziwywe wysnaly, any cheżą przysżacz. Tedy rzekl Mykolay: Byzeszmy sße obadwa pucezyly na Warschowyczow vyznanye, a Warschowyanie podług mey rzeczy wysnaly, mogą ly yą proßen bycz, czyly czo yeßt prawo? Przeczyw themu rzekl Pyotr: Gdysz Warschowyanie nye przyßyßyagly, Mykolay yusz tho straczył y przepadł na przeczywko mnye? Na ych obv dwv pythanye przyßyßaßnyczy vyrzekly taky ortyl: Gdysz sße obadwa na Warschowyanie albo na ych wysnanye pucezyly, az Warschowyanie nye przyßyßyagly, to nyekodzy Mykolayowy w yego

Warßa: Wyfcze ßye obadva na myą pvczyly, a czom wyedzyal, thom prawdziwywe poyedzyal, a ny cheża przyßyadz. Thedy rzekl Mykolay: Gdychmy ßye obadva pvczyly na Warßowo wyßnanye, y Warßa wyßnal podług mey rzeczy, mogą ly ya yvße proßen y praw bycz, czyly czo geßt prawo? Przeczyw temv rzekl Pyotr: Gdyß Warßa nye przyßyagl, azaß my yvße Mykolay nye przepadł y straczył naprzeczywko mnye? Na gych obv dwv pythanye przyßyßaßnyczy vyrzekly taky ortel: Gdyßeßeze obadwa proßtho na Warßowo wyßnanye ßye pvczyly, yß Varßa nye przyßyagl, tho nye ßkodzy Mykolayowy w tego rzeczy y prawu. Themv ortelowy layal albo przyganyal Pyotr y, przyßedł na layczca,

ortelowy layal albo przyganył y, przyfędw na lawyca, wyrzekł gym taky ortel thymy słowy: Gdyśem śye ya puśczył na Warbowo wyśnanye, a wyśnal, a przyśnancz nye chezał, tedy Mykolay vpusczył śwoge prawo y straczył śwa rzecz naprzeczywko mnye. Kthory ortel myedzy thyma dwyma moze śya ostacz ś prawa.

Na to my przyśasnyczy z Maydborku prawo powyędamy: Gdy Pyotr y Mykolay profito śya puśczyły na Warbowo wyśnanye, tedy ortel, czo wyrzekły przyśasnyczy, geft prawy, a ma śye ostacz podlug prawa.

y prav. Themv ortelovy layal albo przyganył Pyotr y, przyfędv na lawyca, wyrzekł gym ortel thakymy słovy: Gdyśem śya ya puśczył na Varłovo vyznanye, a vyśnal, a przyśyądz nye chezał, tedy Mykolay vpusczył swe prawo y straczył śwa rzecz naprzeczywko mnye. Ktory ortel myedzy thyma dwema moze śya ostacz podlug prawa, albo czo geft prawo?

Na tho my przyśasnyczy z Maydbvrkv movymy prawo: Gdyś Pyotr y Mykolay profitho śya puśczyły na Varłovo vyśnanye, tedy ortel, czo wyrzekły przyśasnyczy, geft prawy a y ma śya ostacz podlug prawa.

przyganył Pyothr y, przyfędły na lawyca, wyrzekł gym ortel thakymy słowy: Gdyśem śye ya puśczył na Warzowo wyśnanye, a wyśnal, a przyśyadz nye cheżal, tedy Mykolay śwa prawa vpusczył y śtraczył rzecz naprzeczywko mnye. Kthory orthel naprzeczywko thyma dwyma moze śye obśhacz podlug prawa, albo czo yeft ś prawego prawa?

Orthel. Na tho m. p. s M. p.: Gdyś Yan y Mykolay proficzye śye puśczyły na Warzowo wyśnanye, tedy orthel, czo wyrzekły przyśasnyczy, yeft prawy, a ma śye obśhacz podlug prawa.

rzeczy y prawu. Themu ortyowy layal albo przyganył Pyotr y przy sządu na lawyca wyrzekł gym ortyl thakymy słowy: Gdyszczem ssye ya puśczył na Warschowoskye wysnanye, a wysnaly, a przyszyadz nye cheżely, tedy Mykolay upusczył swe prawo y straczył śwa rzecz naprzeczywko mnye. Kthory ortyl myadz thymy dwyma ma ssye ostacz podlug prawa, albo czo yest prawo?

Odpowędz they tho rzeczy. Na tho my przyszyasnyczy s prawa Maydburskyego mowymy: Gdy Pyotr y Mykolay prostho ssye spuśczyły na Warschowyczow wysnanye, tedy ortyl, czo wyrzekły przyszyasnyczy, yest prawo, a ma ssye ostacz podlug prawa.

wyrzekł gyny ortel takymy słowy: Gdyśem se ya puśczył na Warzowo vyśnanye, a vyznal, a przyśyacz nye cheżal, tedy Mykolay vpusczył śwa prawa y straczył śwa rzecz naprzeczywko mnye. Kthory ortel myedzy thyma dwyma moze śye ostacz podlug prawa, albo czo geft prawo?

Na tho my przyśasnyczy z M. movymy prawo: Gdyś Pyotr y Mykolay profito śye puśczyły na Varłowo vyznanye, tedy ortel, czo wyrzekły przyśasnyczy, geft praw y ma śye ostacz podlug prawa.

Nach O.

Pytalyfczye teſt naſ o prawo thymy ſłowcy: Jan Szelgen [y] Anna ſtala przed gaynym ſandem z gey rzecznykyem y odpowiedzala temv gofczowy tako: Panye woycze, owo ſtogy pany Anna y ya od nyey ſłowem y wyſnawa, yſ then maſ przynyofl pyenadze pod ſwa pyeczaczą, a jako wyele gych bylo, tho on wye, a nye ya, dla gey ſchowacz ſwe pyenadze, y ty pyenadze ſgynaly ſ gey gymyenyem rzeczamy. A gdy then gofcz checzyal zaſyą thy pyenadze y dowyedzial ſye, yſ ſgynaly, tedy przymowyl they panyey thako y przykro. Tedy włakla ſye ta pany naſylney y ſaſmaczyla

Nach P.

Pytalyfcze naſ o prawo thymy ſłowcy: Pany Anna ſtala przed gaynym ſadem z gey rzecznykyem y odpowiedzala themv gofczowy tako: Panye woycze, owocz ſtogy pany Anna y ya od nyey ſłowem y wyſnawa, yſ then maſ przynyofl pyenadze pod ſwa pyeczaczą, a jako wyele gych bylo, tho on wye, a nye ona, dal gey ſchowacz ſwey dzewczce, y thy pyenadze ſgynaly z gey gynymy rzeczamy. A gdy then gofcz checzyal zaſyą thych pyenyadzy y dowyedzial ſya, yſ ſgynaly, tedy przymowyl they panyey czyaſko przykro. Tedy włakla ſya tha pany naſylney y zaſmaczyla ſya, a w them ſmaſtky

Nach Sk.

Gyefeczec o thy pyenyadze pythane.

Pythalyfczye n. o. p. t. s.: Pany Anna ſtala przed gaynym ſzadem ſwym rzecznykyem y othpowiedzyla themu gofczyowy tako: Panye woycze, ſtogy pany Anna y ya od nyey ſ gey ſłowem y wyſnala, yſ then maſ przynyofl pyenadze pod ſwa pyeczaczą, a jako wyele gych bylo, to on wye, a nye nye ya, y dala gey chowacz ſwogey dzewczce, y tedy ty pyenyadze ſgynaly ſ gey gynymy rzeczamy. A gdy ten gofcz checzyal zaſyą myecz pyenyadze y dowyedzial ſye, yſ ſgynaly, tedy przymowyl they panyey przykro. Tedy włakla ſylny y zaſmaczyla ſye a w thym

Nach Kα.

O thym, czo ſzya wyzna przed gaynym ſzandem.

Pythalyſcze naſz o prawo thymy ſłowcy: Pany Hanna ſtala przed gaynym ſzadem. Panye woycze, owoz ſtogy Anna y ya od ney yey ſłowem y wyznawa, az ten mąż przynyofl pyenyadze pod ſwą pyeczaczą, a tako wyelye ych bylo, to on wye, a nye ya, y dala ye ſchowacz ſwey dzewczce, a thy pyenyadze ſgynaly z gey gynymy rzeczamy. A gdy then gofcz checzyal myecz zaſyą ſzwe pyenyadze y dowyedzial ſsye, az zgynaly, tedy przymowyl they panyey przykro. Tedy włakla ſsye ta pany y zaſmaczyla ſsye, a w thym ſmuthku y ulaknyeny, po grzechu nyepamyatala, rzekla tha pany na

Nach St.

Gdy kto wyfna dlug z zaſmaczenya albo zlyeknyenya, ma ly placzycz?

Pytalyfczye naſ o prawo thymy ſłowcy: Pany Anna ſtala przed gaynym ſadem ſ gey rzecznykyem y odpowiedzala temv gofczyowy thako: Panye woycze, owo ſtogy pany Anna y ya od nyey ſłowem y wyfnowa, yſ then maſ przynyofl pyenyadze pod ſwa pyeczaczą, a jako wyelye ych bylo, to on wye, a nye ya, y dala ye ſchowacz ſwey dzewczce, y tey pyenyadze ſgynaly ſ gey gynymy rzeczamy. A gdy ten gofcz checzyal faſye myecz thy pyenyadze y dowyedzial ſye, yſ ſgynaly, tedy przymowyl they panyey chatka y przykro. Tedy wlyakla ſye ta pany naſylney y wſmaczyla ſye a w them

bya, a w them smathku y vlaknyenyv y po grzechu nyepamyatale rzekla ta pany na vcecha temv gofoczowy: Przebog, panye gofoczýv, myeyczze dobra mysl; thy pyenyadze nye maya mny sgnacz any wam. Panye woyczze, y pythamy na prawye, y gdyś tha pany w swem smathku y vlaknyenyv y nyeroſpamyatalye to vczynyla, gefth ly tho slubyenye? Tedy rzekl tego gofoczya rzecznyk: Panye woyczze y wyerny przyſaſnycz, tho wamy ſwyatheza, a wyrzeknycze my prawo: Gdy tha pany wyſnala tho slubyenye przed gayonym ſadem, ma ly ona thych pyenyadzy dacz, czyly nye ma, czyly czo gefth prawo? Na tha przerwona rzecz odpowedyamy przyſaſnycz s Krakowa mowimy ortel: Tho slubyenye, czo tha pany wyſnala przed gayonym ſadem, to mvlby

y vlaknyenyv po grzechu nyepamyatale rzekla tha pany na vceyecha themv gofoczowy: Przebog, panye gofoczýv, myeyczze dobra mysl; thy pyenyadze maya mnye sgnaly bydz, a nye wam. Panye woyczze, yvś pythamy na prawye, gdyś tha pany w swem smathkv y laknyenyv y nyeroſpamyathale tho vczynyla, gefth ly tho slubyenye? Tedy rzekl tego gofoczya rzecznyk: Panye woyczze, vyerny przyſaſnycz, tho wamy ſwyatheza, a wyrzeknycze my prawo: Gdy tha pany vyznala tho slubyenye przed gayonym ſadem, ma ly ona yvś, albo nye ma thych pyenyadzy dacz, czyly czo gefth prawo? Na tha przerwczona rzecz odpowedyamy przyſaſnycz sz Krakova movimy ortel: Tho slubyenye czo tha pany vyznala przed gayonym ſadem, tho mvlly ona dzerzech. Then ortel

ſmentkv y vlaknyenyv y po grzechu nyepamyathalye rzeklata pany na vceyechą gofoczowy: Przebog, myly gofoczýv, myey dobra mysl; tedy pyenyadze maya mnye sgnalye bycz, a nye wam. Panye woyczze, yuś bo czyą y pytham na prawye, gdyś ta pany w ſem smethkv y vlaknyenyv y teś nyeroſpamyathalye tak vczynyla, yefth ly to slubyenye mocno? Tedy rzekl tego gofoczya rzecznyk: Panye woyczza y wy wyerny przyſaſnycz, y wy wyerny przyſaſnycz, to wam ſwyatheza y wy rzeczczye my takye prawo: Gyś tha pany wyſnala to slubyenye przed gayonym ſadem, ma ly ona yuś albo nye ma thych pyenyadzy dacz, czyly czo prawo na tą przerwczyna rzecz y othpowedyenye yefth? Ortel s Krakova. Na tho m. p. s. M. p: Tho slubowane, czo ta pany wyſnala przed

uczeczą themv gofoczowy: Przebog, panye gofocz, myeyczze dobrą mysl; thy pyenyadze mnye zgynaly, a nye wam. Panye woyczze, yuz baczecze pythany na prawye, gdyz tha pany w swym szmuthku y ulaknyenyu y nyepamyathalye uczynyla, yest ly to slubowane ma mocz czyly nye? Tedy rzekl tego gofoczya rzecznyk: Panye woyczze y wy wyerny przyſaſnycz, tho wamy ſwyatheza a wyrzeknycze my prawo: Gdysz tha pany vyznala tho slubyenye przed gaynym szadem, azaly ona ywz nye ma my tych pyenyadzy dacz, czyly czo yest prawo? Na tha przerwczona rzecz y odpowedyanye my przyſaſnycz s Krakova mowimy ortyl: Gdyś tha pany w gey szmuthku y ulaknyenyu y nyepamyathala to rzekla, tedy tey panyey nye

ſmathkv y vlyaknyenyv y po grzechu nyepamyathalye rzekla ta pany na vceyechą temv gofoczowy: Przebog, panye gofoczýv, myeyczze dobrą mysl; ty pyenyadze maya mnye sgnaly bycz, a nye wam. Panye woyczze, yvś pytamy na prawye, gdyś ta pany w swem smathkv y vlyeknyenyv y nyeroſpamyatalye to vczynyla, gefth ly tho slubyenye? Thedy rzekl tego gofoczya rzecznyk: Panye woyczze y vy wyerny przyſezyenycz, to wamy ſwyatheze y wyrzeknycze my prawo: Gdyś ta pany vyſnala to przed gaynym ſadem, azaly ona nye ma yvś thych pyenyedzy dacz, czyly czo gefth prawo? Na tha przerwczona szecz y opowedyanye my przyſaſnycz s Krakova movimy ortel: Tho slubyenye czo ta pany vyſnala przed gaynym ſadem, to mvlby

ona dzyersecz. Ten ortel layal they panyey rzecznyk y rzekl: yś ya cheżą lepły ortel wyrzeccz. Y przyśedł takim ortelem w lawyczą y rzekl taky ortel: Gdyś ta pany w gey śmathku y wlyaknyenyv y nyerośpamyatale tho rzekla, tedy tey panyey nyepotrzebyśną temv gofczyowy dzyerzeccz a nye ma o tho cyrpyecz śmathkv any škody; to yą mowją za prawo. Na tho prośymy waśey navky, który myedzy tyma dwyemą orteloma geft prawdziwśy albo kthory śye ma oścacz s prawa?

Przyśaśnykow ortel geft prawdziwy y ma śye zoścacz podług prawa, bo ta pany ma zaplaczczy y dzersecz, czo mv wyśnala y ślybyla przed prawem y gayonym sandem podług prawa prawego.

layal they panyey rzecznyk y rzekl, yś cheze lepśy ortel vyrzeccz albo naydz. Y przyśedł ortelem w lawycza y rzekl taky ortel: Gdyś tha pany w gey śmathkv y wlyaknyenyv y nyerośpamyathale tho rzekla, tedy they panyey nyepotrzebyśna themv gofczovy dzerzeccz a nye ma o tho cyrpyecz śmathkv any škody; tho yą movją za prawo. Na tho prośymy waśey navky, który myedzy tyma dwema orteloma geft prawdziwśy albo który śyą ma oścacz podług prawa.

Przyśaśnykow ortel geft prawdziwy y ma śyą oścacz podług prawa, bo tha pany ma zaplaczczy y dzerzeccz, czo gemv vyznala y ślybyla przed prawem y gayonym śadem podług prawa.

gaynym śadem, to muśy ona dzyerzeccz. Ten ortel layal tey panyey rzecznyk y cheze lepśy wyrzeccz albo naydz. Y przyśedł ortelem w lawyczą y wyrzekł taky ortel: Gdyś tha pany v yey śmathku y wlyaknyenyv nyerośpamyetalye to rzekla, tedy tey panyey nyepotrzebyśna temv gofczyowy dzyersecz a nye ma o tho cyrpyecz śmathkv any škody; to ya mowją za prawo. Na to prośymy waśey navky, który myedzy thyma dwema ortyloma yesth prawdziwśy, albo kthory śye ma oścacz podług prawa?

Ortel na tho potwyerdzon. Przyśaśnykow ortel yesth prawdziwy y ma śye oścacz podług prawa, bo tha pany ma zaplaczczy y dzyerzeccz, czo gyemu wyśnala y ślybyla przed prawem gaynym śadem podług prawa.

potrzebyzna temu gofczowy dzyersecz, a nye ma o tho cyrpyecz śmathku any škody; tho ya mowją z prawa. Na tho prośymy waśchey nauky, który myedzy thymy dwyema ortylamy yest prawdziwśy, albo który ma oścacz podług prawa?

Odpowiedz they tho rzeczy. Przyśyśnykow ortyl yest prawdziwy a ma oścacz podług prawa, bo tha pany ma zaplaczczy y dzyerzeccz, czo vyznala gemu, az zlybyla przed gaynym śadem podług prawa prawego.

ona dzyerzeccz. Then ortel layal tey panyey rzecznyk y rzekl, yś cheze ylepśy ortel wyrzeccz albo naydz. Y przyśedł ortelem w lawyczą y wyrzekł taky ortel: Gdyś ta pany w gey śmathkv y vlyeknyenyv y nyerośpamyetalye to rzekla, tedy tey panyey nyepotrzebyzna temv gofczyowy dzyerzeccz a nye ma o tho cyrpyecz śmathkv any škody; to ya mowye za prawo. Na tho prośymy waśey navky, który myedzy thyma dwyema orteloma geft prawdziwśy, albo który śye ma oścacz podług prawa?

Przyśyśnyczy ortel geft prawdziwy a ma śye oścacz podług prawa, bo ta pany ma zaplaczczy y dzyerzeccz, czo gemv vyśnala y ślyvbyla przed gaynym śadem podług prawa.

Mit Erledigung dieser zwei Hauptfragen, die für die Klarstellung des Verhältnisses, in dem sich die polnischen Texte zu und unter einander befinden, allerdings das meiste Gewicht haben, ist aber dieses Capitel noch lange nicht als abgethan zu betrachten. Zu diesem letzteren Zweck ist es nothwendig, noch folgende vier Fragen zu beantworten:

a) Welche äussere Form haben die in der polnischen Recension enthaltenen Schöffensbriefe?

b) Ist die Anordnung derselben eine systematische oder unsystematische?

c) Ueber wessen Anfragen sind sie entstanden?

d) Wo, wann und durch wessen Zuthun mag wohl die polnische Recension der Magdeburger Urtheile bewerkstelligt worden sein?

Ad a). Als das charakteristische Merkmal der in der polnischen Recension enthaltenen Schöffensbriefe ist in formaler Beziehung ohne Zweifel der Umstand anzusehen, dass die meisten von ihnen aus Frage und Antwort bestehen. Zwar ist die ursprüngliche, diesen Fragen wie diesen Antworten eigen gewesene Ausführlichkeit und Umständlichkeit¹ durch Weglassung zahlreicher, sowohl stylistischer als chronologischer, topographischer und historischer Accessorien in der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile vielfach alterirt worden, allein die Gestalt von Fragen und Antworten ist ihnen doch geblieben und darf, wie bereits bemerkt wurde, als ein Merkmal angesehen werden, das für die äussere Form der in der polnischen Recension enthaltenen Schöffensbriefe jedenfalls das massgebendste ist.² Andererseits gibt es aber in der polnischen Recension

¹ Die Sicherheit, mit der ich dies ausspreche, beruht auf der Vergleichung mit den mir sonst bekannten diesbezüglichen Actenstücken, die regelmässig zunächst die Titulatur, dann die übliche Eingangsformel, sodann die Sache selbst und endlich die Schlussformel sammt Datum und Unterschrift, beziehungsweise dem Siegel enthalten.

² Und dies um so mehr, als alle jene Artikel, die in *O* aus Frage und Antwort bestehen, auch in den übrigen polnischen Texten regelmässig die Gestalt von Fragen und Antworten haben. Ausnahmen hievon von der Art, wie etwa die bei *Sz* 117, 170 und 236, oder bei *P* 168 und 169, oder bei *M* 44 sind überhaupt höchst selten und können die Richtigkeit obiger Behauptung nicht alteriren. Bei *O* 234 und bei *Ka* 239 kann man sogar noch ganz genau den Weg angeben, wieso es kam, dass

der Magdeburger Urtheile allerdings auch solche Artikel, wo Frage und Antwort bereits zu einem Ganzen verschmolzen sind, sowie Artikel, wo von der Frage nichts, von der Antwort bloß der nackte Rechtssatz zurückgeblieben ist. Zum Glücke ist die Zahl der beiden letzteren Arten von Artikeln im Vergleich zu denen der ersteren Art keine belangreiche.

Ad *b*). Ebenso einfach wie die erste, erledigt sich auch die nächstfolgende Frage. Es genügt einen Blick auf den ersten der uns noch erhaltenen polnischen Texte zu werfen,¹ um sofort zur Ueberzeugung zu gelangen, dass die Ordnung, in der diese Texte die in ihnen enthaltenen Schöffensbriefe bieten, eine durchaus unsystematische ist. Auf den Artikel von der Mitgift der Frauen folgt der Artikel von dem Vormunde der Kinder, auf den Artikel von dem Vormunde der Kinder der Artikel von denen, die wunde Leute beschauen sollen u. s. w.

Ad *c*). Da die polnische Recension die in ihr enthaltenen Schöffensbriefe nicht mehr in der ursprünglichen, ihr von Haus aus eigen gewesen, sondern in einer Form bietet, die im Vergleich zu der ursprünglichen als eine bloße Bearbeitung erscheint, so ist mit Hilfe der Anhaltspunkte, wie wir sie in der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile finden, für die Beantwortung der sub lit. *c*) ersichtlich gemachten Frage thatsächlich eine verhältnissmäßig sehr geringe Ausbeute zu erzielen. Aber auch das ist schon ein Gewinn, dass wir auf Grund der polnischen Recension wenigstens in Betreff mehrerer in ihr enthaltener sogenannter Magdeburger Urtheile sagen können, dass sie ganz bestimmt durch Anfragen aus Krakau provocirt wurden, hiermit polnischen Ursprungs sind. Dahin gehören, wenn wir speciell der Nummeration des Ossolinski'schen Textes folgen, O 98, 121 und 252. Ferner, auch die Artikel O 44 und 45 können, indem es ziemlich nahe liegt, anzunehmen, dass die Troppauer, von denen hierselbst die Rede ist, ihre Angelegenheit vor den Schöffen zu Krakau verhandelten, hiermit diese letzteren die anfragende Partei

diese Artikel in den betreffenden Texten einen etwas kürzeren Wortlaut haben als in den übrigen Texten. Vgl. diesbezüglich auch Brückner, o. s. c., VI, S. 384 und 386.

¹ Die des Polnischen Unkundigen mögen übrigens auf Anhang B dieser Abhandlung verwiesen sein.

waren, als solche angesehen werden, von denen man sagen kann, dass sie unzweifelhaft polnischer Provenienz sind. Und weil ein König und eine Königin zu gleicher Zeit dazumal auch nur in Polen regierten, so kann auf Grund dieser letzteren Handhabe auch der Artikel *O* 242 in die Kategorie von Magdeburger Urtheilen gezählt werden, die man mit Evidenz auf polnische Initiative zurückführen muss. Aehnliches lässt sich übrigens auch von Artikel *O* 52 (ich erinnere an den in polnischen Urkunden des 14. und des 15. Jahrhunderts sehr häufig vorkommenden Personennamen ‚Warsz‘), sowie von Artikel *O* 141 und 264 (es ist daselbst von dem sich Ziehen an des Königs Hof, worunter gemeiniglich das von Kazimir dem Grossen in Castro Cracoviensi gegründete *ius supremum Theutunicale provinciale vice et loco juris Maydeburgensis* gemeint wird, die Rede) behaupten. Etwas anders verhält es sich dagegen mit den Artikeln *O* 25 und 27, sowie mit den Artikeln *O* 267 und 268. Wohl sind auch diese Artikel polnischen Ursprungs, aber der wesentliche Unterschied, der zwischen diesen und den zuvor genannten Artikeln besteht, ist der, dass sie nicht blos in Bezug auf Anfragen, sondern auch in Bezug auf ihre Antworten nach Polen hinweisen. Heisst es doch in den diesbezüglichen Eingangsformeln ganz ausdrücklich, dass die Schöffen, die diese Antworten ertheilten, in den zwei ersteren Fällen¹ die Schöffen von Krakau, in den zwei weiteren Fällen die Schöffen von Lemberg waren.

Ad *d*). Ueber diese, für die Geschichte der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile so wichtige Frage hat man bis vor Kurzem entweder gar keine, oder, was noch häufiger der Fall war, eine nur sehr willkürliche und unzuverlässige Auskunft gewusst. Erst im Jahre 1873 hat M. Bobrzyński bei Gelegenheit der Beschreibung des Stradomski'schen Codex² die interessante Entdeckung gemacht, dass sich in diesem Codex unter anderen juristischen Materien auch eine Copie der polnischen Recension

¹ Genauigkeit halber muss ich aber allerdings bemerken, dass der Art. *O* 25 nur in diesem Texte, der Art. *O* 27 ausser diesem Texte auch noch in *St* und in *Ka* als Urtheil der Schöffen von Krakau bezeichnet wird; in *P* und *M* (vgl. Wiszniewski, o. s. c., Anm. 322) erscheinen dagegen beide Artikel als Urtheile der Schöffen von Magdeburg.

² Vgl. die weiter unten folgenden Excerpte.

der Magdeburger Urtheile findet, die zu Ende nachstende Notiz hat: *Expliciunt acta acticata theutunicalia, alias ortelie, que iam in re facta sunt et sentenciata in Meydeburg; et sunt translata de theutunico ydiomate in ulgare ad petitionem strenui domini Nicolaj Gologorski, subdapiferi Leopoliensis, scripta vero per me Mathiam Nicolai de Lypnicza¹ et finita ipso die ascensionis Domini 1518.* Mit Hilfe dieser Notiz erfahren wir also, dass, soweit eben die Kunde des Matthäus Mikolajewicz aus Lipnica, des Schreibers eines Theils des Stradomski'schen Codex, reichte, die uns hier beschäftigende polnische Recension der Magdeburger Urtheile eine analoge deutsche Vorlage voraussetzt, sowie, dass sie über Verlangen oder über Aufforderung des Untertruchsess von Lemberg, eines gewissen Nicolaus Gologórski zu Stande kam. Nun wissen wir aber, und die einschlägigen Zeugnisse sind bei Brückner o. s. c., S. 330, Anm. 11, zusammengestellt, dass dieser Nicolaus Gologórski das Amt eines Untertruchsess von Lemberg zwischen den Jahren 1440 und 1460 bekleidete. Folglich kann auch die in Rede stehende polnische Recension der Magdeburger Urtheile nicht früher (oder wenigstens nicht viel früher) als im Jahre 1440 und nicht später als im Jahre 1460 entstanden sein. Was dagegen die Person des Uebersetzers, sowie den Ort der Uebersetzung anlangt, so wissen wir hierüber auch heute noch keine Auskunft. Es liegt zwar nahe genug, anzunehmen, dass die polnische Recension an einem Orte zu Stande kam, wo Nicolaus Gologórski das Amt eines Untertruchsess ausübte, aber sicher und über allen Zweifel erhaben ist dies keineswegs. Mit demselben Rechte, wie einem Lemberger, hat ja Nicolaus Gologórski die Aufgabe, eine polnische Uebersetzung der Magdeburger Urtheile zu veranstalten, auch einem Krakauer oder einem anderweiten, ihm persönlich bekannten oder ihm sonstwie näher stehenden Rechtsgelehrten oder Baccalaren übertragen können.

¹ Es ist hier offenbar die Lipnica Murowana, ein Dorf im Krakauer Gebiete, gemeint.

Drittes Capitel.

Verhältniss der polnischen Texte zu den einschlägigen deutschen.

Es ist vor Allem klar, dass von den bis jetzt bekannten deutschen Sammlungen der Magdeburger Urtheile¹ hier nur diejenigen in Betracht gezogen werden können, die, ähnlich wie die soeben besprochenen polnischen Texte, ihrer Form nach auf eine vorausgegangene Bearbeitung und ihrem Inhalte nach, wenn nicht überwiegend, so zum Theil auf Polen, beziehungsweise auf Schlesien hinweisen. Da jedoch die Sammlungen, die diesen letzteren Bedingungen entsprechen würden, keineswegs homogen sind und bald mehr bald weniger mit einander zusammenhängen, so müssen wir, um für unsere Untersuchung eine etwas sicherere Grundlage zu schaffen, an die in Betracht zu ziehenden deutschen Sammlungen noch folgende drei Bedingungen stellen: 1. dass sie, ähnlich wie die betreffenden polnischen Texte, blosse Schöffensbriefe und keine anderen Quellen² enthalten; 2. dass sie die in ihnen enthaltenen Schöffensbriefe grösstentheils in Form von Fragen und Antworten bieten; 3. dass sie in Bezug auf Anordnung ihrer Materien durchaus willkürlich und unsystematisch verfahren. Auf diese Weise schrumpft die Zahl der in Betracht zu ziehenden deutschen Texte thatsächlich auf nur folgende zusammen: 1. den Pilznoer,³ beschrieben und auszugsweise mitgetheilt von W. Wisłocki⁴ in den *Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń wydziału hist.-filozof. Akademii Umiejętności w Krakowie*, II, S. 125—205; 2. den Krakauer Nr. 1, beschrieben zunächst von W. Münnich, richtiger von G. S. Bandtkie, der der eigentliche Verfasser

¹ Vgl. diesbezüglich G. Homeyer, *Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften*, S. 171, und unter Anderen auch O. Stobbe, *Geschichte der deutschen Rechtsquellen* I, S. 274 f. und 421 f.

² Eine Ausnahme hievon macht nur der Artikel, der von der Bestattung eines Selbstmörders handelt, und der, wie bekannt ist, nicht von den Schöffen von Magdeburg, sondern von einem geistlichen Official herrührt.

³ So benannt nach dem Städtchen Pilzno in Galizien, wo er gefunden wurde.

⁴ In Kürze ist der Pilzner Text übrigens auch von A. Brückner im *Archiv für slav. Philologie* VI, S. 325, Anm. 8 beschrieben.

dieser Beschreibung war, in Friedmann's und Seebode's *Miscellanea critica*, I, 4, S. 696—702, dann von M. Wiszniewski, o. s. c., V, S. 154 f., und endlich von F. Bischoff im Archiv für österr. Geschichte, XXXVIII, S. 1—24; 3. den Dresdener, beschrieben und auszugsweise mitgetheilt von K. A. Gottschalk in den *Analecta cod. Dresdensis*, Dresden 1824, S. 1 f., von H. Wasserschleben in seiner Sammlung deutscher Rechtsquellen, Giessen 1860, I, S. XI f. und S. 80—120, und von J. Fr. Behrend, die Magdeburger Fragen, Einleitung, S. III und S. XIII f., Beilagen, S. 209 f.;¹ 4. den Thorner, beschrieben zunächst von Pertz im Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde, XI, S. 685, jedoch viel eingehender und mit Excerpten versehen von J. Fr. Behrend, o. s. c., Einleitung, S. V und S. XIX f., Beilagen, S. 209 f.; 5. den Berliner, beschrieben und auszugsweise mitgetheilt zunächst von H. Wasserschleben, o. s. c., S. XIV f. und S. 121—124, dann von J. Fr. Behrend, o. s. c., S. XXV f. und S. XXXIX f., sowie von A. Brückner im Archiv für slavische Philologie, VI, S. 326—327; 6. den Danziger Nr. 1, beschrieben von J. Fr. Behrend, o. s. c., S. II und S. XXV f.; 7. den Königsberger Nr. 1, beschrieben von demselben, ebendasselbst, S. IV und S. XXV f. Was dagegen die übrigen, mit ihrem Inhalte auf Polen, beziehungsweise auf Schlesien hinweisenden deutschen Sammlungen anlangt, zu denen ich speciell noch die sogenannten Magdeburger Fragen,² den Codex Bregensis³ und den Krakauer Text Nr. 2,⁴

¹ Einiges auf diesen Text Bezügliches vgl. übrigens auch bei E. Th. Gaupp, *Das alte Magdeburger und Hallische Recht*, Breslau 1826, S. 178—181, und bei Laband, *Das Magdeburg-Breslauer system. Schöffenrecht aus der Mitte des 14. Jahrhunderts*, Berlin 1863, S. XX f.

² Mit einem vortrefflichen kritischen Apparat und Einleitung herausgegeben von T. Fr. Behrend, Berlin 1865.

³ Herausgegeben von Böhme in den *Diplomatischen Beiträgen zur Untersuchung der schlesischen Rechte und Geschichte* V, S. 90—157, und in Bezug auf Entstehung und Zusammensetzung besprochen auch von Laband, o. s. c., S. 16 f., von O. Stobbe in der *Zeitschrift für deutsches Recht*, t. XVII, S. 409—415 und von Behrend, *Die Magdeburger Fragen*, S. VII f.

⁴ Es ist dies derselbe Text, den Homeyer, *Die deutschen Rechtsbücher des Mittelalters etc.*, unter Nr. 132 anführt, und über den sich einige, allerdings sehr spärliche Notizen einerseits bei Münnich, beziehungsweise bei G. S. Bandtkie a. a. O. und im *Prodromus zu dem Index lectionum Univ. Cracoviensis pro 1818/19*, andererseits bei F. Bischoff

sowie die von J. Fr. Behrend¹ mit *Rw*, *Rß*, *Db* und *Dß* bezeichneten Texte rechne, so können dieselben, zumal sie den Bedingungen, die soeben aufgestellt wurden, nicht entsprechen, hier nicht berücksichtigt werden. Für den Fall aber, dass sich Jemand auch über das Verhältniss, in dem die polnische Recension sich zu diesen letzteren Texten befindet, Auskunft verschaffen wollte, kann er dies mit Hilfe der weiter unten folgenden und der bei Bischoff² und Behrend³ vorhandenen Tabellen ohne weitere Schwierigkeiten selbst thun. Ich für meinen Theil werde von den hier angeführten deutschen Sammlungen der Magdeburger Urtheile, wie gesagt, nur jene sieben Texte⁴ in Betracht ziehen und zu eruiiren trachten, ob sich unter ihnen nicht eventuell auch solche finden, von denen man sagen könnte, dass sie aus einer Redaction geflossen sind, auf der in letzter Instanz auch die von Nicolaus Gologórski veranlasste polnische Uebersetzung beruht.

Doch ehe ich die Aufgabe, die ich mir hiermit gestellt habe, in Angriff nehme, und ehe ich überhaupt im Stande sein werde, diesbezüglich zu endgiltigen Resultaten zu gelangen, muss ich das Augenmerk meiner Leser auf noch zwei Umstände lenken:

1. darauf, dass auch jene sieben Texte⁴ ungeachtet ihrer notorischen Verwandtschaft und Zusammengehörigkeit keineswegs durchaus gleichartig sind;

2. darauf, dass zu den deutschen Texten, die in Betracht gezogen werden müssen, ausser jenen sieben noch zwei weitere Texte gehören, die, obschon an allgemein zugänglichen Orten

in den Sitzungsber. der phil.-hist. Cl. der kais. Akademie der Wissensch.. Bd. L, S. 344, lit. i, und bei M. Bobrzyński, *Ortyle Magdeburskie etc.*, Einleitung, S. 6, finden.

¹ O. s. c., S. II, S. IV und S. XXII—XXX.

² Archiv für österreichische Geschichte, XXXVIII, S. 4—11.

³ Magdeburger Fragen, S. XXXI—XXXVI.

⁴ Leichter Orientirung wegen dürfte es nicht überflüssig sein, bei dieser Gelegenheit auch noch die Bemerkung zu machen, dass der Krakauer Text Nr. 1 bei Homeyer mit Nr. 133, der Dresdner Text mit Nr. 172, der Berliner mit Nr. 60, der Danziger Nr. 1 mit Nr. 138, der Königsberger Nr. 1 mit Nr. 361 signirt ist, sowie, dass der Thorner Text in der Bibliothek des Gymnasiums zu Thorn sub R. IV. S. aufbewahrt wird.

vorhanden, bis nun zu noch von Niemandem weder geprüft noch besprochen wurden.

Ad 1. Was zunächst den ersten Umstand anlangt, so ist die Erledigung desselben ohne weitere Schwierigkeiten möglich. Man braucht nur die Thatsachen zu Hilfe zu nehmen, die sich bei Wasserschleben, Behrend, Bischoff und Brückner an den angegebenen Orten finden, und man wird sofort zur Ueberzeugung gelangen, dass jene sieben Texte ganz entschieden in vier Redactionen zerfallen.¹ Zur ersten Redaction gehören der Krakauer und der Pilsnoer Text;² zur zweiten der Dresdner;

¹ Eine andere von der hier vorgetragenen verschiedene Eintheilung vgl. bei M. Bobrzyński, o. s. c., S. 4—6, und in deutscher Reproduction bei A. Brückner, Archiv für slav. Philologie VI, S. 324—329.

² Und wenn W. Wislocki im 2. Bande der Abhandlungen der phil.-hist. Abtheilung der Krakauer Akademie der Wissenschaften, S. 167—168, dafürhält, „dass der in Rede stehende Pilsnoer Text in Bezug auf Inhalt und Umfang jedes einzelnen Urtheils in recht vielen Fällen sowohl den Krakauer, als auch die übrigen Texte der Magdeburger Urtheile übertriffe, mit einer kleinen Ausnahme des Thorner“ — so ist das eine Ansicht, die, wenn nicht in ihrer Gänze, so wenigstens rücksichtlich des Krakauer Textes ganz gewiss nicht richtig ist. Denn thatsächlich lässt sich, wenn wir von den rein mechanischen Varianten (Auslassungen von einzelnen Worten und ganzen Sätzen, Umstellungen von Artikeln u. s. w.) absehen, der ganze zwischen dem Pilsnoer und dem Krakauer Text in Bezug auf ihren Wortlaut obwaltende Unterschied lediglich auf folgende Umstände zurückführen: 1. dass die Urkunde, welche im Pilsnoer Text unter Artikel 240 ihrem ganzen Umfange nach reproducirt ist, im Krakauer Text blos im Auszug mitgetheilt wird; 2. dass im Artikel des Krakauer Textes 210 = Pilsnoer 210—211 sowohl die Eingangsformel zu der Frage, als auch die Eingangsformel zu der Antwort, im Artikel des Krakauer Textes 219 = Pilsnoer 219 die Eingangsformel zu der Frage und im Artikel des Krakauer Textes 230 = Pilsnoer 230 die Schlussformel von der Frage als überflüssig fortgelassen sind; 3. dass die Artikel des Pilsnoer Textes 60 und 145 im Krakauer, sowie umgekehrt die Artikel des Krakauer Textes 209, 211 und 302—311 im Pilsnoer nicht vorhanden sind. Im Uebrigen stimmen aber beide Texte so gut wie keine andern überein und haben, wie sich der verehrte Krakauer Bibliograph bei einer eingehenderen Vergleichung der beiden Texte hätte selbst überzeugen können, sogar notorische Fehler (wie z. B. *nutir* statt *vatir* im Artikel des Pilsnoer Textes 144 = Krakauer 145) und sonstige Einzelheiten (wie z. B. den Umstand, dass die Antworten zu den Artikeln 137—139 erst unter Artikel 139 vorkommen) in gleicher Weise gemein. Noch mehr, sogar die gewissen Schlussformeln, auf die Wislocki, trotzdem sie mit Ausnahme der im Artikel 296 und 299

zur dritten der Thorner; zur vierten der Berliner, der Danziger und der Königsberger Text. Als das charakteristische Merkmal der ersten Redaction erscheint, abgesehen von dem Wortlaute, der als eine auch den Texten der zweiten und der dritten Redaction zu Gute kommende Eigenthümlichkeit von mir gar nicht zur Sprache gebracht wird, vor Allem die Artikelfolge, die, gleichförmig wie hier,¹ in keinem anderen Texte vorkommt und sich unter anderen auch noch durch den Umstand kenntlich macht, dass sie die Artikel 18 und 37 unter Artikel 196

(= Krakauer 298 und 301) enthaltenen nichts Thatsächliches bieten, auf S. 169 der obcitirten Publication ein gar so grosses Gewicht legt, kommen in Wirklichkeit zum grössten Theil auch in den betreffenden Artikeln des Krakauer Textes vor und können daher gleichfalls kaum als etwas Solches bezeichnet werden, was nur speciell dem Pilznoer Texte zu Gute kommen würde. Ja, selbst die bekannte *regula iuris*, der zufolge *ignorancia facti excusat, sed ignorancia iuris non excusat*, und die Wislocki ebenfalls als eine specielle Eigenthümlichkeit des Pilznoer Textes in Anspruch nimmt, kommt thatsächlich auch im Krakauer Texte vor, obschon in Folge von Umständen, die in der nächstfolgenden Anmerkung dargelegt werden, freilich nicht an der Stelle, wo der Anfang des betreffenden Artikels steht, sondern erst auf S. 294. Doch der verehrte Krakauer Bibliograph zog es vor (und bei einem Bibliographen ist das gewiss eine sehr schätzenswerthe Eigenschaft), wie in mehreren anderen, so auch in dem hier vorliegenden Falle, sich auf eine zufällig nicht ganz zutreffende Notiz Bischoff's zu verlassen und in der Anm. 28 mit einer geradezu bewunderungswürdigen Unbefangenheit und ohne die Quelle anzugeben, die Behauptung aufzustellen, dass der Artikel 246 (bei Bischoff und Wislocki 241) im Krakauer Text beschädigt ist. Auch passirt dem verehrten Krakauer Bibliographen das für seine paläographischen Kenntnisse nur wenig schmeichelhafte Missgeschick, dass er bei Transcribierung der von ihm auf S. 173—205 der obcitirten Publication mitgetheilten Artikel sich einer Anzahl von Fehlern schuldig macht und unter andern, um nur diese wenigen Beispiele anzuführen, auf S. 189, Zeile 3 von oben, *busin* statt des richtigen *vnserin*; Zeile 6 von oben, *bey dinc haldin* statt *beydinthalbin*; Zeile 19 von oben, *das* statt *des*; Zeile 21 von oben: *vnserin* statt *vnfirm* u. s. w. schreibt.

¹ Ueber die kleinen Störungen, die im Krakauer Text, vergleichsweise zum Pilznoer Text, bei Artikel 106—110, sowie bei Artikel 272—292 vorkommen, darf man sich aber um so eher hinwegsetzen, als sie im ersteren Falle unzweifelhaft auf einer blossen Umstellung, im letzteren Falle hingegen auf dem Umstande beruhen, dass der Krakauer Text mit Evidenz aus einer Vorlage stammt, die an dieser Stelle arg verheftet war, eventuell aus einer an dieser Stelle arg verhefteten abgeschrieben wurde.

(beziehungsweise 195) und 92 noch einmal wiederholt;¹ als das charakteristische Merkmal der zweiten Redaction vor Allem die Artikelfolge, die, trotzdem sie partienweise mit der Artikelfolge der ersten Redaction übereinstimmt, im Allgemeinen doch eine andere ist als diese; als das charakteristische Merkmal der dritten Redaction die Artikelfolge, die in demselben Sinne wie die der zweiten Redaction eine für sich bestehende ist; als das charakteristische Merkmal der vierten Redaction weniger die Artikelfolge als vielmehr der Wortlaut, der in Folge von offenbaren Kürzungen, denen nicht bloß zahlreiche Eingangsformeln und sonstige, mehr oder minder erhebliche Bestandtheile, sondern auch ganze Fragen zum Opfer fielen, stellenweise eine ganz andere Gestalt bietet² als in den Texten der ersten, zweiten und dritten Redaction. Von gewisser Bedeutung für die Charakteristik der ersten Redaction ist übrigens auch der Umstand, dass sie selbst dann, wenn wir von den Artikeln, die nur dem Krakauer Text eignen,³ beziehungsweise in ihm zweimal vorkommen, absehen würden, immer noch um 47 Artikel reicher ist als die zweite, um 89 Artikel reicher als die dritte und um 100 Artikel reicher als die vierte; für die Charakteristik der zweiten Redaction, dass sie um 45 Artikel reicher ist als die erste, um 81 Artikel reicher als die dritte und um 103 Artikel reicher als die vierte; für die Charakteristik der dritten Redaction, dass sie um 12 Artikel reicher ist als die erste, um 12 Artikel reicher als die zweite und um 47 Artikel reicher als die vierte; für die Charakteristik der vierten Redaction endlich, dass sie um 15 Artikel reicher ist als die erste, um 27 Artikel reicher als die zweite und um 34 Artikel reicher als die dritte. In Betreff der Eintheilung in zwei Bücher, der wir in den Texten der vierten Redaction (freilich nur im Berliner und im Königsberger) begegnen, haben dagegen schon Wasserscheben und Behrend die Bemerkung gemacht, dass

¹ Der verehrte Krakauer Bibliograph (ich meine selbstverständlich Wislocki) weiss seiner gediegenen bibliographischen Methode gemäss auch hier nur von der Wiederholung des Artikels 37 zu berichten.

² Als Beweis dessen können die Artikel des Berliner Textes: I, 1; II, 10; II, 20; II, 36 und viele andere angesehen werden.

³ Zu diesen Artikeln gehören: 209, 211, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 309, 310 und 311.

sie als eine rein äusserliche Erscheinung bei der Classification dieser Texte nicht weiter in Frage zu kommen braucht.

Ad 2. Nicht so leicht wie der erste erledigt sich der sub 2. erwähnte Umstand. Da müssen, um die Angelegenheit in Ordnung zu bringen, speciell folgende Fragen in Erwägung genommen werden:

a) Wo befinden sich jene bis jetzt noch unbekanntens deutschen Texte der Magdeburger Urtheile und wie sind die einschlägigen Handschriften beschaffen?

b) Welches sind die charakteristischen Uebereinstimmungen dieser Texte und welches ihre Differenzen?

c) Welcher Art wohl das Verhältniss sein mag, in dem diese letzteren Texte sich zu den übrigen in Betracht zu ziehenden deutschen Texten befinden?

Ad a). Anlangend die Handschriften, bemerke ich, dass die eine von ihnen gegenwärtig in der Ossolinski'schen Bibliothek zu Lemberg sub Nr. 1643, die andere im galizischen Landesarchive zu Lemberg¹ sub Nr. 438 vorhanden ist. Bei dem absoluten Mangel an Anhaltspunkten, die wenn auch nicht die Provenienz, so doch die weiteren Schicksale dieser Handschriften bezeugen würden, müssen wir die erste von ihnen nach ihrem vorletzten Besitzer, dem armenischen Erzbischof Torosiewicz, mit dem Namen der Torosiewicz'schen, die andere in Anbetracht des Umstandes, dass sie im galizischen Landesarchiv den Acten von Sanok zugetheilt ist, mit dem Namen der Sanoker bezeichnen. Beide Handschriften sind in Folio, auf Papier, von verschiedenen Händen geschrieben und haben auch den Umstand gemein, dass sie in den Anfang des 16. Jahrhunderts gehören, sowie, dass sie mit nur geringfügigen Ausnahmen, die sich jedoch mehr auf die Torosiewicz'sche als auf die Sanoker Handschrift beziehen, lauter juristische Bestandtheile enthalten. A. Bestandtheile der Torosiewicz'schen Handschrift: Bl. 1—20: Die unter dem Namen der versio Vratislavenensis bekannte lateinische Uebersetzung des sächsischen Landrechts, die jedoch in Folge Ausfalls mehrerer Blätter

¹ Die officielle Benennung dieses Archivs, das, nebenbei sei es gesagt, im Kloster der Bernhardiner zu Lemberg untergebracht ist, lautet: Archiwum krajowe aktów grozdkich i ziemskich (Archivum provinciale actuum castrensiurn et terrestriurn).

nur die Cap. 33—93 umfasst; Bl. 20^b—24^b: Eine lateinische Uebersetzung des Lübecker Rechtes, die, ähnlich wie die im Heinrichauer und im Krakauer Codex Nr. 169¹ enthaltene, sich unmittelbar an die versio Vratislavensis anschliesst und zu Ende die bekannten lateinischen Gedächtnisverse *de longitudine et latitudine mansus franconici* bietet; Bl. 24^b—27^b: Eine juristische Compilation, welche Fragmente des alten Hallischen Rechtes in der Fassung vom Jahre 1235 mit anderen, fast ausschliesslich aus sächsischen Quellen entlehnten Fragmenten verbindet; Bl. 28^a—30: Register zu der versio Vratislavensis und dem Lübecker Rechte; Bl. 30^a—30^b: Drei lateinische Schöffensprüche, von denen der eine gewiss, die anderen sehr wahrscheinlich von dem deutschen Oberhof zu Krakau herrühren; Bl. 31^a—69^b: Register und Text mehrerer von den deutschen Oberhöfen zu Lemberg und zu Krakau herrührender Entscheidungen; Bl. 70^a—71^b: Einige belanglose theologische Excerpte sammt einer lateinisch und polnisch abgefassten Rechnung aus Anlass eines stattgehabten Begräbnisses; Bl. 81^a—85^b: Register zu dem unmittelbar darauf folgenden deutschen Texte der Magdeburger Urtheile, deren Zahl auf 303 angegeben wird; Bl. 87^a—128^b: Dieser Text selbst, der jedoch in Folge Ausfalls mehrerer Blätter vom Ende sich nur auf 221 Artikel beläuft.

B. Bestandtheile der Sanoker Handschrift: S. 1—2, dann S. 17, S. 5—16 und S. 3 (erste Columne): Fragment einer lateinischen Uebersetzung des sächsischen Landrechts, die zwar ebenso wie die im Krakauer Codex Nr. 168 (bei Homeyer Nr. 134) enthaltene in 390 Artikel zerfällt, sich jedoch, wie ich dies aus den in der 3. Ausgabe des sächsischen Landrechtes von Homeyer enthaltenen Varianten, sowie aus den in seinen Extravaganten des Sachsenspiegels, Abhandlung der königl. Akademie der Wissensch. zu Berlin pro 1861, auf S. 251 bis 259, mitgetheilten Zusätzen des Krakauer Textes Nr. 168 ersehen konnte, nicht ganz an diese, sondern an eine andere, mir vorläufig noch unbekannte deutsche Redaction anschliesst; S. 3 (zweite Columne), S. 4 und S. 19—44: Lateinischer Text

¹ Eine sehr fleissige, von F. Bischoff herrührende Beschreibung dieses Codex vgl. in den Sitzungsber. der phil.-hist. Cl. der kais. Akademie, der Wissensch. XLVIII, S. 269—297.

des sächsischen Weichbildrechtes, welcher nach Weglassung des üblichen Prologs direct mit den Worten: *Cesar Otto ruffus* beginnt und somit gleichfalls der Kategorie von Weichbildtexten angehört, von denen auf S. 122 dieser Abhandlung, Anm. 1, eingehender¹ die Rede war; S. 44—83: Fragment einer lateinischen Uebersetzung des sächsischen Lehenrechtes, welches, soweit es eben erhalten ist, sowohl in Bezug auf Wortlaut,²

¹ Hier soll nur noch bemerkt werden, dass der in diesem Codex enthaltene lateinische Text des sächsischen Weichbildrechtes sich viel genauer an jenen in Lasco's *Commune inclyti Polonie regni privilegium* anschliesst, als etwa der Text, den wir in dem von F. Bischoff in den Sitzungsber. der phil.-hist. Cl. der kais. Akademie der Wissensch. L, S. 341—345 beschriebenen Ossolinski'schen Codex Nr. 832 finden. Es spricht hiefür nicht nur der Wortlaut, sondern in gleicher Weise auch die Artikelfolge und vor Allem der Umstand, dass selbst solche Artikel des Łaski'schen Textes, die weder in dem Ossolinski'schen, noch in den nächst verwandten deutschen Texten vorkommen, in dem in Rede stehenden Sanoker Texte insgesamt, und zwar an derselben Stelle, wie im Łaskischen Texte, vorhanden sind. Ich nehme daher keinen Anstand, in Vervollständigung der von Bischoff l. s. c. gewonnenen Resultate hier die Ansicht auszusprechen, dass Łaski, ähnlich wie an der lateinischen Uebersetzung des sächsischen Land- und Lehenrechtes, so auch an der in seiner Sammlung enthaltenen lateinischen Uebersetzung des sächsischen Weichbildrechtes selbst so gut wie gar nichts arbeitete. Vielmehr hat er eine bereits fertige Uebersetzung dieses Rechtes, die mit der im Sanoker Texte enthaltenen durchaus analog war, ganz einfach herübergenommen und zum Abdruck gebracht.

² Nur in dem Prolog sind, da das Lehenrecht bei Łaski nicht den liber secundus, sondern erst den liber tertius ausmacht, statt der Worte des Originals: *Quoniam in prima parte huius libelli provinciale ius Theutoniarum competenter transtuli in latinum* etc., die dieser letzteren Disposition mehr entsprechenden Worte: *Quoniam in precedentibus duobus libris huius voluminibus civile et provinciale ius competenter translatum est in latinum* etc. gesetzt. Anstatt aber einen Schritt weiter zu gehen und analog dieser auch die weiter unten folgende Phrase: *Vt iuris utriusque, provincialis scilicet et feodalis, cognita veritate* etc. etwa durch: *Vt omnium trium generum iuris, civilis scilicet et provincialis et feodalis, cognita veritate* etc. zu ersetzen, liess sie Lasco unberührt stehen und fand an der Ungenauigkeit, die dadurch verursacht wurde, keinen Anstoss. Und hierin liegt wohl, was übrigens schon Biener gegen Grupen bemerkte, der beste Beweis für die Richtigkeit der Ansicht, wie wenig Lasco mit der in seiner Statutensammlung vorhandenen lateinischen Uebersetzung der hauptsächlichsten Bestandtheile des sächsischen Rechtes sich überhaupt zu thun gab.

als auch in Bezug auf Artikelfolge¹ mit der bei Lasco erhaltenen in einer Weise übereinstimmt, die es ausser allen Zweifel stellt, dass beide sich viel näher stehen als die mit ihnen im Ganzen gleichfalls übereinstimmenden und in letzter Instanz gewiss auf einer gemeinsamen Uebersetzung beruhenden lateinischen Texte, denen wir in der Krakauer Handschrift Nr. 169, dann in dem sogenannten Heinrichauer und dem Działyński'schen Codex begegnen;² S. 84—223 und S. 248 bis 271: Rechtsbuch nach Distinctionen in deutscher Sprache, welches bis auf die ganz selbstverständlichen Auslassungen, nebensächlichen Zusätze u. s. w. sich im Uebrigen fast ganz an die hergebrachte, durch Ortloff's Ausgabe, Jena 1836, uns näher gerückte Form dieses Rechtsbuches anlehnt, jedoch aus Gründen, die uns nicht näher bekannt sind, nur von Buch I bis Buch V, Cap. 29 reicht; S. 274—343, S. 224—247, S. 368 bis 369 und S. 390—402: Der weiter unten zu besprechende deutsche Text der Magdeburger Urtheile; S. 370—373, S. 382 bis 389 und S. 344—367: Fragment der versio Sandomirensis des sächsischen Landrechtes, die, soweit sie erhalten ist,³ eben-

¹ Wenn aber schliesslich in der Zählung der Artikel zwischen dem Łaskischen und dem Sanoker Texte sich eine nicht unbedeutende Differenz zu Gunsten des letzteren herausstellt, so hat das nichts weiter zu bedeuten, als nur, dass der Schreiber der diesem Texte zu Grunde liegenden Vorlage auch die einzelnen Paragraphen eines jeden Capitels mit besonderen Nummern versah und so scheinbar eine viel grössere Artikelzahl zu Stande brachte als Lasko. In Wirklichkeit sind aber beide Texte, wie in allen anderen Beziehungen, so auch in Bezug auf Umfang und die Aufeinanderfolge der in ihnen enthaltenen Materien als durchaus übereinstimmend zu bezeichnen. Nur die drei Schlussartikel des Łaski'schen Textes lassen sich im Sanoker nicht belegen, und zwar aus dem Grunde, weil der Sanoker Text in Folge Ausfalls einiger Blätter an dieser Stelle nicht complet ist.

² Eine sehr instructive Zusammenstellung sowohl der abweichenden als der übereinstimmenden Stellen aus dem zuletzt genannten und dem Łaski'schen Texte vgl. bei Homeyer, Sachsen Spiegel II, Anhang V, S. 340 f.

³ Zu den erhaltenen Bestandtheilen gehören, wenn wir die Ausgabe Łaski's zu Grunde legen, Artikel 1—29, dann Artikel 31—67, sowie Artikel 80—242; fehlen sonach noch volle 152 Artikel, und zwar theils in Folge rein mechanischer Unachtsamkeit, wie z. B. Artikel 30, theils in Folge Ausfalls der einschlägigen Blätter, wie die übrigen Artikel.

falls mit der bei Lasco enthaltenen übereinstimmt¹ und ebenso wie diese relativ correcter ist als manche andere, namentlich aber als die im Ossolinski'schen Codex Nr. 832 enthaltene Abschrift; S. 374—381: *Registrum iuris Maydeburgensis primi libri et secundi*, worunter speciell ein Index zu verstehen ist, den ein unbekannter Autor zu der versio Sandomirensis des sächsischen Land- und Weichbildrechtes verfasste, wovon jedoch in unserer Abschrift blos die Partie bis zu der Rubrik: *De duobus gladüs, et synodo, et septem etatibus, et linea consanguineitatis* vorhanden ist.

Ad b). Zur zweiten Frage übergehend, constatire ich, dass beide in diesen Handschriften enthaltenen deutschen Texte der Magdeburger Urtheile bis auf die gewöhnlichen und bei der gedankenlosen Art, mit der solche Texte gewöhnlich abgeschrieben wurden, fast unvermeidlichen Auslassungen, Umstellungen, nebensächlichen Zusätze² u. s. w., sich im Ganzen als durchaus identisch erweisen. Auch der Umstand, dass der in der Sanoker Handschrift enthaltene Text um volle 40 Artikel reicher erscheint als der andere, ist rein illusorisch und vermag die Richtigkeit jener Behauptung nicht zu alteriren. Denn in Wirklichkeit sind die meisten von diesen Artikeln, auf denen die numerische Ueberlegenheit des Sanoker Textes beruht und zu denen ich im Besonderen Artikel 1—37 und 302 rechne, in ihm unter Artikel 177—216 und 331 noch einmal vorhanden, können also keineswegs die Bedeutung in Anspruch nehmen, die man ihnen bei einer blos flüchtigen Betrachtung vielleicht zuschreiben möchte.³ Nur die Artikel 247 und 324

¹ Ich habe im Ganzen nur zwei Differenzen constatirt: 1. dass die im Sanoker Text enthaltene im Vergleich zu der im Laski'schen Text enthaltenen Uebersetzung auch noch die Namen des Uebersetzers, des Veranlassers und des Ortes Sandomir beibehält; 2. dass sie unter Nummer 108 einen Artikel bietet, der im Laski'schen Texte weder an dieser, noch an einer anderen Stelle vorkommt und folgendermassen lautet: *De eo, qui manum aut vitam pecuniä redimit. Qui vitam aut manum redimerit, quod sibi iure abiudicata fuerit, hic suo iure est pravatus.*

² Als einen solchen sehe ich unter anderen auch die Stelle an, welche sich im Sanoker Text zu Ende des Artikels 58 findet und also lautet: *Sornach eyn man yrmert dy clage, dy clage sal man wedir hoen nach nedern y darnach is defir bewaren, kan.*

³ Und wenn man nach dem Grunde fragt, warum die genannten Artikel im Sanoker Text zweimal vorkommen, so lässt sich wenigstens in Be-

sind als solche anzusehen, die im Vergleich zu dem Torosiewicz'schen Texte als das specielle Eigenthum des Sanoker Textes gelten können. Da jedoch zwei Artikel mehr oder weniger¹ noch keine Differenz begründen, so glaube ich nicht, dass ich etwas Ungerechtfertigtes behaupten werde, wenn ich, vorbehaltlich die bereits constatirten Abweichungen (Auslassungen, Umstellungen, nebensächliche Zusätze u. s. w.) die beiden in Rede stehenden Texte als durchaus identisch bezeichne.

Ad c). Und wenn man fragt, in welchem Verhältniss sich die beiden zuletzt genannten Texte zu den übrigen, bei der Vergleichung mit der polnischen Recension in Betracht zu ziehenden deutschen Texten befinden, so antworte ich, dass sie zweifellos der ersten Redaction angehören. Hiefür spricht nicht nur der Inhalt und der Wortlaut der einzelnen Artikel, sondern in gleicher Weise auch die Aufeinanderfolge und der

treff der Artikel 1—37 als sicher annehmen, dass sie hier auf diese Weise zum Vorschein traten, dass der Schreiber dieses Textes eine Vorlage benutzte, der ein aus den Artikeln 177—216 bestehendes Fragment vorgeheftet war; thatsächlich beginnt aber der Sanoker Text erst mit Artikel 38.

¹ In Betreff dieser Artikel muss ich übrigens noch bemerken, dass der zweite von ihnen (also Art. 324) nichts weiter ist als eine bloß local imprägnirte Paraphrase des Artikels 290 desselben Textes, während der Artikel 248 eine nur theilweise vervollständigte Wiederholung des Artikels 247 ist, und zwar nicht gerade genau nach dem Wortlaute des Sanoker, beziehungsweise des Pilznoer oder des Krakauer, sondern nach dem des Dresdner Textes. Zum Beweise dessen führe ich den Anfang dieses Artikels hier wörtlich an. Er lautet: *Lybin frunde! Wir habin ewch geschrebin vormalis, ap eynem manne, der nicht ynheymisch wer adir dingpsflichtig, vorsprochin wer seyn gut, wy man das mit rechte gewynnen mochte und ap man den ich vorbotin fülle. Doruff habit ir uns geschrebin: Man sal den man nicht vorboten von rechtis wegin; wurde aber ymandin, der nicht dingpsflichtig ader nicht ynheymisch were, vnd ym vmyssentlich, seyn gut vorsprochin vnd vorlagit, der mochte czu seyme gute wedir komen, alzo das her swere, das her so verre aus dem lende gewest wer, das her seyn gut nicht vorantworten mochte, ap der doczu kumpt bynne ior vnd tag darnoch, alz ym dy clage uff seyn gut irste wyssentlich wurde ader was ander echtnot gehindirt hette, dy her denne auch beweyste alz recht ist, dennoch muste der vm dy schult antworten. No bite wir vns vollen underweysin, ap daz an ewir genode gefeyn mag u. s. w., wie in den Magdeburger Fragen II, 2. 3^a.*

gesamte Tenor¹ derselben. Auch die scheinbar ganz geringfügige, aber in bibliographischer Beziehung gewiss nicht unwichtige Erscheinung, dass die Artikel 18 und 37 in den Texten der ersten Redaction zweimal wiederholt werden, trifft in den in Rede stehenden Texten ebenfalls zu und ist als ein Argument anzusehen, das *ceteris paribus* wohl etwas werth ist. Andererseits lassen sich aber zwischen den in Rede stehenden und den oben genannten Texten dieser Redaction auch gewisse Unterschiede nicht verkennen. So ist der Artikel des Pilznoer Textes 31 (im Krakauer Text gleichfalls 31) in den in Rede stehenden Texten um zwei, der Artikel des Pilznoer Textes 76 (im Krakauer Text gleichfalls 76) um einen und der Artikel des Pilznoer Textes 123 (im Krakauer Text gleichfalls 123) um zehn Artikel vorgeschoben und der letztere nicht ohne gewisse Sachkenntniss somit an eine Stelle gebracht, wo er aus sachlichen wie aus historischen Beweggründen thatsächlich hingehört; so sind zweitens die Artikel des Pilznoer Textes 145 und 180 (im Krakauer Text ist nur Artikel des Pilznoer Textes 180 als Artikel 179 vorhanden) in den in Rede stehenden Texten als etwas Zusammengehöriges behandelt und hiebei noch die Einrichtung getroffen, dass Artikel des Pilznoer Textes 180 vorangeht, Artikel 145 nachfolgt; so sind drittens ausser den Wiederholungen, die bereits genannt wurden und die auch dem Pilznoer und dem Krakauer Text eignen, in den in Rede stehenden Texten noch viele andere Wiederholungen vorhanden,² für die ebenso, wie für jene, kein genügender Erklärungsgrund vorhanden ist. Hinzukommt, dass der Torosiewicz'sche gleichwie der Sanoker Text theils um eine Reihe von Artikeln reicher, theils ärmer ist als die correspondirenden Texte der ersten Redaction, sowie, dass sie die in *Pi* und *Kβ* noch vielfach erhaltenen historischen Daten, insbesondere Ortsangaben, grösstentheils fortlassen. Es ergibt sich also, dass zwischen den in Rede stehenden und den beiden anderen Texten der ersten

¹ Abweichungen von der Art, wie die weiter unten angeführten, oder wie die in *T* 14, 16, 18, 34, 43, 44, 49, 50, 70, 76, 78, 88, 96, 102, 132, 141, 145, 158, 173, 175, 189, 212, 214, 218 und 220^a vorhandenen brauchen hier selbstverständlich gar nicht in Betracht zu kommen.

² Sie sind in der weiter unten folgenden Tabelle durch einen vorgesetzten Stern ersichtlich gemacht.

Redaction denn doch eine Grenzscheide besteht, die es mit sich bringt, dass ich sie in zwei besondere Nuancen trenne und dabei den Krakauer und den Pilsner Text als die erste, den Sanoker und den Torosiewicz'schen Text als die zweite Nuance der ersten Redaction bezeichne. Die erste Nuance ist zugleich die ältere, die zweite die jüngere Form derselben.

Dies vorausgeschickt, gehe ich nun zu dem eigentlichen Gegenstande dieses Capitels, d. i. zur Klarstellung des Verhältnisses über, in dem sich die polnische Recension der Magdeburger Urtheile zu jenen sieben und zu diesen zwei Texten befindet. Meiner Methode getreu, stelle ich mir selbstverständlich auch hier, ähnlich wie im Capitel II dieser Untersuchung, folgende zwei Hauptfragen:

I. Wie verhält sich die polnische Recension der Magdeburger Urtheile zu den betreffenden deutschen Texten in Bezug auf ihre Artikelfolge?

II. Wie in Bezug auf ihren Wortlaut?

Ad I. Um zunächst die erste Frage zu beantworten, schicke ich eine Tabelle voran, die so eingerichtet ist, dass die polnische Recension in ihr durch den Ossolinski'schen Text repräsentirt ist, während die in Betracht zu ziehenden deutschen Texte mit Ausnahme derer der vierten Redaction, die als weniger belangreich nur durch den Berliner Text repräsentirt werden, in ihr in ihrer Gesammtheit erscheinen. Auch ist in dieser Tabelle ferner die Einrichtung getroffen, dass der Ossolinski'sche Text, der als Repräsentant der polnischen Recension zugleich die Grundlage der Vergleichung bildet, in ihr den ersten, der Pilsnoer den zweiten, der Krakauer den dritten, der Torosiewicz'sche den vierten, der Sanoker den fünften, der Dresdner den sechsten, der Thorner den siebenten und der Berliner den achten Platz einnimmt. Den Ossolinski'schen wollen wir kurz durch *O*, den Pilsnoer durch *Pi*, den betreffenden Krakauer durch *Kβ*, den Torosiewicz'schen durch *T*, den Sanoker durch *Sa*, den Thorner durch *Th*, den Berliner durch *B* bezeichnen. *O*, *Pi*, *Kβ*, *T* und *Sa* standen mir bei Verfassung dieser Tabelle in originali, *Dr*, *Th* und *B* in den einschlägigen Auszügen und Verweisungen von Gottschalk, Wasserscheleben, Behrend und Brückner zur Verfügung.

Tabelle II.

<i>O</i>	<i>Pi</i>	<i>Kβ</i>	<i>T</i>	<i>Sa</i>	<i>Dr</i>	<i>Th</i>	<i>B</i>
1	1	1	1	38	153	{ 141 142	I. 1
2	2	2	2	39	154	{ 143	
3	3	3	3	40	155	144	I. 2
4	4	4	4	41	{ 156	{ 145	
5	5	5	5	42	{ 146	{ 147	I. 3
6	6	6	6	42 ^a	157	147	
7	7	7	7	43	158	148	—
8	8	8	8	44	159	149	I. 4
9	10	10	9	45	161	151	I. 6
10	9	9	10	46	160	150	I. 5
11	11	11	11	47	178	198	—
12	12	12	12	48	83	120	—
13	13	13	13	49	{ 84	{ 121 122A.	—
14	14	14	14	40 ^a	{ 122E.	—	—
15	15	15	15	41 ^a	85	123	—
16	16	16	16	42 ^b	86	124	—
17	17	17	17	43 ^a	87A.	[125]	—
18	18	18	18	44 ^a	81	126	II. 6
19	19	19	19	45 ^a	87F.	127	—
20	20	20	20	46 ^a	87F.	128	—
21	21	21	21	47 ^a	87E.	129	—
22	22	22	22	48 ^a	88	130	—
23	—	—	23	49 ^a	—	—	—
24	—	—	24	50	—	—	—
			25	51	—	—	—
25	—	—	26	52	—	—	—
26	—	—	27	53	—	—	—
27	—	—	28	54	—	—	—
			29	{ 55A. 56E.	—	—	—
28	—	—	{ 56E. 55A.	—	—	—	—
			30	{ 57	—	—	—
29	—	—	31	{ 58	—	—	—
			32	—	—	—	—
30	—	—	33	58	—	—	—
31	23	23	34	59	68	—	I. 7
32	24	24	35	60	67	—	I. 8
33	25	25	36	61	64 ^b	221	I. 9

<i>O</i>	<i>Pi</i>	<i>Kβ</i>	<i>T</i>	<i>Sa</i>	<i>Dr</i>	<i>Th</i>	<i>B</i>
34	26	26	37	62	65	—	I. 10
35	27	27	38	63	66	—	I. 11
36	28	28	39	64*	2	—	—
37	31	31	40	65	5	—	—
38	29	29	41	66	3	—	—
39	30	30	42	67	4	—	—
40	32	32	43	68	6	—	—
41	33	33	44	69	7	—	—
42	34	34	45	70	8	—	—
43	36	35	46	71	9	—	—
44	{ 36	{ 36	{ 47	{ 72	{ 162	{ 152	{ I. 12
						{ 153	{ —
45	37	37	48	73	202	197	—
46	38	38	49	74	191	154	I. 13
47	{ 39	{ 39	{ 50	{ 75	{ 196	{ 166	{ I. 14
48	{ 40	{ 40	{ 51	{ 76	{ 197	{ 167	{ I. 15
49	41	41	52	77	166	178	—
50	42	42	53	78	167	179	I. 16
51	43	43	54	79	—	181	—
52	44	44	55	80	168	180	—
53	45	45	56	81	165	177	I. 17
54	46	46	57	82	114	176	I. 18
55	47	47	58	83	{ 10	{ —	{ —
56	{ 48	{ 48	{ 59	{ 84	{ 20	{ —	{ —
57	49	49	60	85	19	—	—
58	50	50	61	86	—	—	—
59	51	51	62	86 ^a	21	—	—
60	{ 52	{ 52	{ 63	{ 87	{ 22	{ —	{ —
61	{ 52	{ 52	{ 64	{ 88	{ 23	{ —	{ —
62	53	53	65	89	24	—	—
[63]	54	54	66	90	25	—	—
63 ^a	56	56	68	92	27A.	—	—
64	{ 58	{ 58	{ 69A.	{ 93	{ 27E.	{ —	{ —
	{ 55	{ 55	{ 67	{ 91	{ 26	{ —	{ —
65	57	57	69E.	94	27M.	—	—
66	59	59	70	95	1	—	—
67	60	—	71	96	—	—	—
68	61	61	72	97	12	—	—
69	62	60	73	98	13	—	—
70	63	62	74	99	14	—	—
71	64	63	75	100	15	—	—
72	65	65	76	101	16	—	—

<i>O</i>	<i>Pi</i>	<i>Kβ</i>	<i>T</i>	<i>Sa</i>	<i>Dr</i>	<i>Th</i>	<i>B</i>
73	66	64	77	102	17	—	—
74	67	66	78	103	18	—	—
75	68	68	79	104	28	—	—
76	69	69	80	105	—	—	—
77	70	70	81	106	—	—	—
78	71	71	82	107	229	—	—
79	72	72	83	108	230	—	—
80	73	73	84	109	—	—	—
81	74	74	85	110	226	—	—
82	76	76	86	111	232	—	—
83	75	75	87	112	231	—	—
84	77	77	88	113	233	—	—
85	78	78	89	114	234	—	—
86	79	79	90	115	235	—	—
87	80	80	91	116	—	—	—
88	81	81	92	117	236	—	—
89	82	82	93	118			
90	83	83	94	119	119	—	—
91	84	84	95	120	120	—	—
92	85	85	96	121	—	—	—
93	86	86	97	122	121	—	—
94	87	87	98	123	122	—	—
95	88	88	99	124	123	—	—
96	89	89	100	125	124	—	—
97	90	90	101	126	—	—	I. 19
98	91	91	102	127	245	—	I. 20
99	92	92	103	128	202	197	—
100	93	93	104	129	108	1	I. 21
101	94	94	105	130	109	2	I. 22
102	95	95	106	131	142	3	I. 22 ^b
103	96	96	107	132	143	4	I. 23
104	97	97	108	133	144	5	I. 24
105	98	98	109	134	110	6	I. 25
106	99	99	110	135	111	7	I. 26
107	100	100	111	136	—	8	I. 27
108	—	—	112	137	—	—	—
109	—	—	—	—	—	—	—
110	101	101	113	138	112	10	I. 28
111	102	102	114	139	—	11	I. 29
112	103	103	115	140	—	12	I. 30
113	104	104	116	141	97	13 14	I. 31
114	105	105	117	142	98 ^a		

<i>O</i>	<i>Pi</i>	<i>Kβ</i>	<i>T</i>	<i>Sa</i>	<i>Dr</i>	<i>Th</i>	<i>B</i>
115	106	110	118	143	98 ^b	16	I. 33
116	107	106	119	144	99	17	I. 34
117	108	107	120	145		18	I. 35
118	109	108	121	146	145	19	—
119	110	109	122	147	179	20	—
120	111	111	123	148	102	25	I. 36
121	112	112	124	149	—	21	—
122	123	123	125	150	—	33	—
123	113	113	126	151	99 ^E	22	I. 37
124	114	114	127	152	100	23	I. 38
125	115	115	128	153	101	24	II. 93
126	116	116	129	154	180	26	I. 39
127	117	117	130	155	112 ^E	27	I. 40
128	118	118	131	156	113	28	I. 41
129	119	119	132	157	—	29	—
130	120	120	134	158	244	30	I. 42
131	121	121	133	159	181	31	I. 43
132	122	122	135	160	182	32	I. 44
133	124	124	136	161	183	34	I. 45
134	125	125	137	162	184	35	I. 46
135	126	126	138	163	185	36	I. 47
136	127	127	139	164	186	37	I. 48
137	128	128	140	165	187	38	I. 49
138	129	129	142	166	188	39	—
139	130	130	143	167	189	40	—
140	131	131	141	168	190	41	II. 92
141	132	132	144	169	190	42	I. 50
142	133	133	145	170	146	43	I. 51
143	134	134	146	171	—	44	—
144	135	135	147	172	147	45	I. 52
145	136	136	148	173	148	46	I. 53
146	137	137	149	174	149	47	I. 54
147	138	138	150 ^b	175	150	48	—
148	139 ^A	139	151	176	—	—	—
149	139 ^E	140	152	177	30	63	I. 55
150	140	142	153	178	31	64	I. 56
151	141	141	154	179		65	
152	142	143	155	180	31 ^b	66	I. 57
						67	
153	143	144	156	181	32	68	I. 58
154	144	145	157	182	—	70	I. 59

<i>O</i>	<i>Pi</i>	<i>Kβ</i>	<i>T</i>	<i>Sa</i>	<i>Dr</i>	<i>Th</i>	<i>B</i>
155	180	179	158	183	96	108	I. 90
	145	—		184		71	I. 60
156	146	146	159	185	32	72	—
157	—	—	—	—	—	—	—
158	147	147	160	186	33	73	I. 61
						74	
159	148	148	161	187	34	52	I. 62
160	149	149	162	188		53	I. 63
161	150	150	163	189	35	54	I. 64
162	151	151	164	190		56	I. 65
					36	57	
163	152	152	165	191		58	I. 66
164	153	153	166	192	37	59	II. 94
165	154	154	167	193	38	60	I. 67
166	155	155	168	194		61	I. 68
167	156	156	169	195	39	62	I. 69
						75	
168	157	157	170	196	40	76	I. 70
169	158	158	171	197	41	77	II. 95
170	159	159	172	198	42	78	I. 71
171	160	160	173	199		79	I. 72
172	161	161	174	200	43	80	I. 73
173	162	162	175	201	44	81	I. 74
174	163	163	176	202		82	I. 75
175	164	164	177	203	45	83	I. 76
176	165	165	178	204	46	84	I. 77
177	166	166	179	205	47	85	I. 78
						86	
178	167	167	180	206	48	87	—
179	168	168	181	207	50	89	I. 79
180	169	169	182	208	51	90	I. 80
181	170	170	183	209	52	91	I. 81
182	171	171	184	210	53	92	I. 82
183	174	174	187	213	56	95	I. 85
184	172	172	185	211	54	93	I. 83
185	173	173	186	212	55	94	I. 84
186	175	175	188	214	57	96	I. 86
187	176	176	189	215		98	I. 87
	177				70		
188	178	177	190	216	71	99	I. 88
189	179	178	191	217	72	100	I. 89
						106	
190	181	180	193	219	60	107	I. 91

<i>O</i>	<i>Pi</i>	<i>Kβ</i>	<i>T</i>	<i>Sa</i>	<i>Dr</i>	<i>Th</i>	<i>B</i>
191	182	181	194	220	73E.	223	I. 92
192	183	182	195	221	74	104	I. 93
193	186	185	198	224	73A.	101	I. 96
193 ^a	184	183	196	222	75	105	I. 94
193 ^b	185	184	197	223			I. 95
194	187	186	199	225	58	102	I. 97
195	188	187	200	226	59	103	I. 98
196	189	188	201	227	69	97	I. 99
197	190	189	202	228	76	131	I. 100
198	191	190	203	229	77	132	II. 1
199	192	191	204	230	78	133	II. 2
200	193	192	205	231	79	134	II. 3
201	194	193	206	232		135	II. 4
202	195	194	207	233	80	136	II. 5
203	196	195	208	234	81	126	II. 6
204	197	196	209	235	82	137	II. 7
205	198	197	210	236		138	II. 8
206	199	198	211	237	140	139	II. 9
207	200	199	212	238		230	II. 10
208	201	200	213	239	89	109	II. 11
209	213	213	222	250	151	49 50	II. 22
210	214	214	223	251	152	51	II. 23
211	215	215	[224]	252	93	116	II. 24
212	216	216	[225]	253	94	117	II. 25
213	217	217	[226]	254		118	II. 26
214	218	218	[227]	255	95	119	II. 27
215	219	219	[228]	256	115	168	II. 28
216	220	220	[229]	257		169	
217	202	201	214	240	90	110 111 112	II. 12
218	203	202	215	241	91	113	II. 13
219	204	203	216	242	92	114	II. 14
220	205	204	217	243		115	II. 15
221	206	205	218	244	107	—	II. 16
222	207	206	219	245	—	—	II. 17
223	208	207	220	246	—	—	II. 18
—	209	208	—	247	—	—	II. 19
—	—	209	—	—	—	—	—
224	210 211	210	220 ^a	248	115	171	II. 20

<i>O</i>	<i>Pi</i>	<i>Kβ</i>	<i>T</i>	<i>Sa</i>	<i>Dr</i>	<i>Th</i>	<i>B</i>
—	—	211	—	—	—	—	—
225	212	212	221	249	49	88	II. 21
226	221	221	[230]	258	195	170	II. 28
227	222	222	[231]	259	116	172	II. 29
228	223	223	[231]	259	116	172	II. 29
229	224	224	[232]	260	195A.	173	II. 30
230	225	225	[233]	261	{163 195E.	{174	II. 31
231	226	226	[234]	262	164	175	II. 32
232	227	227	[235]	263	192	155	II. 33
232	228	228	[236]	264	192	157	II. 34
233	229	229	[237]	265	193	158	II. 35
234	230	230	[238]	266	199	159	II. 36
235	231	231	[239]	267	200	160	II. 37
236	232	232	[240]	268	201	{161 162 163	{II. 38
237	233	233	[241]	269	117	164	II. 39
238	234	234	[242]	270	—	—	II. 40
239	—	—	—	—	—	—	II. 86
—	235	235	[243]	271	—	—	—
240	236	236	[244]	272	172	188	II. 41
240	236	236	[245]	273	172	188	II. 41
241	237	237	[246]	274	243	—	II. 42
242	238	238	[247]	275	118	222	II. 43
243	239	239	[248]	276	207	212	II. 44
—	240	240	—	—	—	—	—
244	241	241	[249]	277A.	177A.	194	II. 45A.
245	242	242	[250]	277E	177E.	195	II. 4E.
246	243A.	243	[251]	278	137	195 ^b	II. 46
247	243E.	244	[252]	279	138	196	II. 47
247	244	244	[252]	279	138	196	II. 47
248	245	245	[253]	280	—	—	II. 48
249	246	246	[254]	281	247A.	—	—
250	247	272	[255]	282	—	—	II. 49
251	248	273	[256]	283	246	—	II. 50
252	249	274	[257]	284	203	199	—
253	250	275	[258]	285	204	201	II. 51
254	251	276	[259]	286	125	202	II. 52
255	252	277	[260]	287	126	203	II. 53
256	253	278	[261]	288	127	204	II. 54
257	254	279	[262]	289	—	205	II. 55
258	255	280	[263]	290	169	182	II. 56

<i>O</i>	<i>Pi</i>	<i>Kβ</i>	<i>T</i>	<i>Sa</i>	<i>Dr</i>	<i>Th</i>	<i>B</i>
259	256	281	[264]	291	174	189	II. 57
260	257	282	[265]	292	175	190	II. 58
261	258	283	[266]	293	128	191	II. 59
262	259	284	[267]	294	—	192	II. 60
263	260	285	[268]	295	171	185	II. 61
264	261	286	[269]	296	173	188	II. 62
265	262	287	[270]	297	129	—	II. 63
266	263	288	[271]	298	—	—	II. 64
267	—	—	—	—	—	—	—
268	—	—	—	—	—	—	—
—	264	289	[272]	299	—	—	—
—	265	290	—	—	—	165	II. 65
—	266	291	[273]	300	—	200	II. 66
—	267	292	—	—	206	211	II. 67
—	—	247	—	—	—	—	—
—	—	—	[274]	[301]	?	?	?
—	—	—	[275]	302	—	—	—
—	268	248	[276]	303	135	209	II. 69
—	269	249	[277]	304	139	210	II. 70
—	270	250	[278]	305	—	206	II. 71
—	271	251	[279]	306	205	207	II. 72
—	272	252	[280]	307	136	208	II. 73
—	273	253	[281]	308	211	213	II. 74
—	274	254	[282]	309	—	214A.	—
—	275	255	[283]	310	130	214B.	II. 75
—	276	256	[284]	311	—	215	—
—	277	257	[285]	312	131	216	II. 76
—	278	258	[286]	313	132	217	II. 77
*39	*30	*30	*[287]	*314	*4	—	—
—	279	259	[288]	315	133	218	II. 78
—	280	260	[289]	316	134	219	II. 79
—	281	261	[290]	317	140	220	II. 80
—	282	262	[291]	318	—	—	II. 81
—	283	263	—	—	169	182	II. 56
—	284	264	—	—	—	—	—
—	285	265	—	—	—	—	—
—	286	266	—	—	—	—	—
—	287	267	—	—	—	—	—
—	288	268	—	—	—	—	—
—	289	269	—	—	—	—	—
—	290	270	—	—	—	—	—
—	291	271	—	—	—	—	—

<i>O</i>	<i>Pi</i>	<i>Kβ</i>	<i>T</i>	<i>Sa</i>	<i>Dr</i>	<i>Th</i>	<i>B</i>
—	291	293	—	—	—	—	—
—	292	294	—	—	—	—	—
—	293	295	—	—	—	—	—
—	294	296	—	—	—	—	—
—	295	297	—	—	—	—	—
—	296	298	—	—	—	—	—
—	297	299	—	—	—	—	—
—	298	300	—	—	—	—	—
—	299	301	—	—	—	—	—
—	—	302	—	—	—	—	—
—	—	303	—	—	—	—	—
—	—	304	—	—	—	—	—
—	—	305	—	—	—	—	—
—	—	306	—	—	—	—	—
—	—	307	—	—	—	—	—
—	—	308	—	—	—	—	—
—	—	309	—	—	—	—	—
—	—	310	—	—	—	—	—
—	—	311	—	—	—	—	—
*140	*131	*131	*[292]	*319	*190	*42	*I. 50
*167	*156	*156	*[293]	*320	*39E.	*62	*I. 69
*176	*165	*165	*[294]	*321	*46	*84	*I. 77
*202	*195	*194	*[295]	*322	*80	*136	*II. 5
*232E.	*228	*228	*[296]	*323	*192E.	*157	*II. 34
—	—	—	—	324	—	—	—
—	—	—	[297]	325	—	—	—
—	—	—	[298]	326	—	—	—
—	—	—	[299]	327	—	—	—
—	—	—	[300]	328	—	—	—
—	—	—	[301]	329	—	—	—
—	—	—	[302]	330	—	—	—
—	—	—	—	331	—	—	—
—	—	—	[303]	332	—	—	—

Mit Hilfe dieser Tabelle ersieht man nun, dass die polnische Recension sich ihrem Inhalte nach zwar in allen vier zur Vergleichung herangezogenen deutschen Redactionen findet, dass jedoch nur die Texte der ersten Redaction als solche angesehen werden können, von denen man sagen darf, dass sie mit der polnischen Recension auch in Bezug auf Artikelfolge übereinstimmen. Von den Texten der ersten Redaction, die, wie

dargethan wurde,¹ in zwei Nuancen zerfallen, sind es aber wieder jene der zweiten Nuance, auf welche das von den Texten der ersten Redaction Gesagte sich mit viel grösserem Rechte anwenden lässt als auf die Texte der ersten Nuance. So sind, um nur die wichtigsten Belege hervorzuheben, die Artikel *O* 23—30 und *O* 108, die weder in den Texten der ersten Nuance, noch in denen der übrigen Redactionen vorkommen, in den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance genau an derselben Stelle und genau in demselben Zusammenhange vorhanden wie in der polnischen Recension; so sind ferner auch die Artikel *O* 37, 82 und 122, von denen der erste in den Texten der ersten Nuance um zwei, der andere um einen und der dritte um zehn Artikel später vorkommt, in den Texten der zweiten Nuance an einer Stelle vorhanden, wo sie sich auch in der polnischen Recension befinden; so ist endlich auch der Artikel *O* 155, der in den Texten der ersten Nuance in zwei, durch 35 Artikel unterbrochene Hälften zerfällt und die Ordnung umkehrt, in den Texten der zweiten Nuance als etwas Zusammengehöriges behandelt und genau in der Aufeinanderfolge angeführt wie in der polnischen Recension. Es sind also, wie man sieht, Belege genug vorhanden, die es ausser allen Zweifel stellen, dass die polnische Recension mit den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance in einer ebenso durchgreifenden wie eingehenden Uebereinstimmung steht. Ja, man könnte sogar noch einen Schritt weiter gehen und, auf die voranstehende Tabelle, wie nicht minder auf die soeben angeführten Belege gestützt, sogar ganz bestimmt die Behauptung aussprechen, dass die polnische Recension aus einer Vorlage geflossen ist, die, soweit Inhalt und Artikelfolge in Betracht kommen, mit den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance vollkommen identisch war. Bedenklich und mit der Behauptung, die soeben aufgestellt wurde, im gewissen Widerspruche stehend erscheinen nur folgende Abweichungen: 1. dass die polnische Recension einestheils um fünf Artikel reicher,² anderentheils um 28 Artikel ärmer ist³ als die entsprechenden deutschen

¹ Vgl. S. 161. ² Es sind dies die Artikel: *O* 109, 157, 239, 267 und 268.

³ Dahin gehören: *Sa* 247, 271, 299—313, 315—318, 325—330 und 332. Die Artikel: *Sa* 314, 319—324 und 331 sind dagegen blosse Wiederholungen der nächst vorangehenden Bestandtheile.

Texte; 2. dass sie die Artikel *O* 183—185 und *O* 209—225 in einer etwas anderen Reihenfolge bietet¹ als die correspondirenden deutschen Texte. Wenn man aber erwägt, dass von den Artikeln, die die polnische Recension vor den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance voraus hat, zwei ganz gewiss,² die anderen zwei³ höchst wahrscheinlich erst von dem Veranstalter der polnischen Uebersetzung selbst hinzugefügt wurden, während die Artikel, um die die polnische Recension ärmer ist als die betreffenden deutschen Texte, in diesen letzteren insgesamt am Ende stehen und somit in der polnischen Recension wohl nur in Folge des Umstandes fehlen, weil die voraussetzende deutsche Vorlage an dieser Stelle nicht complet war, so wird man wenigstens den sub 1. erwähnten Abweichungen kein gar so grosses Gewicht beimessen. Aber auch die sub 2. erwähnten Abweichungen sind keineswegs so beschaffen, dass es statthaft wäre, sie zur Grundlage weiterer, obiger Behauptung widersprechender Schlüsse zu machen. Im Gegentheil, wir werden, wenn wir diese Abweichungen etwas eingehender prüfen, vielmehr zugeben müssen, dass sie, indem sie, ähnlich wie die in den polnischen Texten oder die in *Pi* und *Kβ* enthaltenen Artikelalterationen, auf ganz gewöhnlichen, durch Unachtsamkeit des Abschreibers, beziehungsweise des Uebersetzers entstandenen Umstellungen, oder gar auf einer blossen Verheftung⁴ beruhen, für die Frage nach der Identität oder Nichtidentität der verglichenen Texte so gut wie keine

¹ Was dagegen die Umstellungen anlangt, denen wir bei *O* 63—65 und bei *O* 193—193^b begegnen, so notire ich sie hier deshalb nicht, weil sie eben nur in *O* und nicht auch in den übrigen polnischen Texten vorkommen, während die Umstellung, der wir bei *O* 137—140 begegnen, nur dem Torosiewicz'schen und nicht auch dem Sanoker Texte eignet.

² Es sind dies die Artikel: *O* 267—268.

³ *O* 109 und 157.

⁴ Und zwar stelle ich mir diese Verheftung so vor, dass in der dem polnischen Uebersetzer zur Verfügung gestandenen deutschen Vorlage die Artikel, die in *Sa* den Artikeln 250—257 entsprechen, aus ihrer überlieferten Ordnung herausgehoben und zwischen Artikel gestellt wurden, die in *Sa* den Artikeln 239 und 240 entsprechen. Auf diese Weise mussten sodann die Artikel, die in *Sa* den Artikeln 240—249 entsprechen, zwischen Artikel zu stehen kommen, die in *Sa* den Artikeln 257 und 258 entsprechen. Im Uebrigen behielt aber jede von diesen zwei Artikelpartien die überlieferte Ordnung.

Bedeutung haben. Und dies umsomehr, als sie selbst dann, wenn sie, was jedoch dem Gesagten zufolge gar nicht zugegeben wird, einen etwas tieferen Hintergrund hätten, viel zu geringfügig wären,¹ um uns in Betreff des Verhältnisses, in dem sich die polnische Recension zu den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance befindet, eine andere Ueberzeugung beizubringen, als diejenige ist, die ich soeben ausgesprochen habe.

Ich bin daher ganz entschieden der Ansicht, dass, soweit Inhalt und Artikelfolge in Betracht kommen, die über Veranlassung des Nicolaus Gologórski um die Mitte des 15. Jahrhunderts bewerkstelligte polnische Uebersetzung der Magdeburger Urtheile aus einer Vorlage geflossen ist, die bis auf die wenigen, soeben angeführten und grösstentheils belanglosen Abweichungen genau mit den Texten übereinstimmte, die wir als die Texte der ersten Redaction zweiter Nuance kennen lernten.

Ad II. Weniger klar als in Bezug auf Inhalt und Artikelfolge stellt sich die polnische Recension im Vergleiche zu den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance in Bezug auf ihren Wortlaut dar. Da gewahren wir neben den gewöhnlichen, selbst in durchaus gleichartigen Texten nicht unzulässigen Umstellungen, mechanischen Auslassungen, nebensächlichen Zusätzen, Verschreibungen u. s. w. auch solche Modificationen, die etwas auffallender sind als diese und von denen wir kaum sagen können, dass sie in durchaus gleichartigen Texten besonders häufig wären. Ich scheidet sie² behufs präcisierer Darstellung derselben in nachstehende Kategorien:

¹ Auf 268 Artikel wären es ja thatsächlich nur 20, oder, wenn man auch die bei O 63—65 und bei O 193—193^b ersichtlich gemachten Umstellungen mitrechnen wollte, höchstens 26 Artikel, die zu der in den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance enthaltenen Reihenfolge nicht genau stimmen möchten.

² Die des Polnischen kundigen Leser mögen übrigens auch auf die betreffenden Zusammenstellungen Brückner's, Archiv für slav. Philologie VI S. 345—392, verwiesen sein, die, obzwar fast ausschliesslich nur auf dem Pilsnoer Text beruhend, bei der notorischen Verwandtschaft dieses Textes mit den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance, im Allgemeinen doch ein ziemlich verlässliches Bild von den Verschiedenheiten geben, die zwischen der polnischen Recension und den einschlägigen deutschen Texten in Bezug auf Wortlaut bestehen.

A. in solche, die im Vergleich zu den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance sich als deren Kürzungen;

B. in solche, die im Vergleich zu den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance sich als deren Erweiterungen;

C. in solche, die im Vergleich zu den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance sich als deren Umgestaltungen erweisen.

A. Kürzungen. Was zunächst die Kürzungen anlangt, so lassen sich dieselben, strenge genommen, auf folgende Formeln zurückführen:

a) Die mitunter noch ziemlich weitläufigen und stellenweise auch in historischer Beziehung nicht unwichtigen Eingangsformeln, wie wir solchen in *T* und *Sa*, insbesondere aber in *Pi*, *Kβ*, *Dr* und *Th* begegnen, wurden in der polnischen Recension mit nur wenigen Ausnahmen gekürzt oder fortgelassen.¹

b) In ähnlicher Weise wurden auch die Schlussformeln, die in historischer Beziehung nicht selten auch von Belang sind und in *T* und *Sa* ebenso wie in *Pi*, *Kβ*, *Dr* und *Th* stellenweise noch den ausführlichen, an die ursprüngliche Gestalt der Schöffensbriefe erinnernden Wortlaut haben, in der polnischen Recension ohne Ausnahme fortgelassen.

c) Stellenweise wurden sogar ganze Fragen, wenn nicht gerade fortgelassen,² so mit den darauf folgenden Antworten in einer Weise verknüpft, dass von der ursprünglichen, in *T*

¹ Zu den fortgelassenen gehört unter anderen auch die Eingangsformel, die dem angeblich ersten, von Krakau zu Magdeburg geholten Urtheil vorangeht und die in den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance folgendermassen lautet: *Dis ist* (in *Sa*: *was*) *der erste briff, der czu Meydenburg durch der Crokischin* (in *Sa*: *Cracawfchen*) *stat schreyber geholt wart, der achezin sint* (in *Sa*: *seym*) *vnd sten geschrebin in desim buche von gelde, das noch eynis mannis tode hant* (in *Sa* ist das letzte Wort nicht vorhanden) *in feiner were hette. Frunlichin grus mit stetim dinste czuor. Erfammen libin frunde vnd besondere gunner* (in *Sa* ist nur: *libin frundin*), *ir habit vns* (in *Sa* folgt noch: *no*) *noch desim nochgeschreben articckeln vm recht gefrogit in desim wortin: Ap no eyn burger etc.*

² Das Fehlen der Fragen in *O* 167 und 218 ist eine Eigenthümlichkeit, die nur diesem letzteren und zum Theile (rückichtlich des Art. *O* 167) auch dem Przemysler Texte eigen ist.

und *Sa* noch erhaltenen Zweitheilung der betreffenden Artikel in der polnischen Recension so gut wie nichts zurückgeblieben ist.¹

d) Auch die in *T* und *Sa* enthaltenen Urkunden wurden in der polnischen Recension entweder fortgelassen oder nur im Auszug mitgetheilt und die Jahrzahlen hiebei ganz eliminirt.

e) Sehr häufig wurden Kürzungen auch im Contexte vorgenommen, beschränken sich jedoch auf minder belangreiche Partien.

B. Erweiterungen. Wie die Kürzungen, so lassen sich auch die in der polnischen Recension vorkommenden Erweiterungen auf eine Anzahl von Formeln zurückführen, und zwar:

a) Ausser den Glossen, die bereits von dem Veranstalter der einschlägigen deutschen Redaction, beziehungsweise von den Abschreibern derselben eingestreut wurden, sind in der polnischen Recension (so beispielsweise in *O* 18, 116, 129, 147, 149, 156, 168, 177 und 214) noch zahlreiche andere zu finden, die in jener nicht vorkommen.

b) Gewisse Artikel,² die in den entsprechenden deutschen Texten nur aus blosser Antwort bestehen, sind in der polnischen Recension in voller, aus Frage und Antwort bestehender Gestalt vorhanden.

c) Mehrere Fragen, beziehungsweise Antworten, die in *T* und *Sa* ebenso, wie in *Pi*, *Kβ*, *Dr* und *Th* einen etwas knapperen Wortlaut haben, treten in der polnischen Recension in einer etwas ausführlicheren Gestalt zum Vorschein.³

d) Viele Fragen haben in der polnischen Recension die in den entsprechenden deutschen Texten an diesen Stellen nicht enthaltene, freilich ganz unwesentliche Schlussphrase: *albo czo o tho gefth za prawo* = oder was darum Recht sei.

C. Umgestaltungen. Dieselben sind im Ganzen nicht gerade sehr zahlreich vertreten und äussern sich auf zweifache Weise:

a) Sie verändern zwar den Wortlaut, nicht aber auch den Sinn der betreffenden Stellen;

b) sie verändern mit dem Wortlaut auch den Sinn der betreffenden Stellen.

¹ Als besonders instructives Beispiel vgl. man diesbezüglich *O* 171 = *T* 173.

² Dahin gehören: Art. *O* 90 und im gewissen Sinne auch Art. *O* 240.

³ So z. B. *O* 12, 16 (Antw.), 21 (Fr.), 74, 77, 194 (Fr.), 205 und 252.

a) Umgestaltungen der ersteren Art.¹

Art. O 3, Antwort.

Polnischer Text.²

Ale w mysefzyech, gdze są ranny lekarze, thym to dayą pod przy-
sagą szaczowacz y przed
pravem povyedacz, ya-
kye byly.

Wörtliche neuhochd. Ueber-
setzung.

Aber in den Städten,
wo Wundärzte sind, gibt
man sie diesen letzteren
auf ihren Eid zu schätzen
und vor dem Gerichte
zu sagen, welcher Art
sie waren.

Mittelhochd. Text.

Abir in den steten, do
wunde erczte fint, dy
leffet man off ere eyd
dorczu fweren, das fe
dy wunden recht kyfin
uff eren eyd.

Art. O 14, Frage.

Gdy maś poymye zo-
na, czo ś nya pyrwey
przebywal, nyśly ya
poyal, a to geft yawno.

Wenn ein Mann eine
Frau nimmt, mit der er
früher, bevor er sie zur
Frau nahm, Beischlaf
gepflegt hatte, und dies
wird offenbar.

Ap eyn man eyn weyp
adir eyne mayt befliffe,
vnd das wirt offenbar, vnd
derfelbe man dornoch
nympt dy besloffene fra-
we adir mayt czu der ee.

Art. O 21, Frage.

Daley mośe ly wyle-
ganyecz y gego dzye-
czy slyedzyecz w lawy-
czy albo w kthorem
vrządze, albo bycz w
kthorem rzemyeśle albo
w bractwye, yako mal-
zenfczy ludzye y dzye-
czy, czyly nye mogą,
albo czo ony za prawo
mayą albo moga myecz
podlug prawego prawa?

Ferner ob ein Unehe-
licher und seine Kinder
in der Bank oder in
irgend welchem Amte
sitzen, oder ob sie in
irgend einer Handwerks-
genossenschaft oder Bru-
derschaft sein können,
wie die ehelichen Leute
und ihre Kinder, oder
ob sie es nicht können,
oder was sie sonst für
ein Recht haben oder
haben mögen nach rech-
tem Rechte?

Fort mir ap eynr,
der vnelich geborn wirt,
vnd feyne kinder, ap fe
höl vnd wandil mogen
gehaben glich elichin,
dy do elich geborn fint,
adir nicht, [adir] was
recht dorvmme fey von
rechtis wegin.

¹ Dass ich sowohl hier als auch in den nachfolgenden Excerpten mich nur auf die wichtigsten Belege beschränke, braucht wohl nur erwähnt zu werden. Die Umgestaltungen der ersten wie der zweiten Art, die sich in Art. O 19, 39, 71, 102 und 150 finden, mögen in den einschlägigen Excerpten, im Capitel IV, nachgesehen werden.

² Der polnische Text ist hier selbstverständlich nach *O*, der mittelhochdeutsche nach *T* angeführt; nur bei notorisch fehlerhaften Stellen ist für den polnischen Text auch *P*, *Sk*, *Ka* und *St*, für den mittelhochdeutschen auch *Sa* herangezogen; die Stellen der letzteren Art sind an den beigefügten Sternen erkennbar.

Art. O 46, Frage.

Polnischer Text.

Rzeczy, czo są tycza malzenstwa kaśny.

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.

Sachen, die die ehe-liche Gerichtsbarkeit betreffen.

Mittelhochd. Text.

Sachin, dy sich czu der ee des echtis tretin, das ist elich sachin peynlich.

Art. O 72.

Daley czo są dzyeczy, czo są od gednego oczcza y od gedney maczerze, vmrze ly kthory ś nych, czo po nyem zoftanā, wyesmā gego czafcz, a dzyeczy, czo nye ś gednego oczcza albo gedney maczerze, gego czafczy nye wyesma dzalv z onymi dzyeczmy, czo ś nym od gednego oczcza y od gedney maczerze.

Ferner die Kinder sind, die von einem Vater und von einer Mutter sind, und das eine von ihnen sterben sollte, so nehmen die, die nach ihm zurückgeblieben sind, sein Theil, und die Kinder, die nicht von einem Vater und von einer Mutter sind, nehmen nicht Theil an seinem Theil mit jenen Kindern, die mit ihm von einem Vater und von einer Mutter sind.

Vort mir dy kinder, dy eynen vater han vnd von eyner muter sint, vnd stirbit der kinder eynis, dy andern nemen feyne erbe vnd gut, vnd nicht dy (im Texte: der) kinder, dy vatirs ha[1]bin abir von muters halbin alleyne gefwistern feyn.

Art. O 102, Antwort.

Daley teś badze ly kthory przyśaśnyk wśaśh w gyny vřzād od radzecz, mogā k tem przyśwolyecz gyny przyśaśnyczy, a tho rośvmyey, gdy to nye geft naprzeczyw gych przyśandze a myaśtv ku czczy y ku vśythku.

Ferner auch, wird ein Schöffe von den Rathmännern zu einem anderen Amt genommen, so mögen die anderen Schöffen dies gewähren, und dies ist so zu verstehen, wenn dies nicht gegen ihren Eid und der Stadt zur Ehre und zu Nutze ist.

[Vort] mer, werdin scheppin czu amechten von den ratmannen gefaczt, das amecht mogin dy scheppin ouen, das ist libin vnd vorftan der ftat czu eren vnd czu nucz vnd vromen vnde vnschedelich eren eiden, dy fe czu scheppin bang han geton.

Art. O 141, Frage.

Gdyś ya gemv stal ku prauu, a on podług praua y waśego śkazanya na myā nye odwyodl.

Da ich ihm zu Rechte (d. i. zu Gerichte) stund und er mich nach Recht und euerem Ausspruch nicht erinnert hat.

Sint denne, das heren nicht dirynnert hat vnd pflichtig wordin ist.

Art. O 148, Antwort.

Polnischer Text.

Ale są ly ktore dlugy [y pyenądze] gego zony zapowedyzany tako, yś gemv nye są wolny wbanecz, albo yś mv nye cheza albo nye mayą dacz, a za gego zony zywothą gych nye dobandze albo* nye zyfcze*, aby ge mogl wbaecz, gdyby chezal, a nye przyśly gefcze w gego obrona, takye tho pyenadze przyda — —

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung

Aber sind irgendwelche Schulden und Gelder seiner Frau so versperret, dass es ihm nicht freisteht, sie zu nehmen, oder wenn man sie ihm nicht geben will oder nicht geben kann, und er sie bei Lebzeiten seiner Frau nicht erwirkt, beziehungsweise nicht erlangt hat, dass er sie nehmen könnte, falls er dies wollte, und er sie auch in seiner Gewehre noch nicht hat, solche Gelder fallen — —

Mittelhochd. Text.

Sint nw dy gefurder- ten schulde vnd gelt czu lodelich vorfperret vnd in des mannis gewalt vnd gewere bey feynir frawen leben nicht komen lynt, no ift das gelt gevallen uff der frawen erbenamen etc.

Art. O 155, Antwort.

Tedy mayą napyrwey wyano oprawyecz [y] zaplaczycz nyśly gyny kthory dlug —

Alsdann soll man die Morgengabe früher ordnen und zahlen als jede andere Schuld —

So fal dy frawe dy morgengobe doran behaldin von rechtis wegin.

Art. O 187, Frage.

Gedenczlowyiek vmarl a zostawyl po sobyie male dzyeczy sącze y drugye male nyedorośle lath dzyeczynych.

Ein Mann ist gestorben und hat nach sich kleine Kinder, die noch saugten, und andere kleine unerwachsene in Kindesjahren hinterlassen.

Eyn man ftirbit vnd le[ss]jet iunge kinder, einis abir mir, dy jung feynt vnd bey erem foge noch fint adir [nach] erem foge.

Art. O 208, Frage.

Jam nykomv nye vkradl they skory, gwałtovnye na mą byyą wyazany y beśprawyne — —

Ich habe Niemandem diese Haut gestohlen, die mir mit Gewalt und widerrechtlich auf den Hals gebunden wurde — —

Wy das man ym dy ledir mit gewalt uffgebunden vnd mit vnrechte etc.

Art. O 224, Frage.

Jakośmy waś pyrwey pytaly o tho, gdyby czlowyiek zapowedyzal

Wie wir euch früher gefragt haben um das, wenn ein Mann einem

Vort mir dis nefte obin gefchrebin capitel adir vroge, dy sich alzo

Polnischer Text.

czlowyekv gymyenyę, czo by doma nye byl, a kako dlugo doma są prawowal, az by go prawem dobył, a gdy by ten czlowyek byl gofecz, czo to gymyenyę dobył, albo taky myefeczanyń naś, yś by nye byl pewny tako, yś, gdy by on czlowyek zayfya do domv przyśedł, yś by nye wyedzał, gdze by go nalaśł, czo gego gymyenyę dobył y wśal, gdy¹ on doma nye byl, boym sye tego a profymy waś naweczzye naś: Maya ly onego nyepewnego zatwyr-dzyez poraka albo ktorim gynym obyczagem, a kto tho ma wczynyca a kako, albo czo o tho geft za prawo?

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.

Manne, der zu Haus nicht wäre, sein Gut ansprüche und, so lange er zu Haus nicht wäre, Recht wider ihn suchen würde, bis er es mit Recht erlangen würde, und wenn jener Mann ein Gast wäre oder ein solcher Mitbürger, der nicht sicher wäre, in diesem Sinne, dass, wenn jener Mann nach Hause käme, er nicht wüsste, wo er ihn zu suchen hätte, diesen nämlich, der sein Gut erlangte und nahm, da er nicht zu Haus war, wir haben Sorge darum und bitten euch, belehret uns, hat man jenen Unsicheren durch einen Bürgen oder auf eine andere Weise verfesten, und wer das thun soll und wie, oder was darum Recht sei?

Mittelhochd. Text.

anhebit: Auch, libin frunde, wir haben euch geschrebin vormols, ap eyme manne, der nicht inheymisch were abir nicht dingpflichtig were, angesprochen wurde feyn guth. No habe wir czu dem dritten mole ken Medeburg gefschrebin von wortin czu wortin; als hy obin gefschrebin ftet bis off das leczte, das do ftet alzo: Dem ift dy fache der clage geendit von rechtis wegin. Dornoch fo fchrebe wir euch alzo: No bete wir ewer gnode vns entfliffen, wenne wir beforgen vns des, das euch mochte gefchen, das eyn vngewis man, her fey gaft abir burger, der nicht stand erbe noch so viel varnder habe hette, ap man sich des och vorfte, das er mit vnrechtir meynunge uff eynes mannes erbe vnd gut clagete, der ausgeczogin were vnd vor der clage uff feyn gut nicht wufte noch och sich keynis beforget hette, vnd wenne her denne qweme wedir, fo mochte her denne nicht wiffen, *wo* her den cleger mit dem gute fuchin fulde, das her sich mit rechte wedir doreczu czogin, ap der

¹ In O steht *gym*; ebenso in den übrigen Texten.

Polnischer Text.

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.

Mittelhochd. Text.

cleger das gut abir erbe
 *in dem gerichte mit
 standem erbe adir eugen*
 vorwiffen mufte, adir ap
 man das wedirfprechin
 moge, wy adir wer von
 rechtis wegin?

b) Umgestaltungen der zweiten Art.

Art. O 1, Frage.

Albo gynego przy-
 rodzonego przyaczela
 albo opyekadlnyka —

Oder einen anderen
 angeborenen Freund
 oder Vormund —

Abir gekorn Vormund
 —

Art. O 9, Frage.

A nye wczynyl pocze-
 sna lyczba —

Und hat nicht redliche
 Rechnung gethan —

Hot nicht rechnunge
 jerlich geton —

Art. O 12, Antwort.

A wśda ly gey teś
 czo śwego yle stoya-
 czego yle nyestoyaczego
 gymyenia przed gayo-
 nym śandem, to teś
 gey przydze, y teś to
 wlythko ma śoby
 wśancz, czo gey przy-
 marlo od gey rodziny, a
 kv gynemv gymyenyv
 swego maza obroną nye
 ma f prawa.

Und gibt er ihr auch
 was von seiner stehen-
 den oder beweglichen
 Habe vor gehegtem Ge-
 richte, so gehört ihr dies
 auch, und hat sie auch
 Alles das zu nehmen,
 was ihr von ihrer Fa-
 milie angestorben ist,
 und rücksichtlich des an-
 deren Vermögens ihres
 Mannes hat sie keine
 Wehre vom Rechte.

Hat ir och der man
 was genantis gutis an
 feym erbe gegeben adir
 an varnder habe vor
 gerichte, das fal fe ouch
 behalden; andirs hot dy
 frowe an eres mannis
 gutis nicht. Were ouch
 der frawen icht stand
 erbis adir eygins andir-
 forbyn von eren eldern,
 das behaldet fe mit
 rechte von rechtis wegin.

Art. O 13, Antwort.

Nye yesth ly kthori
 czlowytek, czo przyśedł
 do waśey zyemye, do-
 konan, aby byl wyle-
 ganyecz, czoś gemv tho
 wymawiano, poko byl
 zyw, tedy mogą go
 przyaczyelye przyrodze-
 ny śamośyodmy nye f

Ist ein Mann, der in
 euer Land kam, nicht
 überwiesen worden, dass
 er ueheliccher Geburt
 wäre, wie man ihm dies
 vorwarf, so lange er
 lebte, alsdann können
 seine angeborenen Freun-
 de selbstsiebend mit un-

Ist ein man komen
 in ewer lanth vnd ny
 vor gerichte vnelicher
 geburd obirwunden ist,
 dyweyle her lebte, be-
 schuldiget ym ymant
 feyme geborth noch
 feyme tode, so mogen
 feyme erben feyne ge-

Polnischer Text.

podestrzanymy ludzmy¹
przyślągą vkazacz, yb
geft b malzenftwa vro-
dzon.

Spy ly maſczyzna b
nyewyafłā albo b dzye-
wkā, czo próbna geft
albo ſoby wolna, a
potem ya poymye w
maſſenftwo.

A vezynyly radcze
kthory wylkyerz o ta-
kych rzeczach, a czy
porącznyczy tego czlo-
wyeka nye mogā po-
ſtawycz, a b radeczy
ſchā *o tho nye zge-
dnayā*, tedy przepadly
wylkyerz, czoł na to
vezynyon, a tho f pra-
wa prawego Maydbur-
fkyego.

Alle geft ly ten fyn
przed thym ozalowan o
takyeb rzeczy, ſlowye
wylkych, czo o nye teł
b ludzmy przyślągl.

Gorācza geft rzecz,
gdy kogo vfaczā, a on
kogo byge albo dobyya.

Wörtliche neuhochd. Ueber-
setzung.

verdächtigen Leuten auf
ihren Eid beweisen, dass
er ehelich geboren sei.

Art. O 14, Antwort.

Schläft ein Mann mit
einer Frau oder mit
einem Mädchen, das
ledig oder frei ist, und
sie sodann zu der Ehe
nimmt.

Art. O 46, Antwort.

Und haben die Rath-
männer um solche Sa-
chen eine Willkür ge-
macht, und diese Burgen
diesen Mann nicht stel-
len können und mit
den Rathmännern sich
diesbezüglich nicht ver-
gleichen, alsdann sind
sie der Willkür ver-
fallen, die darum ge-
macht wurde, und dies
ist vom rechten Magde-
burgischen Rechte.

Art. O 54, Antwort.

Ist aber dieser Sohn
vorher um solche, sozu-
sagen, grosse Sachen
angeklagt worden, um
die er auch mit Leuten
geschworen hat.

Art. O 55, Antwort.

Die handhaftige That
ist, wenn Jemand er-
griffen wird, da er Je-
manden schlägt oder den
letzten Schlag gegen
ihn führt.

Mittelhochd. Text.

borth ſalbſybende mit
vuvorfprochen lauten
beweyſen off den hey-
ligen.

Befleffit eyn man eyn
weyp adir eyn mait, dy
do ledig iſt, mit erem
willen, vnd der man fe
dornoch czu der ee
nympt.

Habin no dy ratmanne
fulche peynliche wilkor
gemachet, vnd dy burgin
den man nicht geſtellen
mogin, fo fullin fe en
mit *erin eyden be-
weyſin, das der man
ane ere wiffinſchaft vnd
fundir erem* willen ent-
worden fey, das fe en
nicht geſtellen mogin,
vnd ſich denne noch rede-
lichkeyt mit dem rate
vm er gelobde vorrich-
ten von rechtis *wegin*.

Ist abir der zon vor-
mir vm vngerichte be-
clagit, abir fulde ymant
fweren mit gezuge.

Dy hanthäftige tat²
iſt do, wenne eynir vn-
gerichtis in der frift tut.

¹ Das Wort *ludzmy* ist aus *Sk* entlehnt. ² Im Codex steht *tag*.

Art. O 56.

Polnischer Text.

Przeftapy ly kto prze-
czywko raczczam albo
przeciwyko myefczkyey
wfiale, od tego mogą
raczcze wbandz wyną
podlug mylofczy y wfally
myefczkyey.

Wörtliche neuhochd. Ueber-
setzung.

Schreitet Jemand ge-
gen die Rathmänner
oder gegen die städti-
sche Willkür aus, von
dem können die Rath-
männer Busse nehmen
nach ihrer Gnade und
nach der städtischen
Willkür.

Mittelhochd. Text.

Miffetuet eyn man
kegen den ratmannen
abir kegen der ftat bo-
bin erer wilkor, dorvm-
me fo mogin dy rat-
manne befferunge nemen
nach eren gnoden vnd
willen.

Art. O 59.

Daley przefthapy ly¹
ktho myefczky wyl-
kyerz placycz na then
dzyen, iako zan flu-
byono.

Ferner überschreitet
Jemand die städtische
Willkür, [der zufolge er
verpflichtet wäre] zu
zahlen an einem be-
stimmten Tage, wie dies
für ihn gelobt wurde.

Vort mir gebracht eyn
man keygen der gobe
wirkor, das man globit
czu dem bobir dinge.

Art. O 66, Frage.

Y tho gefł mnye ł
nyą dano, a druge mv-
lylem fordrowacz, a
toczyem dzyerfal zwą
zoną y myal ł pokogem
wyaczey nyłly rok y
dzen —

Und das ist mir mit
ihr gegeben worden,
und das Andere musste
ich fordern, und dies
besass ich mit meynem
Weybe und hatte in
Ruhe mehr als Jahr
und Tag.

Vnd ift [m]ir mit ir
gegebin czu vordern
vnd das han ich mit
meyn weybe befeffen
vnd gehabit in der were
jar und tag on anprocht.

Art. O 68.

Tho moze dobrze fwey
mateze dacz albo gyme-
mv fwemv przyrodzo-
nemv, kyedy on[o]
cheze.

So kann es wohl
seiner Mutter geben
oder einem anderen An-
verwandten, wann es
will.

Seynir mutir gebin
adir eyne andirn, weme
is wil.

Art. O 75.

Gorażce rzeczy, czo
fluśa na groczłskye pra-
wo, tho ma beś odwlo-

Eine handhaftige
That, die vor des Burg-
grafen Gericht gehört,

Eyn hanhaftige tat,
dy do gefcheit wirt byn
des burggröffin ge-

¹ Aus *Sk* entlehnt; in *O* und *P* steht das sinnlose *pytalyſczye*.

Polnischer Text.	Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.	Mittelhochd. Text.
ky groczłsky śandza śandzycz.	die soll ohne Verzug der burggräfliche Richter richten.	richte, ¹ dy fal czu hant des hofferichters ² richter richten.
Art. O 80.		
Zaftanye ly kthory człowyek swe rzeczy v ktorego zyda, *czo my śa vkradzony albo rośbythe*, ³ then zyd nye moze [ye] prawem odbronycz.	Trifft irgend ein Mann seine Sachen, die ihm gestohlen oder geraubt wurden, bei einem Juden, dieser Jude kann sie nicht mit Rechte vertheidigen.	Anevangiteyn cristenman bei dem ander icht, das ym aberabet adir gestolin ist, da mag keyne Jude gewere feyn vor gericht.
Art. O 96.		
Zaluge ly ktho najn, mogą gego blyśy tho odmowycz tako dlugo, aś on śye do domv wroczy.	Verklagt ihn Jemand, so mögen seine Verwandten dem so lange widersprechen, bis er nicht nach Hause zurücccäme.	Clagit [man], der man moge das wol wedirsprechen, *wenne* her wedir czu lande kvmp.
Art. O 101, Antwort.		
Gofczye albo okolicyzny ludze, bandz śwycznych albo duchownych, albo zydzy —	Gäste oder Leute aus der Umgegend, mögen sie Laien oder Geistlichen unterthan sein, oder Juden —	Gefte abir vmefeffin laute, dy leyen adir Juden —
Art. O 111, Antwort.		
Yś my ortele woythowy myfeczkyemv y ludzom prawe ortele naydez chzemy.	Dass wir dem städtischen Vogte die Urtheile und den Leuten rechte Urtheile finden wollen.	Das ir dem richter, der stat vnde den lewten recht orteil vindet vnd vinden wellet.
Art. O 136, Frage.		
Yś nyśadnego przyśaśnyka mogą śandzycz, gdy nye zawy[ny].	Dass man keinen Schöffen richten mag, wenn er nicht schuldig ist.	Wy man keynen scheppin abefefezin mogin ane vorfchulte fache.

¹ In *Pi* lautet diese Stelle: *dy do gefchyt bynne den Tagen, alz der burk greuen dink ist vnd gerychte.*

² In *Pi*: *czu hant des burk greuen.*

³ In *O* lautet diese Stelle: *swe rzeczy wzyatke yako vkradzone rośpythe v zyda ktorego.*

Art. O 136, Antwort.

Polnischer Text.

Ale przyśaże ly ku przyśaſtwu beś wyrzeczzonego czaffv, ten nye moze ſye ſam ſandzycz przez przyśaſtwa prześ ſwe obefczye.

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.

Schwört er aber zum Schöffenamt ohne festgesetzte Zeit, ein solcher kann sich nicht selbst richten ohne den Schöffenstuhl wegen seines Unterhaltes.

Mittelhochd. Text.

Sweret abyry ymant czu der scheppen bang fundir czeyt, der mag sich felbir nicht abefeczyn vm feyner narunge willen.

Art. O 147, Frage.

Tedy zoſtal po them tho vmarlym dzeczaczv geden dom, czo gy odumar na tego mathkz, ſ kthorego domu gefcze bylo wynowatho pyacz grzywyen.

Alsdann ist nach diesem todten Kinde ein Haus zurückgeblieben, das von ihm auf seine Mutter angestorben war, von welchem Haus es noch schuldig war fünf Mark.

No was eyn haws blebin von demselben toten manne, *desfelbin hawfis helfte von feyme* kinde an dy mutir gefstorbin was, von welches hawfis mawer man schuldig was vunif marc mynnir eyn firdung.

Art. O 177, Antwort.

Tedy ma przynyefcz lyth tego od woytha y przyśaſnykow z gaynego sandv f tego tho myaſta, gdje ten czlowyek zatwyerdzon.

Alsdann hat er einen Brief zu bringen von dem Richter und den Schöffen des gehegten Gerichtes der Stadt, wo dieser Mann verfestet wurde.

So mus her en ansprechen mit dem richter vnd mit dem scheppen von der ſtat, in gerichte der vorueſtet was, vnd dy vorueſtunge mit en in das gerichte czugen.

Art. O 180, Antwort.

Zaſtawy ly kto komv kthorekoly zaſtawyone przed prawem gymyeye.

Versetzt Jemand Jemandem was immer für eines vor dem Gerichte versetztes Gut.

Wirt ymandin erbe vorfacz[t] vor gerichte der ſtat.

Art. O 186, Antwort.

Prze to, yś ony mvfa ſye troſkacz o tho, aby taky ortel wydaly, yakoby ſwey przyśadze dofycz vezynly.

Deswegen, weil sie sich bekümmern müssen, dass sie ein solches Urtheil aussprechen, mittelst dessen sie ihrem Eide genügen würden.

Dorch forgeueldigkeyt wille, dy ſe habin muffin czu der kunde uff das recht.

Art. O 194, Frage.

Polnischer Text.

Ten ortel layal geden przyśaśnyk śwym przyrodzonym przyyaczelem, kogo tyka ta rzecz, * któryś * thu gyftne teś oczywyfczye śtal y przyśedł podług prawā na lawyczā y rzekl:

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.

Dieses Urtheil strafte ein Geschworener mit seinem angeborenen Freunde, den die Sache anging, der hier persönlich und offenbar stand und der nach dem Rechte die Bank bestieg und sprach:

Mittelhochd. Text.

Dis orteil wedirsprach eynir mit gefworne geffippin, den dy fache antrat, mit feynen frunden, dy do kegenwortigen stunden vnd woren, betende der bang vnd her sprach:

Art. O 205, Antwort.

Yś nye moze a nye vmye twardyeh a trudnyeh rzeczy oprawycz.

Dass er nicht vermag und nicht versteht, harte und schwierige Sachen zu verrichten.

Vnd das her nicht kunne noch moge vm redeliche fache vorften.

Art. O 253, Frage.

Dzeczā tego vmarlego mowy, yś ma latha a chezalo by śyie ślamo opyekacz.

Das Kind dieses Todten spricht, dass es die Jahre hat, und dass es sich selbst bevormunden möchte.

No spyrycht das kynt, is fye no wol czu feynen iaren komen, das is czu vormunde habin wil, wen is wil.¹

Obschon es aber den hier dargelegten Momenten zufolge nicht dem geringsten Zweifel unterliegt, dass die polnische Recension im Vergleich zu den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance in Bezug auf Wortlaut Differenzen bietet, die etwas weiter gehen, als dies bei notorisch gleichartigen Texten in der Regel der Fall zu sein pflegt, so glaube ich nicht, dass es statthaft wäre, in Folge dessen sofort auch an eine besondere, von den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance verschiedene deutsche Vorlage zu denken. Mit genau demselben Rechte, wie dieser oder jener Compiler, durfte ja auch der polnische Uebersetzer selbst mit der ihm zu Gebote stehenden und, wie ich annehme, der ersten Redaction zweiter Nuance angehörigen deutschen Vorlage in Bezug auf Wortlaut Aenderungen vornehmen, die in letzter Consequenz zu den

¹ Diese ganze Stelle ist, weil *T* nur bis Art. 221 reicht, aus *Sz* entlehnt.

Differenzen führten, wie ich sie soeben skizzirt habe. Oder sind etwa die Differenzen, wie ich sie soeben skizzirt habe,¹ nicht von dieser Art, dass sie der polnische Uebersetzer selbst, auch ohne Vermittlung einer besonders zu diesem Zwecke präparirten deutschen Vorlage, bewerkstelligt haben konnte? Muss denn ein Uebersetzer, wenn er mit seiner Vorlage gewisse Aenderungen vornehmen will, sich dieselbe durchaus erst entsprechend präpariren lassen?

Ausser diesen rein theoretischen Erwägungen gibt es aber in der polnischen Uebersetzung noch eine Anzahl anderer, sozusagen thatsächlicher Belege, die beweisen, dass sie ungeachtet der auf S. 177—186 angeführten Differenzen aus einer Vorlage geflossen ist, die mit den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance, wie in Bezug auf Inhalt und Artikelfolge, so auch in Bezug auf Wortlaut identisch war. Als solche thatsächliche Belege sehe ich aber insbesondere alle jene Stellen (Worte, Phrasen, Sätze und ganze Artikel) an, die in gleicher Weise wie in den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance in Wirklichkeit nur noch in der polnischen Recension vorkommen. Ich führe sie hier, da sie mir auch sonst wichtig genug zu sein scheinen, vollständig an.

Art. O 1, Frage.

Polnischer Text.	Neuhd. Uebersetzung.	Mittelhd. Text nach T.	Mittelhd. Text nach Pi.
I zofhawy po foby... bratha albo fyostry maśa.	Und lässt nach sich den Bruder oder den Mann seiner Schwester zurück.	Vnd leffet ouch seyn brudir adir fwestirmoge.	Und lefit eyen brudir adir fwertmog.

Art. O 20, Antwort.

Polnischer Text.	Neuhd. Uebersetzung.	Mittelhd. Text nach T.	Mittelhd. Text nach Pi.
Gdy ten maś poył v malzen-ftwo swoya mamka.	Hat dieser Mann seine Amme zu der Ehe genommen.	Hot der man seyne amme czu der eegenommen.	Hot dir man feyne amey czu der ee genomen.

¹ Selbst die unter C, b) ersichtlich gemachten Differenzen machen hievon keine Ausnahme und lassen sich ebenso wie die übrigen grösstentheils auf Rechnung des polnischen Uebersetzers selbst bringen. In Betreff der aus Art. O 12, 14, 54, 96, 101, 111 und 177 entlehnten Stellen kann man dies sogar mit apodiktischer Gewissheit behaupten.

Art. O 48, Frage.

Polnischer Text.	Neuhd. Uebersetzung.	Mittelhd. Text nach T.	Mittelhd. Text nach Pi.
Starego dawnego obyczay[a] naszym wythowye albo lądze * wybyraly * ¹ przyśafnyky ku lawyczy na prawye śyedzyecz.	Von alter Gewohnheit haben unsere Vögte oder Richter Schöffen gewählt zu der Bank zu sitzen zu Gerichte.	Von aldir gewonheyth habin vnser richter scheppin irwelt vnd irkorn czu dinge uff dy bang.	Von aldir gewonheyth habin vnfer rothirren scheppin irwelt vnd kekorn czu dingen uf dy bank.

Art. O 59.

Tho raczce mogą na nyem bracz nye patrzacz gynego prawa.	Das können die Rathmännér von ihm fordern, nicht achtend auf ein anderes Recht.	Dy rotmanne sulle an vordirn von der stat wegin vnd dorffin keynis * andirs * rechtes dorczu.	Dy rotmanne sulle an vordirn vm der stat wegin vnd dorffin keynis andirs richters darczu.
--	---	---	---

Art. O 66, Frage.

Azaly my nye mamy podobnye tho gymyeny dzyersbecz y obągnącz swymy blyśymy ś naszym prawem, nyśly by ktho nam ge mogli odwyecz?	Ob wir nicht billig dieses Gut halten und erlangen sollen mit unseren Verwandten und mit unserem Rechte, als dass uns Jemand das selbe entziehen möge?	Ap wir nicht billich das Gut behalden fullen in der stat gewere mit vnferem rechtin mogin vnd vnferem rechte, wenne das vns ymant abgezugin moge?	Ap wir icht bilcher das gut behaldin fullen yn dir gewere mit vnfirm rechte vnd dovor getreten magin mit vnfirm rechte?
---	--	---	---

Art. O 67.

Daley teś czlowyek za swego szywothą moze śwym dzyeczem wybracz albo postawycz opyekalnyka.	Auch kann ferner ein Mann seinen Kindern bei seinen Lebzeiten einen Vormund erwählen oder bestellen.	Vort mir eyn man mag vordir kysen seynen kindirn bey seyme leybe.	Vort mir keyn man mag vordir kyfin seynen kindern bey feyme leybe.
---	--	---	--

Art. O 84.

Kaśdy czlowyek mośe w	Jeder Mann kann in gehegtem	Eyn man mag im gehegetim	Keyn man mag yn gehegetim
-----------------------	-----------------------------	--------------------------	---------------------------

¹ In O steht *wybyerayq.*

Polnischer Text.	Neuhd. Uebersetzung.	Mittelhd. Text nach T.	Mittelhd. Text nach P.
gayonem łandze swa zalobą odpufczycz.	Gerichte seine Klage vergeben.	dinge feyne clage vorgebin.	dinge seyne clage vorgebin.

Art. O 88.

Alle bandze ly kthory cudzy czlowyek w goraczey rzeczy w ktorém blem wczynku wffaczon, then muły przed naszym łandzą v našy [naszem] prawem bycz praw.	Aber wird ein fremder Mann in der handhaftigen Sache oder in einer bösen That ergriffen, dieser muss vor unserem Richter bei uns und nach unserem Rechte sich rechtfertigen.	Abir ritter und auch gebawern muffinantworten, ap se vm vngerichte uff frischer tat vnuornachter dinge uffgehaldin werdin, in vnfer ftatgerichte von rechtis wegin.	Abir ritter vnde knechte vnd gebawrn mussin Antwortin vor vnfirm richter, ab se mit ym uffgehaldin werdin, yn vnfirm statgerichte von rechtis wegin.
--	--	---	--

Art. O 92, Antwort.

Thamo gyfte na dzedzynye w goego woythowtwe.	Dort wahrlich (persönlich) auf dem Hofe in dessen Vogtei.	In demselbigen gerichte, das czu deme fojte gehorit.	Vnd deme gerichte, das czu des burggrewen amecht gehorte.
--	---	--	---

Art. O 96.

Nykth moze goego gymyenyą bracz; zaluge lyktho nąyn —	Niemand mag sein Gut nehmen; verklagt ihn Jemand —	So magnymant feyn gut noch erbe nemen; clagit der man —	So mak nymant feyn gut noch erbe beclagen —
---	--	---	---

Art. O 112, Antwort.

Miftrzowye, ¹ kthorzy *vyedzą y* pozywają cznofczy.	Die Meister, die wissen und gebrauchen die Redlichkeit (sic!).	Dy miftr wiften vnd gebrauchten noch redlichkeit.	Dy meist wiften vnde gebrauchten noch redlichkeit.
--	--	---	--

Art. O 115, Antwort.

Aby sye śwym ortelem zoftal albo *nyechal*.	Dass er mit seinem Urtheil fortfahre oder von ihm lasse.	Das her mit seyme ortel vorauren adir mit rechte lofe, apher vallig wirt von rechtis wegin.	Das her mit zeyme orteyle fortfare adir das nicht rechteloz.
---	--	---	--

¹ Dieses Beispiel ist besonders instructiv.

Art. O 118, Antwort.

Polnischer Text.	Neuhd. Uebersetzung.	Mittelhd. Text nach T.	Mittelhd. Text nach P.
Y geden wo- łkowy koczyel.	Und ein Wachs- kessel.	Und ein Wachs- keffil.	Vnd ein wasch- keffil.

Art. O 128, Frage.

Then yako vmarl, zoftala po nym gego zona y dzewka.	Wie der gestor- ben war, ist nach ihm sein Weib und Tochter zu- rückgeblieben.	Her hot ge- loffin feyne toch- ter vnd auch seyn elich weyp.	Der hat ge- loffen zone, toch- tere vnd elich weyp.
--	--	---	--

Art. O 130, Antwort.

Szolyftwa y woythowftwa, czo ła panika yenfka y leła w marbołskym prawye, thy to leła y bluchaya w lyensky[e] pra- wo.	Die Schultheiss- eien und die Vog- teien, die der Herren Lehen sind und in Mag- deburgischem Rechte liegen, die liegen und ge- hören zum Lehn- recht.	Schultiffey a- mecht vnd foytey amecht, dy do hir- ren len synt vnd im meydeburgi- schen rechte le- gin, dy horen czu lenrecht.	Schulzezey a- mecht vnd foy- te[y] amecht, did herren lehen, sint lengut vnd ge- horen czu leen- rechte.
--	--	--	--

Art. O 134, Antwort.

Then moze po- them w łancz dzy- edzyczstwo po tych przyrodzo- nych łwogych. ¹	Dieser mag so- dann das Erbe nach diesen sei- nen Verwandten nehmen.	Der mog dor- nocherbe vnd gut seyner frunde wol nemen vnd das ir fordern von rech- tis wegin.	Der mak dor- noch erbe nemen vnd irfordirn von rechtis wegin.
--	--	--	--

Art. O 142, Frage.

A ya ła swoych dзецzy po gych łmyerczy nygdę odrzekla.	Und ich mich von meinen Kin- dern nach ihrem Tode nie losge- sagt habe.	Vnd ich mich meyner kinder nach eres todis ny vorczegen habe.	Vnd ich mich meyner kindir noch eris gutis ny vorczegin han.
---	---	---	---

Art. O 169, Frage.

Oczczowy y ma- czyerzyny dzye- czy.	Des Vaters und der Mutter Kin- der.	Seynes vaters kinder und mut- irs kinder.	Seynes vatr brudir vnd mutir brudir.
---	---	---	--

¹ P fügt noch hinzu: *yako gyny łoyeczsky podłog prawa.*

Art. O 170.

Polnischer Text.	Neuhd. Uebersetzung.	Mittelhd. Text nach T.	Mittelhd. Text nach Pi.
Bandze ly ma- fezyzna albo nyewyafsta obwy- nyoną o ktorą taką rzecz, flo- wye o myarą ge- dzenyą albo pyczą albo o wagą albo o lokyecy, tho mayą raczce bandzycz a nye woyth podlvg pra- wa prawego.	Wird ein Mann oder ein Weib um eine solche Sache, d.i. um das Speise- oder Trinkmass, oder um die Wage, oder um die Elle angeklagt, so ha- ben das die Rath- männer zu rich- ten und nicht der Vogt nach dem rechten Rechte.	Vort mir ap eyn man adir weyp befchuldigt wirt vmme *folche* fache, dy do spey- fekawff, vnrechte woge vnd mofse *adir* elen ha- bin, das wedir der ftat faczunge ift vnd willkor, vnd das habin czu richtin dy rat- manne vnd nicht der richter von rechtis wegin.	Vort mer ap eyn man adir weyp be- fehuldigit wurde vmme fache, dy do speysekauf, woge vnd moffe adir elyn ange- horen, ap dy sache dy ratman- ne adyr der schul- tis czu richtin habe? Hyruf spreche wir scheppin czu Meydeburg eyn recht: Allen val- fehyn vnd vnred- lichin spysekouf, vnrechte wogin vnd moffe adyr elyn fullen rich- ten dy ratmanne vnd nicht der schultis von rech- tis wegin.

Art. O 176.

Tho gest flo- wyenfską gzy- wną.	Das ist eine slovenische (= windische) Marc.	Des ift eyne windische marc.	Das ist dry! wyndifche marc.
--	--	---------------------------------	---------------------------------

Art. O 181, Frage.

Gdy kto komv byerze gego gy- myenye y gefcze k themv go wy- fse o gygra albo o przegygra.	Wenn Jemand einem Andern seine Habe nimmt und ihn noch da- zu bindet um des Spieles oder des Verspielens wil- len.	Ap eyn man dem andirn feyn gewant adir andir gut nympt von des spelis wegin vnd den doreczu bindet.	Ap eyn man dem andirn fyn gewant adir andir gut nymt von des spelis wegin adir bindet.
--	---	---	---

¹ Aus *Kβ* verbessert; *Pi* hat durch Versehen *dy*.

Art. O 192, Frage.

Polnischer Text.	Neuhochd. Uebersetzung	Mittelh. Text nach <i>T.</i>	Mittelhochd. Text. nach <i>Pi.</i>
Ludzye, kthorzy ¹ są rowno blyŝy przyrodzeny temv vmarlemv f thym to, czo ŝye w gego gymyeny wyazal y dzyerŝy ge.	Leute, die diesem Todten in gleichem Grade ebenbürtig sind mit jenem, der sich in sein Gut band ² und es inne hat.	Lute, dy do ewinbürtig ſint mit demfelbin totin manne vnd mit dem manne, der das gut und erbe ynne hat.	Lute, dy ebinbürtig ſint mit demfelbin, der das gut vnd erbe ynne hat.

Art. O 193, Frage.

Gdyŝ ga ³ pyrwey zapowyedal tego vmarlego czlowyeka gymyeny.	Zumalich dieses toden Mannes Gut zuerst angesprochen habe.	Sint dem mole das ich des totin mannis erbe vnd gut myt dem erstin vorsprochen habe.	Sint dem mole das ich des mannis gut myt dem erftin vorfprochen habe.
---	--	--	---

Art. O 195, Frage.

Albo moze ly ona tho ŝwą wolą doŝwyatheczycz?	Oder kann sie das mit ihrem Willenbezeugen?	Ap se das mit willen bezugin mogin?	Ap fy das mit weyben gezugen moge?
---	---	-------------------------------------	------------------------------------

In Erwägung aller dieser Umstände nun trage ich daher kein Bedenken, die Behauptung, mit der ich die Besprechung der Frage I beschlossen habe, dahin zu vervollständigen, dass die von Nicolaus Gołogórski um die Mitte des 15. Jahrhunderts veranlasste polnische Uebersetzung aus einer Vorlage geflossen ist, die mit den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance wie in Bezug auf Inhalt und Artikelfolge, so auch in Bezug auf Wortlaut identisch war. Was dagegen die Modificationen anlangt, deren ich auf S. 177—186 gedachte, so sind dieselben ganz einfach auf diese Weise entstanden, dass der von Nicolaus Gołogórski bestellte polnische Uebersetzer nach Art der anderen mittelalterlichen Uebersetzer die von ihm benutzte und, wie gesagt,

¹ Die Texte bieten irrhümlich: *ŝ kthorych.*

² Das heisst, der sein Gut in Beschlag nahm, es besetzte.

³ Die Texte bieten minder richtig *ge.*

mit den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance vollkommen übereinstimmende deutsche Vorlage stellenweise etwas kürzer wiedergab, stellenweise sie erweiterte, stellenweise in Folge offenbaren Missverständnisses auch etwas umgestaltete. Mehrere Differenzen, so namentlich die in Artikel O 1, 9, 13, 59, 66, 68, 75, 80, 147, 180, 186, 194, 205 und 253 enthaltenen,¹ mögen übrigens auch schon in der von unserem Uebersetzer benutzten deutschen Vorlage vorhanden gewesen sein, mehrere dagegen (vgl. beispielsweise O 234 und Ka 239) von den Schreibern der betreffenden polnischen Texte herrühren.

Nach Erledigung dieser zwei Hauptfragen ist es aber nothwendig — und wir nähern uns hiermit dem Schluss dieses Capitels — sich noch folgende zwei Nebenfragen zu stellen:

1. Ob ausser den im Capitel I, auf S. 146—147, als Artikel polnischen, beziehungsweise schlesischen Ursprungs erkannten sich in der polnischen Recension auf Grund ihrer Vergleichung mit den betreffenden deutschen Texten nicht noch welche andere Artikel dieser Art nachweisen lassen?

2. Was wir wohl von den Artikeln zu halten haben, die einer früheren Bemerkung zufolge das specielle Eigenthum der polnischen Recension, beziehungsweise das der ersten Redaction zweiter Nuance bilden?

Ad 1. Auf die erste dieser Fragen lässt sich unter Hinweis auf Behrend, Bischoff und Brückner, die diesem Gegenstande eine eingehendere Aufmerksamkeit gewidmet haben,² kurz Folgendes erwidern: Ausser den Artikeln, die wir bereits auf Grund der blossen polnischen Recension als Artikel polnischen, beziehungsweise schlesischen Ursprungs erkannt haben, lassen sich auf Grund ihrer Vergleichung mit den betreffenden deutschen Texten noch zahlreiche andere nachweisen, von denen man sagen kann, dass sie theils polnischen (d. i. Krakauer), theils schlesischen (d. i. Breslauer) Ursprungs sind. Zu den Artikeln der ersteren Art gehören: O 31—35, 120—122, 149

¹ Die diesbezüglichen Excerpte sind sub lit. *C*, *b*), auf S. 181—186 abgedruckt.

² Vgl. übrigens auch die von Wisłocki, o. s. c., S. 171—205, mitgetheilten Excerpte.

bis 154, 155 Ende, 156—158, 215—216, 223, 224 Ende, 226 bis 231 und 240; zu den Artikeln der zweiten Art hingegen: *O* 36—42, 64 Anfang und 66. Auch der Artikel *O* 258 dürfte, indem sehr Vieles dafür spricht, dass diese Angelegenheit in Polen vor sich ging und durch die Schöffen von Krakau, denen sie vorgelegt wurde, nach Magdeburg dirigirt wurde, hieher zu ziehen sein.

Ad 2. In Betreff der Artikel, die das specielle Eigenthum der polnischen Recension, beziehungsweise das der ersten Redaction zweiter Nuance bilden, habe ich bereits auf S. 146—147, dieser Abhandlung die Bemerkung gemacht, dass mehrere von ihnen ohne Zweifel auch polnischen Ursprungs sind. Während aber die Artikel, die ich sub 1. angeführt habe, nur in Bezug auf ihre Anfragen polnisch sind, mussten die Artikel der letzteren Art, indem sie Urtheilssprüche theils der Schöffen von Krakau, theils (wie dies namentlich aus *O* 267 und 268 hervorgeht) die der Schöffen von Lemberg enthalten, auch in Bezug auf ihre Antworten als Artikel polnischer Provenienz angesehen werden. Auf Grund der Vergleichung mit den betreffenden deutschen Texten treten nun zu den Artikeln dieser letzteren Art noch Artikel *O* 28 und 29, sowie *Sa* 324 und 330 hinzu. Und da die Vermuthung nahe liegt, dass auch die übrigen, das specielle Eigenthum der polnischen Recension, beziehungsweise das der ersten Redaction zweiter Nuance bildenden Artikel in die nämliche Kategorie gehören, so trage ich kein Bedenken, diese Artikel, die in der deutschen Literatur bis jetzt gar nicht, in der polnischen sehr mangelhaft bekannt sind, hier insgesammt, und zwar in nachstehender Ordnung mitzutheilen:

a) Artikel, die sowohl in der polnischen Recension, als auch in den deutschen Texten der ersten Redaction zweiter Nuance vorkommen;

b) Artikel, die nur in der polnischen Recension vorhanden sind;

c) Artikel, die nur den deutschen Texten erster Redaction zweiter Nuance eignen:

a) Artikel, die sowohl in der polnischen Recension, als auch in den deutschen Texten der ersten Redaction zweiter Nuance vorkommen.

Art. O 23.

Polnischer Text.¹

* Ktho ma wbyacz umarlego sbroya, brath ly, dzyewka ly? *²

Pytalyfczye naś o prawo tymi slowy: Gyeden poczełny czlowyck, naś myfczany, vmarl a softawyl *po sbroye* swa prawā dzyewkā y bratha rodzonego. Tho dwogye przyblo przed naś w gayny śand i pytaly naś ktho ś nych ma wśancz tego vmarlego sbroya y gego gemv przykroyone odzyeny. A gdyby v thei dzyewky byly dzyeczy, synowy, maya ly takye dobre prawo ku przeczczoney sbroy y ku odzyenyv yako³ brath tego vmarlego, czy czoyeft prawo?

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.

Wer die Rüstung des Todten zu nehmen hat, der Bruder oder die Tochter?

Ihr habt uns gefragt um Recht mit diesen Worten: Ein ehrbarer Mann, unser Bürger, ist gestorben und hat nach sich seine rechte Tochter und einen leiblichen Bruder zurückgelassen. Diese zwei sind vor uns in das gehegte Gericht gekommen und frugen uns, wer von ihnen die Rüstung dieses Todten zu nehmen hätte und die ihm zugeschnittenen Kleider. Und wenn diese Tochter Kinder, [insbesondere] Söhne besässe, ob dieselben ein ebenso gutes Recht auf diese Rüstung wie der Bruder des Ver-

Mittelhochd. Text.

Von hergewote vnd was dorezu gehort *vom rechte*?

Fruntschaft mit stetim dinste czuvor. Erfammen libin frunde, ewer froge vmb recht ist alzus: Eyn bedirman, *czu vns* eyn meteburger, ist gefstorben vnd hot geloffen eyne rechte Tochter vnd eyn bruder. Dy czwe synt komen vor vns in eyn gehegit ding vnd haben gefrogit rechtis, welcher vndir en des totin mannis harnifch vnd feyne gefneten cleidir neman zal. Vnd wenne wir des vnweyle fint, erbern hirren, ap ym das harnifch vnd *dy* cleider desfelbigen *totin* mannis feyne rechte

¹ Auch hier ist der polnische Text nach *O*, der mittelhochdeutsche nach *T* wiedergegeben und nur dort, wo es nöthig war, beim polnischen auch noch *P*, beziehungsweise *Sk*, *Kβ* und *St*, beim mittelhochdeutschen auch noch *Sa* zu Rathe gezogen worden. Die Stellen dieser letzteren Art sind jedoch stets durch beigefügte Sterne und bei Ergänzungen, die nicht aus *P* und *Sa* herrühren, überdies durch besondere Bemerkungen kenntlich gemacht. Die von mir selbst herrührenden Ergänzungen sind durch eckige Klammern angedeutet.

² Sowohl diese als auch die nächstfolgenden polnischen Artikelüberschriften sind insgesamt aus *Sk* entlehnt.

³ Aus *P* entlehnt; *Sk* hat ebenfalls *yako*; in *O* ist *abo*; in *Kβ* *albo* mit der ganz sinnlosen Variante: *thego umarlego przyrodzeny*.

Polnischer Text.

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.

Mittelhochd. Text.

storbenen hätten, oder was darum Recht sei?

tochter abir feyn bruder nemen fulde, dorvmme bethe wir *vns* rechtis vnd[er]weyfen, ap derfelbigen tochtir kinder, knechte, icht rechtis czu fulchin dingen, harnisch vnd gefueten cleider, eres rechtin eldir vaters habin fülle gleich des totin mannis bruder, adir mit meren rechte ap dyfelben tochtir kinder harnifch vnd gefueten cleider eres eldern vatern nemen fullen, abir was recht fey?

Na to my przyśaſnyczy s Maydeburku mowymy prawo: Tego vmarlego czleka¹ zbroya, tho geft harnaſ, iako gefth: klobuczek,² panczerz, polplaczye, ſczyt, tarczą, myecz, gego lepły kon obyodlany y gego powſednye odzyeny ma wſyancz brath tego vmarlego, a dzyeczy tego vmarlego dzyewky synowye ny zadne prawo ku przereczonym rzeczam mayą podług prawa *pravego*.

Hierauf ſprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Dieses todtten Mannes Rüstung, d. i. Harnisch, als da ist: Eisenhut, Panzer, Platte, Schild, Tartsche, Schwert, sein bestes gesatteltes Pferd und seine täglichen Kleider hat der Bruder dieses Verstorbenen zu nehmen, und die Kinder, d. i. die Söhne der Tochter dieses Verstorbenen haben kein Recht zu den vorgenannten Sachen nach rechtem Rechte.

Antwort. Hyruff spreche wir scheppyn der stat Meydenburg eyn recht: Dy hergewoyt, das ift des totin mannis haube adir eisenhwt vnd feyn panczer adir plate, eyn schilt abir eyne tarceze vnd eyn swert vnd feyn beste pherd gefatilt vnd feyne tegelegliche cleyder nympt feyn bruder, vnd des totin mannis tochtir *ere* kinder, knechte, haben czu der vorgefchreben hergewote nicht recht von rechtis wegen.

Art. O 24, Anfang.

*Gdyby ktho wydanego prawa nye przyal za

Wenn Jemand ein Urtheil, das ihm ausgefolgt

Wenne³ eyne eyn orteyl wirt angefpro-

¹ Nach *Kβ* verbessert; *O*, *P* und *Sk* haben *dzyewka*.

² *Kβ* hat *lapky*.

³ Nach *Sa* verbessert; *T* hat *ap*.

Polnischer Text.

prawo, yś by ſye gye-
mu nye lubylo?*

Pytalyſczye naś: Gdy-
by gednemv vidano pra-
wo, czo by *go*¹ nye
lubyl any go chce
myecz za prawo?

[Gdyby jednemu wy-
dano prawo, co by go
nie lubil ani go chce
mieć za prawo, tedy
ma prosić na poradze-
nye] a rzecze: Panye
woycze, day my na po-
radzenye. A przyſzedwſy
ſ poradzenya, rzecze:
Panye woycze, ia thego
nye przymvya ſa prawo
a cheza to ſtrofowacz
prawo podlug prawa;
mogą ly tho vezynycz
podlug prawa? Tedy
yemv vydaczą: Mozeſ.
Tedy pyta daley: Moga
ly tako ſtoyaçz ſtrofo-
wacz ortela? Wydaczą,
mv: Mozeſ ſtoyaçz. [Te-
dy mów stojąc] a bacz
dobrze ten ortel, czo gy
lagueſ, a rzeczy tako:
Then ortel, czo gy na-
laſl przyſaſnyk, ten ya
laga, a nye geſt prawy,
a cheza prawy nalefez
y proſą lawyecze, abyeh?
moğl lepſy ortel wy-
rzecz, y proſą tego przy-
ſaſnyka wſtacz ſ la-
wycze.

Wörtliche neuhochd. Ueber-
setzung.

wurde, für's Recht nicht
annähme, weil es ihm
mißfiel.

Ihr habt uns gefragt:
Wenn Jemandem ein
Recht ausgefolgt würde,
das er nicht liebte und
es auch nicht für's Recht
halten will.

[Wenn Jemandem ein
Urtheil ausgefolgt wür-
de, das er nicht liebte
und es auch nicht für's
Recht halten will, als-
dann hat er um eine
Besprechung zu bitten],
indem er sagt: Herr
Vogt, erlaub, dass ich
mich bespreche (wört-
lich: gib mir auf Be-
sprechung). Und wie er
von der Besprechung
zurückkommt, spricht
er: Herr Vogt, ich nehme
dies nicht für's Recht
an und ich will dieses
Recht schelten nach
Rechte; ob ich dies auch
thun darf? Alsdann ant-
wortet man ihm: Du
darfst es. Alsdann fragt
er weiter: Darf ich so
stehend das Urtheil
schelten? Man antwortet
ihm: Du darfst stehend.
Alsdann rede stehend
und merke wohl das
Urtheil, das du schiltst
und sprich: Dieses Ur-
theil, das der Schöffe
gefunden hat, dieses
schelte ich, und es ist

Mittelhochd. Text.

chen, das her nicht will
offnemen, wy das ſich
hot?

Vort mir wenne eyne
eyn orteil wirt ange-
ſprochen, das her nicht
wil uffnemen abir nicht
libin wil, der ſal betin
eynis geſprechis ſpre-
chunde alzus: Her foyt,
ich wil mich beſprechen,
ap ich das orteyl libin
wil adir nicht. Vnd
wenne her denne aus
deme geſpreche kompt,
zo ſpreche her alzo:
Her foyt, ich wil das
orteyl nicht libin vnd wil
das ſtroffen dorch eyn
recht, ap ich das tuen
mag nach des rechtis
aufweyfungē? So findet
man: Yo. So froge vor-
bas; ap du das fuldeſt
ſtende ſcheldin? Das vin-
det man ouch: Stende
ſal man is tſin. So ſprich
an ſteender ſtat vnd
merke gar ebin das or-
teil vnd ſprich: Das or-
teil, das mir der ſchepe
vunden hat, das ſchelde
ich, vnd iſt vnrecht, vnd
wil eyn rechtis vinden
vnd bete der bang eyn
beffir orteil czu vinden

¹ Aus *P* ergänzt; *Sk* hat ebenfalls *go*.

² Nach *P* verbessert; *Sk*, *Kβ* und *St* haben ebenfalls *abyeh*; in *O* ist *abyſ*.

Polnischer Text.

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.

Mittelhochd. Text.

unrecht, und ich will ein rechtes finden und bitte die Bank, dass ich ein bessres Urtheil aussprechen kann, und bitte diesen Schöffen von der Bank aufzustehen.

vnd den scheppen off-czuften.

Art. O 24, Ende.

Moze ly ten, czo tako prawo layal, dokonacz tego s prawa?

[Dalej pytaliście nas:] Moze ly ten, czo tako prawo layal, dokonacz tego prawa?¹

Na to my przyśaŕny-czy z Maydburkv mowymy prawo: [Kto chce ortel dalej łajać i dokonacz tego z prawa, ten ma rzec tako: Pannie wojcie, racz zapytać swego prawa, czyli moge dalej ortel łajać? Tedy mu wydadzą: Mozesz. Tedy]³ moze tako rzec: Panye woycze, gdysem na ten ortel f prawa layal, pytam mogę ly

Ob derjenige, der das Urtheil also gescholten hat, dies zu Ende führen kann von Rechte?

[Ferner habt ihr uns gefragt:] Darf derjenige, der das Urtheil also gescholten hat, dies zu Ende führen von Rechte?

Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: [Wer in der Scheltung des Urtheils fortfahren und dies zu Ende führen will von Rechte, der hat also zu sprechen: Herr Vogt, geruhet in eurem Rechte zu fragen, ob ich in der Scheltung des Urtheils fortfahren darf? Alsdann antwortet man ihm: Du darfst. Alsdann]⁴ kann

Ap eyn man in der scheldunge *des* ortails vorvaren mag adir nicht?

Vort mir, wen eyn man eyn orteil schild, ap der in der scheldunge des ortails vorvaren mag adir nicht?²

Des spreche, der das orteil schilt, alzo: Her foyt geruchet in eyne rechte czu vrogin, ap ich in der scheldunge des ortails voruaren mag? So findet man: Yo. So vroge vorbas: Her foyt, fintdemmole, das ich das orteil czu rechte geschulden habe, geruchet czu frogen, ap ich in dy bang mag geen, alz ich alhy sten vnd gee? Vnd

¹ Von mir selber richtig gestellt; in *O, P, Sk* steht: *Moze ly ten tako prawo layacz dokonacz f prawa*; *Kß* fügt noch nach *f prawa*: *swoyey rzeczy* hinzu.

² In *Sa* ist diese ganze Stelle von, *Vort mir — adir nicht* nicht vorhanden.

³ Aus dieser und den übrigen mit eckigen Klammern versehenen Stellen ist am besten zu ersehen, wie lückenhaft und fehlerhaft die deutsche Vorlage war, auf der die von N. Gologórski veranlasste polnische Uebersetzung beruht. Art. O 23 ist dagegen ohne Zweifel vom Uebersetzer selbst gekürzt worden, und gibt uns diese Zusammenstellung überhaupt auch sonst das beste Bild von der Methode, die der polnische Uebersetzer bei der Handhabung seiner Vorlage befolgte.

⁴ Vgl. die nächst vorangehende Anmerkung.

Polnischer Text.

wnych w lawyca, iako tu stoyą¹ y chodzą? Y teś, gdy chce w lawyca, ma rzecz: Panye woycze, ś odpuczenym, yś ia gydą w lawyca, a racz pytacz, gdzie ya ortel mam nalefcz? Tedy² wyrzekną przyśaśnyczy: Na them myeśczv, gdje nalaśl przyśaśnyk ten, czo thoby ortel wydal. Tedy daley ma rzecz: Panye woycze, ś odpuczenym, yś³ yą śyadą. [A gdy usiadł, ma tako] rzecz: Tedy ya tako śoby wyrzekam za prawo podlug Maydburku prawa.⁴

Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.

er folgendermassen sprechen: Herr Vogt, da ich dieses Urtheil nach Rechte gescholten habe, so frage ich, ob ich in die Bank treten kann, wie ich hier stehe und gehe? Und wie er schon in die Bank will, hat er zu sagen: Herr Vogt, mit Vergebung, dass ich in die Bank gehe, und geruhet zu fragen, wo ich das Urtheil zu finden habe? Alsdann sprechen die Schöffen: An diesem Orte, an dem der Schöffe gefunden hat, der dir das Urtheil ausgesprochen hat. Alsdann hat er weiter zu sagen: Herr Vogt, mit Vergebung, dass ich mich setze. Und da er sich gesetzt hat, hat er also zu sagen: Alsdann spreche ich mir das für ein Recht aus nach dem Rechte von Magdeburg.

Mittelhochd. Text.

wenne du in dy bang wil[s]t gen, so sprich: Her foyt, mit laube, das ich in dy bang gee, vnd geruchet czu vrogin, wo ich das ortel finden zal? So sprich der sचेppe: An des ftat, der is vonden hat. So sprich vorbas: Her foyt, *so bete ich den scheppin heyfen uffczuften. Vnd sprich:* [Her foyt], mit laube, das ich nedirfcze. Vnd sprich denne alzo: *Her foyt*, das spreche ich mir vor eyn recht noch Meydeburgefchem rechte.

Art. O 25.

Kthore wyny mayą przydz woythowy?

Pytalyfczye naś teś o wyny, czo s prawa przychodza woythowy, yako wyel kye śą wyny?

Was für Bussen (Wetten) dem Vogte kommen sollen?

Auch habt ihr uns in Betreff der Bussen gefragt, die dem Vogte kommen von Rechte, und wie gross diese Bussen seien?

Von buffen vnd wetten, dy man dem foyte schuldigt ist von rechte.

Vort mir [so habit ir vns gefrogit] von buffen vnd gewette, dy man dem foyte phlichtig ist czu tun [von] rechte.

¹ In O ist *staya*.

² Nach P verbessert; die übrigen polnischen Texte haben ebenfalls *tedy*; O hat *teś*.

³ In O ist *yvś*. ⁴ In O steht *prawo*.

Polnischer Text.

Na to my przyśaśny-
czy s Krakowa¹ mowy-
my prawo: Gdy woyth
śyedy na gaynem śan-
dze albo gyndze śyan-
dze, kto³ gemv prze-
padnye, ten ma gyemu
pokupycz ofśm ś[e]ła-
gow pośpolnych drob-
nych⁴ gydaczycy py-
nyadzy a nycz wyaczey.
Ale we trzech wykych
sandzech, gdy bywają
gyeden na śwyathego
Iana y Pawła dzyen,
drugi ofśmy dzyen po
śwyathem Maczeyv,
trzeczy na dzyen śwy-
they Agathy, gdy burg-
rabya śyedy na sandze
a tako dlugo, poky on
śyedy, gyest wyna
ofśmdzyeśath śelagow
drobnych pynyadzy.
Ale, gdy wśtanye⁷ burg-
rabya, tedy wyna nye
geśt wyathśa, iedno ofśm
śzelagow pyenyadzy i
prawa prawego.

Wörtliche neuhochd. Ueber-
setzung.

Hierauf sprechen wir
Schöffen von Krakau
ein Recht: Wenn der
Vogt im gehegten Ge-
richte oder sonst wo
sitzt, wer ihm verfällt,
der soll ihm mit acht
Schillingen gemeiner
kleiner Münze, die da
gangbar ist, büssen und
mit nichts mehr. Aber
zu den drei grossen Ge-
richten, von denen das
eine am St. Johannes-
und Paulustag, das an-
dere am achten Tage
nach dem heiligen Mat-
thäus, das dritte am
Tage der heiligen Aga-
the geschieht, da der
Burggraf zu Gerichte
sitzt, und zwar so lange,
wie lange er sitzt, be-
trägt die Busse achtzig
Schillinge kleiner Mün-
ze. Aber wenn der Burg-
graf aufsteht, dann ist
die Busse nicht grösser
als acht Schillinge Mün-
ze nach rechtem Rechte.

Mittelhochd. Text.

Doruff spreche wir
scheppen der ſtat Cro-
kaw² eyn recht: Wenne
der *foyt* rechtis phle-
git in hegetim dinge
adir fuſt, alle, dy ym
bufſevellig werdin, dy
wettin ym nicht wenne
viii ſchillinge heller,
dy do genge ſint. Sundir
in den dreyn groſſin
dingen, dy ſint eynis am
ſinte Johannis tag vnd
an ſinte Paulus tag, das
andere ding das iſt noch
ſinte Matheis⁵ tag an
dem achtin tage, das
dritte ding an ſinte
Agathen tag, ſo der borg-
groſſe das ding ſiczet
vnd alzo lange, alz her
ſiczet, ſo iſt dy buſſe
xxx⁶ ſchillinge *hellir*.
Wenne abir der borg-
groſſe uffgeſtet, ſo iſt
dy buſſe nicht mir *den-
ne* viii ſchillinge hel-
ler, *dy genge ſynt*, von
rechtis wegen.

¹ *P* hat *z Maydburku*; *Kβ*; *s prawa Maydburskyego*.

² *Sa* hat *Maydburg*.

³ In *O* steht *lko*.

⁴ Nach *P* corrigirt; *Sk*, *Kβ* und *St* haben ebenfalls *drobnych*; *O* hat *dobrych*.

⁵ In *Sa* steht *Martin*.

⁶ In *Sa* steht ebenso wie in der polnischen Recension *achezig*. Vergleicht man nun damit auch die übrigen auf S. 196, Anm. 3, S. 198, Anm. 2, S. 200, Anm. 2 hervorgehobenen Varianten, so liegt der Gedanke nahe, daraus den Schluss zu ziehen, dass die deutsche Vorlage, die der polnischen Redaction zu Grunde gelegen, im gewissen Sinne doch näher zu *Sa* als zu *T* gestanden hat. Vgl. diesbezüglich auch S. 202, Anm. 4.

⁷ In *O* steht *wśtwanye*.

Art. O 26.

Polnischer Text.

O [zapłacie za] wśelk^o wyne [y napyrwey o głow^ę].

Daley pitalyfczye naś o wśelk^o wyne y o zapłath^ę za ¹kaśd^ę rzecz, yle o rany, o głow^ę, albo oczkolybandze wyaczey, y napyrwey o głow^ę.²

Na to my przyśaśny-
czy s Maydburku³ mo-
wymy prawo: Bandze ly
człowyek zabyth y geft
ly pełnego prawa⁴ a nye
geft ly zaraczony czło-
wyek, tego zapłath^ę geft
ośmnaoczycze funtow,⁵ a
kazdy funt czyny dwa-
czyfczyza śelagow⁶ pye-
n^ędz^y, a woithowy ośm
śelagow pyen^ędz^y gyd^ę.

Wörtliche neuhochd. Ueber-
setzung.

Vom Wehrgeld für al-
lerlei Vergehen und vor
Allem für Todtschlag.

Ferner habt ihr uns
gefragt um allerlei Ver-
gehen und um das Wehr-
geld für jedwede Sache,
für Wunden, für Todt-
schlag und für was immer
für eine Sache, vor Allem
aber für Todtschlag.

Hierauf sprechen wir
Schöffen von Magdeburg
ein Recht: Wird ein Mann
todtgeschlagen und ister
vollkommenen Rechtes
und ist er nicht ein ver-
sprochener (d. i. verbürg-
ter) Mann, das Wehr-
geld desselben beträgt
achtzehn Pfund, und je-
des Pfund macht zwanz-
zig Schillinge Münze, und

Mittelhochd. Text.

Von allirhende were-
gelt.

Vort mir so habit ir
vns gefrogit vme aller-
hende weregelt *vnd czu
dem irften vme totflag
weregelt.*

Dornoch spreche wir
scheppin eyn recht: Wirt
eyn man totgeflagin, der
do vnvorsprochen ist vnd
ouch vollkommen ist an fey-
me rechte, des weregelt
ist xviii phunt, vnd icz-
lich phunt machet xx
schillinge heller, dy do
genge sint von rechtis
wegen alz recht ist.

¹ Nach *Sk* corrigirt; in *O* steht *yo*; in *P*: *y za*.

² Die Worte: *y napyrwey o głow^ę* kommen in den polnischen Texten erst in der Antwort nach *mowymy o prawo* vor. Da sie jedoch in den deutschen Texten in der Frage vorkommen und auch sonst besser hier als dort passen, so habe ich kein Bedenken getragen, sie aus der Antwort brevi manu in die Frage zu transferiren.

³ In *P* ist *s Maydburku* nicht vorhanden.

⁴ In den polnischen Texten lesen wir statt: *y gest ly pełnego prawa* ein-
stimmig: *y prawem przeyd^ę*. Da aber die Worte: *y prawem przeyd^ę*
keinen rechten Sinn geben und in der polnischen Recension offenbar
nur auf diese Weise zum Vorschein kamen, weil die ihr zu Grunde
liegende deutsche Vorlage statt der Lesart: *der do unvorsprochen ist
und ouch vollkommen ist an feyme rechte* in Folge der Unachtsamkeit ihres
Schreibers die Lesart: *der do vorkomen ist an feyme rechte und ouch
unvorsprochen ist* bot, so habe ich auch hier kein Bedenken getragen
statt der Worte: *y prawem przeyd^ę* kurzweg die Worte: *y gest ly pełnego
prawa* zu setzen.

⁵ *St* hat *pfundov*, *pfund*.

⁶ Nach *P* verbessert; *O* hat *śelagowych*.

Polnischer Text.

czych podług prawa a
nycz wiążcei.

*O zaplathā za chromo-
motha*.

Geſt[ze]ſczye naſ py-
taly o zaplathā za chro-
mothā yako wyełkā ma
bycz albo geſt f prawa? ¹

Na to my przyſaſny-
czy s Krakowa² prawo
mowimy: Bandzelyczlo-
wyek czyaſko vranyon³
albo ochromyon, geſt ly
nyezaraczony czlowyiek
y ſ doſkonalym prawem
ſwym czlowyiek, tego za-
plata geſt dzyewyācz fun-
thow, a kaſdy funth czy-
ny dwadzyeſza ſelagow.
Jako wyele chromoth
*albo ran, tako wyelye
tych zaplatow,* a woy-
thowy thyle krocz ofſm
ſelagow pyenādy gy-
daczych.⁵ A to f prawa
prawe macze.

Czo yeſth pokupu nye-
zarācz[o]nemu czlowye-
kowy o krwawe rany,
kthory yeſth pelnego
prawa?

Wörtliche neuhochd. Ueber-
setzung.

dem Vogte acht Schil-
linge gangbarer Münze
nach Rechte und nichts
mehr.

Art. O 27.

Von dem Wehrgelde
für die Lähmung.

Noch habt ihr uns ge-
fragt um das Wehrgeld
für die Lähmung wie
gross dasselbe sein soll
oder ist?

Hierauf sprechen wir
Schöffen von Krakau ein
Recht: Wird ein Mann
schwer verwundet oder
lahm gemacht, falls er ein
unversprochener Mann
ist und vollkommen an
seinem Rechte, beträgt
das Wehrgeld desselben
neun Pfund, und jedes
Pfund macht zwanzig
Schillinge. Wie viele
Lähmungen oder Wun-
den, so viele Wehrgelder
und dem Vogte so vie-
le Male acht Schillinge
gangbarer Münze. Und
das habt ihr vom rechten
Rechte.

Art. O 28.

Was ist das Wehrgeld
eines Mannes, der un-
versprochen und voll-
kommenen Rechtes ist,
für blutige Wunden?

Mittelhochd. Text.

Von lemde weregelt.

Vort mir so habit ir
vnsgefroget vmmelme
weregelt.

Hiruff spreche wir
ſcheppin der ſtat Crocaw
eyn recht: Wirt eyn man
kamphirwundet abir vor-
lemdit, der unvorſpro-
chen iſt vnd volkomen
an seyme rechte, des
weregelt iſt ix phunt, vnd
iczlich phunt macht xx
ſchillinge heller, dy do
genge ſint. *Alzo mon-
che lemde alz monche
weregelt*⁴ vnd dem foyte
[alzo monche] viii [ſchil-
linge] heller von rechtis
wegin.

Von lemde kamphir-
wunden weregelt.

¹ In Codex steht *pravo*.

² *P* hat z *Maydborku*.

³ *St* hat *vrazon*.

⁴ Auch diese Lesart bestätigt die auf S. 200, Anm. 6 ausgesprochene Ansicht.

⁵ *St* fügt noch hinzu: *a nycz wyāczey*.

Polnischer Text.	Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.	Mittelhochd. Text.
<p>Gdy czlowyeka vranya¹ albo¹ vkrwawya, czo nye gest zaraczony a gest pelnego prawa, temu mayą za kaǳą krwa-</p>	<p>Wennman einen Mann verwundet oder bluten macht, der nicht versprochen ist und vollkommen ist an seinem</p>	<p>Vort mir¹ fo habit ir vns gefrogit vme kamphirwunden weregelt. Hyruß spreche wir fcheppin der stat Cr[o]c[jaw]² eyn recht: Wirt eyn man kamphirwundet,³ der volkomen ist vnd ouch vnvorprochen ist an feyme rechte, noch iczlicher kamphirwunden ist feyn weregelt ix phunt, vnd iczlich phunt machet xx schillinge heller, dy do genge vnd gebe synt, vnd dem foyte viii schillinge heller von rechte. * Von blutrunft weregelt vnd vngemanter weyber weregelt.* Vort mir fo habit ir vns gefrogit von blutrunst weregelt, was das ist? Hiruff spreche wir scheppen der stat Crokaw eyn recht: Alzo offte, alz eyn vnvorprochen man blutrunftig wirt ge-</p>

¹ Dass diese ganze Stelle von *Vort mir* — *von blutrunft weregelt was das ist* in der polnischen Recension nicht vorkommt, dürfte seinen Grund vornehmlich in der Identität des grössten Theils dieser Stelle mit einem Theil des Art. O 27 haben. Der nicht gerade sehr umsichtige Schreiber der betreffenden deutschen Vorlage oder vielleicht auch der polnische Uebersetzer selbst wird sie daher für eine blosser Wiederholung und folglich für überflüssig angesehen haben.

² Nach *Sa* corrigirt; *T* hat der *stat Meydenburg*.

³ Ich muss hier ganz ausdrücklich bemerken, dass im Original, d. i. in *T*, in Folge eines offenbaren Versehens des Schreibers, das er aber später selbst bemerkte und durch eine Note ersichtlich machte, anstatt dieses Urtheils, zunächst das weiter unten folgende geschrieben steht, während unter der Rubrik: *Von blutrunft weregelt* das zur Rubrik: *Von kamphirwunden weregelt* gehörende gesetzt ist.

⁴ Die Worte *vranya albo* sind aus *Kβ* entlehnt.

Polnischer Text.

wąraną *pokwpycz*¹ trzy-
dzyełczy śelągow pye-
nadzy a woythowy od¹
kaśdey krwawey rany²
ofśm śelągow pyenadzy
wyny. I teś wydzcze,
yś nyemaśaſathne zony,
iako śą dzewky ykaśda³
nyewyeśką twarz, ktore
ny śśą zaręczone, nycz
wyączzey pokupu gymaya,
gedno polowyczą tego,
czo ymayą nyezarczo-
ne⁴ maſczyśny bądz o
glową y*o*⁵ czyaśkye y
krwawe rany f prawa.⁷

*Ma ly theś kwpy
woyth przyśadz czyly
nye?*

Pytałyczye *teś* naś:
Ma ly kupny albo dzye-
dzyczny woyth teś ku
prawu przyśancz al[bo
nye]?

Na to my prawo mowi-
my: Kaśdy woyth, bandz
kupny, [bądz] dzyedzycz-
śky, yle kto nayą, ma
ku prawo tako przyśancz,
mowyaż: Ta przyśagam

Wörtliche neuhochd. Ueber-
setzung.

Rechte, dem soll man
für jede blutende Wun-
de 30 Schillinge Münze
zahlen und dem Vogte
acht Schillinge Heller als
Busse. Auch wisset, dass
unverheirathete Weiber,
als da sind Jungfrauen,
und jedes Weibsbild, das
nicht versprochen ist,
kein grösseres Wehrgeld
haben, als die Hälfte
dessen, was unverspro-
chene Männer haben, sei
es für Todtschlag oder
sei es für schwere und
blutige Wunden.

Art O 29.

Hat ein durch Kauf ge-
wordener Vogt zu schwö-
ren oder nicht?

Auch habt ihr uns
gefragt: Hat ein durch
Kauf gewordener oder
ein erblicher Vogt zu
dem Rechte zu schwö-
ren oder nicht?

Hierauf sprechen wir
ein Recht: Jeder Vogt,
mag er seine Vogtei ge-
kauft, geerbt, oder ge-
miethet haben, hat zu
dem Rechte also zu

Mittelhochd. Text.

macht alz manch ftunt
fal man vm xxx schil-
linge heller buffin *vnd
dem foyt viii schillinge
heller buffin*³ vnd wet-
tin. Auch wiffet, das vn-
gemante⁴ weybir, alzo
iuncfrawen vnd allis wey-
bisbilde, dy vnvorspro-
chen sint, nicht wenne
ha[ll]b alzo vil wergelt
haben fullen alz vnvor-
sprochene mannen, is
sey denne totflag, lemde,
adir kampfirtige wunde,
adir blutrünst, abir das
gleich.

Ap eyn erbefoyt auch
fweren müs.⁸

Auch habit ir vns ge-
frogitalzusin defen Wor-
ten: Ap eyn foyt, *der*
eyn gerichte kowfft abir
kawfft hat, [adir eyn
erbefoyt], ouch czu dem
rechte fweren fal abir
nicht?

Antwort der s[chepp-
pen]. Hyruff spreche wir
scheppen der ftat Crokaw
eyn recht: Eyn iczlicher
richter, her sey erbefoyt
abir *her* habe das ge-

¹ In O steht v.

² P hat za kaśde vkrwawenyę.

³ Auch von dieser Stelle gilt das auf S. 200, Anm. 6 Gesagte.

⁴ Nach Sa verbessert; T hat vnyenante.

⁵ In P folgt noch nyewyasta y.

⁶ Kβ und St haben nyezarczeczne, beziehungsweise nyezarczczony.

⁷ In O steht prauo.

⁸ Sa hat dem rechte fweren fal.

Polnischer Text.	Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.	Mittelhochd. Text.
<p>bogu y memv panv krolowy y temu myafthu, y Ńe cheżą na mem vrzandze² wyerzen bycz, kaŃdemu prawo³ czynycz, tako vbogemv yako bogatemv, obronycz wdowy y syrothy, gofczowy yako Ńabyądowy rowno Ńandycz, a nye cheżą tho odpufeycz any dla laŃky, any dla zalofczy,⁶ any Ńamych mogych vřth,⁷ *any zadney rzeczy dla* tako daleko, yako moga znącz⁸ w mogich pyączy ŃmyŃlow, tako my bog pomof y gego wylky oftałeczny Ńand, czo na myą y na wŃytek Ńwyath cheze Ńyedyecz y Ńandycz.</p>	<p>schwören, sprechend: Ich schwöre Gott und meinem Herrn, dem Könige, und dieser Stadt, dass ich meinem Amte getreu sein will, Jedem sein Recht thun, sowohl dem Armen, wie dem Reichen, die Wittwen und die Waisen schützen, dem Gaste wie dem Nachbar nach gleichem Massstab richten, und will das nicht lassen weder um der Gnade (Liebe) noch um des Mitleids willen, noch um meines eigenen Mundes (sic!)⁷ willen, noch um irgend einer Sache willen insoferne, inwieferne ich das mit meinen fünf Sinnen erkennen kann, so mir Gott</p>	<p>richt¹ gekowft, abir gemyt, yo fo fal [her]*doch* eyn gefworener richter feyn vnd fal czu dem rechte eynen fulchen eyd tun⁴ vnd ftabin:⁵ Ich fwere got vnd meyn hirren, dem konige, vnd *der* stat, [das ich] an meynem gerichte getrawe wil feyn, glich recht geweren dem armen alz dem reichin, wettewin vnd weyfen gleich czu beschaczen vnd czu beschirmen den armen alz den reychen,⁹ den galt alz dem ingefeffen gliche richten wil, vnd wil das nicht lofen dorch leyp,¹⁰ noch durch leyt, noch durch meynis felbis mütwillen, noch durch key-</p>

¹ Aus *Sa* entlehnt; *T* hat *erbe*.

² *P*, *Sk* und *Kß* haben *na mem Ńadze*.

³ *P* und *Kß* haben ebenfalls *prawo*, beziehungsw. *prawo*; *Sk* hat *prawda*.

⁴ *Sa* hat *fweren*.

⁵ Der Absatz von: *Ich fwere got etc.* ist in beiden hiehergehörigen deutschen Texten als besonderer Artikel aufgefasst und in *T* mit der in meiner Abschrift ausgelassenen Rubrik versehen: *Von des foytis eyd*.

⁶ *P* hat *mylofchy*.

⁷ Dass diese Lesart entschieden falsch ist, liegt auf der Hand. Auf die Frage, wie sie jedoch entstanden ist, gibt uns der beiliegende mittelhochdeutsche Text einen ziemlich unzweideutigen Anhaltspunkt. Es ist offenbar, dass in der Vorlage, auf der die polnische Uebersetzung beruht, statt des richtigen: *noch durch meynis felbis mütwillen* durch Versehen des Schreibers: *noch durch meynis felbis muntwillen* stand. Da nun *munt*, wenn man es mit Mund identificirt, polnisch *usta* heisst, so ist es begreiflich, dass statt des richtigen: *ani dla samego mego widzi-misic* das sinnlose: *any Ńamych mogych vřth dla* zum Vorschein kam.

⁸ Nach *P* verbessert; in *O* steht *znaydez*.

⁹ Die Worte: *den armen alz den reychen* sind in *Sa* nicht vorhanden.

¹⁰ In *Sa*: *lip*.

Polnischer Text.

Wörtliche neuhochn. Uebersetzung.

Mittelhochn. Text.

helfe und sein grosses jüngstes Gericht, das er über mich und über die ganze Welt sitzen und richten will.

ner fache alz verre, alz ich in meynen vunif zynnen irkennen kan, alz mir got helfe vnd seyn gericht, das her an dem iungeften tage obir mich vnd obir allir werlde fliczen wil.

Art. O 30.

Komu raycze maya przyfyadz, woythowy ly, czyly krolowy?

Daley gdy wybiorą¹ raczce, maya ly teŝ woythowy przyŝagacz?

Raczce, ktorzy są wybrany,¹ czy maya przyŝagacz bogu*y*naŝemv panv krolowy y temu, komu geft oth krola poleczono, a nye geft gym potrzebyŝna woythowy przyŝagacz, bo tho wŝlytko yefth gedno.

Wem die Rathmänner zu schwören haben, dem Vogte, oder dem König?

Ferner wenn man Rathmänner wählt, ob die auch dem Vogte zu schwören haben?

Rathmänner, die gewählt wurden, diese haben Gott und unserem Herrn, dem Könige, oder demjenigen zu schwören, dem dies vom Könige übertragen worden ist, und sie haben nicht nöthig dem Vogte zu schwören, denn es ist das alles eins.

Ap ratmane dem foyte fweren muffen adir nicht?

Vort mir wenne man ratmane kawfet, ap dy dem foyte auch fweren muffen adir nicht?

Ratmanne, dy man kawfet, dy fullen fweren gote vnd erem hirren, dem konige, abir erem erbhirren vnd deme, dem is von deme konige bevolen ift, vnd dorffin dem foyte nicht fweren von rechtis wegen, wen is ift allis eynis.

Art. O 108.

Kyedy woyth weŝmye wyna nyeŝprawnye?

Wezmye ly woyt wyna od kogo [niesprawnie], czo yest on o tho albo za tho pokupyl podlug prawa prawego?²

Wyeŝmye ly woyth wyna nyeŝprawnye, albo

Wenn der Vogt mit Unrecht Busse nimmt?

Wenn der Vogt von Jemandem Busse nimmt mit Unrecht, was hat er darum oder dafür zu büŝŝen nach rechtem Rechte?

Wenn der Vogt unrechte Busse nimmt oder

Ap der richter vnrecht wette neme?

Vort mir ŝo habit ir vns gefrogit in desin Wortin: Ap das geŝche, das der richter vnrecht wette neme, was her doromme beŝtandin were von rechtis wegin?

Hyruŝŝ ŝpreche wir ŝcheppin eyn³ antwort:

¹ P und K β haben *wybyerzq*, Sk: *bywaya wybyerany*.

² Die Worte: *prawa prawego* ŝind von mir aus K β entlehnt; in den übrigen polniŝchen Texten kommen ŝie nicht vor.

³ Die Stelle von *Hyruŝŝ* — *eyn* iŝt in *Sa* nicht vorhanden.

Polnischer Text.	Wörtliche neuhochd. Uebersetzung.	Mittelhochd. Text.
vezyny ly komv krzywda, tedy ma bye nayn zalowacz przed sandza wyfchym nad nym, ten to ma bandzyez tako, *yako* yest prawo podlug [prawa].	Jemandem Unrecht zu- fügt, alsdann hat man sich über ihn zu be- schweren vor dem hö- heren Richter, der über ihm ist und der das zu richten hat also, wie es Recht ist nach Rechte.	Nympt der richter von ymant czu vnrecht feyn gewette, abir tuet her ymant vnrecht, fo fal ¹ man en vor feynen obir- ften richter dorumme obir en clagen, vnd ² der fal das richtin von rech- tis wegin alz recht ift.

b) Artikel, die nur in der polnischen Recension vorhanden sind.

a) Artikel, die allen polnischen Texten gemein sind.

Art. O 267.

Polnischer Text. ³	Neuhochd. Uebersetzung.
O wroczeniu roley, gdy gey nye- ma czym kto zaplaczyez. ⁴	Von der Rückerstattung des Ackers, wenn Jemand nicht hat ihn womit zu bezahlen.
Przy mnye *teß* krothoßynfezy *panowye* slaly y pyßaly do Lwowa po prawo *thymi flowy*: Hannusz	Auch haben zu meiner Zeit die Krotoszyner ⁵ Herren geschickt und geschrieben nach Lemberg um Recht

¹ *Sa hat do mag.*

² *Vnd fehlt in Sa.*

³ Auch hier ist der polnische Text nach *O* reproducirt; die durch blosse Sterne bezeichneten Ergänzungen rühren aus *Sk* her.

⁴ Diese Rubrik ist, da auch *Sk* an dieser Stelle keine Rubrik hat, aus *Kß* entlehnt.

⁵ *Ad vocem* ‚Krotoszyn‘ muss bemerkt werden, dass darunter unmöglich die Stadt dieses Namens im ‚Südosten des Posenschen‘, wie dies speciell Brückner, o. s. c., S. 331, Anm. 14 meint, verstanden werden kann, sondern ganz gewiss das Dorf dieses Namens, das im Lemberger Bezirke gelegen ist und als eine mit dem Magdeburger Recht ausgestattet gewesene Ortschaft sich ganz gut bei den Schöffn von Lemberg Rathsholen konnte. Wollte man aber noch einen weiteren Beweis haben, dass hier dieses und nicht das andere Krotoszyn gemeint ist, so ist er in dem Umstande vorhanden, dass in dem zweiten, von den Schöffn zu Krotoszyn an die Schöffn von Lemberg geleiteten und in Art. O 268 des Näheren dargelegten Falle ganz ausdrücklich auch der dortige ‚russische Pfaff‘ genannt wird. Ein ‚russischer Pfaff‘ oder Ortsgeistliche ist aber wohl in Krotoszyn bei Lemberg, keineswegs aber in dem Krotoszyn möglich gewesen, das im ‚Südosten des Posenschen‘ liegt.

Polnischer Text.

kvpył rolą v Methwochowey¹ y zadal albo zaplacył ge yvše dwe grzywnye. Jako rok przyšedł drugym pyenadzom, prawyla [je] *tha pany*. Hannus rzekl: Nye mam gych. Dano ge y b prawa dwa przyšabnyky, aby w gego czterzech kolyech šukala² y wzała, czo by za ge y štalo. *Pošla y nye nalašla* [nycz]. Przydacz zašyą przed sand, prawy *y chce* šwych pyenadzy za rola, czo przedala Hannyšowy. Y tako rzecze Hannvs: Nye mam ge y zaplacycz czym; otho ma šwą roly, nyechacz yą zašye wešmye. Tedy ona rzecze: Ny chceą ge y, a pytam prawa, gdyš[e]m ya yą przedala, a šešnyą to lythkvpniczy,³ ma ly on mnye ta rolą podług targv zaplacycz, albo czo geft prawo? K themv *rzekl* Hannuf: Panye woycze, gdym⁴ yą tako podvbozal, yš nye mam ge y czym zaplacycz y chceą ge y roly wrociez y chceą štracycz vlytek zadathek, a nygdy šye gego vpomynacz y rolą tą wolno wypvšycz y zapyšacz, pytam prawa, moze ly mnye na wyšche prawo przywyescz⁵ a y ma[m] ly za to wyenczey ktore gaba nye czyrpyecz,⁶ [czyli] a zaly ona yvše tako w they myerze ma przyyac zašyą šwą rolyą albo czo geft o to za prawo?

Neuhochd. Uebersetzung.

mit diesen Worten: Hans kaufte einen Acker bei der Frau des Mittwoch und gab darauf bereits oder zahlte zwei Mark. Als nun die Frist kam, das übrige Geld zu zahlen, forderte dasselbe diese Frau gerichtlich. Hans sprach: Habe nicht. Da gab man ihr von Gerichte zwei Schöffnen, dass sie in seinen vier Pfählen suche und nehme, was für das Ihrige langen würde. Sie ging und fand nichts. Da tritt sie abermals vor das Gericht und fordert und will ihr Geld für den Acker, den sie Hansen verkauft hatte. Und es spricht Hans: Habe ihr nicht womit zu zahlen; da hat sie ihren Acker, möge sie ihn zurücknehmen. Alsdann spricht sie: Ich will ihn nicht und frage das Gericht, zumal ich ihn verkauft habe, und die Leihkauftrinker dies bekennen werden, ob er mir den Acker laut Uebereinkunft zahlen soll, oder was Recht sei? Darauf antwortete Hans: Herr Vogt, da ich so arm geworden bin, dass ich nicht habe ihr womit zu zahlen, und ich ihr den Acker zurückerstatten und auch alles Angeld verlieren will und nie es wieder zurückfordern und auch den Acker frei herauslassen und verschreiben, so frage ich das Gericht, ob sie mich vor das höhere Gericht fordern kann und ich auch überhaupt noch mehr Plackereien hiefür leiden soll, oder ob sie schon so in dieser Art ihren

¹ Sk hat *Motlochowej*; Kβ: *Mythochowej*; ich bin aber für die Lesart des O, weil sie mir das hier vorauszusetzende deutsche Mittwoch noch am besten wiederzugeben scheint.

² Nach Sk verbessert; O hat *w gego czterzech kolyecz šukano*.

³ Sk hat *a na tho lythkvpnyky mam*; Kβ: *a na tho ššą lythkvpniczy*.

⁴ Kβ hat *gdymem*.

⁵ Sk hat *przyczyšnac*.

⁶ Kβ hat *ktore czyrpyenye nyecz*.

Polnischer Text.

*Na to m. p. sze Lwowa m[owy-
my] p[rawo]:* Gdyß Methwochowa¹
z dwyemą przyśaśnykomą i prawa
śwkala v Hannuśowych czthyrzech
kolyech,² a nye nalaśla za śwe *do-
śycz*, a śmye ly Hannvs ślam śwa
raką przyśanez, yś nye mą czym
they rolye doplaczyz, a chcze ly
śye na wyeky wchego³ za datkiv
odrzecz y rolą gey wolno wzdacz y
zapyśacz, tedy Methwochowa mvsly
zaflya śwa rolya przyyacz, a Hannus
tako gey bandze praw y prośben, yako
geft prawo.

Art. O 268.

*Gdy kto komu bydłą napadzy, yś
śye wraśy albo zabyye albo na kolye
przekolye.*

Gefcze teś przy mnye Krotho-
śynśyzy *panowy* ślaly po prawo
do Lwowa takymy szlowy: Grzegorz
zalował na ruśkyego popą,⁴ rzekąc:
Tho nain zaluyą, iś moy koin wbyekl
w gego dwor othworzony, a thamo
gego czelacz vgonyla mego konya
na ploth, a moy koin zkaczacz prześ
ploth, wśkoczyl na oftry kol gego
plotha. Tego koin ya zaluyą yako
trzydzefczy⁵ grzywyen na popa. Na
to odpowiedzal pop, rzekacz: Moya
czelacz yehala i polą do domv i
plugem y ś konymy. Za thymy
wbezal w moy dwor teś koin gego.

Neuhochd. Uebersetzung.

Acker zurücknehmen soll, oder was
darum Recht sei?

Hierauf sprechen wir Schöffen von
Lemberg ein Recht: Da die Frau des
Mittwoch mit zwei Schöffen von Ge-
richtswegen in Hans' vier Pfählen
suchte und nicht für das Ihrige genug
fand, alsdann muss, wenn Hans selbst
mit seiner Hand zu schwören wagt,
dass er nicht hat womit den Acker
zu Ende zu zahlen, und wenn er in
Ewigkeit auf alles Angeld verzichten
und den Acker ihr frei übergeben
und verschreiben will, die Frau des
Mittwoch ihren Acker zurücknehmen,
und Hans wird also gerechtfertigt
und von ihr frei sein, wie's Recht
ist.

Wenn Jemand Jemandem sein Vieh
in dieser Weise antreibt, dass es sich
verwundet oder tödtet oder auf dem
Pfahl sich durchbohrt.

Auch haben ferner zu meiner Zeit
die Herren von Krotoszyn um Recht
geschickt nach Lemberg mit diesen
Worten: Gregor hat über den russi-
schen Pfaffen geklagt, sprechend:
Ich klage ihn wegen dem an, dass
mein Pferd sich in seinen offenen
Hof verlaufen hat, und dort hat sein
Gesinde mein Pferd auf den Zaun
getrieben, und mein Pferd sprang,
indem es über den Zaun setzte, auf
einen scharfen Pfahl dieses Zaunes.
Wegen dieses Pferdes klage ich den
Pfaffen um den Betrag von dreissig
Mark an. Darauf antwortete der Pfaff,

¹ Sk hat *Mothlochowa*, Kβ: *Methochowa*.

² In O ist *kolyecz*.

³ In O steht *wchsego*.

⁴ Sk hat *baythka*.

⁵ Sk hat *trzech*, Kβ: *trzy*.

Polnischer Text.

A jako paropezy wyprzagaloy moy koyrn, tako slye wyerwye v poganya-
czą y rzuczył slye od swey swyerzepy¹
na gego koyrn. A w tem koyrn gego
skoczyl na kol y wrazył slye, a cze-
ladz moya nye *mogła themu nycz
rzecz any* gonyła gego konya. Gesly
ya thv czfo wynowath podlug prawa?²

Na tho m[y] p[rzyśaśnyczy] sze
Lwowa m[owymy] p[rawo]: Umye
ly³ pop przyśancz sam swą rąką, yś
gego. czeladz *nye gonyła* Grzegor-
zowa konya *any swego konya*
cheząc vpwsczyła,⁴ tedy pop gest
praw y proben⁵ od Grzegorza pod-
lug prawa.

Neuhochd. Uebersetzung.

sprechend: Mein Gesinde fuhr vom
Felde nach Hause mit Pflug und
Pferden. Ihnen nach lief auch sein
Pferd in meinen Hof hinein. Und
wie meine Knechte mein Pferd aus-
spannten, riss es sich aus der Hand
des Treibers los und warf sich in
Folge seines Ungestüms (seiner Bos-
heit) auf sein Pferd. Da sprang sein
Pferd auf einen Pfahl und verwun-
dete sich, und mein Gesinde konnte
nichts dazu sagen und trieb nicht sein
Pferd. Ob ich also hier was schuldig
bin nach Rechte?

Hierauf sprechen wir Schöffen von
Lemberg ein Recht: Kann der Pfaff
mit seiner Hand schwören, dass sein
Gesinde weder das Pferd Gregors
getrieben hat, noch auch mit Willen
das eigene Pferd losgelassen hat, als-
dann ist der Pfaff gerechtfertigt und
frei von Gregor nach Rechte.

β) Artikel, die nur in *O* und *P* vorhanden sind.

Art. *O* 108.

Gdyby woyt raczeze, przyśaśnyky
y gynsly lud śromoczyl nyeprawye-
dlywy.⁵

Pytalyfczye naś o prawo thymi
ślowy, zaluyącz na waśego⁶ woy-
tha, kako gest raczeze, przyśaśnyky
y gynsly lud śromoczyl⁷ nyepra-
wyedlywy i gest nyeprawyedlywy,
drapyeśny,⁸ wśporny, śe wślythkym
popolftwem nyepśgodny, przetho

Wenn der Vogt die Rathmänner,
die Schöffen und das übrige Volk
ungerecht verunglimpfen würde.

Ihr habt uns um Recht gefragt in
diesen Worten und euch beschwert
über euren Vogt, dass er die Rath-
männer, die Schöffen und das übrige
Volk ungerecht verunglimpft hat und
auch sonst ungerecht, raubsüchtig,
zänkisch und mit allem Volke un-

¹ *Sk* hat *swyerzepyycze*, *Kβ*: *sworzepyycze*.

² *Sk* fügt noch hinzu: *albo czo yest o tho za prawo*.

³ *Sk* und *Kβ* haben *szmye ly*.

⁴ In *O* steht *vpwsczyly*.

⁵ Von mir selber aus dem Wortlaut der Frage ergänzt.

⁶ *P* hat *śwego*.

⁷ *P* hat *śromoczy*.

⁸ In *P* lautet diese Stelle so: *y gest drapyeślywy, nyeprawny etc.*

Polnischer Text.

byfczye go woythem myecz nye chcely, poßacz naß, czobyfczye ß nym myely vczynycz, albo przed kym *ßyã* tego nayn zalowacz, albo gy poßwacz gy o to mv wynã dacz, albo kako on tego ma bycz praw, albo ma ly on teß o tho czo pokupycz albo czo za pokutã o tho ma myecz i prawa prawego?

Na to my przyßaßnyczy s Maydborku prawo mowimy: Geft ly woyth nyevlytheeczny albo nyefprawyedlywy, drapyeflywy, we wlythkych rzeczach s poßpoltwem nyefgodny,¹ raczce y przyßaßnyky² fromoczy, tego ßye raczce mayã nayn przed vyßym sandza, czo geft nad nym wyßy, tho geft przed panem krolem, albo przed thym, komv bandze od krola poleczono, albo przed kxazaczem, albo przed panem, pod czyyã mocã tho woythowftwo bylo by, przed thym ßye tego mayã nan ßkarzycz y poßwacz i o tho gemv wyna dacz y tego ßye nayn ße wlythkym ßwyadeczthwem, yako geft prawo, zalowacz, y tego nayn vczynkv dokonacz. Poßna ly ßye on tego, czo nayn zalowano, a byl by *ly* przyßaßny woyth, tedy geft przefstapyl ßwã przyßagã y geft krzywopryßaßczã y ftraczyl ßwe prawo y ftolecz woythowßky a nye geft doftogen w nyem wyãczey bycz. A then pan, poth czyyã mocã tho by bylo woythowftwo, *ma kazacz³ gemv, aby tho voythowftwo* przedal we trzech albo we czthyrzech myßlaczãch albo do czaßv, poky gemv⁴ bandze przedlußono⁵ albo przyßwolono. A nye bandze

Neuhochd. Uebersetzung.

einig ist, dass ihr ihn in Folge dessen zum Vogte nicht haben möchtet, und uns befragt, was ihr mit ihm thun, oder vor wem ihr ihn wegen dem verklagen, fordern und beschuldigen sollt, oder wie er darob sich rechtfertigen könne, oder ob er dafür was zu zahlen habe und was für eine Busse er dafür geben mag von rechtem Rechte?

Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Wenn der Vogt nichtsnutzig oder zänkisch, ungerecht, raubsüchtig, in allen Dingen mit der Gemeine uneinig ist, die Rathmänner und die Schöffen verunglimpft, so haben die Rathmänner ihn wegen dem vor dem höheren Richter, der über ihn gestellt ist, das ist vor dem Herrn, dem Könige, oder vor dem, dem dies vom Könige übertragen sein würde, oder vor dem Fürsten, oder vor dem Herrn, unter dessen Oberhoheit diese Vogtei wäre, anzuklagen und zu fordern und ihn darum zu beschuldigen und mit aller Zeugenschaft, wie es das Recht erfordert, sich über ihn zu beschweren und dieser That ihn zu überführen. Bekennt er sich dazu, wessen man ihn beschuldigt hat, und ist er ein beeideter Richter gewesen, alsdann hat er seinen Eid überschritten und ist ein Meineidiger und hat sein Recht und seinen Richterstuhl verloren und ist nicht würdig, in ihm noch weiter zu sitzen. Und dieser Herr, unter dessen Oberhoheit diese Vogtei wäre, hat ihm zu befehlen, dass er dieselbe binnen dreier oder vierer Monate, beziehungsweise binnen

¹ P hat *nyefgodlywy*.

² Nach P verbessert; O hat *przyßaßnyczy*.

³ Im Codex steht *kaza,fcz*.

⁴ Im Codex folgt noch ein überflüssiges *on*.

⁵ Dieses Wort und das nächstfolgende fehlen in P.

Polnischer Text.

ly gego mocz przedacz albo na nye kupczą myecz, tedy tho woythowftwo dwa opcza czlowycky maya gee obaczowacz, zac by stalo. Tedy ten pan podlug ofaczowanya ma gye zaplaczyez albo komv przyśwolyez.¹ Daley wyeczeczye, gefly by woyth byl nye przyśalny a przal by flye tego, czo nayne zalowano, tedy moze swą nyewynnofcz przyśaga vkazacz na krzyśv lam albo le swyathky. Tedy on softanye² przy swem prawye y woythowftwe podlug prawa *pravego*.

Neuhochd. Uebersetzung.

der Zeit, bis zu welcher ihm dies verlängert oder gewährt sein würde, verkaufe. Und wird er sie nicht zu verkaufen vermögen; beziehungsweise einen Käufer auf sie zu haben, alsdann haben zwei fremde Männer diese Vogtei zu schätzen, für was es langen würde. Alsdann hat dieser Herr sie der Schätzung gemäss zu zahlen oder Jemandem sie zu zahlen zu erlauben. Ferner wisset, dass, wenn der Vogt nicht beediet wäre, und er dies leugnen würde, worum man ihn verklagt hatte, alsdann kann er seine Unschuld durch einen Schwur auf das Kreuz mit seiner eigenen Hand oder mit Zeugen beweisen. Alsdann wird er bei seinem Rechte und seiner Vogtei bleiben nach rechtem Rechte.

Art. O 157.

Kyedy komv f prawa przyśaga skaza.³

Daley pytalyczye naś o prawo: Kyedy komv f prawa przyśaga⁴ skaza albo o dług albo o layanye albo o czokoly bandz na dzen polosony, a then, czoby myal nofycz przyśaga, nye byl by, albo teś ten, czoby myal bracz od sampyerzą przyśaga, nye byl *by* teś na ten czaś, czo gefł o to prawo?

Na to my przyśalnyczy z Maydborku prawo mowimy: Kyedy komv skaza przyśaga⁵ o dług albo o layanye albo oczkolye bandz na dzen polosony, [a ten, czoby myal nofycz przyśaga,

Wenn Jemandem vom Gerichte der Eid aufgetragen wird.

Ferner habt ihr uns um Recht gefragt: Wenn Jemandem vom Gerichte der Eid aufgetragen wird um Schuld oder um Verunglimpfung (Scheltung) oder um was immer für eine Sache auf einen bestimmten Tag, und der, der den Eid zu leisten (wörtlich: zu bringen) hätte, nicht da wäre, oder der, der den Eid zu übernehmen hätte vom Angeklagten, auch nicht da wäre zu dieser Zeit, was darum Recht sei?

Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Wenn Jemandem der Eid aufgetragen wird um Schuld oder um was immer für eine Sache auf einen bestimmten Tag, und

¹ Aus *P* entlehnt; *O* hat *przyśwoly*.

² *P* hat *oftanye*.

³ Von mir selber aus der Frage ergänzt.

⁴ *P* hat *przyśyagy*.

⁵ *P* hat auch hier *przyśyagy*.

Polnischer Text.

nye byl by] albo zamyśka na ten czas, a powód by byl, chcąc przyśagi bracz od sampyerz, jako f prawa skazano, tedy sampyerz straczył swa rzecz, ocz nayn od powoda zalowano, y k temv przypadł woithowy ofsm śelagow wyny, wywawby to, yś by myalkthorą zawadał albo nagabanye, kthoregoś by mogli dośwyathczycz. A bylo ly by teś o layanye albo oczkoly bandz gynego myal noślycz przyśagą, tedy wśdy powodowy przypadł trzydzeczy śelagow wargyelthv a woithowy wyną. Takyś nye bandze ly powód podług skazanyą przyśagy przygladał,¹ tedy sampyerz geft prośen y wolen od powoda, ocz myal przyśagacz, y k temv powód woithowy wyną ma odlozycz y dacz, wywawby teś, yś by myal nyektora zawadał albo nagabanye, jako pyrwey. Podług prawa prawe[go].

Neuhochd. Uebersetzung.

derjenige, der den Eid zu leisten hätte, nicht da wäre, oder sich verspäten würde zu der Zeit, und der Kläger da wäre und die Eide übernehmen möchte vom Angeklagten, wie dies vom Gerichte verordnet wurde, alsdann hat der Angeklagte die Sache verloren, deren er vom Kläger beschuldigt wurde, und ist überdies dem Vogte acht Schillinge Busse verfallen, ausgenommen, dass er irgend ein Hinderniss oder irgend ein Unglück hätte, das ihm widerfahren sein möchte. Und wäre es, dass er um Scheltung oder um was immer Anderes die Eide zu leisten hätte, alsdann ist er dem Kläger dreissig Schillinge Wehrgelds und dem Vogte die Busse verfallen. Ebenso, wenn der Kläger die Eide laut Verordnung nicht vorlegen würde, alsdann ist der Angeklagte ledig und frei von dem, worum er zu schwören hatte, und der Kläger hat noch dazu dem Vogte die Busse zu legen und zu geben, ausgenommen auch, wenn er irgend ein Hinderniss oder ein Unglück hätte, wie oben. Von rechtem Rechte.

γ) Artikel, die nur in *Sk* vorkommen.Art. *Sk* 269.²

Gefthly by kto byl ślugą czyyego albo obłupyl telko o pańską wyną, thaky sprawnye ma dofycz vezynycz obyema. A yefthly przyśaśe, yś thego nye vezynyl na śkodą pańską albo na ganybę, a tho vynydzye ś gnednego pokvrv. A pothym, yefthly

Wenn Jemand wessen Diener geschlagen oder beraubt hätte lediglich um die herrschaftliche Schuld, ein Solcher hat billigerweise beiden genüge zu thun. Und wenn er schwört, dass er dies nicht zum Nachtheil der Herrschaft oder zu deren Schande

¹ P hat *przygladacz*.

² Es dürfte wohl nicht überflüssig sein, zu bemerken, dass diese Numeration von mir herrührt, während im Codex sich dieser Artikel ohne besondere Rubrik direct an den Artikel anschliesst, der von der Verwundung des Pferdes handelt.

Polnischer Text.

był byth dla laya nya [albo] blych
 flow, pan nye ma dacz słuſby słu-
 zaczemu. Thedy on, ktory go był,
 ma popelnych on nyedoftatek, yako
 myal służący. A geſthly [by był]
 przeſł przyczyny, a on sługa by od-
 ſtal oną słuſbą, którą myal dacz
 pan on, ktory był, ma ją zaplaczycz.
 Krothko a poſpoliczye mowyacz,
 szługa, w potrzebyſnye pańkyey
 bythy, czyny albo ma czynycz ſam
 o ſyą y o ſwe rany, pan owſelky o
 ſkoda y o ganybą ſwą, a obyema
 ma bycz doſyeczczynenye ſ pokv-
 pem. [To] yedno yeſt.² Drugye [yeſt
 tako], yako w prawye nyemyeckym
 yeſt pyſano. Takyeſ w prawye nye-
 myeckym yeſt pyſano w kapytulum
 we trzybethnym y w czwarthym:

O ſyą rana.³

I teſ o rana ſyą y nadaſta,
 gdzye sznakv ſromothy nye czyny,
 na myeſczyv yawnym, a gdzye ko-
 ſczy nye ſa ſthluczony albo ſkaſo-
 ny, any ſkorą roſerwana, XXX ſeł-
 gow maya dacz za pokup, za wyną
 ſadzyemu oſm ſełagow.

Neuhochd. Uebersetzung.

gethan hat, so kommt er mit nur
 einer Buſſe davon.¹ Und dann, wenn
 er um der Scheltung oder um der
 bösen Worte willen geschlagen wor-
 den wäre, hat der Herr keinen Dienst
 zu geben dem Diener. Dann hat
 derjenige, der ihn geschlagen hat,
 den Mangel zu vervollständigen, den
 der Diener hatte. Und wenn er ohne
 Grund geschlagen hätte, und jener
 Diener von jenem Dienste abſtehen
 würde, den jener Herr, der geschlagen
 hat, zu geben hatte, hat er ihn (d. h.
 den Dienst) zu bezahlen. Kurz und
 gemeinlich gesprochen, hat der
 Diener, der in der herrſchaftlichen An-
 gelegenheit geschlagen wurde, um ſich
 und ſeine Wunden ſelbſt zu ſorgen,
 der Herr dagegen um ſeine Schande,
 und beiden hat Genugthuung zu ge-
 ſchehen mit Wehrgeld. Das iſt einſ.
 Das zweite verhält ſich ſo, wie es im
 deutſchen Recht geſchrieben iſt. Eben-
 ſo iſt im deutſchen Recht geſchrieben
 in dem dreihundertundvierten Capitel:

Für eine blaue Wunde.

Und auch für eine blaue und ge-
 ſchwollene Wunde an einem offenen
 Orte, wo ſie das Zeichen des Schim-
 pfes nicht bewirkt, und wenn die
 Knochen nicht zerschlagen oder be-
 ſchädigt ſind und auch die Haut
 nicht zerrissen iſt, hat man 30 Schil-
 linge als Wehrgeld, acht Schillinge
 dem Vogte als Buſſe zu geben.

¹ Von den Worten: *Wenn Jemand bis: mit nur einer Buſſe davon* iſt dieſer Artikel eine wörtliche Paraphraſe des ſächſiſchen Landrechts II, 34.

² Im Original iſt dieſe Bemerkung weniger richtig vor *Krothko y poſpo-
 licye mowyacz* geſetzt; auch bemerke ich, daſſ ſowohl dieſe als die
 nächſtfolgende Bemerkung im Original roth unterſtrichen iſt.

³ In der Ausgabe des ſächſiſchen Landrechts von Jaskier, beziehungsweise
 in der von C. W. Gärtner würde dieſem Artikel noch am meiſten der
 Artikel III, 45 entſprechen. Es iſt aber viel wahrſcheinlicher, daſſ wir
 hier mit einer Gloſſe dieſes Artikels zu thun haben.

Polnischer Text.

O krwawą raną.

I teŝ za raną krwawą, którą nye yeŝt na oblyczv, która yeŝt proŝto krwawa, która teŝ nye czyny ŝnakv ŝromothy, gđzye thelkv ŝkora yeŝth roŝdrapyona albo roŝdzyelona, XXX ŝelagow czyrpyaczemu maya dacz poŝpolnych pyenyadzy, po polŝku pokvp, woythowy oŝm ŝelagow wyny.

O raną na oblyczv.

O raną na oblyczv vkrwawyonym albo na myeŝczczyv yawnym, którą przynoŝy ŝnakv ŝromothy, gđzye yeŝt ŝkora ŝdrapana albo czyało roŝdzyelono ŝmyertelnye, dzyewyadz funtow albo dzyewyacz wag poŝpolythych pyenyadzy, czo yeŝth w ŝumye pulpyąthy grzywny, onemu rannemu albo czyrpyaczemu ma bycz dano za pokvp, ŝadzyemu za wyną oŝm ŝelagow.

* Yeŝtly by kto byl barzo vrwan*.

I teŝ yeŝtly by kto byl barzo vrwan nyewymownye albo teŝ przeŝ ŝnamyenythych ran byl by byth, za pokvp XXX ŝelagow onemu czyrpyaczemu maya bycz dany, ŝadzyemu oŝm.

Neuhochd. Uebersetzung.

Für eine blutige Wunde.

Und auch für eine blutige Wunde, die nicht an einem offenen Orte ist, das ist am Gesichte, die einfach blutig ist, die auch das Zeichen der Schmach nicht bewirkt, falls nur die Haut zerkratzt oder zertheilt ist, hat man dem Leidenden 30 Schillinge gemeiner Münze, was polnisch ‚pokvp‘ (= Wehrgeld) heisst, dem Vogte acht Schillinge als Busse zu geben.

Für eine Wunde im Antlitz.

Für eine Wunde im blutenden Antlitz oder an einem offenen Orte, die das Zeichen der Schmach mit sich bringt, falls die Haut abgekratzt oder das Fleisch tödtlich zertheilt ist, hat man jenem Leidenden neun Pfund oder neun Gewichte gemeiner Münze, was zusammen viereinhalb Mark beträgt, als Wehrgeld zu geben, dem Vogte als Busse acht Schillinge.

Wenn Jemand sehr gerissen wäre.

Und auch wenn Jemand gar sehr und unaussprechlich gerissen (gezogen, gerüttelt, gekneift) oder ohne vornehmere Wunden geschlagen worden wäre, alsdann hat man jenem Leidenden als Wehrgeld 30 Schillinge, dem Vogte [als Busse] acht Schillinge zu geben.

c) Artikel, die nur den deutschen Texten erster Redaction zweiter Nuance eignen.¹

Art. *Sa* 302.

Von morgengobe an geheget ding und andir gobe.

Vorbas eyn man hat eyne juncfrawe czu der [ee] nemen vnd margengobit ir lxxx marg. Dornoch gebor her mit ir czwe kindir. Do ging her vor geheget ding an der frawen willen und wiffen, noch se dorvmmen y

¹ Da jedoch der Torosiewicz'sche Text, wie bekannt ist, nur bis Art. 221 = *Sa* 249 reicht, so kann ich die hieher gehörigen Artikel selbstverständlich nur nach *Sa* anführen.

gefrogete, vnd frogete rechtis, ap her mit feynem dererbetem gute möchte tuen und loffin, wy her welde. No wart ym geteilt. Do gap her der vorgeanten frawen vor dy vorgeanten lxxx marg vnd vor allis, das ir noch seyme tode folgin fulde, xxx marg. Vnd dy frawe war nicht keygenwertig. Dornoch so hatte her ober kindir mit der frawen vnd ftarp. Vnd dy frawe vorderte ir morgegabe lxxx marg. So sprachin des totin mannis frunde, Te fulle nicht mir habin, wen dy leczfte gabe xxx marg dorvmme, das ir man vor gehegetem dinge ir nicht mir gegeben hat, do her des mechtig was, vnd fe de leczfte gabe wol gewoft habe vnd dy ior vnd tag vnd vil lengir vorfwegin habe. So spricht dy frawe: Her hat mir dy erste gobe gegeben an alle vndirfcheit vnd an allis awsnemen keynir macht, vnd bin do auch nicht keygenwertig gewest vor gehegetim [dinge], noch en habe en der erste gabe ny vorloffin, vnd [her] mir dy leczfte gabe hat gegeben, das ich kinder mit ym gehabit, czu den lxxx marken; dovor hab ichs gehabit vnd wil ich habin, ap ichs mit rechte gehabin mag; no wenne is gut und gelt antret, vnde nicht erbe, so mochte ich mich nicht doran vorfweigin; auch torfte ich mich nicht vor uorchte meynis mannis nochmolis vor gerichte dowedir nicht sprachin. No bete wer vndirweyfung, ap der frawen ir irfte morgengobe volgin und bleibin fulde adir von was fache fe der enparen fulde adir dy leczfte xxx marg nemen mulle, adir was recht doromme sey?

Doruff antwort: Hat der tote man der frawen dy morgengabe gegeben fundir vndirfcheit vnd keyne gewalt doran gehabit hatte yn gehegetim dinge, so mogin ir dy lxxx marg volgin vnd bleibin vnd auch dy xxx marg, dy her ir dornoch gap. Von rechtis wegin.

Art. Sa 324.

Ap ymant yn gefengnisse queme vm vorwandelunge der rede?¹

Ffort mir wy das czu etlichin geczeitin ist gefcheen, das eyn gafft czu vns quam keygin Becz² in gaffes weise. Der wart von deme burgroue offgehaldin vndir der vorwandelunge feynir rede vnd wart yn gefaczt von

¹ Dem Inhalte und zum Theile auch dem Wortlaute nach identisch ist dieser Artikel mit dem Artikel desselben Textes 290, der seinerseits wieder identisch ist mit dem Wortlaute, wie ihn dieser Fall in *Kβ*, *Dr* und *Th* hat. Andererseits sind aber auch so wichtige Differenzen vorhanden, dass ich keinen Anstand nahm ihn hier vollständig abzdrukken. Ich mache namentlich auf den Anfang des Artikels aufmerksam.

² *Becz*, poln. *Bięcz*, ist ein Städtchen bei Sandec in Galizien, das in der Geschichte des deutschen Rechts in Polen auch noch diese Bedeutung hat, dass es eine Zeit lang für die umliegenden Ortschaften als deutscher Oberhof fungirte. Als Beweis dessen vgl. insbesondere die Urkunde, die sich in den Akta grodzkie i ziemskie z czasów Rzeczypospolitej polskiej z archiwum tak zwanego Bernardyńskiego etc., I, S. 8 befindet und die mit folgenden Worten anhebt: *Nos Johannes, civis de Beycz, nec non advocatus supremi iudicii juris provincialis terrae Beyczensis una cum septem scabinis eiusdem iudicii infrascripti* etc. Die Urkunde ist vom Jahre 1383.

dem burgrouen yn der stat gefengnisse . . .¹ welchis bekentnisse des gefengnisse och vnfir brudir, dy do seyn czeigir adir weylfir des keyginwertigen briffes, wol werdin muntlichin offenbarin. Do traten vor² ding vnd orteilten keygin den anderen, welche orteil in folchin wartin wardin. Da trat der burgroue vor recht mit seyme vorsprache vnd sprach: Her foyt vnd ir getrawin scheppin, wenn der man bofe vnd valsche briffe bracht hat von der stat, als her sich willielichin gewilkort hat, von Freyburg, no vofuchit yn ewrim rechte, ap der icht darumme leydin fulle adir was voruallin sey. Da trat der man mit seyme vorspreche vor recht vnd antwarte vnd sprach: Her foyt vnd ir getrewin scheppin, wenne ich gefengnisse geledin habe von vn-schult vnd ich dy briffe nicht gefurt habe obir grenicz, fundir ich darnach gefant habe vnd ste alhy als eynir schonir man, der do ny obirwundin ist in keynen sachin nach in keynen dingin, no vofuchit yn ewrem rechte, ap icht nicht nehner (sic) sey meynen hals zu beweren vnd meyn erbirkid vnd gut ee, wenne mich ymant obirezugin fulle adir mag, adir was recht sey?

Antwort: Vmb wandilrede so sal man nymant foen noch an seynen leip sprechin, nochdemmole, wenne der gaft mit keynir hanthaftigir tat nye begriffen ist noch obirwundin ist vnd her den briff nicht selbir gehabit hat noch obir grenicz gefurt hat, vnd so ist her feynis leybis, gutis vnd ere neher czu beweren, wenne das ym ymand abeczugin moge von rechtis wegin.

Art. Sa 326.

Von vorfweygunge orteils.

Fort mir, libin befundirn frunde, vns haben Frenczel Hutter, ewir metscheppe, als her sprach, vnd Clemens, ewir statfchreibir, czeigir diffis briffis, eyn gelawsbrif vnd ewir statbriff von ewirtwegin geantwart, der von worten czu wortin also antwart vnd lawt: Willigin dinft iteticlichin czuuoer. Libin herren vnd fründe vnd befundir gynnir, wir biten euch, das ir fundirlich tuet also vnfir frunde vnd geruchit czu gelawbin allis des, das euch dy czeiger difis briffis muntlichin beten vnd fagin von vnferntwegin rechte, als wir selbir keyginwertig weren, das stet vns vmb euch czu verdinen. Dornoch so habin vns dy egenanten Frenczil Hutter vnd Clemens geantwart eyn awgschriift, als hy hernoch geschrebin stet yn fulchen worten, vnd habin vns gebetin yn fulchin wortin vmb recht: Libin herren vnd befundirn gynnir, als wir euch betende vmb recht hatten geschrebin, das da antrat vnfir foyt vnd eynen vnfir burger vnd des czu eyne bessir czuuoer nemen, hatte wir dy geschicht ganz geschrebin, wy dy vorgeannten czu tedingin sint komen, vnd das hatte ir vns orteil geschrebin. Da wir dy nach ewrem briffe muntlichin awsgebin, do hiffe wir den foyt vnd seynen wydirfachin czu horen vnd sprachin czu demselbin knechte, des foytis wydirfachin: Als das du czu deynir mutir geclagit haft, das haftu irlangit vnd vmb das, das du bekant haft, darumme dich der foyt beclagit hat, bistu em xxx schillinge voruallin vnd dy falfu ym wetten czu hant. [Dornoch da] is em der foyt

¹ Hier ist offenbar eine ganze Stelle ausgelassen.

² Im Codex steht von.

eyn recht¹ werdin [und fragte]: seyntdemmole, das em das orteil czu fromen komen were, ap ym feyn orteilgelt nicht fulde wedir werdin. Da teilte wir dem foyte feyn orteilgelt wedir czu werdin vnd feynim wedirfachin czu uorloft. Her leyt das czu derselbin czeit vnd rette keynis, fundir her sprach: Ir herren, den briff fullit ir haldin, ap ich feyn darffin werde czu der muttir meyn.

Antwort: Habit ir vnfir orteil gar angesprachin, also wir euch noch ewir froge vndir vnferm jngefegil hin geschrebin habin, so habit ir recht geton. Vnd hat yenir das orteil nicht wedirret czu hant, das ir em das orteil habit geteilt dem foyte feyn gewettegelt wedir czu gebin, so fal her vorbas fweygin von rechtis wegin.

Art. Sa 330.

Von bekentnisse vor den scheppin stat czu Krowckaw.

Wir scheppin der stat Crawko [tun] offenbarlich yn desem kegenwertigin briffe, das dy erfamen scheppin der stat Byecz² habin keygin Hannus Smetbawch alle saezin sachin, wy dy bekant mochtin werdin also bawffin allen buffin, der her vorvallin ist kegin en von stroffunge erer orteil von obilhandelunge vnd andirley sachin, dy zwifchin en bis uff dese czeit gewert habin, noch heyschunge eynis rechtis vor vns gefordert yn gehegetit ding vnd dirlangit. Dornoch habin dy egenenten scheppin durch got vnd erbir lewte bete vnd an uffgenanten Hannos bete angesehen vnd han denselbin vrogenanten Hannos der uffgenanten sachin czumole vnd ebiglichin der nymmir czu lawken uffentlichin wedir globit vnd also salbist ewiglichin czu haldin frey vnd ledig geloffin. Daselbe hat auch der eegenanten Hannos des alczumole nymmir czu gedenken. Vnd des habin se yn beidin teilin beydirfeyt doselbist, vor vns, yn dem uffgenanten gehegetim dinge sich willentlichin dergebin vnd vor jowort czu tuen vnd czu haldin veste, stete, ganz vnd vnwedirsprachlich. Vnd vnfir scheppin jngefegil hir angehangin czu eynir ortkunde der egenanten sachin.

Art. Sa 332.

Von dube twingin.

Eyn man from hat gegebin vnd geschawft weis czu eyne melcze, do her selbir, der melzer, den floffil czutret vnd hat. Vnd uff das quam der melzer czu dem burgir vnd sprach, der weis wer ym genamen vnde gestolen. Do vrogete en der burgir: Wy vnd yñ welchirley weyfe? Do sprach der melzer: Dy tōre woren awsgehabin. Do nam der burger den richter vnd dy scheppin vnd fürte se dorczu, das wir schawen fuldin, ap das alzo wer. Do vant der richter, das dy tore nicht woren awsgehabin noch woren vorferit, vnd man möchte dy tōr nicht awsgehebin. Dornoch sprach der melzer eyn andir rede: Man were czu deme flagefenster yngetegin. Vnd das habe wir auch geschawet vnd fundin nicht noch feynir

¹ Ich habe diese Stelle aus dem blossen Zusammenhange ergänzt, ohne selbstverständlich behaupten zu wollen, dass ich hiedurch auch schon das Richtige getroffen habe.

² Vgl. S. 216, Anm. 2.

rede, wenne das doch auch ganz was vnd nichtif nicht vorferet. Vnd uff das brochte der burgir den melcer yn das gefengnisse vnd aws dem gefengnisse yn gerichte adir vor gerichte vnd clagete czu ym, alzo czu feyme dybe, wenne her ym den weis hatte gegeben czu getrawir hant yn feyne gewere, alzo eyne melcer, vnd her den floffil felbir czu dem melczhawse hatte, vnd yndes meyn weis mir felbir geftolen hat vnd genomen hat von drey hawffin.¹

Viertes Capitel.

Verhältniss der polnischen Texte zu den einschlägigen lateinischen.

Von den in Betracht kommenden lateinischen Texten werden von M. Bobrzyński, beziehungsweise von A. Brückner folgende angeführt: 1. der Opatow'sche Text Nr. 1, enthalten in der Handschrift der Ossolinski'schen Bibliothek Nr. 832, Bl. 110—128; 2. der Opatow'sche Text Nr. 2, enthalten in der Handschrift der Kórniker Bibliothek *DV*, Bl. 31—35; 3. der Lemberger Text, enthalten in der Handschrift der Ossolinski'schen Bibliothek Nr. 50, Bl. 106—155; 4. der Działyński'sche Text, enthalten in der Handschrift der Kórniker Bibliothek *DI*, Bl. 331—342.² Ausser diesen vier Texten sind aber, soviel ich bis jetzt eruiren konnte, noch zwei weitere lateinische Texte der Magdeburger Urtheile vorhanden, die sich in der Handschrift des Przemyśler Stadtarchives sub Nr. 284 auf Bl. 63^a—68^a und auf Bl. 70^a—74^b finden und hier zum ersten Male genannt werden. Bei der Klarstellung des Verhältnisses, das zwischen der polnischen Recension und den einschlägigen lateinischen Texten besteht, sind also im Ganzen sechs lateinische Texte in Erwägung zu ziehen, die, obschon in Wirklichkeit auf nur zwei Redactionen beruhend, aus praktischen Beweggründen jeder für sich besprochen werden müssen.

¹ Dass dieser Artikel nicht zu Ende geschrieben ist, liegt auf der Hand und braucht nicht erst besonders erwiesen zu werden.

² Die Ossolinski'sche Handschrift Nr. 832 ist von F. Bischoff in den Beiträgen zur Geschichte des Magdeburger Rechtes, Sitzungsber. der phil.-hist. Cl. der kais. Akademie der Wissensch., Bd. L, S. 341 f.; die Kórniker Handschrift *DV* von S. Helcel in den *Starodawne prawa polskiego pomniki*, I, S. LII, und die Kórniker Handschrift *DI* von demselben, ebendasselbst, S. XXVIII—XXXVII beschrieben. In Betreff der Ossolinski'schen Handschrift Nr. 50 vgl. dagegen das in dieser Abhandlung auf S. 116 f. Gesagte.

Ich schicke jedoch, da die soeben erwähnte Przemysler Handschrift bis jetzt so gut wie gar nicht bekannt ist,¹ zunächst noch eine kurze Specificirung der in ihr enthaltenen Bestandtheile voraus. Es sind dies folgende:

Bl. 1—12: Eine kurze Inhaltsangabe der in der Przemysler Handschrift vorhandenen Materien.

Bl. 13^a—27^a: Die versio Sandomirensis des sächsischen Weichbildrechtes, die aus 113 Artikeln besteht und sich im Ganzen an die bei Johannes Łaski vorhandene Form dieser versio anschliesst. Schluss: *Explicit liber municipalis feria quinta, proxima post diem cinerum, anno nativitatis domini millesimo cccclxxiii^o.*

Bl. 27^b—61^a: Die versio Sandomirensis des sächsischen Landrechtes, die in der Przemysler Handschrift folgendermassen betitelt ist: *Incipit jus provinciale in Cristi nomine, et primo de duobus gladijs, quos deus dimisit super terram ad protegendam cristianitatem.* Dann folgt eine Art Prolog, der mit den Worten beginnt: *Nota, hy sunt, qui legem duodecim tabularum etc.* Cap. I: *De duobus gladijs*; Cap. II: *De quolibet cristiano, quod tenetur ter in anno synodo interesse, cum ad annos pubertatis pervenit, in dyocesi, in qua manet etc.* Die Zahl sämmtlicher Artikel beträgt 266. Schluss: *Et sic est finitus liber provincialis sub anno nativitatis domini millesimo quadringentesimo [septuagesimo] quarto.*

Bl. 61^a—62^a: *De regularitate, de collateralibus seu affessoribus et de auditoribus.*

Bl. 63^a—68^a: Der lateinische Text der Magdeburger Urtheile, den ich als den Przemysler Text Nr. 1 bezeichne und der in unserem Codex folgendermassen überschrieben ist: *Incipiunt sentencie, decreta per scabinos suppressi iuris theutunici Maydburgensis castri Cracoviensis, per quemdam notarium civitatis Przemisliensis de theutunico ydiomate translate in latinum.*

Bl. 68^a—69^b und Bl. 76^a—102^a: Ein systematisch geordneter Auszug aus dem Sachsenspiegel unter Beigabe einiger römisch-rechtlicher Bestimmungen, der mit Rücksicht auf den

¹ Die paar Notizen, die sich in Betreff dieser Handschrift in der Monografia miasta Przemysła von Leopold Hauser, Przemysł 1883, S. 50—51 finden, sind leider nicht darnach angethan, dass man aus ihnen einen wenn auch nur annähernd wahren Begriff von dem Inhaltsreichtum dieser Handschrift erhalten könnte.

unmittelbar vorangehenden lateinischen Text der Magdeburger Urtheile von dem Schreiber des Codex irrthümlich als ‚*alia ortilegia*‘ bezeichnet wird. Die einzelnen Partien dieses Auszugs haben folgende Rubriken: *De iudice; de iudicis officio et de ordine cognicionis; de foro competenti; de auccionibus; de ferijs; de fideiussoribus; de impedimento ad jus non venientibus; de bonis litte occupatis; de testamentis; de bonis successore carentibus; de jure fiscali; de testimonio et testibus; lex finium regendorum siue de metis agrorum; lex Cornelia de patricidis; de solucione debitorum; de Judeis; de penis et emendis; de dampno dato et infecto; de furtis et areftis et eviccionibus; de pignoribus; de penis, que a iudice infliguntur; de regimine ciuitatis, quomodo regi debeat; distinctio de fideiussoribus et caucionibus; alter prologus juris; alter prologus juris (zwei verschiedene Rubriken); sententiale capitulum juris.*

Bl. 70^a—74^b: Ein weiterer lateinischer Text der Magdeburger Urtheile, den ich als den Przemysler Text Nr. 2 bezeichne und der ohne jedwede Titulatur oder Ueberschrift direct mit der Rubrik des ersten Capitels beginnt.

Bl. 102^a—103^b: Eine zu Neumarkt in Schlesien bewerkstelligte Umarbeitung des dieser Stadt vom Herzog Heinrich I. im Jahre 1235 verliehenen alten Hallischen Rechtes, betitelt: *Jura, que dicuntur vichbilde*. Die wesentlichsten Unterschiede, die zwischen dieser Umarbeitung und dem besagten Hallischen Rechte bestehen, sind: 1. Es fehlen in ihr die Eingangs- und die Schlussformel, sowie alle jene Partien, denen im Hallischen Rechte nach der Ausgabe von Gaupp die §§. 11, 15, 35, 36, 43, 45, 46 und 47 entsprechen; 2. in dem Absatze, welcher bei Gaupp dem §. 37 entspricht und von der Innung der Fischer handelt, sind statt der Worte: *Hec invnge pistorum ciuium in Hallo* die Worte: *Hec sunt innunge pistorum ciuium in Nowo Foro antiqua* gesetzt; 3. in den Partien, die von der Innung der Fischer, sowie von der der Fleischer und der Schneider handeln, kommen in der hier vorliegenden Umarbeitung auch sonst ziemlich einschneidende Modificationen vor,¹

¹ Ich theile, da eine kurze Specificirung derselben nicht so leicht thunlich ist, die betreffenden drei Stellen hier wörtlich mit:

a) *De innunge pistorum. Hec sunt innunge pistorum ciuium in Nowo Foro antiqua: Si alienus aliquis vlt habere societatem pistorum, quod in-*

aus denen geschlossen werden kann, dass, so gerne die Bürger von Neumarkt das ihnen verliehene Hallische Recht auch annahmen, sie in Bezug auf die Innungen ihrer eigenen Gepflogenheit doch den Vorzug gaben; 4. der §. 4 des alten Hallischen Rechtes ist in der hier vorliegenden Umarbeitung eigenthümlicher Weise unter der Rubrik 20 noch einmal wiederholt. Den Jura angehängt, aber mit ihnen in keiner Weise zusammenhängend erscheinen dagegen in der Przemysler Abschrift folgende Bestandtheile: a) *Sub expressione temporalium non veniunt spiritualia*; b) *mutus aut surdus possunt contrahere aut testari*; c) *de coniugio seruorum*; d) *item agnati sunt cognati per virilis sexus cognationem*.

Bl. 105^a—117^a: *De contractu empcionis et de ponderibus*.

Bl. 118^a—149^a: Register, Prolog und Text der versio Vratislavenensis des sächsischen Landrechtes sammt dem Lübecker Recht und noch folgenden, offenbar nur zur Ausfüllung des leeren Raumes herbeigezogenen und daher ganz zufälligen Materien: a) *Quando lata est sententia contra absentem aut contra non convictum*; b) *differencia inter prefectum et pretorem*; c) *de magnis facultatibus*; d) *differencia inter tutorem et curatorem*.

Bl. 150^a—152^a: *Concordia laicorum cum prelati*, worunter eine Vereinbarung gemeint ist, die zwischen dem Adel und der höheren Geistlichkeit in Betreff des Zehnten geschlossen wurde.

Bl. 158^a—161^b: *De consanguineitate et de venis consanguineitatis*, beides im Anschlusse an das römische Recht. Eingeschaltet sind: a) *Differencia inter prefectum et pretorem*; b) *de magnis facultatibus*.

Bl. 162^a—163^a: Erklärung wichtigerer im sächsischen Land- und Lehenrecht vorkommender technischer Ausdrücke, wozu stellenweise auch die polnische Sprache verwendet wird. Der Artikel ist betitelt: *Vocabula juris provincialis et feodalis*.

nunge dicitur, iste dabit III loth, et duas partes ad ciuitatem, vna pars ad piftores. Si pistor, habens innunge, moritur, filius suus dabit solidum magistro pistorum et relicta illius pistoris tenebit ea[s]dem innunge. Et pistores solent dare ter in anno nostro aduocato XII albos panes.

b) *Innunge carnificum. Si aliquis vult habere innunge carnificum, dabit fertonem, due partes spectabunt ad ciuitatem, vna ad carnifices. Si carnifex moritur, filius eius dabit III solidos, relicta eius innunge obtinebit.*

c) *Innunge futurum. Si aliquis vult habere innunge futurum, dabit medium fertonem; due partes ad ciuitatem, vna pars futuribus. Si futur moritur, filius eius dabit solidum, relicta omnes eadem innunge obtinebit.*

Bl. 168^a—191^b: Register, Prolog und Text der versio Vratislavensis des sächsischen Lehenrechtes, die in 42 Capitel zerfällt und ebenso wie bei Joh. Łaski mit dem Artikel: *de recompensacione animalium* schliesst. Angehängt sind: a) *De coniugio feruorum*; b) *si querulatur heres mortui viri pro debito*; c) *differencia inter leges et canones*; d) vier lateinische Schöffensprüche, die sich bei näherer Prüfung als Abschriften der Artikel 13, 19, 32 und 39 des Przemysler Textes Nr. 1 erweisen.

Bl. 192^a—273^a: *Libri decretalium* sammt den ihnen vor- ausgehenden *concordancie decretorum* und dem sogenannten *memoriale decretorum*.

Bl. 276^a—303^a: Der uns bereits aus der im 1. Capitel dieser Abhandlung besprochenen Handschrift des griech.-kath. Domcapitels zu Przemysl bekannte Tractat des Gerhardus de Monte Rivo, der jedoch hier nicht *defensorium*, sondern *expositorium iuris* heisst und auch die von Schulte, o. s. c., angeführte Schlussstelle enthält.

Bl. 303^a—304^b: Eine canonistische Compilation, die sich Breviatura juris betitelt und folgende Rubriken hat: a) *De divisione iuris*; b) *de deposito*; c) *de multiplici vfura et eius specie*; d—g) *de mendacio, eius diuisione et penitenciis*; h) *de iuramento et periurio*; i) *de forma jurandi*; j) *de appellacione periurij*; k) *de iuramentis coactis*; l) *de voto*.

Bl. 312^a—377^b: Eine römischrechtliche Compilation, welche von Joh. Łaski in seinem *Commune incl. Pol. regni privilegium* einem gewissen Raymundus Parthenopeus¹ zugeschrieben wird und *Summa legum* heisst, in der Przemysler Handschrift dagegen anonym, als *Liber legum* erscheint, dessen Inhalt kurz durch folgende Ueberschrift angedeutet wird: *Iste liber legum infra scriptus continet in se quatuor partes, quarum prima tractat de iure personarum; secunda de iure rerum; tertia vero de iure actionum; quarta autem pars tractat de vita et honestate clericorum*. Jedem dieser Theile geht ein besonderes Register voraus² und dem Inhaltsverzeichniss des ersten Theiles überdies

¹ Die Ansicht Savigny's über diesen Raymundus vgl. in seiner Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, 2. Ausg., VI, S. 493 f.

² Bei Johann Łaski sind diese besonderen, nur die Capitelüberschriften reproduzierenden Inhaltsverzeichnisse durch ein gemeinsames, von ihm selbst gefertigtes alphabetisches Sachregister vertreten.

folgender, auf das Ganze bezüglicher Prolog: *Propter paternalē amorem, quem ad filios habuj meos, aggressus sum ex parvitate mei ingenij multis vigilijs et laboribus non parvis vnam summam legum levemque et vtilem stilo plano componere, ut in ea se exerceant, donec ad maiora perveniatur, invocans spiritus sancti gratiam, ut me adjuvet et complere faciat, sine quo nullum rite fundatur exordium et omnis finis caret proficuo et honore.* Unter den Artikeln des vierten Theiles ist als besonders bemerkenswerth der letzte, d. i. der 13. Artikel hervorzuheben, der *de reprobacione particularum in speculo Saxonum* überschrieben ist und thatsächlich nicht nur die in Betracht kommenden 14 Bestimmungen, sondern auch die einschlägigen Bullen¹ des Papstes Gregor XI. an den Erzbischof von Rugien und den Kaiser Karl IV., sowie jene famose Notiz enthält, welche von einer auf den Sachsenspiegel bezüglichen Extravagante des Papstes Gregor IX. zu berichten weiss² und, ähnlich wie die Bulle des Papstes Gregor XI. an den Kaiser Karl IV., bis jetzt nur aus Łaski's Commune incl. Pol. regni privilegium bekannt war.³

Bl. 377^b—383^a: Mehrere, durch keinen gemeinsamen Titel zusammengehaltene kirchenrechtliche und sonstige Materien, die in der Przemysler Handschrift sich zwar noch an den Liber

¹ Die Bullen, wie die in Frage kommenden reprobirten Artikel sind bei Łaski, der sie bereits an einem anderen Orte abgedruckt hatte, an dieser Stelle selbstverständlich nur durch entsprechende Verweisungen ersichtlich gemacht.

² Sie ist nach Łaski auch von Homeyer in den Abhandlungen der königl. Akademie der Wissensch. zu Berlin pro 1855, S. 398 abgedruckt.

³ Und in diesem letzteren Umstande ist der beste Beweis für die von den deutschen Rechtshistorikern bis jetzt übersehene Thatsache zu finden, dass Johann Łaski die auf den Sachsenspiegel bezüglichen Bullen und sonstige betreffenden Orts vorhandenen Einzelheiten nicht etwa direct aus einer inzwischen verloren gegangenen deutschrechtlichen Handschrift, sondern indirect aus dem Liber legum des angeblichen Raymundus Parthenopeus entlehnte. Aus der Vergleichung des Łaski'schen Textes mit dem Przemysler ergibt sich ausserdem, dass die Vorlage, nach der Łaski sowohl seine auf den Sachsenspiegel bezüglichen Documente, als auch den Liber legum abdruckte, mit dem in der Przemysler Handschrift vorhandenen Texte identisch war. Auffallend ist nur, dass, während bei Łaski beide Bullen die Jahrzahl 1373 (*pontificatus nāstrj anno tercio*) tragen, im Przemysler Text die Bulle an den Erzbischof von Rugien und seine Suffragane die Jahrzahl 1373, die an Kaiser Karl IV. die Jahrzahl 1374 trägt.

legum anschliessen, mit aller Evidenz aber nicht dorthin gehören. Diese Materien sind: a) Eine Bulle des Papstes Urban,¹ die von den Missbräuchen handelt, welche mit der Erpressung von Geschenken an Klöster und Kirchen getrieben wurden. Anfang: *Ne in vinea domini nostri* etc. b) Bestimmung, wann ein *presbiter fornicarius notorius* abgesetzt werden soll. Anfang: *Sciendum, quod secundum veriorem opinionem presbiter fornicarius notorius, si de eius notorietate constat, suspensus est quo ad se et alia ita* etc. c) Brief einer geistlichen Person² an einen Fürsten über die Zulässigkeit und Unzulässigkeit des Krieges; der Brief ist im Jahre 1328 geschrieben. d) Die bereits oben auf Bl. 103^a erwähnte Bestimmung, die den Unterschied zwischen den *temporalia* und *spiritualia* auseinandersetzt. e) Wörtliche Wiederholung der ebenfalls bereits oben erwähnten Bestimmung, die davon handelt, dass auch Taube und Stumme Verträge schliessen und Zeugniß ablegen können. f) *De officio iudicum tam spiritualium quam secularium*. Anfang: *Est et alium officium valde periculosum* etc. g) *De percussione illicita et licita*. Anfang: *Quia tamen omnis, qui odit fratrem suum, homicida est* etc. h) *De hystrionibus et officijs mutilibus*. Anfang: *Preterea providendum est sacerdotibus, ut inquirant a penitente, quod sit eius officium* etc. i) *De officijs pugillum*. Anfang: *Est et aliud officium quorundam, qui dicuntur pugilles vel duelliones* etc. j) *De officio sacerdotum curam animarum gerencium* etc. k) *De officio mercatorum*. Anfang: *Aliud est mercatorum officium, de quo diligenter est in confessione querendum* etc. l) *De accusatione infamati*. Anfang: *In glossa in eodem titulo et capitulo adducit notabile dictum Barcholdus* etc. m) *De re furtiva*. Anfang: *Res furtiva in se viciosa est* etc. n) Ueber die Unzulässigkeit der Bestechung von Zeugen. Anfang: *Testes non debent precio conveniri nec corrumpi muneribus*; o) Dass die Zeugen von ihrer Zeugenschaft keinen Vortheil haben sollen. Anfang: *Testis ad faciendum testimonium inductus, siue plures inducti* etc.

Bl. 384^a—428^b: *Historia trium regum*. Anfang: *Cum venerandissimorum trium magorum gloriosissimorum vniuersus mundus ab ortu solis usque ad occasum laudibus et meritis iam sit plenus* etc.

¹ Ist auch bei Łaski, und zwar noch als Bestandtheil des Liber legum abgedruckt.

² Ist ebenfalls noch bei Łaski l. s. c., jedoch ohne Jahrzahl abgedruckt.

Bl. 428^b—430^b: *Peregrinaciones sancte terre Jerusalem.* Anfang wie in anderen Abschriften.

Bl. 431^a—458^b: *Cronica, que intitulatur: Flores temporum.* Anfang: *Prima etas duravit ab Adam usque ad Noe etc.* Ende: *Explicit cronica, que intitulatur Flores temporum, sub anno domini millesimo cclx quarto in Lucova (!) in die vndecim milia virginum.*

Bl. 458^b: Eine kleine historische Notiz, die die Ankunft des päpstlichen Legaten Philipp nach Ungarn und Polen beschreibt.

Bl. 458^b—459^b: Eine weitere Chronik, die speciell nur von den polnischen Königen handelt und von Beleslaus I. bis Ladislaus Jagiello deren acht rechnet. Mit Ladislaus Jagiello, der eigenthümlicher Weise dux Johel genannt wird, schliesst die besagte Chronik.

Bl. 465^a—489^a: *Sequitur vita Alexandri et gesta.* Anfang: *Sapientissimi namque Egiptij, scientes mensuram terre atque vndis maris dominantes et ordinem celi cognoscentes etc.*

Ich bemerke noch, dass der in Rede stehende Przemysler Codex mit Ausnahme der Blätter 1—12, 61^b—62^a, 75, 150^a bis 152^a, 192^a—273^a, 384^a—459 und 465^a—489^a von einer und derselben Hand geschrieben ist, die ihrem Schriftcharakter nach noch in das Ende des 15. Jahrhunderts gehört.

I. Der Opatow'sche Text Nr. I.

In Betreff des Opatow'schen Textes Nr. 1 hat schon F. Bischoff in seinen Beiträgen zur Geschichte des Magdeburger Rechtes, Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissensch., phil.-hist. Cl., L., S. 344, i) die Ansicht geäußert, dass er ihn als eine lateinische Uebersetzung von beiläufig der ersten Hälfte (1—109) derjenigen Sammlung deutscher Schöffensprüche betrachte, welche der Codex 170¹ der Krakauer Universitäts-Bibliothek (bei Homeyer, Rb., Nr. 132) enthält und welche hierin als Urtheile der Schöffen des deutschen Oberhofes in Krakau bezeichnet werden. Auf diese, in der Folge auch von Bobrzyński

¹ Nach Wislocki, Catalogus Codd. Mss. bibliothecae universitatis Jagiell. Cracoviensis, Cracoviae 1877—1881, ist die Handschrift jetzt mit 170^b bezeichnet.

und Brückner acceptirte Ansicht muss ich nun Folgendes bemerken: Wiewohl ich nicht bestreite, dass zwischen dem Opatow'schen und dem soeben gedachten Krakauer Text, den ich zum Unterschiede von dem in der Krakauer Handschrift Nr. 399 enthaltenen deutschen Text als den Krakauer Nr. 2 bezeichne, eine offenbare Verwandtschaft besteht, so glaube ich doch nicht, dass es zweckmässig wäre, aus dieser offenbaren Verwandtschaft auch schon den Schluss zu ziehen, dass die Sammlung, auf der die im Opatowschen Text Nr. 1 enthaltene lateinische Uebersetzung beruht, mit der Sammlung, der wir im Krakauer Text Nr. 2 begegnen, identisch gewesen. Gegen eine solche Auffassung würde nicht nur der Umstand streiten, dass der Opatow'sche Text Nr. 1 eine Reihe von Artikeln enthält, die der Krakauer Text Nr. 2 nicht hat und umgekehrt, sondern es würde sich dieser Auffassung auch die Thatsache widersetzen, dass sogar jene Artikel, die beiden Texten gemeinsam sind, in Bezug auf Wortlaut und stellenweise auch in Bezug auf Artikelfolge (vgl. Tabelle III) Differenzen bieten, die etwas weiter gehen, als dies bei angeblich so gleichartigen Texten doch gewiss der Fall sein müsste. In Erwägung dieser Umstände bin ich daher der Ansicht, dass der Opatow'sche Text Nr. 1 aus einer Vorlage geflossen ist, die mit der im Krakauer Text Nr. 2 enthaltenen Sammlung zwar nahe verwandt war, die jedoch andererseits des Unterschiedlichen noch so viel bot, dass man sie im Vergleich zu dem Krakauer Text Nr. 2 als eine besondere Redaction bezeichnen muss. Freilich ist von dieser für den Opatow'schen Text vorauszusetzenden deutschen Vorlage nunmehr keine einzige Abschrift erhalten.

Doch so wichtig die Fixirung dieses Unterschiedes an und für sich auch sein mag, für die kritische Ausgabe der polnischen Recension könnte sie erst dann von einer gewissen Bedeutung sein, wenn es sich nachweisen liesse, dass die beiden soeben namhaft gemachten Texte wie unter sich, so auch mit der in der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile enthaltenen Sammlung verwandt seien. Zu diesem Behufe und um zugleich die Beziehungen, die zwischen dem in Rede stehenden Opatow'schen und dem Krakauer Texte Nr. 2 obwalten, um so klarer hervortreten zu lassen, schicke ich, ähnlich wie in den früheren Capiteln, so auch hier eine Tabelle voraus, in

der der in Rede stehende Opatow'sche Text den ersten, der in Rede stehende Krakauer Text den zweiten, der in der Handschrift des Ossolinski'schen Instituts enthaltene polnische Text, als der Repräsentant der polnischen Redaction, den dritten Platz einnimmt. Der Opatow'sche Text Nr. 1 wird in dieser Tabelle kurz durch *Op I*, der Krakauer Text Nr. 2 durch *Kγ*, der Ossolinski'sche Text wie bisher durch *O* bezeichnet.

Tabelle III.

<i>Op I</i>	<i>Kγ</i>	<i>O</i>	<i>Op I</i>	<i>Kγ</i>	<i>O</i>
1	1	—	23	—	—
2	2	—	24	30	—
3	3	—	25	31	—
—	4	—	26	32	—
4	5	—	—	33	—
5	7	—	27	34	—
—	9	—	28	42	19
6	11	—	29	43	39
—	13	—	30	44	51
—	15	—	31	45	52
7	17	—	32	46	149 A.
8	19	—	—	47	150
9	21	—	33	48	149 E.
10	23	—	—	—	158
—	25	—	34	49	167
—	27	—	35	51	145
11	29	—	36	52	159
12	31	—	37	53	161
13	33	—	—	54	172
14	35	—	38	55	170
15	37	—	—	56	171
16	39	—	39	57	173
17	41	—	40	58	174
18	43	—	41	59	176
19	45	—	42	60	177
20	47	—	43	—	179
21	49	—	44	—	180
22	51	—	—	—	181
—	53	—	—	—	182
—	55	—	—	—	184

<i>Op I</i>	<i>Kγ</i>	<i>O</i>	<i>Op I</i>	<i>Kγ</i>	<i>O</i>
44	61	183	[76]	—	131
45	63	185	[77]	—	—
46	{ 65	{ 4	[78]	98	142
47	{ 66	{ 5	79	—	[144]
48	67	6	80	—	152
49	69	8	81	—	178
50	70	13	82	—	187
51	71	22	83	—	189
52	{ 71 A.	{ 31	84	—	190
—	{ 71 E.	{ 32	85	—	191
53	72	33	86	—	195
54	73	34	87	—	198
55	74	35	88	—	218
56	75	41	[89]	—	219
57	{ 76	{ 44	[90]	—	220
—	{ 77 A.	{ —	[91]	—	—
58	78	165	[92]	—	—
59	79	50	[93]	—	—
—	80	53	[94]	{ 35	{ 1
60	81	54	[95]	{	{ 2
61	82	55	[96]	36	11
62	83	60	[97]	37	12
63	84	62	[98]	38	14
64	85	63 ^a	99	{ 39	{ 15
65	86	66	100	{ 40	{ 16
—	87	69	101	{ 41	{ 46
—	89	71	102	{	{ 18
—	90	72	103	{ 50	{ 160 A.
66	91	73	104	{	{ —
67	92	74	105	{	{ 201
—	93	75	106	{	{ 160 E.
—	94	140	107	62	188
68	95	80	108	64	3
[69]	96 ^a	81	109	68	9
[70]	{ 97	{ 83	105 ^a	88	70
[71]	{	{ 84	{	{ 102 A.	{ 94
[72]	{	{ 86	{	{ 102 E.	{ 95
[73]	99	88	106	103	96
[74]	100	91	107	104	100
[75]	101	93	108	105	101
[76]	—	120	109	106	104
	—	121		107	106
					107

<i>Op I</i>	<i>Kγ</i>	<i>O</i>	<i>Op I</i>	<i>Kγ</i>	<i>O</i>
110	108	111	—	135	193 ^a
—	—	116	—	136	193
111	109	117	—	137	195
—	—	119	—	138	197
—	—	—	—	139	—
—	110	118	—	140	198
—	111	—	—	141	202
—	—	120	—	142	205
—	112	122	—	143	207
—	113	124	—	144	208
—	114	125	—	145	218
—	115	—	—	146	219
—	116	126	—	147	220
—	117	128	—	148	224
—	118	129	—	149	214
—	119	130	—	150	216
—	120	131	—	151	230
—	121	133	—	152	232
—	122	134	—	153	221
—	—	138	—	154	211
—	123	139	—	155	251
—	124	142	—	156	—
—	—	143	—	157	247
—	125	144	—	158	248
—	126	152	—	159	—
—	127	153	—	160	—
—	128	156	—	161	233
—	129	178	—	162	241
—	130	187	—	163	242
—	131	188	—	—	123
—	132	... ¹	—	164	90
—	133	—	—	165	—
—	134	191	—	166	—

¹ Der Unterschied zwischen den durch einen wagrechten Strich und den durch drei Punkte ersichtlich gemachten Artikeln ist der, dass, während die ersteren sich ausser *O* auch sonst in keinem der uns bekannten polnischen, deutschen, lateinischen und czechischen Texte nachweisen lassen, die anderen in *Kβ*, d. i. im Krakauer Codex Nr. 399, ihre ganz sichere Vertretung haben. Und zwar ist *Kγ* 132 = *Kβ* 311 (bei Bischoff 306), 165 = 302 (297), 166 = 307 (302), 173 = 267 (262), 174 = 298 (293), 176 = 265 (259), 182 = 299 (294), 183 = 301 (296), 184 = 308 (303).

<i>Op I</i>	<i>Kγ</i>	<i>O</i>	<i>Op I</i>	<i>Kγ</i>	<i>O</i>
—	167	—	—	177	—
—	168 A.	237	—	178	254
—	168 E.	—	—	179	255
—	169	—	—	180	259
—	170	265	—	181	260
—	171	261	—	182	264
—	172	—	—	183	...
—	173	...	—	184	...
—	174	...	—	185	...
—	175	—	—	186	—
—	176	...	—		

Aus dieser Tabelle erhellt, dass der Opatow'sche Text Nr. 1 und in gleicher Weise auch der Krakauer Text Nr. 2 sich ihrem Inhalte nach in der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile fast ganz wiederfinden. Mit Ausnahme der wenigen, in der Rubrik *O* theils durch einen wagrechten Strich, theils durch drei Punkte ersichtlich gemachten Artikel sind die übrigen, in diesen zwei Texten nachweisbaren Schöffensprüche auch in der polnischen Recension nachweisbar. Andererseits lässt sich aber auf Grund dieser Tabelle auch die Thatsache nicht in Abrede stellen, dass erstens die Zahl der Artikel, die sowohl dem in Rede stehenden Opatow'schen und Krakauer Texte, als auch der durch den Ossolinski'schen Text repräsentirten polnischen Recension gemein sind, im Vergleich zu den übrigen, in der polnischen Recension enthaltenen Artikeln etwas zu gering ist, und dass zweitens selbst diese wenigen Artikel in *Op I* und *Kγ* eine etwas andere Reihenfolge haben als in der polnischen Recension. Dies beweist uns also, dass der Opatow'sche Text Nr. 1 und im gleichen Sinne auch der Krakauer Text Nr. 2 mit der in der polnischen Recension enthaltenen Sammlung wohl verwandt sind, dass jedoch diese Verwandtschaft weder eine vollständige, noch eine unmittelbare ist.

Zu diesem einen gesellt sich aber ein zweites, fast noch wichtigeres Bedenken. Während nämlich die polnische Recension ungeachtet der ihr anhaftenden, im Capitel III des Näheren

dargelegten Kürzungen, Zusammenziehungen, Auslassungen u. s. w. immer noch in die Abtheilung von Texten gehört, die man mit dem Namen der ausführlichen bezeichnet, müssen der in Rede stehende Opatow'sche, wie nicht minder der in Rede stehende Krakauer Text, da diese Auslassungen, Kürzungen und Zusammenziehungen in ihnen noch weiter gediehen sind als in der polnischen Recension, in die Kategorie von Texten gerechnet werden, die man mit dem Namen der gekürzten bezeichnet. Zum Beweis dessen mögen folgende, auch den Torosiewicz'schen Text, als den Repräsentanten der ersten Redaction zweiter Nuance, umfassende Excerpte dienen:

Art. *Op* 128.

Nach <i>Op</i> I.	Nach <i>Ky</i> .	Nach <i>O</i> . ¹	Nach <i>T</i> .
Quamdiu bona ab intestato relicta fuerint sine herede et ipsius institutione legata coram iudicio bannito non legitime resignata siue donata et donatio non prescribatur anno et die expletis, tandem nec successor nec iudex nec dominus temporalis ipsis priuari debent, nec ignorantia ipsorum patitur prescriptionem, quia	Ap gut storbe an dy hirschafft an eren wissen, ap sich das gut vorfweiginmoge? Dyweile das gut vorgerichte nicht vorgebin ist vnd dy gobe jor vnd tag bestee, dyweile vorfweigit sich daz gut nicht ken dem richter vnd kegin hirschafft von rechte.	Ferner wenn der Herrschaft ein Gut anstürbe und sie nicht davon wüssten, ob sich die Herrschaft Jahr und Tag verschweigen mag, oder ob sie sich überhaupt verschweigen mag, oder was Recht ist? Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Der Richter oder die Herrschaft mögen sich an ihrem anerstorbenen Gute nicht verschweigen, so lange das Gut nicht übergeben ist vor Gerichte; doch wird die Gabe bestätigt und hat durch Jahr und Tag Niemand Einsprache erhoben,	Fortmir storbe gut an ir hirschafft, das se nicht wofsten, ap sich dy hirschafft vorfweigen moge ior und tag abir nicht, abir was recht dorvmme fey von rechtis wegin. bete wir vns vndirweyfen. Hyruff spreche wir scheppin der stat Maydenburg eyn recht: Der richter vnd dy hirschafft mag sich an erem dirftorbin gute nicht vorfweigin, dyweyle das gut vorgerichte nicht vorgeben wirt vnd dy gobe ior vnd tag bestat an rechte wedirsproche, von rechtis wegin.

¹ Ich gebe den polnischen Text sofort in einer möglichst wortgetreuen deutschen Uebersetzung, weil die Anführung auch des polnischen Wortlautes nur das Volumen vergrössern, die Sache selber aber in keiner Weise fördern würde.

Nach <i>Op. I.</i>	Nach <i>Ky.</i>	Nach <i>O.</i>	Nach <i>T.</i>
non firmatur tractu tempo- ris, quod de ju- re ab initio non subsistit.		dann haben der Rich- ter und die Herr- schaft nichts zu die- sem Gute nach rech- tem Rechte.	

Art. *Op. I 29*

Qui de vfura
recepta con-
vinctus fuerit
fiue confessus
fuerit, vfuram
restituat et ci-
uitati XXXVI
solidos com-
ponat.

Wer do wu-
chir nympf
offinbar, der
zal daz vor-
buffin mit
xxxvi schillin-
ge alzo ofte,
alz her daz
bekennyt, vnd
zal das wuchir
wedirgebin.

Auch habt ihr uns
gefragt, was für ein
Recht auf den ist,
der Wucher nimmt?

Hierauf sprechen
wir Schöffen von Mag-
deburg ein Recht:
Wer wissentlich Wu-
cher nimmt, den darf
man vor Gericht be-
schuldigen. Leugnet
er dies, so kann er
unschuldig sein auf
dem Kreuze; beken-
net er es, so muss er
der Stadt 36 Schil-
linge büßen, also oft,
als er dies gethan
hat, und er hat die-
sen Wucher demje-
nigen zurückzustel-
len, dem er ihn ge-
nommen hat. Und
dies ist vom Rechte.

Art. *Op. I 32* Anfang.

Ein Mann, der vor
den Rathmännern ge-

Fort mir so habit
ir vns geschrebin dy
dritte sache, das her
wucher genomen het-
te wiffintlichen vnd
uffenbarlichin.

Hyruff spreche wir
scheppin eyn recht
von Meydenburg:
Das her wiffintlichin
wucher genomen hot,
do mag man en omme
beschuldigen vor ge-
richte. Vorfachet her
is, so mag her un-
schuldig feyn uff den
heiligen alz rechtist;
bekennet her is, so
mus her der stat buf-
fin bey der statkore,
das sint iii wyndische
marg abir sechs xxx
schillinge, alzo dicke,
alz her das geton hat,
vnd fal das wucher
wedirgebin, demehar
is abegenomen hat.
Von rechtis wegin.

Wir scheppin von
Meydenburg beken-
nen das in defim
bryffe, das wir recht
gefrogit sint in defin
nochgeschrebin wor-
then: Eyn man, der
do fweret off den hei-

. Nach Op I.

Nach Ky.

Nach O.

Nach T.

schworen hat, dass er sein Gut gehörig versteuert hat, als dies bei uns Recht und Gewohnheit ist, und wenn dieser Mann stirbt und man nach ihm mehr Gutes findet ausserhalb seiner Gewehre, als er versteuert hat, unter seinem Eide, und zwar mehr als einmal, ob dieses verleugnete und abgeschworene Gut nach ihm die Rathmänner zum Nutzen der Stadt zu nehmen haben, oder seine nächsten Angehörigen, das heisst seine Tochter, wobei bemerkt werden muss, dass der Mann dieser Tochter dieses Gut zweimal verleugnet hat, von sich aus und von seiner Frau aus, aus dem Grunde, weil die Rathmänner von ihm die Zahlung dieser schuldigen Steuern verlangten, und er hat sich von diesem verleugneten Gute losgesagt für immer. Was darum Recht sei?

Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Nehmen die Rathmänner irgend eines Mannes Geld und Eid,

ligen vor den rotmännern, das herrecht geschoffet habe von feyme gute, alz recht vnd czu vns gewohnheit ift, vnd der man [stirbit], vnd mir gutis wirt funden in feynir gewere fundir dy herlis noch feyme tode, vnd wenne her vorfchuffet hatte mit feyme eyde, noch feyme tode mir wenne eynis, ap daselbe vorlaukente vnd vorfsworn gut dy ratmanne nemen mogen abir desfelbin totin mannis erbeling, feyn genante tochter, wenne derfelbin tochter man vor sich vnd vor feyn weyp des gutis uffenbarlichin czu uor vorvorlaukent vor den ratmanne daselbige vorlaukente gut nymmir czu vordern vm das, das feym von demselbe gelde, das vorlaukent was, fulde geldin und aberichtin vorfchulte schult, dy ym nicht vorgoldin mochte werdin. Was hirvme recht sey von rechtis wegin?

Hyruff spreche wir scheppin der stat Meydenburg eyn recht: Nemen dy ratmanne eynis mannis eyd, das her feyn gut

Nach Op I.	Nach Ky.	Nach O.	Nach T.
Si post mortem vnus plus facultatis inventum fuerit, quam sua demonstrat exaccio, omnia bona sua, morte relicta, spectant ad successeurs et non ad ciuitatem.	Wirt mer gutis fundin noch eynis mannis tode, wenne her vorschufft hat vnd gefsworn hat, daz gut ist feynir nestin.	dass er die zu leistende Steuer nach der Gewohnheit dieser Stadt richtig angegeben hat, und wird nach seinem Tode mehr Gutes gefunden, als er versteuert hat, so werden dies nicht die Rathmänner zu nehmen haben, sondern es werden dies seine Angehörigen zu nehmen haben. Hat aber dieser Tochter Mann sich mit ihrem Willen von diesem verleugneten Gute losgesagt, alsdann muss dieses Gut bei den Rathmännern bleiben zum Nutzen der Stadtnach Rechte.	noch der stat gewonheyt vnd wilkor geschuffet habe, vnd wirt deme noch seyme tode mir gutis fundin, wen her vorschuffet hatte, das gut fullen dy ratmanne nicht nemen, mir das fullen feyne erben nemen vnd behaldin. Hot abir der tochter man mit desfelbis feynis willen weybis vorgerichte abir vor eym siczenden rote des vorlaukent geldis abe icht gethon, so mus das alzo bleybin den ratmannen czu der stat nucze alz das vorwilkort ist. Von rechtis wegin alz recht ist.
		Art. Op I 32 Ende.	
		Wenn verleugnetes und abgeschworenes Gut bei einem Manne noch zu seinen Lebzeiten gefunden wäre, wie man damit thun soll, oder was darum Recht sei?	Fort mir ap vorschworn gut vondin wurde bei eyme manne, dyweyle her lebete, wy man das haldin fulde abir nicht von rechtis wegin?
Si autem circa vitam quis suam fouerit exaccionem et *reperitus fuerit plus habere in facultate, quam exaccio* exi-	Findit man icht yn eynis were, do her wiffintlich gefsworn hat, der ist meyneydis obirwundin vnd hat feyn birmol vorlorn	Wird bei eines Mannes Leben in seinem Gute gefunden, dass er mehr besitzt, als er versteuert hat unter dem Eide, und bekennet er das, dass dies sein Gut wäre, alsdann ist dieser	Hyruff spreche wir scheppin der stat Meydenburg eyn recht: Wirt bey eynis mannis Lebin vnder ym [mir] gut vunden, wenne her bey feym eyde vorschuffte hatte, vnd bekennet her, das das is feyn gut fey, so ist der man meyneydig vnd hot

Nach <i>Op I.</i>	Nach <i>Ky.</i>	Nach <i>O.</i>	Nach <i>T.</i>
git, ¹ talis est perius et jus suvm ami- fit, sed non bona.	vnd ist rech- teloz. Auch ist daz gut nicht der stat, ap das fundin wurde bey des man- nys lebin, zun- dir her ist meyneydig.	Mann ein Meineidi- ger und hat sein Recht und Ehre ver- loren und hat kein Recht nach Rechte.	feyn birmal vorlorn vnd fal rechtlos feyn anerechts. Von rech- tis wegin.

Art. *Op I* 51.

Ihr habt uns um
Recht gefragt in die-
sen Worten: Wenn
ein Bürger, der öfters
Rathmann wäre und
zu Gericht geschwo-
ren hätte, oder ein
gemeiner Bürger, der
nie zu Gericht ge-
schworen hätte, in das
Haus des Vogtes oder
eines anderen Bür-
gers käme und dort
zwei oder mehrere
Rathmänner fände,
die dazumal Rath-
männer wären und
vor dem Fürsten und
den Herren das Wohl

Dis ist der irte briff,
der czu Meydenburg
durch der crokifchin
statfchreyber geholt
wart, der achzin sint
vnd sten geschrebin
in defim buche von
gelde, das noch eynis
mannis tode hant in
seyner were hette.
Fruntlichin grus mit
ftetim dinfte czuvor.
Ir habit vns noch de-
fin nochgeschreben
artikeln vm recht ge-
frogit in defim wor-
tin: Ap no eyn bur-
ger, der do eyn ge-
sworn ratmanne ufte
gewest were, abir ey-
ner gemeynur bur-
ger, der czu gericht
amecht ny gefworen
hette, vnd der qweme
an eyne stat, do her
funde czwene rat-
manne abir mir, in
dem hawfe des foytis
der stat, vnd der dy
czeyt ouch ratmann
was vnd vor fursten

¹ Die zwischen den Sternen befindliche Stelle ist, da in *Op I* eine offenbare Lücke vorliegt, aus *Op II* ergänzt.

Nach Op. I.

Nach Kγ.

Nach O.

Nach T.

der Stadt oder ihr eigenes oder das allgemeine Wohl besorgen würden, und dieser Mann, nicht achtend auf den Fürsten und die Herren, die von dem König besonders geschickt werden, um des städtischen Wohles willen, nicht achtend auch auf die Rathmänner, gewisse unsittliche und schimpfliche Worte spräche und schmähen würde, und seine Diener, die mit ihm wären, gegen die Rathmänner ihre Schwerter und Messer zögen, und sodann aus diesem Hause davonlaufend, in das Haus seines Freundes käme und dort mit seinen Freunden und mit Fremden, die er haben konnte, gegen die Rathmänner eine bewaffnete Zusammenrottung (mit Harnisch und mit Waffen) anstiften würde, und die Rathmänner sich ins Rathhaus begäben und, nachdem sie ihre Freunde um sich versammelhätten, in der ganzen Stadt ausrufen liessen, dass jeder, wer dem König, den Rathmännern und der städtischen Gemeinde treu wäre, auf

vnd vor hirren suchende nutz vnd eres eyner gemeyner der ftat, vnd furte do felbst vngefuge rede mit scheltworten vnd nicht schonde (für: schonende) was der furstin noch der hirren, vnd der eyne nemelich von dem konige gefant was, vme des landis vnd vme der ftat beftens czu handeln vnd czu schicken, vnd och nicht schonde was der andere hirren vnd rotmänner vnd dor noch denselbigen ratmanen eynen kamp anebot voreuelich an derfelbigen ftat vnd indes feyn[e] diner vnd noch valger fwert vnd maffer czogen uff dy ratmanne, vnd was aus dem hawfe loffende in eyn andir haus feynis frundis sich wart samende mit frunden vnd mit fremden, dy her gehabin mochte, mit harnisch vnd mit were wedir dy ratmanne, dy do wichin vnd woren samende sich mit eren kvmpen uff das rathhaws vnd liffen schreyen czu hant obir alle dy ftat, wer getrewe dem konige were vnd dem rate vnd der ftat gehoramen, das der gweme

Nach <i>Op. I.</i>	Nach <i>Ky.</i>	Nach <i>O.</i>	Nach <i>T.</i>
		das Rathhaus kommen und Gehorsam halten solle, — fragen wir euch, was dieser Mann für Alles das und für Jeden, der hinter ihm gestanden ist, leiden solle und was er verfallen ist von Rechte?	czu dem rathhawfe gehorſam czu haldin, — no froge wir, was derſelbige man abir eyn fulcher vme alle dy gefchit vnd vme eyn iczlichin an ſeynen nochvalger leyden fulle abir beſtanden ſey von rechtis wegin?
		Hierauf ſprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht:	Hyruff ſpreche wir ſcheppen der ſtat Meydenburg eyn recht:
Si conſul aut ſcabinus in negotio ciuitatis exiſtens ſine leſione per aliquem perturberetur moleſtia, verbiſ vel factis, et ſi ſuper hoc conſules cum ſenioribus aliquem arbitralem penam ſtatuerunt, eadem pena moleſtator conſulis aut ſcabinus mulctetur. Si autem ſuper hoc nullum arbitrium eſt ſtatutum, tunc in voluntate eſt conſulum, quid de facto huiusmodi ſunt facturi.	Ap eyn rotmann adir eyn gefworn man yn der ſtat gewerbe betrewbit wurde mit wortin adir mit werken, habin ze dorobir eyne willekor, dy mogin ze richten yn ſiezezen dem stule; habin ze abir keyne willekor, zo mogin ze das mit deme ſache waldin haldin, wy ſe wellin. Wirt abir dy zache von deme richter vorburgit, bekennet her das, zo muſ her das buſſin mit xxx ſchil-	Wenn die Rathmänner irgendwo in ſtädtiſcher Angelegenheit ſind, wer ſie beſchimpfen oder ſchelten oder das Schwert oder das Meſſer oder eine andere Waffe gegen ſie ziehen würde, der ſoll jedem Rathmann 30 Schillinge verbüßen. Auch den anderen Rathmännern, falls ſie ihn beſchuldigen, das er ihnen das zur Schande gethan hat, und er dies bekennt, ſoll er jedem 30 Schillinge büßen und iſt auch dem Vogte nach jeder Buſſe 8 Schillinge verfallen. Bekennet er dies aber nicht, ſo kann er dem nach Rechte entgegen als Recht iſt. Auch wenn die Rathmänner ein gemeines	Miſſehandilt ymant ratmanne mit ſcheltworten adir kampf anbawt adir ſwert abir meſſer uff ſe czuhet adir andir woffin, ſo ſe in der ſtat gewerbe gefant feynt, der ſal eyn das vorbuſſin eyne iczlichin mit xxx ſchillinge, ap ſe denne vor gerichte beſchuldegen vnd ienir, der beſchuldiget wirt, deſ vor gerichte kennet. Auch ſo mogin dy anderen, dy in den czeytin ratmanne feyn, dorvme beſchuldigen, das her en das in ſmeheit habegeton. Bekennet her iſ denne, ſo ſal her iczlichem ratmanne, dy en beſchuldigen, ouch xxx ſchillinge czu buſſe gebin vnd dem richter ſo manch gewette, alz

¹ Iſt aus *Op. II* ergänzt.

Nach *Op I.*
 Si autem molestator spon-
 te confessus fuerit, tunc
 pro molestia lefo XXX foli-
 dos componat. Eciam confu-
 les possunt molestatores
 convenire jure pro eo, quod
 molestavit ipforum confratrem
 ipsi in dedecus et in
 contumeliam. Et si molestator
 confitebitur, tunc cui-
 libet confulum per XXX foli-
 dos soluat et iudici tot pen-
 nas, quot soluit emendas.

Nach *Kγ.*
 fingen hellirn gemeynir
 moncze. Vnd dy andirn rot-
 manne mogin en dorumme
 beschuldigen, daz her das
 en czu smochheit getan ha-
 be. Bekennyt her des, so
 mus her iczlichim buffin
 xxx schillinge vnd demerich-
 ter also manche wette. Tft
 eyn man zuft icht wedir der
 stat zacunge, das vorbuffit
 her mitiii windifchin mar-
 kin, daz synt xxxvi schil-
 linge. Auch trete eyn rot-
 man bey feynen frunt vnd
 ftunde wedir den rot mit vn-
 rechtir zammenunge, der
 buffit xxxvi schillinge vnd
 ift nvmme wirdig des ftu-
 lis.

Nach *O.*
 Gebot erlassen, dass
 bei einer solchen Ver-
 anlassung Jeder auf
 das Rathhaus kommen soll,
 wer es versäumen würde,
 der ist die städtische Will-
 kür verfallen, das sind drei
 slovenische Marken oder 36
 Schillinge, oder wie die
 betreffende Willkür sonst
 lauten mag, die von den
 Rathmännern mit Rath und
 mit Erlaubniss der besseren
 Bürger festgesetzt und
 öffentlich ausgerufen ist.
 Auch wenn Jemand eine
 Zusammenrottung verursacht
 mit Harnisch und andern
 Waffen gegen die Rathmänner,
 der soll auch die städtische
 Willkür verbüssen laut der
 vorgenannten Festsetzung
 vom rechten Rechte.

Nach *T.*
 her manche buffe gebit.
 Bekennt her das abir nicht,
 so mag her vnschuldig werden
 alzt recht ist. Vnd gebite
 denne dy ratmanne vme
 fulche gefchicht eyn
 gemeyne gebot, das ider
 man czu dem rathawfe
 kommen fulle, vnd vorficzet
 denne das gebot ymant,
 der fal der stat das vor-
 buffen mit der gemeyne
 statkor, das synt iii windi-
 fche marcen abir vi vnd
 xxx schillinge, js en fey
 denne, das dy ratmanne
 mit ir wiczegeften bruder
 abir burgerrate ander wil-
 kore vnd woren dorobir
 gefaczt vnd uffenbar
 gekundiget haben. Machet
 ouch ymant vngerechte
 fammenunge wedir den
 rat mit harnifch adir mit
 gewere, der fal *das*¹ vor-
 buffin bey fulcher were
 abir faczunge, [als doruff
 gefaczt ist. Ist abir by]
 groffer buffe [das] nicht
 vorbotin, so fal man
 dy vngerechte fammen-
 unge vorbuffen mit der
 gemeynen statkore, als is²
 obin gefchrebin stet. Von
 rechte.

¹ Alle zwischen den Sternen stehende Stellen sind aus *Sa* ergänzt.

² Nach *Sa* verbessert; in *T* steht: allis.

Art. *Op I 105^a*.

Nach <i>Op I</i> .	Nach <i>Kγ</i>	Nach <i>O</i> .	Nach <i>T</i> .
Si debitor pluribus debitis involutus fugam ab omnibus suis acceperit et creditores bona profugi areltauerunt prepetendo cum auctoritate iudicis,	Entrynnet eyn man von schult wegin, zo mag der richter dy schuldiger yn feyn gut weifin vnd das zegewaldigen vor dy schult,	Hat ein Mann Schulden und er entrinnet aus der Stadt auf das Land, d. h. aus diesem Gerichte, in dem er sitzt, wekommt, und man ihn nicht zu Hause treffe in seinem Gerichte, alsdann kann sein Gut oder seine Sachen der Kläger erlangen, der ihn verklagt hat, und besetzen wegen seiner Schuld und verfesten mit Rechte nach Rechte.	Fort mir ist eyn man schuldig vnd veret aus der stat uff das lant vor schult vnd flut schult in das andere gerichte dorch des, das man en icht ynheimisch vonde in der stat gerichte, so mag feyn eygin vnd feyn erbe der cleger befiezin vor dy schult vnd irueftigin dorvor. Von rechtis wegin.
judex tenetur primo arestare, demum alijs iusticie ministrare complementum taudiu, quantum de bonis profugi supereffe poterit.	vnd wer der erste ist, der volfordirt feyne schulde do alczumole, dornoch dy andirn.	Fährt oder entrinnt ein Mann aus der Stadt, wer zuerst durch Klage und Anmeldung sein Gut rechtmässig belangt, der nimmt zuerst, was auf seine Schuld entfällt, dann der zweite, wenn er noch was vorfindet, dann der dritte und so jeder nach der Reihenfolge der Anmeldung, so weit dessen Vermögen reicht, nach Rechte.	Fort mir vert eyn man vs der stat, wer feyn gut vnd feyn erbe ezu dem ersten vmme feyne schult beclagit hat, der sal feyne schult alczumole voraws habin vnd dornoch dy andern, alz das ir is eczlicher befaczt vnd beclagit hatte vmme schult, dy feyne was, alz recht ist von rechte.
Et talia bona in aresto stabunt anno et die, antequam valeant venum dari.			

Es ergibt sich also, dass *Op I* und *Kγ* mit der polnischen Recension der Magdeburger Urtheile wie in Bezug auf Inhalt und Artikelfolge, so auch in Bezug auf Wortlaut in der That nur mittelbar verwandt sind, und dass in Folge dessen auch die Ausbeute, die sie für eine kritische Ausgabe der polnischen Recension gewähren, eine verhältnissmässig sehr geringe

ist. Doch so schwach und unansehnlich diese Ausbeute auch sein mag, so meine ich nicht, dass es rathsam wäre, sie bei einer demnächst zu veranstaltenden kritischen Ausgabe jener Recension ganz aus dem Spiele zu lassen. Dies hiesse im vorhinein auf Hilfsmittel verzichten, die bei der notorischen Fehlerhaftigkeit der in Betracht kommenden polnischen und deutschen Texte hie und da doch von einigem Nutzen sein könnte. Schon die hier vorliegenden Excerpte (vgl. insbesondere *Op I* 28 und 105^a) beweisen dies in einer ziemlich augenscheinlichen Weise.

Die Bedeutung der in Rede stehenden gekürzten Texte lässt sich aber, wenn wir ihr Verhältniss zu der polnischen Recension bei Seite lassen und sie nur an und für sich betrachten, auch noch dadurch begründen, dass beide eine Anzahl von Schöffensprüchen enthalten, die ohne Zweifel von dem deutschen Oberhofe zu Krakau herrühren. Als Beweis dessen erscheinen speciell folgende zwei Momente: 1. es wird die in *Op I*, beziehungsweise die in *Kγ* vorhandene Sammlung in diesem letzteren Text als *sentencie, decreta per scabinos juris thewtunici M[agdeburgensis] castri Cracouiensis* declarirt, was wohl nur unter der Voraussetzung einen gewissen Sinn haben kann, dass dem Schreiber der Sammlung nicht blos einige wenige, sondern eine grössere Anzahl der hieselbst enthaltenen Schöffensprüche als Urtheile der Schöffen von Krakau bekannt waren; 2. es hat sich bei einigen von den aus *Op I* und *Kγ* in der polnischen Recension und auch sonst nicht nachweisbaren Schöffensprüchen in *Kγ* noch ganz ausdrücklich die Formel erhalten: *Hyruf spreche wir scheppin von Cracaw eyn recht*.¹ Die in Rede stehenden gekürzten Texte nehmen also, trotzdem sie für die kritische Ausgabe der polnischen Recension nur einen sehr beschränkten Werth haben, vom historischen Standpunkte doch ein etwas grösseres Interesse in Anspruch und sind namentlich die in ihnen enthaltenen Krakauer Schöffen-

¹ Uebrigens auch jene Artikel von *Kγ*, die in der Rubrik *O* der Tabelle III durch drei Punkte markirt sind, werden in *Kβ*, wo sie viel vollständiger erhalten sind, grösstentheils (vgl. diesbezüglich den von Bischoff im Archiv für österr. Geschichte, herausg. von der kais. Akademie der Wissensch., Bd. 38, S. 11—19, veröffentlichten Abdruck) als Urtheile der Schöffen von Krakau bezeichnet.

sprüche als ein Beispiel der Anwendung des sächsischen Rechts auf polnische Zustände wichtig genug, um bekannt zu werden. Ich hoffe sogar, dass ich des Guten nicht zu viel thun werde, wenn ich diese Schöffensprüche, die bis jetzt durch Druck noch nicht veröffentlicht wurden, hier ganz mittheile:

a) Krakauer Schöffensprüche, die sowohl in *Op I*, als auch in *Ky* vorhanden sind.

Art. *Op I 1.*

Nach *Op I.*

De supellectile ciuim villanorum et oppidanorum.¹

Omnnes ciues opidani et villani, iuri subiecti Meydeburienſi dant et recipiant vnam et eandem supellectilem.² Eciam supellex spectat ad proximam agnatam matris siue femine et non ad gladium.

Nach *Ky.*

Von gebawir gerade vnd purger.

Alle gebawir vnd purger, se ziczczin yn ftetin adir yn durfern yn medeburgischim rechte, dy gebin vnd nemen alle eynerley gerade. Och gehorit dy gerade an dy nefte spille und nicht an das erbe adir fwert.

Art. *Op I 2.*

De brafcatoribus.

Quidam inculpatus brafcator de tritici diminucione, coram scabinis idem brafcator recognouit recepisse de eodem tritico duos choros. Postea actor non credidit tantum duos choros receptos fuisse de suo tritico. Ipſo negante jus detulit iuramento ter propria manu euadere.

Item ap eyn man eyne sache beweyfte mit ii scheppin, wy ym der andir dorobir mag gerichtin.

Ersamen libin frunde, ewir froge habe wir wol vernomen, wy daz scheppin gesint hat yn das melczhaws, dy bezehen han, daz weyze geftrewit was, vnd jener vormute sich uf Jacuß. Doruf sprach Jacuß: neyn vnd bekante her wedir vor den scheppin, her hette genomen ii korceze. Dornoch hat her sich mit ym vorricht vm dy ii korceze, dornoch hat her en angeclait, her wolde en nicht vorwiffin, her hette des weizis me genomen flecht. Do spricht yener: neyn. Hyruf spreche wir scheppin von Cra-

¹ Im Codex steht statt dieser die der Sache minder entsprechende Rubrik: *De subieccione iuris.*

² Im Codex folgt noch eine nichtssagende Bemerkung, die folgendermassen lautet: *Que autem sunt, que spectant ad supellectile* (und noch ein unleserliches Wort).

Nach *Op I.*Nach *Ky.*

caw eyn recht: Sintdemmole her en nicht vorwiffen will, her hette des weyfis me genomen, zo ift her neher davor zu richtin mit feynis eynis hant uf den heiligin.

Art. *Op I 3.*

De augmentacione et coninucione querele.

Item wy vil clage eyn man getun mag vor gehegetin dinge?

Homo quilibet, antequam fatis dacionem coram iudicio bannito non fecerit, potest suam querelam augere uel minuere. Eciam totum cause sue debet negocium in tribus querelis concludere actor.

Eyn man, ee her dy gewere getan hat, zo mag her wol feyne clage hoën adir nedirn vnd zal alle feyne zache yn drey clage befliffin, von rechtis wegin.

Art. *Op I 4.*

De probacione actoris querelam post manum mortuam.

Von ynnerunge.

Actore probante querelam post manum mortuam intentatam reus tenebitur pro debito respondere in querela expresse.

Tut eyn man dy ynnerunge noch toter hant, zo mus ym yener antwortin.

Von beweyfunge eyner sache.

Quando reus invenitur de aliqua causa, et idem reus allegat exceptionem rei iudicate, et hanc testimonio iudicij banniti approbauerit pro eadem causa, de cetero nullibi tenebitur respondere.

Brengit eyn man beweyfunge aws gehegtim dinge, daz her eyner zache frey geteilt ist, dorumme darf her nyndirt antwortin.

Item von burgerrecht.

Si quispiam hominum domicilium suum de villa in ciuitatem mutauerit palam uel profuge, et in eadem ciuitate jus ciuile acquiferit, et heres ville uel quicumque eundem hominem profugum infecutus fuerit ad trahendum ipsum profugum ad iurisdictionem ville, prefatus profugus in iure ciuili et non ville querulanti tenebitur respondere.

Ap eyn man uf eynis hern czinze fizczit yn eyne creczim vnd von danne entwiche yn eyne stat vnd metepurger werde. vnd her angelangit wurde, daz her in polnischim rechte seyner hirschaft antwortin sulde, vnd her yn statrecht vorburgit wurde, der zal nyndirt wen yn dem statrecht antwortin.

Art. *Op I 5.*Nach *Op I.* *

Caucio fideiufforia.

Si aliquis a suo aduerfario caucionem fideiufforiam recepit et poſtea iterum alios fideiuffores pro eadem cauſa prius fideiufforibus irrequiſitis recipiet, ſi vellet ſtare in caucione cum ſecundis fideiufforibus, ipſo facto primi fideiuffores a caucione ſunt abſoluti.

Art. *Op I 6.*

De citatione capitane[i] ad iurisdictionem.

Si quis ciuium [per] literam aut ſigillum capitanei ad iurisdictionem ciuitatis de parendo iuri citatus fuerit et non pareat citationi capitanei, et actor ſteterit contra citatum tribus iudicijs, vtrum citatus non parens ob contumaciam ſit convictus? Reſponſum: Si talis non citatur edicto advocati uel ſui pedanei, parere de jure non tenetur.

Art. *Op I 7.*

De contencione duorum.

Duobus aduerſarijs coram iudicio verbaliter contendentibus, dominus capitaneus et advocatus ipſis contendentibus coram iudicio bannito pacem firmaverunt cum pena vallata x marcarum partibus non contradicentibus. Demum altera parcium aliam invaſit vi armata. Queritur, vtrum in pena vallata debeat ſucumbere? Reſpondetur: Pacis indiete violator cum ſuis complicitibus in pena vallata ipſo facto ſunt conuicti.

Nach *Ky.*

Von burge awſczyunge.

Ap eyn man vor eyne zache burge neme vnd obir daz andir burgen och neme wiſſintlich den irſten burgen adir nicht, werdin ze nicht gefrogit bey deme namen, ap ze unten wel din ſten yn der burgſchaft vnd mete globtin ze ſeyn ledig von rechtis wegin.

Von ladunge des howbmannis.

Ap eyn man mit des howpmannis jugefegil yn das ſtading geladin wurde vnd der cleger uf eynen irſtunde den lengiſten tag, ap her dem clegir der ſachen vorfallin zey? Antwort: Iſt der man mit des ſfoytis czeichin adir mit deme fronebotin nicht vorgeladin, zo bleibit her ane wandil, zundir, wenne her kumpt vor recht, zo mus her antwortin.

Von fredebrechern eyns gehegtin dinges.

Erfamen libin frunde, alzo ir vns ſchreibit, wy das eyner den andern flecht angeklagit hat, und der antwerter yn frede komen iſt, den der richter und der houpman gebotin hat noch des rechtis lowfe, was dy vorfallen zint, dy den frede gebrochen han vor ewirm gehegtim dinge mit enblofunge erys wofins. Antwort: Der den frede gebrochen hat vnd alle ſeyne nochvolliger dy ſynt alle vorfallin alzo hoch, alzo der richter und der howpman frede gebotin han aus gehegtim dinge. Von rechtis wegin.

Art. Op 18.

Nach Op I.

De non credicione vnus alteri.

Si coram iudicio bannito vnus diceret alteri: non credo tibi nec credere volo, vtrum talis fermo fit contumeliosus et vtrum pro huiusmodi fermone prolato debetur parti emenda et iudici pena? Respondetur: Nec non parti nec iudici, quia non dicitur contumelia.

Nach Ky.

Was smeunge fey.

Spricht eyn man ezu eynem andern manne: ich globe dir nicht und wil dir nicht glowbin, dorumme darf her ym keyne buze noch gewette gebin dem richter.

Art. Op 19.

Decretum sentencie iniuste scabiorum.

Scabini iniustam decernentes sentenciam, arbitrantes ipsam iustam, demum eadem sententia iudice reprobetur¹ et per ius supremum retrahetur, vtrum scabini pro tali sententia iudici aut parti lese tenentur? Respondetur: Non, quia melius decernere nesciuerunt.

Ap eyn sचेppe vnbestendig orteil awßspreche.

Auch libin frunde, alz ir uns gefrogit yn ewirm scheppinbrife ym eyne orteil, das der sचेppe awßgesprochen hat, das ist euch wedirteylit durch vnser orteil, dorvmme durffit ir nicht von Petir Blunkem vnd von feynem wedirfachin keyne not leydin, von rechtis wegin.

Art. Op 10.

Ffemina arestans hominem in conclaui suo pecuniam ipsius asportare volentem].

Quedam femina supervenit quendam hominem corrupte intencionis in conclaui suo, qui furtive pecuniam femine asportare conabatur. Et eadem femina, viso fure, proclamavit. Ad cuius clamorem singuli vicini prefatum furem profugum sunt infecuti. Ipso etiam clamante, teneatur fur fugiens. Demum eadem femina proposuit sine clamoris suffragio simpliciter² dicens: Propono, quod ipse fur corripuit michi pecuniam de meo conclaui et, dum ipsum proclamaffem,

Von eydin tün vor dewbe uf fluchtigen fusse.

Erfamen libin frunde, ewern brif habe wir wol vornomen, wy daz eyne vrawe geclayt hat, das der antworter yn er vir pfelen begriffen were, und ze beschregin vnd nochgefolgit hette uf fluchtigem fuze, und her dy sचेybar lat aws der hant geworfin, ap dy lewte nicht czeugin sullen, was ze gezeen han? Antwort: Ich bekenne, das ich zu dem czetirgefchrey geloffin ben, alz eyn andir nochkebar obenwenig und nedirwenig, vnd ze mir das tut in vngunft, vnd ich alhy

¹ Im Codex steht: *demum eandem sententiam iudice reprobetur.*

² Im Codex steht: *suppliciter.*

Nach *Op I.*Nach *Ky.*

prefatus fur a se proyecit pecuniam. Reus respondit: Ego iste nichil femine fateor, et super testes eius me non remitto, et sto coram iudicio sicut iustus homo, nullum signum furti habens, [et] requiram in iure, vtrum propior sum evadere obiectum michi motum? Responsum: Si reus mettercius de innocencia est aufus evadere, tacto sacramento suam innocenciam expurgabit.

ste alzo eyn schone man, das mir bekennyt der scheppe, vnd ich mich an eren gezeug nicht kere, und auch keyne deube, kleyne noch gros, ny benampt ist. Hyruf spreche wir scheppin zu Cracaw eyn recht: Beweifit der man zalbdritte, das her vnschuldig sey, was ym dy vrave schulde gibt, uf den heyligin, zo bleybit her ane schadin.

Art. *Op I 11.*

De contractu empcionis coram iudicio.

Von kauffin.

Contractus empcionis, antequam coram bannito iudicio non confirmetur, vigorem non habet, quia emptor propior est empcionem suam evadere iuramento, et hoc ideo, quia vendicio nec empcio debent fieri in locis angulosis et opacis, sed sobrie et clare, die luco coram fide dignis est celebranda fori contractus.

In man ist nehir eynis kawfis gerecht zu werdin, wen yenir uf en czu bringin mit gezeuge, alzo fere, ap der kauf nicht ufgererecht ist vor gehegtir bang, wen eyn kauf zal nicht geschen yn eynem wynkil nach bey nacht undir trunkin leutin.

Art. *Op I 12.*

De fideiuffore ad statuumdum principaliter.

Von gesteltniffe.

Si quispiam fuerit fideiuffor ad statuumdum fideiufforem coram iudicio bannito, hunc statuere debet, nisi legale impediret impedimentum. Si autem non coram bannito iudicio statuere debuerit, sed coram iudice ad certum diem, hunc statuere debet a folis ortu ad occasum et expectare actorem; et si actor non paruerit, extunc fideiuffor liber erit legali cessante impedimento.

Wo man eynen man globit czu gestellin uf eynen tag, do hen zal man en gestellin. Auch ist yenir nicht do, deme man desin gestellen zülde, zo synt dy burgin frey, ys beneme em denne echte not. Auch wird eyn man burge vor eynen vor recht uf eynen nemelichen tag zu gestellin, und benumen nicht gehegit ding und gestellin en uf den tag vor den foyt und tun das deme forderer czu wifsin, wil her nicht dorczu komen, zo synt dy burgen frey. Auch fullin dy burgen des furderers eynen ganczin tag czu deme foyte beydin.

Art. *Op* I 13.Nach *Op* I.

Renocacio sentencie jurati per ipsum.

Si scabinus sentenciam, quam decreuit, reuocauerit agnito errore, in hoc non delinquit nec huiusmodi reuocacio derogat suo honori.

Art. *Op* I 14.

Quum quis derogauerit femine uel virgini.

Si quis virgini uel femine verbis derogauerit contumeliosus et per hoc convictus fuerit siue sponte fatetur, in XV solidis monete vfuialis condemnatur et in penam.

Art. *Op* I 15.

Quum quis derogat confulibus et scabinis.

Quociens quis confulibus et scabinis derogauerit, quod iniustas sentencias decreuerint, tociens quilibet ipforum in XXX solidis condemnatur et iudici tot penas, quot personas infamauerat.

Art. *Op* I 16.

Quum quis simplici querela arripitur.

Vbi quispiam simplici querela fuerit inventus, ibi reus tenebitur respondere nec poterit actorem ad aliquam probationem cause compellere.

Nach *Ky*.

Von wedirriffunge orteils.

Wedirriffut eyn scheppe eyn orteil, daz her vor vnbestendig hat awsgesprochin, das tut her mit rechte und stet ym [das] nicht czuvoor.

Von juncfrawen wergelde vnd buzze.¹

Auch gibit man eynem weybisbilde xv schillinge hellir vor obilhandlung adir schaltwort.

Von beredunge der scheppin.

Auch also ufte, also eyn man dy scheppin adir rotmanne berette, daz ze vnrecht teytlin, also ufte mus her yezlichim xxx schillinge gebin vnd deme richter also manch gewette.

Ap man dy ynnerunge tun zal?

Clayt eyn man flecht, zo zal yenir flecht antwortin und der clegir darf yeme keyne ynnerunge tun von rechtis wegin.

¹ Diese und die nächst vorangehende Rubrik bilden, da den Artikeln *Op* I 13 und 14 in *Ky* ein Artikel entspricht, in originali eine einzige durch ein ‚und‘ verknüpfte Rubrik; ich habe sie aber, um die Vergleichung mit *Op* I besser bewerkstelligen zu können, in zwei besondere Rubriken getrennt.

Art. *Op* I 17.Nach *Op* I.

Actor contra reum proponit tres querelas.

Quidam actor proponit contra reum tres querelas, que sequuntur. Prima querela talis est: Domine iudex, ego propono, quod meus aduerfarius contumeliose derogando mihi dicit: Habes consultium colloquium, qui[a] te ad hoc faciendum ardua stringit necessitas. Hoc actor existimat ad X marcas. Secunda querela: Istud jus possit in villa valere, sed non in ciuitate. Hanc iniuriam existimat ad XV marcas. Tercia querela: Tu portas ortilegia sub palio. Hoc existimat ad XXX marcas. Demum pars aduersa recognouit premissa dixisse. Actor petit ipsum in extimatis condemnare. Respondetur:¹ Premissa non sunt contumeliosa, ideo actori nihil tenebitur.

Nach *Ky*.

Von rede, dy nicht smeunge mag gefeyn.

Eyn man clait ezum andirn drei clagen. Dy erste: Bekoft euch gar wol, ys tut euch dy not. Das acht her uf x marc. Secunda: Das recht mochte dause yn dorffern wol togin, adir hynne nicht. Das achte her uf xv marc. 3^a: Ir tragit orteil vndir deme mantil und aws ewirn hutten, dorundir ir stet. Das achte her uf xxx marc. Der dreyer clage bekante der antworter. Dornoch claite her andir seyne rede. Do sprach der antworter: Ich bekenne feyn dorum, das her geton hat; dorumme muſte her mir vnd meynrer vrawen buffin und deme floyte wettin viii schillinge hellir.

Art. *Op* I 18.

Quomodo quis anunciat de parendo juri.

Qui alium per ciuitatis ministerialem siue bedellum citauerit de parendo juri, ille primam aquirit querelam, nisi pars altera esset lesa, quod non potuisset pedaneum siue iudicem accedere.

Von vorclage.

Wer den andern mit fronebotin ee vorgeladin hat, der beheldit dy vorclage, zundir ap yenir scheynbar tad beweyft hat.

Art. *Op* I 19.

De obligacione ortilegij.

Quando ortilegium de voluntate parcium ad iudicium oblatum fuerit, quod ipsis a jure supremo est portatum, hoc pars neutra poterit reprobare, nisi hoc sub condicione aliqua excipiatur.

Von gekaufftin orteyln.

Wenne man orteil holin leynt mit willin beydirhalbin, dy orteil kan mit rechte keynir nicht gescheldin, ys gefche denne yn vndirfcheit.

¹ Im Codex steht: *respondeo ad*.

Art. *Op* I 20.Nach *Op* I.

Probacio caufe ex querela.

Si quispiam in fua querela ad probationem fue caufe fe afrinxerit, hoc debet probare interim, quod iudicium exerceatur.

Nach *Ky*.

Von vormeffin der gezeuge.

Welch elegir fich yn feynir clage adir fache gezeuge vormiffit, der zal ze gestellin, dyweile ding wert.

Art. *Op* I 21.

Quando quis querulatur cum testibus.

Si querulatur quis cum testibus et reus simpliciter narrata negat¹ et actor detulit juramento rei, tunc reus euadet iuramento. Si autem actor non detulerit reo, fed wlt cum testibus convincere, tunc reus iurare folus non potest, fed cum hominibus sibi iunctis, et hoc intelligitur in accione ciuili.

Von clage mit gezeuge.

Clait eyn man mit gezeuge und yenir fpricht flecht: neyn, let der elegir yeme den czog, zo entget her ym mit feynis eynis hant. Spricht her abir, her welle uf en beweifin noch deme rechte, ab her des nicht neher were czu tun, zo bricht her yeme den eyt.

Art. *Op* I 22.

De afrinccione obiecti.

Si quis afrinxerit se pro aliquo obiecto ad certum diem et hoc non fecerit, extunc potest sibi negociacio ciuili² prohiberi, sed ad simplicem alicuius delacionem non potest quis honore priuari.

Von entschuldigunge eyner fache.

Vorpflicht eyn man eyner fachin czu entschuldigin vor eyne rote adir vor gehegtim dinge uf eynen genanten tag, tut her das nicht, zo mag man ym seyn hantwerce nedirlegin mit rechte; adir noch eynis mannis beredunge kan man keynen gewerfin von feynen eren, her ist des neher czu entgen.

Art. *Op* I 24.

Quom quis de incendio convincitur testibus.

Quidam homo iudicialiter convictus cum testibus, reus querulata negauit, jus detulit reo jurare metseptimo, reus expurgauit se iuramento, actor afringit se reum conuincere de periuirio, queritur, an possit? Respondetur:

Ap man eynen meyneydis mag obirwinden?

Eyn man fwur dem andirn falbfinde vor eynen brant vnd vor dreunge, do her gefwur. Do stunt yenir mit gezeuge und sprach offinberlich, her hette meyneyde gefworn. Doruf vrogitte der beschuldigte man den

¹ Nach *DI* verbessert; *Op* I hat: *dicit*.

² Auch diese Stelle ist nach *DI* corrigirt; *Op* I hat: *negocio ciuili*.

Nach *Op I.*Nach *Ky.*

Ex quo jus decreuit¹ reo euadere, prout evasit juramentis, [extunc] actor reum de periurio convincere non² potest, quia exemptionem rei iudicate pro se habet. De hoc habetur in penultimo folio in acticatis.

foyt, wy her en gefangen hette czu eyme bawir obir tyfche effende und kerte sich an keynen geezeug, ap her nicht neher bey deme rechte were czu bleibin, wenne keyne scheynbar tat uf fluchtigim fuze bey ym begriffin were? Hiruf eyn recht: Sintdem mole der man yn hanthaftiger tad nicht begriffin ist vnd ym der czog mit erhaftigen leuten czu entgen geteilt ist vnd her gerecht wordin ist, zo kan en der clegir in fulchir schicht meynydis nicht obirkomen.

Art. *Op I 25.*

Quum caufidicus caufam non promifit procurare.

Quidam caufidius promifit coram iudicio bannito caufam non procurare contra quandam feminam. Demum, promifi oblitus, onus procuratorij contra feminam fufcepit. Femina rationem promifit. Queritur in iure, vtrum facere poffet contra promiffum, coram bannito iudicio ewlgatum? Respondetur: Non potest, et debet femine foluere emendam et iudici penam.

Von globde vor gehettir bang, ap man das halden zal?

Hat der man der vrawen globit vor gehegtir bang wedir ze nicht zu redin, das zal her haldin vnd dorumme, das her hat wedir ze geredit, zal her bullfin vnd dem richter wettin.

Art. *Op I 26.*

De mancipacione alicuius per iudicem.

Si iudex aliquem propter excessum incipauerit perpetratum et consul eundem detentum emiseric de cippo, consul ipfo facto in pena iudici condemnatur et hoc paciatur, quod ipse emiseric fuit passurus. Si autem scabini testificantur, quod iudex eum iniuste incipavit, tunc consul nullam penam tenetur, sed tamen consul debet emisericum coram iudice statuere.

Was der rotman bestandin were, der eynen awsliffe ane lobe des foytis?

Lefit der rotman eynen aus, den der ffoyt mit rechte yn hat gesaczt, zo wettit her dem richter viii schillinge hellir vnd ist des vorfallin, das yenir fulde leydin. Adir dirkennen dy scheppin, das her czu vnrechte fey yn gesaczt, so zal her en geftellin, zo bleibit her ane wandil vnd ist dem hern nichsnicht vorfallin.

¹ Nach *D I* corrigirt; *Op I* hat: *quod jus decreuerit.*

² Aus *D I* ergänzt.

Art. *Op I 27.*Nach *Op I.*

Quando ex contencione vnus alium interficit.

Orta¹ contencione vnus alterum interficit et in continenti, ne manciparetur, auffugit. Potestas ciuilibis occi-forem ad parendum iuri ter citare fecit. Quo non comparente, per sententiam iuris est proscriptus, quia se per fugam idem homicida ipso facto fecit reum. Dominus temporalis requirit in iure, vtrum succederit bonis homicide profugi relictis? Respondetur: Non; ex quo proseripcionem patitur, quam incurrit ipso facto, dominus temporalis nichil habet in bonis homicide, et proseripcionem tamdiu pati debet, quousque cum amicis interfecti componantur.

Nach *Ky.*

Von mordern, ap dy von erem gute entwichin, was der erbhirre czu deme gute habe?

Rotleute czur Landifhute frunt-schaft czuuoer. Erfamen libin hern, eyn mort ist gefehen in der stat vnd der morder ist entwichen und ist ge-echt von seyme gute vnd hat gelafin weip und kint. No frogit vnser herre, ap her nicht czu dem gute, do her von entwichin ist, recht czu habe. Do bote wir vnfern hern, das her vns liffe bey dem rechte. No wisse wir nicht, was unfern herrn dovon gefolgin moge, bitte wir vns czu vndir-weifin.

Aduocatus et iurati castri Cracouienfis. Erfamen libin frunde, uf ewir froge spreche wir czu eynem rechte: Sintderzeit der fredebrecher uf fluchtigim fuze yn frischer tad ist vnd hat och dy ochte dorumme geledin, dorumme ist her feynem hern an feyme erbe vnd an feyme gute nichfnicht vorfallin, zundir dy ochte mus her leidin noch ewir statrecht alzo lange, bys das hers mit des frunde vorrichte vnd der stat vnd gerichte genug tut, vnd der erbhirre hat czu feynen gut-tirn nichfnicht.

b) Krakauer Schöffensprüche, die nur in *Op I* vorkommen.

Art. *Op I 23.*

Quum quis obligat se testibus probare.

Qui se obligat ad aliquid per testes probare infra sex septimanas, hoc faciat statim, si vlt.

¹ Nach dem Lemberger Text verbessert; *Op I* hat: *Si a.*

Art. *Op I 77.*

Si quis querulatur xxx marcas uel bona mobilia post mortuam manum.

Si quispiam querulatur aduersus alium xxx marcas uel aliqua bona mobilia post mortuam manum, reo simpliciter negante, volens evadere iuxta iurif formam, super quo talis datur diffinitiu: Ex quo actor simpliciter querulatur post mortuam manum, testes non nominando, extunc reus pro qualibet querela mettercius iuramentis debet evadere. Hoc de forma iurif scripsi Maydburgensis castri Cracouienfis.

Art. *Op I 91.*¹

Scabinus dicit sentencias decernere secundum propoficionem allegata[m] et non secundum conscienciam. Eciam litere sentenciarum non alibi debent apportare, quam coram iudicio banito. Eciam legitima resignacio fieri debet coram iudicio ciuile et citra dies.

Art. *Op I 92.*²

Quidam vendidit domum pro certa pecunia et eam coram banito iudicio emptori non resignauit. Tandem eadem domus ignis voragine extitit incinerata. Queritur: Cuius dampnum fit, an venditoris aut emptoris? Respondetur, quod venditoris, quia ipse domum habuit in sua possessione, quamdiu [i]psum non resignauit.

Art. *Op I 93.*

Ab ortis humulatis [et] brasicatorijs tenetur exactionari, nisi alicui aliquo censui siue tributo premiffa subiaceant.

c) Krakauer Schöffensprüche, die nur in *K γ* vorhanden sind.

Art. *K γ 4.*

Von freyunge erbis.

Eyn vorkevfir eynis erbis zal eyn erbe freyen jor und tag; ap her das tut, zo ift ym yenir schuldig seyn gelt, wy her das mit ym abegeredit hat.

¹ Ich muss hiebei ganz ausdrücklich bemerken, dass ich zwar sowohl diesen, wie die nächstfolgenden zwei Artikel mit *Op I* bezeichne, dass ich sie jedoch, da *Op I* an dieser Stelle lückenhaft ist, aus *L (1)* entlehnt habe.

² So Manches scheint freilich dafür zu sprechen, dass dieser Artikel möglicherweise eine blosser Umarbeitung des Art. *K β 267* (b. Bisch. 262) ist.

Art. *Kγ* 9.

Von forderunge morgengobe.

Fordirt eyn man morgengobe adir andir schult, vnd spricht: is ist beschrebin yn der scheppin regifter, das yenir schuldig were, vnd der cleger lipte keynen gezewg, vnd der antworter spricht: ich habe is vorricht, das wil ich beweyfin mit den richtlevtin, welcher no nehir ist, das zu behaldin? Hy[r]uf eyn r[echt]: Der antwortir zal is beweifin uf den heiligen zalbdritte mit feynen vorrichtlevtin.

Art. *Kγ* 11.

Von vorczyunge der eyde.

Ap eynem manne eyde geteylt werdin, vnd her nicht eynen vorprechin hette, der ym hulfe von den eydin, der mag wol habin dy vriit xiii tage von r[echte].

Art. *Kγ* 12.

Von meyneydir, ap dy andirweit gefwerin mogin?

Wirt eyn meyneyder flecht beclait vnd her spricht flechter: neyn, dover mag her gerecht werdin, ap her tarvor gotes vurchte.

Art. *Kγ* 17.

Von wergelde kampfertiger wundin, dy do lemden brengin eynis ganczin armis.

Foyt und scheppin des obirften rechtes czu Crocaw uf dem hawze.¹ Libin frunde, ewir froge habe wir wol vornomen vm wergelt, waz daz sey adir wy vil daz mache. Hyruf spreche wir eyn recht, das dy burgen deme manne vor feyne lembde fullin gebin eyn halb wergelt, daz seynt v marg gemeyner moncze, dy do genge vnd gebe ist ym lande, vnd deme richter feyn hochftis gewette, daz do folgit noch deme wergelde, daz seynt xxx schillinge gemeyner moncze, vnd dy burgen fynt domete frey.

Art. *Kγ* 18.

Von morgengobe.

Clayt eyn weip morgengobe noch totir hant, dy mag ze behaldin zalbfebinde adir mit erys eynis hant mer, wen yenir dover moge gericht. Morgengabe zal man bezalin aws des manns gute alzo ferre, alzo das gut wendit.

¹ Ich mache auf diese Formel noch ganz besonders aufmerksam.

Art. *Kγ* 33.

Von der gerade, was doreczu gehoryt vnd wy man ze czeugin zal
von rechte?

Foyt und scheppin des obirsten deucyin rechtes czu Cracaw uf deme hawfe.¹ Libin frunde, uf ewir vroge gebe wir euch eyn recht: Sintderzeit wir dem manne gesprochin habin dy gerade vnd dy her mit leuten beweyfit hat ane eyde, vnd der wedirsacher ze nicht nedirlegin wil ane eyde, ap her vns vnd euch vnd deme clegir nicht buffin fulle? Auch frogit ir, was dy gerade sey? So spreche wir czum rechte, das der clegir fweren zal uf den heiligin mit czwen erbarn mannen, dy nicht seyne broteffin feyn, was der gerade do gewest ift, vnd fullin ze benennen, vnd was her denne nicht gebit, so wirt her bussewirdig. Zo gehorit yn dy gerade:² Silberinne tryncvas, leffil vnd alle schaf, bette, pfol, leilachin, koffin, sperlach, banclach, vorhenge, tyschlach, tepte, kultern, deckin vnd alle weipliche cleidir, tockin, gebende, schreyrn vnd castin, do dy vrawen ere gerete ynne befliffen, becken, hantfas, leuchtgarn, flachs, brewphannen, dy man aws dem hawze vermitit, buchir, dy czu gotes dinfte gehoren vnd frawen phlegin zu lefin, vnd ein waschkessil, spygil, scheren vnd dergleich manchirley, des dy vrawen phlegin czu gebruchin. Von rechtis wegin.

Art. *Kγ* 111.

Von ofgobe der gerade, ap dy bunt habe vor gehegtim dinge?

Gebit eyne vrawe ere gerade weg adir andir gut vor gehegtim dinge mit aufnemunge, das ze des eyne vrawe wil feyn, dyweile ze lebe, reichit ze des gutis icht aus ere gewere, do bleibit alzo; zuft gefchit das nicht, zo ift dy ofgobe machtelos, js were denne der erbegelob wille.

Art. *Kγ* 115.

De perfonis, in ciuitatibus mansiones habentibus.³

Notandum, tantum tria sunt genera perfonarum mansiones in ciuitatibus habencia, quod libere sedere dinoscuntur: primo, heredes; 2^o doctores in medicinis; 3^o notarij ciuitatis, et hoc inter seculares.

¹ Vgl. S. 253, Anm. 1.

² Die ganze nachfolgende Stelle ist allerdings auch in *O* und den übrigen mit *O* nächstverwandten Texten enthalten, aber nicht in diesem Zusammenhange.

³ Die Rubrik ist von mir selber aus dem Sinne des Artikels hinzugefügt.

Art. *Kγ* 133.

Von ynnerunge, ap man dy tun zal?

Czu ynnerunge mag man nymande getwingen, wen yn fulchir weyfe, ap eyn clegir clayt gelt vor gerichte, das ys ym feyn vatir adir frunt, des erbe her genomen hat, schuldig bleibin ift vnd tote hant yn der clage benumt, der mus en ynnern falbfebinde uf den heiligin von stadin m. i. in eodem iudicio. Wil abir der schuldiger dovor richten, das tut her falbfebinde vnd hat dorczu den lengiften lag.

Art. *Kγ* 139.

Ap man von x marc eynejerigis czinlis mag genomen?¹

Censum emere uel vendere sub condicione reemendi credimus tunc esse licitum, quando habentur iste condiciones: primo, quod emitur sub re, que potest communiri vsu tam vtili, sicut census datur, verbi gratia: sub agro, domo, orto, ciuitate uel villa, aliquando tamen presumitur de fraude, quod vendantur et ementur; secundo, si per illam empcionem onera accipiuntur, ius accipiendi talem censum (folgen einige schwer lesbare Worte); tercio, si pro tanto precio emitur, quanto communi estimacione uel vsu hominum census huiusmodi valere presumitur; quarto, si emens suscipit in se per nullum rei ficque quod valeat dampnum, si unus inde proueniet vel restauret, si res destructa fuerit uel in toto uel secundum ratum; quinto, si huiusmodi contractus bona fide factus fuerit et sine fraude uel dolo.

Art. *Kγ* 156.

Von morgengobe brechunge.

Hat eyn man dy morgengobe seynem weibe vor gehegtim dinge nicht gegebun, zo mogin dy kinder dovor sweren mit erys eynis hant, adir, zal dy vrawe dy morgengobe behaldin, das tut ze mit eryr eynis hant.

Art. *Kγ* 159.

Ap man brife brechen mogen?

Der richter vnd dy scheppin, dy den brif han gegebun, fullen wellin, dy sweren uf den heyligen, das ze des brifis nicht gegebun habin, zo ift her machtlos; adir sprechin ze, ze gedechtin des brifis nicht, adir dy zachen weren nicht alzo, zo mogin ze den brif nicht gebrechin.

¹ Auch diese Rubrik ist von mir selber nach der Rubrik eines analogen Artikels hinzugefügt, während im Codex blos: *item de eodem* steht.

Art. Kγ 160.

Von blutrünfte yn notwere.

Geschit blutrünfte yn notwere vndankis, zo bleibit her ane schadin, ap her das czeungit fallbebinde.

Art. Kγ 167.

Von anefertiger ware.

Wirt ymant domete begriffen, den [kan] man wol von dem marcte treybin; adir hat her ymande vor gute war globit, das zal her haldin adir vorsachin vnd vorfellit mit deme nicht me, js were denne vorbotin bey der stat wilkor.

Art. Kγ 168. Ende.¹

Von anefproche eynes pferdis.

Auch spricht her, her habe ys gekauft uf deme freyen markte mit wiffe leutkoffleute das czu beweifin vnd her wiffe feynen werman nicht, wo czu fuchin, zo vorleinfit her feyn gelt vnd der elegir nympt das phert, ap her sich dorezu czy mit rechte.

Art. Kγ 169.

Item de eodem.²

Wirt eyn man ufgehaldin mit pferdin, kompt ym ymant noch per 3^e dies, zo zal man en czu burgen gebin; geftet her dornoch czu dreyn dingen ane anproche, zo ift her vrey vnd feyne burgen vnd darf nicht feynen werman gestellin. Auch nymant mag feynen schuldiger ufhaldin adir pfendin ane des richters adir des vronebotis hulfe.

Art. Kγ 172.

Ap eynir feyne clage mit deme eyde beweifin fulle?

Clait eyn man flechte schaltwort adir globde, zo mus ym der antwortir ya adir neyn sprechin vnd darf dy clage nicht mit deme eyde bewern.

¹ Der Anfang dieses Artikels ist bekanntlich (vgl. diesbezüglich Tab. III) mit O 237 übereinstimmend, wurde daher nicht zum Abdruck gebracht.

² Vgl. diesbezüglich auch Kβ 295 (bei Bischoff 290).

Art. *Kγ* 175.

Von anefalle.

Storbe eyn man vnd liffe kinder eynis adir drey, vnd der kinder eyns storbe noch deme vatr vnd liffe auch kinder, dyfelbin kinder vortretin ir eldir stat, vnd nemen gleich teil mit den erftin, ap ere eldirn vor nicht weren abgefundirt.

Art. *Kγ* 177.

Von ufgobe.

Gibt eyn weip erem wirt vor gehegtim dinge ir gut uf vnd keuft en czu eyne vormunde mit aufnemunge, ap her ir storbe, daz is wedir an ze komen zulde, vnd entphet der man alzo dy gobe, zo mag das nymant wedirprechin noch feyme tode.

Art. *Kγ* 185.Von anefal vnd teylunge.¹

Stirbt eyn man an erbenamen vnd hat eynen tochtirzon, der nympt billicher des eldirvatir erbe, wen der richter, ap her ym ebinbortig ift, adir der richter nympt feyn hergewete. — Hat auch der zon eyn weyp genomen bey des vatirs lebin vnd stirbit her vngeteilt von feynis vatirs gute, zo nemen desfelbin zonis kinder erys eldir vatirs gut, vnd nicht der tochter kinder. Hat abir der eldir vatr feynen zon abegeteilt, zo synt des zonis kinder vnd der tochter kinder gleich noe des eldirvatirs erbe vnd gut czu nemen. Czu der eldirmutir erbe synt des zonis kinder vnd tochtir kinder gleich czu nemen. — Liffe eyne vrawe eynen zon, eyne rechte sweftir vnd eyn tochterkint, der zon nympt[t] das erbe, der vrawen sweftir dy gerade vnd ir tochtirkint nichfnicht. — Ap eyn man storbe vnd liffe eynen eldirvatir [vnd] eldirmutir, ys fey von vatriralbe adir von mutirhalbe, vnd liffe och feynes vatr brudir vnd mutir brudir, dy nemen alle gleich des totin manns erbe.

Art. *Kγ* 186.Von folleyft.²

Wo folleyft gefchit vnd doch nicht schade, daz muffin dy folleyftir dem clegir brvffin iczlicher xxx schillinge vnd deme richter feyn gewette;

¹ Unter dieser Rubrik sind offenbar, wie dies aus dem Wortlaute des betreffenden Artikels hervorgeht, die Schlusssätze mehrerer, dem Inhalte nach verwandter Schöffensbriefe zu einem Ganzen verbunden.

² Auch von diesem Artikel scheint dasselbe zu gelten, was ich vom Art. *Kγ* 185 gesagt habe.

leuknit her des, das stet czu erer eynis hant. Geschit abir kampirfchade adir totflag kampirwunden, das ist halbdritte. Tete abir eine vrawe adir mayt totflag kampirwunde adir lemde, ze en[t]get mit erys eynis hant adir halbdritte mit mannen.

Von einer gewissen Bedeutung für die Geschichte der Schöffensprüche und ihrer Sammlungen sind in dem zuletzt bezogenen Texte übrigens auch die Zusätze zu den einzelnen Artikeln, die in dieser Weise wie hier weder in der polnischen Recension, noch in den anderen nächst verwandten Sammlungen vorkommen und daher ebenfalls verdienen, mitgetheilt zu werden. Es sind dies folgende:

Im Art. K γ 35 (Mitte).

... Auch gibt der vormunde icht weg von der kinder wegin ane jowort, und se das vorfweigin jor vnd tag, so mogin se her noch nicht gewerdin.

Im Art. K γ 58 (Ende).

... Auch mag man ys (d. i. das versetzte Gut) uffbiten czu dreyn dingen und ym firden vorkeufin.

Im Art. K γ 98 (Ende).

... Vorfacht her, so mag her unschuldig werdin. Von rechte.

Im Art. K γ 109 (Ende).

... Ap dy folge der andern schepin nicht dorczu komen ist, von stadman zal eynir orteil scheldin; lweigit her abir das, zo mag hers hernochmols nicht wedirprechin. Auch legit der scheldir feyn orteilgut nich bynnen firenzen tagen, zo wirt her fellig alvmmе vnd vmme. Geschit das yn des hofrichters ding, zo bvffit her och xxx schillinge vnd deme burgrefin iii pfant.

Im Art. K γ 148 (Ende).

... Auch zal man orteilbriffe nicht andirs ufbrechin, wen yn gehegtim dinge.

Im Art. K γ 154 (Ende).

... Worde dornoch der man begriffen yn der ochte, zo mus der elegir dy ochte beczeugin vnd och dy tat salbsebinde.

2. Der Opatow'sche Text Nr. 2.

Das Verhältniss, das zwischen dem Opatow'schen Texte Nr. 2 und *Op I* besteht, lässt sich am besten durch die hier folgende Tabelle veranschaulichen:

Tabelle IV.

<i>Op I</i>	<i>Op II</i>						
1	1	29	29	58	59	87	82
2	2	30	30	59	60	88	90
3	3	31	31	60	61	89	91
4	4	32	32	61	62	90	92
4	5	33	33	62	63	91	93
5	6	34	34	63	64	92	94
5	7	35	35	64	65	93	95
6	8	36	36	65	66	94	96
7	9	37	37	66	67	95	97
8	10	38	38	67	68	96	98
9	11	39	39	68	69	97	99
10	12	40	40	69	70	98	100
11	13	41	41	70	71	99	101
12	14	42	42	71	72	100	102
13	15	43	43	72	73	101	103
14	16	44	44	73	74	102	104
15	17	45	45	74	75	103	105
16	17	46	46	75	76	104	106
17	18	47	47	76	77	105	107
18	19	48	48	77	78	106	108
19	20	49	49	78	79	107	109
20	21	50	50	79	80	108	110
21	22	51	51	80	81	109	111
22	23	52	52	81	82	110	112
23	—	53	53	82	83	111	113
24	24	54	54	83	84	112	114
25	25	55	55	84	85	113	115
26	26	56	56	85	86	114	116
27	27	57	57	86	87	115	117
28	28	58	58	87	88	116	118
				88	89	117	119
				89	90	118	120

Mit Hilfe dieser Tabelle ersieht man also, dass zwischen *Op II* und *Op I*, soweit eben Inhalt und Artikelfolge in Betracht kommen, thatsächlich nur folgende Unterschiede bestehen:

1. Ist dasjenige, was in *Op I* einen Artikel ausmacht, in *Op II* stellenweise in zwei, auch drei Artikel aufgelöst und umgekehrt; 2. ist der Artikel *Op I* 23 in *Op II* ganz fortgelassen; 3. ist der Artikel *Op I* 87 in *Op II* um sieben Artikel vorgeschoben, so dass er in *Op II* nicht als Artikel 89, sondern als Artikel 82 erscheint. Noch geringfügiger sind aber die Unterschiede, die zwischen *Op II* und *Op I* in Bezug auf den Wortlaut bestehen. Da haben wir weder irgendwelche Extravaganten, noch irgendwelche Kürzungen oder grössere Auslassungen, sondern einzig und allein Varianten zu verzeichnen, die sich theils aus der Incorrectheit der einschlägigen Vorlage, theils aus der Unwissenheit des Abschreibers erklären und als solche auf die Zugehörigkeit des fraglichen Textes absolut keinen Einfluss haben. Man kann daher, wie dies ja im Allgemeinen auch schon von Anderen gethan wurde, den Opatowschen Text Nr. 2 als eine Abschrift derselben Sammlung bezeichnen, welcher wir in *Op I* begegnen, nur dass sie um einen Artikel ärmer und in Bezug auf den Wortlaut etwas fehlerhafter ist als diese. Und hiedurch ist zugleich auch das Verhältniss gekennzeichnet, in dem sich *Op II* zu der polnischen Recension befindet.

3. Der Działyński'sche Text.

Der Działyński'sche Text enthält, strenge genommen, drei Bestandtheile: *a)* ein Stück einer lateinischen Uebersetzung eines ausführlichen Textes der Magdeburger Urtheile; *b)* ein aus 23 Artikeln bestehendes Fragment des uns bereits aus *Op I* und *Op II* bekannten kürzeren Textes dieser Urtheile; *c)* ein aus 10 Artikeln bestehendes Fragment des Lübecker Rechtes. Dass diese Vereinigung dreier, ziemlich lose zusammenhängender Bestandtheile eine rein zufällige ist, braucht wohl nur erwähnt zu werden. Dem Schreiber des Textes lag offenbar eine Handschrift zur Verfügung, in der aus uns weiter nicht bekannten Beweggründen von den soeben bezeichneten drei Bestandtheilen lauter Bruchstücke vorhanden waren, die von dem Schreiber so, wie er sie vorfand, auch abgeschrieben wurden. Auf diese Weise ist ein Text zu Stande gekommen, der eigentlich gar nichts Einheitliches bietet und, um besprochen

zu werden, wieder in seine Bestandtheile getrennt werden muss. Ich beginne mit dem ersten Bestandtheil.

Rücksichtlich des sub *a*) erwähnten Bestandtheiles liegt uns bis jetzt nur eine einzige Ansicht vor. Dieselbe ist von M. Bobrzyński in der Einleitung zu dem von ihm besorgten homographischen Abdruck dieses Textes geäußert und lautet dahin, dass das in diesem Texte als erstes Stück enthaltene Fragment eine Uebersetzung sei, welche die ersten 26 Artikel der in *Kβ* (nach Bobrzyński *Cr I*) enthaltenen deutschen Redaction der Magdeburger Urtheile, wie nicht minder die Artikel 33, 118, 119¹ und 197 derselben Redaction lateinisch reproducire. Freilich kann Bobrzyński nicht umhin, bei dieser Gelegenheit die Bemerkung zu machen, dass diese Reproduction eigenthümlicher Weise auch solche historische Daten biete, die in den einschlägigen deutschen Texten nicht vorhanden sind. Und an einer andern Stelle sagt er: „Diese 30 Artikel sind das Bruchstück einer lateinischen Uebersetzung der ersten Redaction, wie wir einer solchen (er meint hier die Uebersetzung) in keinem anderen Codex begegnen.“

Ich muss nun gestehen, dass mir diese Aeusserungen des verehrten Gelehrten ziemlich unfassbar vorkommen. So weit ich die Literatur der mittelalterlichen Uebersetzungen kenne, weiss ich wohl, dass es im Mittelalter auch solche Uebersetzungen gab, die in Bezug auf Stil und sonstige Aeusserlichkeiten sich gegen ihre Vorlagen mitunter auch etwas freier verhielten; aber Uebersetzungen, die positive, in ihren Vorlagen nicht vorhandene historische Daten böten, oder die den Wortlaut ihrer Vorlagen in einer Weise verliessen, wie es in dem hier vorliegenden Texte vergleichsweise zu den Texten der ersten Redaction thatsächlich der Fall ist, sind mir bis jetzt nicht vorgekommen, wären auch keine Uebersetzungen, sondern förmliche Umarbeitungen oder, was dasselbe ist, besondere Redactionen. Aus diesem Grunde meine ich denn auch, dass wir es hier nicht mit einer mehr oder minder freien Uebersetzung der von Bobrzyński, Brückner und mir als die erste

¹ Hiemit sei im kurzen Wege zugleich auch ein kleiner Fehler berichtet, dessen sich sowohl Bobrzyński als auch Brückner zu Schulden kommen lassen, indem sie statt: *Kβ* 118 und 119 = *Kα* 127 und 128 irrtümlicher Weise: *Kβ* 119 und 120 = *Kα* 128 und 129 setzen,

Redaction bezeichneten Sammlung der Magdeburger Urtheile zu thun haben, sondern dass der in *DI* als erstes Stück enthaltene lateinische Text eine Vorlage (es war selbstverständlich eine deutsche) voraussetzt, die im Vergleich zu den Texten der ersten, wie nicht minder zu denen der übrigen uns bekannten Redactionen als eine besondere Redaction angesehen werden muss. Als die charakteristischen Merkmale dieser besonderen Redaction erscheinen aber, wenn wir Alles in Allem zusammenfassen, speciell folgende Momente: 1. der Wortlaut; 2. die in Art. 1, 14 und zum Theile auch in Art. 26 dieses Textes vorhandenen historischen Daten; 3. der Art. 5 dieses Textes. Wohl könnte man zu den charakteristischen Merkmalen des in Rede stehenden Textes auch noch den Umstand rechnen, dass die Artikel 2—4 dieses Textes in den Texten der ersten Redaction erst viel später vorkommen, allein ich will diesem letzteren Umstande ebenso, wie der ziemlich eigenthümlichen Zusammenziehung des Artikels 1 dieses Textes, um nicht gar zu haarspalterisch zu erscheinen, kein weiteres Gewicht beilegen. Anstatt dessen möchte ich aber, um die Richtigkeit meiner Behauptung um so einleuchtender zu machen, die Artikel 1, 6, 26 und 30 des in *DI* als erstes Stück enthaltenen lateinischen Textes sammt den ihnen correspondirenden Artikeln der polnischen Redaction und des Torosiewicz'schen Textes, als des mir im Augenblick zu Gebote stehenden Repräsentanten der ersten Redaction, hier wörtlich mittheilen. Den polnischen Text ersetzt selbstverständlich auch hier eine möglichst wortgetreue neuhochdeutsche Reproduction.

Art. *DI* 1.

Nach <i>DI</i>	Nach <i>O.</i>	Nach <i>T.</i>
Quidam conciuis ciuitatis Cracouienfis animo delyberato vxori ¹ fue affignauit coram amicis et non coram bannito iudicio C marcas monete Pragenfis nomine dotis pofft mortem fuam in omnibus bonis fuis et	Freundlichen Gruss zuvor. Liebe Freunde, ihr habt uns um Recht gefragt in diesen Worten: Wenn ein Mann eine Frau nimmt und dieser seiner Frau auf seiner fahrenden Habe 100 Mark mehr oder	Früntlichen grus mit ftetim dinste czuvor. Erfamen liben herren vnd bfunderere gunnere. Ir habit vns gevroget rechtis in defin worten: Wenne eyn man ift, der do nympt eyn elich weyp czu der ee vnd der an

¹ Im homographischen Abdruck steht: vxore.

Nach *D I.*

fignanter in bonis mobilibus. Quo facto, prefatus concius, relicto fratre suo germano siue electo tutore, spiritu vitali est exutus, relicta vxore et pueris suis et cet. in etate puerali.¹ Relicta prefata, spreto statu suo viduali, secundo marito extitit matrimonialiter copulata. Et idem maritus nomine vxoris repetit dotem vxoris a tutore orphanorum, siue agnato siue electo, coram bannito iudicio. Tutor autem ad obiecta dicit: Domine iudex, constat mihi, tutori, quod domine date sunt C marce ratione dotis in bonis mortui mobilibus; eciam mihi constat de multis ereditis, que debent solui de bonis mortui relictis. sed dubito, ex quo dos ipsa coram iudicio bannito non extitit roborata et inscripta, vtrum debeam ipsam dotem soluere, cum pueris ius deferet iporum iuramento euadere solucionem dotis, que coram iudicio non est facta [et] contestata; eciam pueri non [habent] etatem ad² confitenda uel neganda paterna debita; requiratur in iure, domine iudex, vtrum ego, tutor, debeam

Nach *O.*

minder ausserhalb des Gerichtes als Morgengabe vermacht, und dieser Mann stirbt und Schulden nach sich lässt und Kinder, die nicht die Jahre haben, und einen Bruder oder Schwager oder einen anderen Angehörigen oder Vormund, und dieses todten Mannes Frau einen anderen Mann nimmt, dieser Mann von diesem Vormund ihre Morgengabe fordert, die ihr der todte Mann vermacht hat und schuldig geblieben ist, dieser Vormund spricht: ich weiss von dieser Frau Morgengabe und von dieser Schuld und bekenne es vor Gerichte, wie sich dies verhält, aber ich weiss nicht, ob ich von rechtswegen diese Macht habe, ihr die Morgengabe zu geben von der Habe dieser Kinder, zumal ihr die Morgengabe nicht vor Gericht überreicht wurde und auch die Kinder das Urtheil haben, dass sie näher sind, dazu zu kommen, wenn sie mit ihrer einer Hand schwören, dass ihr Vater ihrer Mutter keine Morgengabe gegeben hat, und auch die Kinder nicht die Jahre haben, die Schuld ihres Vaters zu

Nach *T.*

seyne varnde gute morgengobete hundirt marc, mynnir adir mir, sundir gerichte, vnd der man stirpt vnd leffet ouch schult noch ym, dy her gemacht hot, vnd leffet ouch seyn elich weyp vnd vnmundige kynder mit ir vnd leffet ouch seyn brudir adir sweltrir moge abir gekorn vormunde, vnd des totin mannis weyp nympt eynen andern man czu der ee, der man vordert an seyner frawen stat von der kynder vormunde der frawen morgengobe, dy ir de tote man schuldig blebin ist, der vormunde spricht: mir ist wol wiffentlich von der frawen morgengobe und ouch von der schult, des bekenne ich vor gerichte abir wo ich zal, abir ich weys nicht, ap ich macht habe von *rechte*, dy morgengobe czu geben von der kynder gute, synt das se vor gerichte nicht gegobit ist vnd ouch dy kynder das orteil haben, das se nehir dorczu doruor komen, swerende myt*eris* eynishant, das ir fatir eren muter nicht morgengobithabe, vnd ouch dy kinder nicht mundig synt eres vatirs schult czu bekennen adir

¹ Nach dem Przemysler Text Nr. 2 verbessert; *D I* hat: *pueris*.

² Im homographischen Abdruck steht irrthümlich: *et*.

Nach D I.

nomine orphanorum foluere dotem prefcriptam sine contradiccione puerorum.

Nos scabini de Meydenburg taliter respondeamus: Quando tutor pupillaris, siue sit agnatus siue electus, officium tutelae iudicis fuerit adeptus in bonis orphanorum, tunc plenam habet facultatem credita mortui repetere et debita soluere nomine pupillari. De quibus autem debitis ipsi non constat tutori, potest negatiue euadere uel contra se probationem admittere legitimam. Et ex quo tutori constat de dote, ipsi feminae data et facta, tunc debet eam soluere cum bonis mobilibus, hereditate orphanorum intacta, solutis prius omnibus debitis.

Nach O.

bekennen oder zu leugnen, — ob nun der Vormund die Macht und die Pflicht hat, diese Morgengabe an der Kinder Statt zu geben nach Rechte?

Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Wenn der Vormund sich von Rechte der Kinder annimmt, die nicht die Jahre haben, alsdann hat er die Macht, die Schulden zu fordern und zu zahlen in aller Weise, als die Kinder thun könnten, wenn sie die Jahre hätten. Deshalb kann der Vormund die Schulden zahlen, von denen er weiss, aus der Habe dieser Kinder, und von denen er nicht weiss, kann er sich erinnern lassen oder ihretwegen einen Eid thun nach Rechte. Ist nun von dieser Schuld dem Vormunde bekannt, und wird er in Betreff ihrer erinnert, so muss er diese Schuld zahlen und dieser Frau die Morgengabe an der beweglichen Habe, falls sie so weit reicht, als ihr jener an Morgengabe vermacht hat.

Ferner habt ihr uns noch gefragt um Recht: Falls diese bewegliche Habe nicht ausreichte,

Nach I.

vorfachin, — ap no der kinder vormunde macht habe, czu gebin adir nicht dy morgengobe an der kinder stat?

Hyroff so spreche wir schuppen der stat Meydenburg eyn recht: Wenne eyn vormunde sich nach rechte vnu[n]diger kinder vndirwindet, zo hot her macht czu vordern vnd czu geldin schuld in allir weyfe, alz dy kinder tuhen mochten gleycht, ap se mundig weren. Hirvmmen so mag her gebin vnd schuld geldin, dy her wys, von der kinder gute, dy her [abir] nicht wis, der mag her sich lossen ynern noch deme rechte, adir mag dorvor eyde tün. Ist no dem vormunde wissentlich, das der kinder vater schuldig blebin ist vnd dorumme gemanet wirt, dy schulde mus her gelden vnd der frawen ere morgengobe von dem varnde gute gebin, ap is so vil ist noch dem mole, das is dem vormunden wissentlich ist, daz se ir man doran gegobit hatte. Von rechtis wegen.

Fort mir so habit [ir] rechtis gevrogit in desin Worten: Ap dy varnde habe zo verre noch so

Nach *D. I.*

Item propter dotem femine hereditas puerorum non debet vendi, sed, si mortuus contraxit aliqua debita et non habentur vnde solui, tunc legitimus agnacione tutor potest vendere hereditaria bona et soluere debita. Si autem tutor est electus et non agnatus, tunc non potest hereditaria bona vendere, nisi de consensu amicorum, et tunc huiusmodi solucio potest deferri usque ad etatem puerorum orphanorum legitimam.

Nach *O.*

ob der Vormund die stehende Habe dieser Kinder verkaufen kann, obschon sie dagegen sprechen würden, um davon diese Morgengabe zu zahlen und die übrigen Schulden. Auch ob der Vormund die Schuldner des Todten mit Recht nöthigen kann, dass sie ihm vor Gericht antworten und die Schulden zahlen an der Statt der Kinder, deren Vormund er ist, und ob sie dem Vormunde Eide leisten sollen, oder ob sich Alles das verziehen mag so lange, bis die Kinder zu den Jahren gekommen sind, oder was Recht ist?

Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Der Vormund darf und kann nicht wegen der Morgengabe, die ihr jener auf der beweglichen Habe vermachte, die unbewegliche Habe der Kinder verkaufen. Ist aber der Vater dieser Kinder gewisse Schulden schuldig geblieben, von denen der Vormund weiss, oder in Betreff derer er gerichtlich erinnert wird, alsdann kann er, falls keine näheren Angehörigen sind als er, wegen dieser Schulden diese Habe verkaufen. Sind aber nähere Angehörige,

Nach *T.*

lange nicht werthe do, ap der vormunde der kinder erbe dorvmme vorkawffen moge an wedirsprecht vnd ap der vormunde dy schuldiger, dy dem toten manne schuldig blebin synt, czu antwortgetwyngenmoge an der kinder stat, dy schuld czu gelden, adir ap se dem vormunde douor eyde leyften [folgen] adir mussen an der kinder stat, adir ap sich das allis vorczyen moge so lange, bis dy kynder mundig werden, adir was recht fey?

Hyruff spreche wir scheppen der stat Meydeburg eyn recht: Dorch der morgengobe wille, dyer ir an seyme vornde Gute gegeben hatte, darff der kynder vormunde ftanderbe nicht vorkowffin. Ist abir anders der kinder vater redeliche schuld schuldig blebin, dy der vormunde weys adir nach deme rechte geynnert [wirt] dorvmme, so mag her der kinder erbe *vorkawffen vnd gelden, ap her der kinder* nefte erbename ift. Sint do abir neher erbenamen, das ift erbegelogg, so mag her an der kinder wille ftand

Nach D. I.

Quidam ciuitatis nostre conincola extitit in litte et congressu wlnerratus a quodam suo vicino, et idem afferuit wlnus esse inflictum monomachale. Pars autem aduersa non uoluit actori assentiri wlnus esse duellare. Modo queritur, ad quem spectant, ut ipsa conspiciantur, utrum iudex uel scabini?

Judex tenetur wlnera conspiciere et existimare; vbi autem sunt in ciuitatibus chirurgici iurati, tales astringuntur ad wlnera conspicienda et existimanda, utrum sunt mortalia, mutilatoria, monomachalia uel cruenta.

Quidam noster concuius quosdam nostros dominos consules, qui erant missi in lega-

Nach O.

alsdann kann er die stehende Habe ohne der Kinder Willen nicht verkaufen und sodann mag sich die Sache verziehen bis zu den Jahren dieser Kinder. Von Rechte.

Art. D 16.

Ferner habt ihr uns gefragt, wer wunde Leute beschauen soll, der Richter, die Schöffen oder der Arzt, den Verwundeten zur Bekenntnis, ob die Wunden schwer seien oder dem Tode nahe, oder nicht?

Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Der Richter soll sie beschauen, diese Wunden, und vor Gerichte sie schätzen, wie sie waren; aber in Städten, wo Wundärzte sind, gibt man sie diesen auf ihren Eid zu schätzen und vor dem Gerichte zu sagen, wie diese Wunden waren; auch kann sie der Richter laut Beschau richten und Urtheil fragen nach Rechte.

Art. D 126.

Nach T.

erbe nicht vorkawffin vnd so mochte sich dy sache vorczyen von rechtis wegen vnd anders nicht.

Vort mir zo habit ir vns rechtis gefrogit vnd ouch vnderweyfit defer vroge, wer wunde laute befehin fulle adir befehawen, der richter adir scheppin adir der arcz, dem wunden manne czu bekentenisse, ap is kamphir wunden feyn adir nicht?

Hyruff spreche wir scheppin der stat Meydenburg eyn recht: Der richter sal dy wundin vnd totfleger (!) kysen vnd befehin; abir in den steten, do wunde erczte sint, dy leffet man off ere[n]eyd dorczu lweren, das se dy wunden recht kyfin uff eren eyd; auch befehin mochte deme der richter, auch richten vnd orteil *frogen* dorobir. Von rechtis wegen.

Nach O.

Vgl. das einschlägige

Nach T.

Vgl. ebendasselbst.

Nach D. I.

Quidam noster concuius quosdam nostros dominos consules, qui erant missi in lega-

Nach D. I.

cione reipublice, grauitur verbali contumelia molestauit et perturbauit coram potestate armigera, et fignanter coram dignitarijs regni Polonie, et ibi impedit ipforum concilium et totius ciuitatis negotium. Et hys non contentus, ipfos dominos confules ad duellum concitauit ac sua rebellione complicium amicorum contra confules congregauit vi armata. Tunc ipfi confules litti cesserunt, ad pretorium sunt ingressi cum ceteris consiliarijs ciuitatis et publica clamacione concitauerunt omnes, qui essent fideles domino regi et senioribus ciuitatis, vt sine mora ad pretorium se presentarent in subsidium juris et iusticie injuriam et contumeliam consululm reluctari. Queritur, quid idem conciuis in premissis et quolibet premifforum pati debeat, cum se contra deum et iusticiam ipfis consulibus rebelliter opposuerit? Et ista fuit prima questio, que fuit missa de Cracouia Meydburgensibus.

Dehonestauit quis confules vestros verbis contumeliosis, vel ad consiliandum incitauit, vel vi armata inuasit, dum ipfi confules in ciuitatis fuerunt missi legacione, si hoc fecisse confiteatur, vel de premissis iure vincatur, talis debet cuilibet confulum soluere emendam XXX solidorum. Eciam possunt eundem hominem alij confules pro huiusmodi illata conuenire infamia, quod ipfis omnibus fecit in detrimentum. Si hoc fateatur, tenebitur cuilibet XXX solidos emenda et iudici tot penas, quot emendas ipfis consulibus reponat; si autem premissa negauerit, se iure de premissis expurgare tenebitur. Item, [si]¹ confules omnes ciues conuocatione publica ad pretorium vocari fecerunt in subsidium iusticie, quicumque tunc non venit ad ipforum mandata, XXXVI solidos consulibus reponat. Item omnes complices aduersarij, qui se vi armata contra confules confiderauerunt, ipforum quilibet XXXVI solidos componat.

Nach O.

Excerpt auf
S. 124—127
dieser Ab-
handlung.

Nach T.

¹ Aus dem Przemysler Text Nr. 2 ergänzt.

Art. *D I 30.*Nach *D I.*

Quidam noſter conciuſis exceſſit contra conciuſules, ipſorum famam laudabilem dehoneſtando, et pro hoc facto, non valens ſe iuſtificare, dedit ſe conſulibus et ciuitati in graciā. Queritur, quod ſit cum tali agendum, uel quod ſit proinde paſſurus?

Quando ſe aliquis conſulibus ſiue ciuitati dat pro aliquo exceſſu in graciā, talis graciā eſt in conſulum voluntate et poſſunt eam augere uel minuere. Et ſi eadem graciā reus conſules euaſit et illis ea hoc dixiſſe negauerit, poteſt ſuam expurgare innocenciā [teſtibus] uel ſecundum iuriſ formam.

Nach *O.*

Ihr habt uns um Recht gefragt: Wenn ſich ein Mann vor dem ſitzenden Rathe der Stadt auf Gnade übergeben hätte, was der verfallen ſei, oder wie wir ihn richten ſollen?

Hierauf ſprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Bekennt Jemand, daß er ſich der Stadt auf Gnade übergeben hat, dem könnt ihr die Buſſe vermindern oder erhöhen, wie euer Wille iſt; aber leugnet Jemand, daß er euer Büſſling wäre, der kann unſchuldig werden auf dem Kreuze nach Rechte.

Nach *T.*

Vort mir habit ir vns gefrogit rechtis alzus der vorgefchrebin fachin in fulchin wortin: Eyn man hat ſich in eyne ſyczende rate * der ſtat * in ere gnode gegeben, No bete wir euch, das ir vns rechtis dorvme vndirweyft vnd vorſchreybit, was eyner vm fulche ſache leyden ſulde, abir wy wir richtin ſullen in fulchen ſachen, von rechtis wegin bethe wir vns entrichten.

Hyruff ſpreche wir ſcheppin der ſtat Meydenburgeyn [recht]: Alle dy vorgeantant fachin adir ſtucken mogit ir richten, alz ſe vorgefchrebin ſeyn. Vnd bekennet her, das her ſich dem rate vnd der ſtat in gnode gegeben hot, dy gnode ſtet an euch vnd ir mogit dy fachin nymmirn abir mirn vnd des ſo habit ir macht; bekennet her is nicht vnd iſt her vor euch komen, ſo mag her is vnſchuldig werdin uff den heyligin, als recht iſt. Von rechtis wegin.

Aus dieſer Zuſammenſtellung ergibt ſich alſo, daß der in *D I* als erſtes Stück vorhandene lateiniſche Text der Magdeburger Urtheile in der That keinesfalls eine bloſſe Ueberſetzung der einſchlägigen Stellen der erſten Redaction dieſer Urtheile iſt, ſondern daß er ſich mit Evidenz auf eine deutſche Vorlage ſtützt, die im Vergleich zu den Texten der erſten Redaction und mittelbar auch im Vergleich zu den anderen uns

bekanntem Redactionen als eine besondere Bearbeitung angesehen werden muss. Auf die Frage, ob nun diese von mir vorausgesetzte besondere Bearbeitung, beziehungsweise die dieser Bearbeitung entsprechende lateinische Uebersetzung etwas reichhaltiger gewesen ist, oder ob sie sich lediglich auf die in *DI* enthaltenen 30 Artikel beschränkte, vermag ich leider nichts Bestimmtes zu sagen. Zwar wäre, da auch zwei weitere Abschriften der lateinischen Reproduction dieses Textes nur jene 30 Artikel enthalten, diese letztere Möglichkeit die wahrscheinlichere, allein ich will dies vorläufig mit Sicherheit weder behaupten noch verneinen. Freilich ist andererseits auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass selbst dann, wenn sich die lateinische Reproduction in der That nur auf jene 30 Artikel beschränkt hätte, die voranzusetzende deutsche Vorlage, von der bis jetzt nicht die geringste Spur entdeckt wurde, eine viel grössere Anzahl von Artikeln enthalten hat.

In Betreff des in *DI* als zweites Stück enthaltenen lateinischen Textes wurde schon oben bemerkt, dass es nichts weiter ist als ein aus 23 Artikeln bestehendes Fragment des uns bereits aus *Op I* und *Op II* bekannten kürzeren Textes der Magdeburger Urtheile. Das gegenseitige Verhältniss dieser Abschriften zeigt folgende Tabelle:

Tabelle V.

<i>DI</i> (2)	<i>Op I</i>	<i>Op II</i>	<i>DI</i> (2)	<i>Op I</i>	<i>Op II</i>
1	11	13	12	24	24
2	12	14	13	25	25
3	13	15	14	26	26
4	14	16	15	27	27
5	15	17	16	28	28
6	16	17	17	29	29
7	17	18	18	30	30
8	18	19	19	31	31
9	19	20	20	32	32
10	20	21	21	33	33
11	21	22	22	—	—
—	22	23	23	—	—
—	23	—	—	—	—

Das in *D I* als drittes Stück enthaltene Fragment des Lübecker Rechtes schliesst sich genau an diejenige Redaction an, wie wir ihr als dem regelmässigen Bestandtheil der versio Vratislavenensis in dem sogenannten Heinrichauer Codex, dann in den Handschriften der Krakauer Universitäts-Bibliothek Nr. 169 und Nr. 170^a,¹ sowie im Ossolinski'schen Codex Nr. 1643 be-

¹ Ueber diesen in der deutschen Literatur noch unbekanntem und von Wislocki in seinem Catalogus Codd. Mss. höchst unkritisch beschriebenen Codex will ich bemerken, dass er im 14., spätestens im 15. Jahrhundert entstanden ist. Erhalten sind leider nur 158 Blätter in Folio, die sich folgendermassen vertheilen: Bl. 1^a—5^b: Register zu den darauffolgenden lateinischen Texten des sächsischen Land- und Lehenrechtes. Bl. 6^a—53^a: Die versio Vratislavenensis des sächsischen Landrechtes sammt dem Lübecker Rechte, das zwar auf Bl. 48^b durch: *Hec enim sunt iura de Lubek* angezeigt wird, jedoch in fortlaufender Zählung als Art. 93—174 des sächsischen Landrechts fungirt. Bl. 54^a bis 77^b: Die uns aus Joh. Łaski bekannte und mit ihr fast ganz genau übereinstimmende lateinische Uebersetzung des sächsischen Lehenrechtes. Bl. 80—87^a: Ein die Capitel 6—18 umfassendes Bruchstück des sächsischen Weichbildrechtes von der Form, wie es bei Daniels vorkommt, im Vergleich zu dem es jedoch recht zahlreiche und stellenweise auch sehr auffallende Unterschiede bietet. Bl. 87^a—114^a: Ein aus 166 Artikeln bestehender deutscher Text des sächsischen Landrechts, der jedoch durch Ausfall zahlreicher Blätter lückenhaft ist. Erhalten sind: *a*) die ersten neun Strophen des gereimten Prologs, der sich ziemlich genau an die bei Daniels abgedruckte Form anschliesst; *b*) die Artikel 5 (Ende) — 52 (Anfang) und 139 (Ende) — 166. Bl. 114^a bis 114^b: *Hy lis von der werlte beginne bis an di/e iarczal, do wir inne sint.* Mit dem bei Daniels abgedruckten Text verglichen, bietet diese Weltchronik sehr bedeutende und durchgreifende Varianten und reicht überhaupt nur bis Kaiser Otto. Bl. 114^b—115^a: Register zum ersten Theil des auf Conrad von Oppeln zurückgehenden Weichbildrechtes. Bl. 115^a—126^a: Dieser erste Theil selbst, der aus 59 Artikeln besteht und im Vergleich zu den einschlägigen Stellen im Codex der Krakauer Universitätsbibliothek Nr. 168 und 169 sehr zahlreiche Abweichungen bietet, auch eine ganz andere Artikelfolge hat. Bl. 126^a—133^b: Register und Text des zweiten Theiles dieses Weichbildrechtes, welcher aus 42 Artikeln besteht und im Vergleich zu den einschlägigen Stellen in den soeben namhaft gemachten Handschriften ebenfalls sehr wesentliche Unterschiede bietet. Bl. 133^b—158^b: Register und Text des sächsischen Lehenrechtes, das ursprünglich aus 81 Artikeln bestand, von denen jedoch, da eine Anzahl von Blättern verloren gegangen sind, nur die Art. 1—51 (bei Homeyer = Art. 1—57 und Art. 80) und Art. 68 Ende bis 81 Anfang (bei Homeyer = Art. 69, §. 15 bis Art. 78, §. 3) erhalten

gegenen. Die Vergleichung mit der im Krakauer Codex Nr. 170^a vorhandenen Abschrift ergab folgende Tabelle:

Tabelle VI.

<i>DI</i> (3)	<i>Kr</i>						
1	112	4	115	7	118	10	124
2	113	5	116	8	120	—	—
3	114	6	117	9	123	—	—

4. Der Lemberger Text.

Wie im Działyński'schen, so sind auch im Lemberger Text drei verschiedene Bestandtheile enthalten, und zwar: *a)* der uns bereits bekannte gekürzte Text der Magdeburger Urtheile; *b)* bunt durcheinander Entscheidungen der Schöffen und der Consuln von Lemberg, der Consuln von Sandomir und Lublin und der Schöffen des jus supremum theutunicale zu Krakau; *c)* Bruchstücke des uns aus *DI* bekannten ausführlichen Textes der Magdeburger Urtheile sammt noch einigen Materien.

Ueber den ersten dieser Bestandtheile ist eigentlich nicht viel zu sagen. Am nächsten mit *Op I* übereinstimmend, unterscheidet er sich von diesem, wenn wir von den durch Unwissenheit des Abschreibers hervorgerufenen Entstellungen des Wortlautes absehen, nur in folgenden Punkten: 1. ist dasjenige, was in *Op I* einen Artikel ausmacht, im Lemberger Text in zwei, drei und selbst in vier Artikel aufgelöst, während der umgekehrte Fall viel seltener ist; 2. sind die Artikel, die in *Op I* als Artikel 55 und 56 fungiren, in *L* verstellt, so dass der Artikel, der in *Op I* dem Artikel 56 entspricht, vorangeht, der Artikel, der in *Op I* dem Artikel 55 entspricht, nachfolgt; 3. sind die Artikel *Op I* 77 und 78 in *L* nicht vorhanden; 4. werden unter 81 und 82, sowie unter 104 und 105 in *L* Artikel angeführt, die weder in *Op I*, noch in den übrigen mir bekannten Abschriften des gekürzten Textes, noch sonst wo vorkommen und allem Anscheine nach Entscheidungen

sind. Die bei Homeyer cursiv gedruckten Stellen sind im Krakauer Codex Nr. 170^a grösstentheils nicht vorhanden.

eines in Polen fungirenden deutschen Oberhofes sind. Ich theile sie hier aus diesem Grunde vollinhaltlich mit:

Art. L 81.

Quomodo in nostri presenciam, banito iudicio residentibus, veniens actor, tamquam tutor, proposuit in querela, dicens: Domine advocate et domini scabini, ego conqueror super meum adversarium, quia ipse, nullo iure secluso neque convicto, violenter se intromisit in bona hereditaria, ortum et alia, que sunt michi in tutoriam collata et inscripta per evictorem, alia preter gyseza, cuius bona sunt. Et ipse, intromittens se in predicta bona, ibidem tria arbora pomorum excidit [et alia, quae ibi fuerant] robora. Igitur pro talibus per ipsum factis, similiter et damnis, super ipsum conqueror in iure, quid michi decreverit. Adversa pars, stans, ad obiecta respondit, dicens: Quia ego in bonis alienis nichil quitquam feci, sed in meis bonis paternitatis, que sunt michi propinquitate admortua post mortem patris mei et fratris mei germani patrelis, in et super [hoc] meas pono pecunias ad librum civilem juris [scripti] Maydburgenfis, vtrum ego sum propinquior predicta bona paternitatis mee [simul et fraternitatis mee] obtinere et possidere quam actor, vel quid ius est?

Sententia super materiam: Ex quo adversa pars dicit, se propinquitatem habere ad predicta bona, tunc debet metseptimus docere hominibus bonis et intraneis, hoc est incolis, vbi ipsa hereditas sita est moram trahentibus, et sic bona eadem possidebit. Ceterum, si actor dicit, possessorem esse vivum, per quem ista bona sunt sibi in tutoriam collata, extunc habet iudicias per ter duas septimanas, hoc est ad sex septimanas, pro testimonio monstrando ac apportando ex parte illius possessoris, qui sibi bona in tutoriam contulit. Extunc actor ab eadem tutoria non secludetur vsque ad adventum possessoris, et hoc iuramento, ac si ipsum personalem non sentiret.

Art. L 82.

Quomodo in nostri presenciam, banito iudicio residentibus, veniens actor, predicabat se contra adversam partem, conquerulari volens. Tandem adversa pars stans respondit dicens: Domine advocate et domini scabini, quitquid actor contra me vult conquerulari, ego super hoc testimonium baniti iudicij habeo, qui[a] de istis sibi iustificatus [sum] et me metfolium iustificam. Stans actor respondit ad hec dicens: Domine advocate et domini scabini, ex quo ego testes habeo, post scapulas meas stantes, nonne ego sum proprior conquerulari cum eorum testimonio pro debito contra adversam partem? Et non dimitto me super nullas litteras, quas afferit se habere ex parte baniti iudicij contra me, sed istas litteras ego honoro. Stans enim adversa pars ad hec dixit: Domine advocate et domini scabini, ex quo ego habeo testimonium baniti iudicij de causa, pro qua sum per actorem impulsatus, vtrum meum testimonium baniti iudicij, hoc est litera, primitus debet perlegi, vel quid ius dictaverit? Et super hoc pono meas pecunias ad librum civilem juris scripti.

Sentencia huius rei: Quitquid testatur iudicium banitum, hoc vadit super omnia testimonia et habet progressum eo, quod non est maius testimonium, nisi baniti iudicij et sessi consulatus super alia testimonia in iure Maydurgensi. Juris ordine.

Art. L 104.

De obligatione per fideiufforem in debito.

Quomodo quidam homo, existens fideiuffor pro alio homine, sua bona hereditaria, que habuit, actori in debito pro decem marcis¹ obligavit coram iudicio bannito, et in regestrum scabinale sunt inscripta et confirmata possidendum ob non solucionem dieti debiti ad terminum deputatum et iam elapsedum. Que² bona actor iuxta inscriptionem cum omnibus et singulis vtilitatibus et proventibus [et] censibus supradictorum bonorum possidebatur annum et diem et vltra eadem, non astillendo neque exhibendo juri quatuor iudicij se sequentibus. Tandem is homo, pro quo fideiuffum fuit supradictum debitum, citavit actorem ad jurisdictionem, cui bona per fideiufforem obligata [sunt] in debito, [et] comparens coram iure requiivit dicens: Domine advocate et domini scabini, ecce ego meis bonis hereditarijs, que³ sunt potiora et meliora, quam supra dictum debitum se habet, delibero ac evinco meum fideiufforem et bona ipsius, ob quibus obligavit et deduxit in meo debito, et requiro de iure, vtrum actor eadem bona mea debet suscipere in suo debito et bona fideiufforis mei libere facere et de eisdem condescendere, vel quid ius est? Stans actor coram iure ad hec respondit: Domine advocate et domini scabini, nonne ego propior sum illa bona tenere, que sunt michi obligata et inscripta per fideiufforem in meo debito, et penitus nolo de eisdem condescendere, quousque michi supradictum debitum, decem marcas, parata pecunia reponetur ac persolvetur per fideiufforem, vel quid [ius] dictauerit.

Sentencia huius: Ex quo bona hereditaria licet coram banito iudicio per fideiufforem sunt obligata actori in debito, cum tamen iste homo, pro quo fideiuffum est debitum x marcarum, vlt suis bonis hereditarijs, que sunt meliora, quam debitum se habet et extendit, [se] obligare [et] fideiufforem suum et bona ipsius, per ipsum obligata actori in debito, de caucione fideiufforia deliberare, tunc actor eadem bona debet suscipere in suo debito tali cum condicione, sub juramento, quod ei non habet paratas pecunias dare ad soluendum dictum debitum. Et tunc pro eisdem bonis obligatis idem homo actorem a qualibet persona habet tueri et defendere se inscribendo vel fideiuffores ponendo hys, qui habent sua bona in eodem iure civili, vbi bona sunt invadiata, pro tegendo ad annum et diem, si aliquod impedimentum habuerit pro predictis bonis, et idem actor quatuor iudicia vnum post aliud super prefata bona, sibi obligata, debet astillare siue astare. Expirato anno et die, tunc ei de iure debet decerni vendicio dictorum bonorum in suo debito. Quod plus superfuerit, restituere tenetur; si autem⁴ solucio defecerit debiti, in eodem homine, qui ei bona obligavit, residuitatem iure repetere debet. Et hoc juris ordo.

¹ Im Codex steht: *in debito decem marcas.* ² Im Codex: *quia.*

³ Im Codex: *qua.* ⁴ Im Codex steht: *et si.*

Art. L 105.

De debito post manum mortuam.

Quomodo in nostri prefeciam banito iudicio residentibus veniens actor propofuit fua bona in querela post mortuam manum pro peccunijs debiti fuper adverfam partem. Stans adverfa pars dedit czok (= czog = Zug) actori, id querens de jure: Ex quo de jure repetit post mortuam manum fuper hoc, quomodo hoc probare debet?

Sentencia huius: Ex quo adverfa pars postulat ab actore probationem debiti post manum mortuam de jure, extunc in continenti feu in eodem iudicio metseptimus jurare et bonis hominibus, in fuo jure perfectis, debet docere ac brobare, si cupit habere de jure, pro quo querulatus est in propoficione; alias, fi hoc non fecerit, extunc actor fuam caufam perdet et ammittet.

Auch füge ich, um dasjenige, was ich über das Verhältniss der in *L* enthaltenen zu der in *Op I* enthaltenen Abschrift des gekürzten Textes oben nur angedeutet habe, noch mehr zu veranschaulichen, eine tabellarische Zusammenstellung der Artikel dieser Texte bei.

Tabelle VII.

<i>Op I</i>	<i>L</i> (1)						
1	1	19	21	36	40	54	60
2	2	20	22	37	41	55	62
3	3	21	23		42	56	61
4	4	22	24	38	43	57	63
	5	23	25		39		44
	6	24	26	45			58
5	7	25	27	40	46	59	66
6	8	26	28	41	47	60	67
7	9	27	29	42	48	61	68
8	10	28		43	49	62	69
9	11	29	30	44	50	63	70
10	12	30	31	45	51	64	71
11	13	31	32	46	52	65	72
12	14	32	33	47	53	66	73
13	15		34	48	54	67	74
14	16	33	35	49	55	68	75
15	17		36	50	56	[69]	76
16	18	34	37	51	57	[70]	77
17	19		38	52	58	[71]	
18	20		35	39	53	59	

<i>Op I</i>	<i>L (1)</i>	<i>Op I</i>	<i>L (1)</i>	<i>Op I</i>	<i>L (1)</i>	<i>Op I</i>	<i>L (1)</i>
[73] {	79	82	90	[94]	103	103	116
—	80	83	91	—	104	104	117
—	81	84	92	—	105	105	118
—	82	85	93	[95] {	106	105 ^a	119
[74]	83	86 {	94	[96]	107	106	120
[75]	84		95	[97]	108	107	121
[76] {	85	87	96	[98]	109	108 {	122
—	86	88	97	[99]	110		123
[77]	—	[89]	98	99	111	109	124
[78]	—	[90]	99	100	112	110	125
79	87	[91]	100	101 {	113	111 {	126
80	88	[92]	101		114		127
81	89	[93]	102	102	115	—	—

In Betreff des zweiten Bestandtheiles, der, nebenbei gesagt, in der betreffenden Handschrift die Blätter 118^a—150^b einnimmt, kann ich hier nur so viel constatiren, dass er für die Geschichte des deutschen Rechts, wie der deutschen Rechtspflege in Polen von unzweifelhafter Bedeutung ist. Da jedoch die Zahl der in dieser Sammlung enthaltenen Entscheidungen eine etwas grössere ist (ich fand ihrer 91), so will ich von der Mittheilung derselben hier vorläufig absehen. Vielleicht dass es mir vergönnt sein wird, sie bei einer anderen Gelegenheit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Die in der Lemberger Handschrift als drittes Stück enthaltene Abschrift des ausführlichen Textes unterscheidet sich, wie ich das schon oben bemerkt habe, von der in *DI* (1) enthaltenen vornehmlich dadurch, dass sie um einige Artikel reicher gewesen zu sein scheint, als diese. Als Beweis dessen kann insbesondere der Umstand angesehen werden, dass dieser Theil der Handschrift, wie wir dies aus den noch vorhandenen Blattresten und der ganzen Einrichtung des Codex entnehmen können, räumlich sich viel weiter erstreckte, als er gebraucht hätte, falls er sich thatsächlich nur auf jene 30 Artikel beschränkt hätte. Kann aber hieraus auch schon der Schluss gezogen werden, dass die Artikel, um die die Lemberger Abschrift reicher gewesen zu sein scheint, eine Fortsetzung der

in *DI* als erstes Stück vorhandenen lateinischen Uebersetzung bildeten? An und für sich würde dieser letzteren Annahme nun allerdings kaum etwas im Wege stehen. Unterzieht man aber die besagten Blattreste einer etwas eingehenderen Prüfung, so zeigt es sich, dass diese Schlussfolgerung keineswegs die richtige wäre. Wenigstens passt dasjenige, was wir auf Bl. 157 und 158 von dieser Abschrift noch lesen können, zu keinem der uns bis jetzt bekannten, die sogenannten Magdeburger Urtheile enthaltenden und inhaltlich mit der polnischen Recension zusammenhängenden Texte. Und aus diesem Grunde meine ich denn auch, dass die Artikel, um die die Lemberger Abschrift reicher gewesen sein mochte, als die in *DI* (1) enthaltene, nicht aus einer mit der polnischen Recension nächst verwandten und zu *DI* (1) als ihre Fortsetzung sich verhaltenden lateinischen Vorlage geflossen sind, sondern dass sie ganz einfach versprengte Reste derjenigen Sammlung sind, die wir als den zweiten Theil des Lemberger Textes kennen gelernt haben und die lediglich Urtheile der in Polen bestandenen deutschen Oberhöfe bietet. Von den mit der polnischen Recension thatsächlich verwandten Artikeln dürfte dagegen auch die Lemberger Abschrift wohl kaum mehr, als blos jene 30, beziehungsweise jene 29 enthalten haben.

Ausser diesem einen haftet aber der in *L* (3) vorhandenen Abschrift noch ein weiteres, womöglich viel wichtigeres Unterscheidungsmerkmal an. Während nämlich die in *DI* (1) enthaltene Abschrift sich mit Ausnahme der Artikel 2—4 und des extravaganten Artikels fünf genau an die Artikelfolge der Texte der ersten Redaction anschliesst, bietet die in *L* enthaltene Abschrift noch zahlreiche andere Abweichungen von dieser Ordnung, die um so auffallender sind, als dieselben sich auch sonst unter keine feste Gesichtspunkte bringen lassen. Zur besseren Veranschaulichung dieser Abweichungen möge die folgende, sowohl die betreffenden Stellen von *DI* (1) und *L* (3), als auch die betreffenden Stellen der durch *O* repräsentirten polnischen Recension anzeigende Tabelle dienen:

Tabelle VIII.

<i>DI</i> (1)	<i>L</i> (3)	<i>O</i>	<i>DI</i> (1)	<i>L</i> (3)	<i>O</i>
1	7	1	16	23	13
		2	17	24	14
2	6	128	18	25	15
3	8	129	19	?	16
4	9	205	20	16	17
5	?	—	21	20	18
6	17	3	22	?	19
7	10	4	23	?	20
8	11	5	24	?	21
9	18	6	25	19	22
10	12	7	26	1	31
11	13	8	27	2	32
12	14	9	28	3	33
13	15	10	29	4	34
14	21	11	30	5	41
15	22	12	—	—	—

Aus dieser Tabelle ergibt sich also, dass die hergebrachte und auch in historischer Beziehung nicht unwichtige Artikelfolge, wie wir ihr in *DI*(1) begegnen, in der Lemberger Abschrift in der That sehr verschoben ist. Da jedoch die beiden Abschriften in Bezug auf Wortlaut identisch sind, wir sonach hier nur von einer und nicht von zwei verschiedenen Uebersetzungen dieses Textes sprechen können, so muss sich uns von selbst die Frage entgegenstellen, ob die in *DI*(1) oder die in *L*(3) enthaltene Artikelfolge die ursprünglichere, d. i. der von mir vorausgesetzten besonderen deutschen Vorlage conformere ist? Auf diese Frage kann ich leider nichts Bestimmtes antworten. Denn so wie für die grössere Ursprünglichkeit der in *L*(3) enthaltenen Artikelfolge sich insbesondere der Umstand anführen liesse, dass der Artikel, der in den Texten der ersten Redaction und auch in *DI*(1) einstimmig als der erste, von Krakau in Magdeburg geholte Brief bezeichnet wird, in *L*(3) thatsächlich den ersten Platz einnimmt, so liesse sich auch für die grössere Ursprünglichkeit der in *DI*(1) enthaltenen Abschrift der Umstand geltend machen, dass eine in einer andern Beziehung sehr wichtige Zusammen-

gehörigkeit, wie die der Artikel *DI*(1) 1 und *DI*(1) 6—13, in ihr viel treuer bewahrt ist als in *L* (3). Und so wie sich ferner für den Fall, wenn man der ersteren Eventualität den Vorzug geben wollte, die veränderte Artikelfolge, wie wir ihr in *DI*(1) begegnen, ganz gut auf diese Weise erklären liesse, dass man annehme, dass der Abschreiber der dieser Abschrift zu Grunde liegenden Vorlage sie in Bezug auf Artikelfolge nach einem Texte der ersten Redaction verbesserte, so liesse sich andererseits auch die besondere Artikelfolge der Lemberger Abschrift vergleichsweise zu der in *DI*(1) enthaltenen ohne Zwang durch Annahme einer blossen Verheftung erklären. Mit einem Wort, es kann die eine Alternative ebenso plausibel gemacht werden, wie die andere, und wird sich vollkommene Klarheit in diese Angelegenheit erst dann bringen lassen, wenn es gelingen wird, eine Abschrift der von mir vorausgesetzten deutschen Vorlage zu finden.

Dass beide Abschriften, bis auf die ganz selbstverständlichen Varianten, in Bezug auf den Wortlaut identisch sind, ist schon bemerkt worden.

5. Der Przemysler Text Nr. 1.

Der Przemysler Text Nr. 1 ist eine weitere Abschrift derselben Sammlung, wie wir sie aus *Op I* und den übrigen hieher gehörigen Texten kennen, nur dass er in Bezug auf Wortlaut viel correcter ist als diese. Auch das ist übrigens eine Eigenthümlichkeit des Przemysler Textes Nr. 1, dass er zu Ende des Artikels 66 vergleichsweise zu *L* (1) (denn *Op I* ist an dieser Stelle lückenhaft und *Op II* stand mir dazumal nicht mehr zu Gebote) eine Extravagante enthält, die folgendermassen lautet: *Item iudex non debet a quocunque penas exigere, antequam per sententiam scabinorum eas legitime acquisierit*. Was jedoch dem in Rede stehenden Przemysler Text in literarhistorischer Beziehung ein ganz besonderes Gewicht gibt, ist jene oben angeführte Ueberschrift,¹ aus der hervorgeht, dass die in *Op I* und implicite also auch in den übrigen Texten dieser Art vorhandene lateinische Sammlung der Magdeburger Urtheile in Wirklichkeit auf einer correspondirenden deutschen Vorlage beruht, sowie dass der Mann, der diese Vorlage ins Lateinische

¹ Vgl. S. 220 dieser Abhandlung.

übersetzte, ein Notar der Stadt Przemyśl war. Leider ist der Name dieses Notars nicht angegeben und kann wegen Mangels an geeigneten Anhaltspunkten auch sonst nicht eruiert werden.

Das Verhältniss, das zwischen dem Przemyßler Text Nr. 1 und den übrigen Texten dieser Kategorie in Bezug auf Artikelfolge besteht, erhellt am besten aus folgender, selbstredend nur auf *Op I* und *PI* beschränkter Tabelle:

Tabelle IX.

<i>Op I</i>	<i>PI</i>	<i>Op I</i>	<i>PI</i>	<i>Op I</i>	<i>PI</i>	<i>Op I</i>	<i>PI</i>
1	1	29		59	56	88	84
1	2	30	29	60	57	[89]	85
2	3	31		61	58	[90]	86
3	4	32	30	62	59	[91]	87
4	5	33	31	63	60	[92]	88
4	6	34	32	64	61	[93]	89
5	7	35	33	65	62	[94]	90 ^{A.}
5	8	36		66	63		90 ^{E.}
6	9	37	34	67	64	[95]	91
7	10	38	35	68		[96]	92
8	11	39	36	[69]	65	[97]	93
9	12	40	37	[70]		[98]	94
10	13	41	38	[71]	66		95
11	14	42	39	[72]	67	99	96
12	15	43	40		69	100	97
13		44	41	[73]	68	101	98
14	16	45	42 ^{A.}	[74]	70	102	99
15	17	46	42 ^{E.}	[75]	71	103	100
16	18		43		72	104	101
17	19	47	44	[76]	73	105	102
18	20	48	45	[77]	74	106	103
19	21	49	46	[78]	75	106 ^a	104
20		50	47	79	76	107	105
21	22	51	48	80	77		106
22	23	52	49	81	78	108	107
23	—	53	50	82	79	109	108
24	24	54	51	83	80	110	109
25	25	55	52	84	81	111	110
26	26	56	53	85	82		
27	27	57	54	86	83		
28	28	58	55	87	83 ^a		

6. Der Przemysler Text Nr. 2.

Aehnlich wie der Przemysler Text Nr. 1 eine Abschrift des gekürzten, ist der Przemysler Text Nr. 2 eine Abschrift der in *DI* (1) und *L* (3) enthaltenen ausführlichen Redaction. Weil aber diese letztere Redaction, wie wir gesehen haben, in zwei verschiedene Nuancen zerfällt, so müssen wir, um die durch den Przemysler Text Nr. 2 repräsentirte Abschrift etwas genauer zu bestimmen, noch hinzufügen, dass sie sich in Bezug auf Artikelfolge mehr an *L* (3) als an *DI* (1) anschliesst. Zum Beweis dessen die hier folgende Tabelle.

Tabelle X.

<i>DI</i> (1)	<i>L</i> (3)	<i>PII</i>	<i>DI</i> (1)	<i>L</i> (3)	<i>PII</i>
1	7	7	16	23	23
2	6	6	17	24	24
3	8	8	18	25	25
4	9	0	19	?	26
5	?	16	20	16	27
6	17	17	21	20	20
7	10	10	22	?	28
8	11	11	23	?	29
9	18	18	24	?	30
10	12	12	25	19	19
11	13	13	26	1	1
12	14	14	27	2	2
13	15	15	28	3	3
14	21	21	29	4	4
15	22	22	30	5	5

Diese Tabelle beweist uns also, dass *PII* bis auf den Artikel *DI* (1) 20, der in *PII* eine andere Ordnung aufweist als in *L* (3), sowie des Artikels *DI* (1) 5, der in Folge dieses letzteren Umstandes in *PII* ebenfalls eine andere Ordnung gehabt haben musste, als in *L* (3), im Uebrigen mit diesem letzteren Texte in einer Weise übereinstimmt, die eine durchgreifende ist. Auch ersehen wir ferner aus dieser Tabelle, dass die Zahl 30, die wir als das charakteristische Merkmal der in *DI* (1) enthaltenen Abschrift kennen gelernt haben,

sich trotz der veränderten Artikelfolge auch in *P II* wiederfindet und so eine Eigenthümlichkeit auch dieses Textes ist. Und weil der Schreiber dieses Textes zu Ende desselben noch ganz ausdrücklich die Worte: ‚*Non plus*‘ hinzufügt, so geht daraus hervor, dass auch die dem Przemysler Text Nr. 2 zu Grunde gelegene Vorlage ebenfalls nur jene 30 Artikel umfasste.

In Bezug auf Wortlaut bemerkte ich in *P II* vergleichsweise zu *DI* (1) und *L* (3) nur ganz gewöhnliche Varianten.

Halten wir nun Rückschau, so werden wir constatiren müssen, dass die uns bis jetzt bekannten und hier des Näheren besprochenen lateinischen Texte lediglich in zwei Redactionen zerfallen, von denen die eine als ein blosser Auszug eines mit der polnischen Recension nur mittelbar verwandten Textes für die kritische Ausgabe dieser letzteren nur eine sehr mässige Ausbeute bietet, die andere hingegen mit der polnischen Recension zwar etwas mehr Berührungspunkte aufweist, jedoch an dem Uebelstande leidet, dass sie nur aus 30, beziehungsweise aus 29 hieher gehörigen Artikeln besteht. Wenn ich aber ungeachtet dessen dieser letzteren Redaction eine ungleich grössere Bedeutung zuerkenne, so geschieht dies vornehmlich darum, weil sie, wie ich dies schon oben ganz ausdrücklich hervorgehoben habe, auch solche historische Daten enthält, die in anderen Texten nicht vorkommen und die, im richtigen Zusammenhange erfasst, für die Feststellung der äusseren Beziehungen einer ganzen Anzahl von auch in der polnischen Recension vorhandenen Schöffensprüchen von ziemlichen Werthe sind. So haben wir, um diese Ansicht ins Einzelne auszuführen, wohl auch früher schon gewusst, dass die Urtheilssprüche, die in der polnischen Recension mit 1—10 bezeichnet sind, von Magdeburg in einem Briefe gebracht wurden und in diesem Sinne also ein historisch unzertrennliches Ganzes bilden; dass sie aber über Anfragen der Schöffen von Krakau erflossen waren, ist eine Thatsache, die wir erst aus der in *DI* (1), *L* (3) und *P II* enthaltenen lateinischen Redaction erfahren, indem nur in dieser Redaction der erste dieser Artikel mit den Worten beginnt: *Quidam concivis Cracoviensis* etc. In ähnlicher

Weise, wie mit diesen zehn, verhält es sich aber auch mit *DI*(1) 14 = *O* 11.¹ Auch in Betreff dieses Artikels erfahren wir erst aus der in Rede stehenden lateinischen Redaction, dass er durch eine Anfrage der Schöffen von Krakau provocirt wurde, hiermit ebenfalls polnischen Ursprungs ist. Zu den bereits oben im Cap. II und III dieser Abhandlung constatirten treten also auf Grund der in Rede stehenden lateinischen Redaction als Artikel polnischen Ursprungs noch weitere elf hinzu, so dass die Zahl sämmtlicher durch Anfragen aus Krakau, beziehungsweise aus Breslau in Magdeburg erfragten und als solche noch eruirbaren Artikel sich in der polnischen Recension auf volle 46 beläuft. Von den übrigen, von uns als polnisch erkannten und auch in der polnischen Recension vorhandenen Artikeln rühren die meisten von dem deutschen Oberhofe in Krakau, zwei (diese letzteren jedoch nur in der polnischen Recension vorhanden) von dem deutschen Oberhofe in Lemberg.

Fünftes Capitel.

Verhältniss der polnischen Texte zu den einschlägigen czechischen.

Zu den Texten, die die sogenannten Magdeburger Urtheile in czechischer Sprache enthalten, gehören speciell folgende: 1. der im böhmischen Museum sub signo 23, G. 9; 2. der in der Wiener Hofbibliothek sub Nr. 13.143 befindliche.² Meinem

¹ Nach Brückner, o. s. c., VI., S. 349, wären ausser *O* 11 auch noch die weiteren 11 Artikel, d. i. *O* 12—22, hieher zu ziehen, was ich zwar nicht direct bestreiten will, immerhin aber bemerken möchte, dass die Zusammengehörigkeit, auf welche sich Brückner beruft, wohl (vgl. Tabelle II) für *O* 12—22, kaum aber für *O* 11—22 wahrscheinlich ist. *O* 11 ist eben ein Fall gewesen, der in Magdeburg besonders erfragt wurde.

² Da die einschlägige Handschrift bis jetzt noch von Niemandem beschrieben worden ist, so will ich in Betreff ihrer kurz Folgendes bemerken: Sie ist mit Ausnahme zweier Blätter, die auf Pergament geschrieben sind und die offenbar als der ursprüngliche Umschlag dienten, auf Papier, in 4^o min. f., von verschiedenen Händen geschrieben. Die Schrift der ältesten Hand deutet auf die Mitte des 16., die der anderen Hände theils auf die zweite Hälfte des 16., theils auf den Anfang des

Grundsätze gemäss war ich bestrebt, beide Texte in originali zu benutzen. Dies gelang mir aber nur rücksichtlich des an

17. Jahrhundert. Die Einrichtung der Handschrift ist folgende: Es gehen zunächst 31 leere Blätter voraus, die nicht signirt sind. Dann folgt das eigentliche Titelblatt (auf Pergament), das neben mehreren, ganz bedeutungslosen Federproben und Sprüchen auch zwei auf den Inhalt der Handschrift bezügliche Inschriften enthält, und zwar: *a*) Nalezowee a prawa miasta Lythomierzicze; *b*) Ortele poznamenane, ktere na nauczenj z Mayburgka przichazegy, letha etc. XLIII. Beide Inschriften stammen von einer und derselben Hand ab. Dann folgt wieder ein leeres Blatt und hierauf auf 18 Blättern, die von einer modernen Hand als fol. 2—19 bezeichnet sind, ein alphabetisches Register der in der Handschrift enthaltenen Ortilegien. Mehrere Inhaltsangaben dieses Registers rühren von einer jüngeren Hand her und beziehen sich auf die jüngeren Bestandtheile des Codex. Dann folgen abermals drei leere, nicht signirte Blätter, worauf auf Bl. 20—27^a der handschriftlich öfters vorkommende und auch von Palacky im Archiv český, dil třetí, S. 68 bis 124, unter dem Strich abgedruckte czechische Auszug aus der Majestas Carolina, betitelt: Rzad a vítawenie czeſke koruny, cziefarzem Karlem potwerzenie etc. Der in der Wiener Handschrift enthaltene Text unterscheidet sich von dem Palacky'schen nur dadurch, dass er die Vorrede nicht am Anfang, sondern erst im Cap. 5 bietet, sowie dass er zu Ende noch zwei Capitel enthält, und zwar: *a*) Kteraku opatnofti fe pohon gyma poloziti (entsprechend der Rubrik CXX der Majestas Carolina); *b*) Fforma przifahy za krale Waczlawa Trzetioho, nedawno nalezena fkrze pany (entsprechend, nicht adäquat der Rubrik CXXI der Maj. Carol.). Auch in der Rubrik von den Städten (Maj. Carol. VIII), sowie in der Rubrik von den Ehrenbezeugungen, die die Städte dem neuen König schuldig sind (Maj. Carol. X), kommen einige Varianten vor, die jedoch nicht essentionell sind. Auf den Rzad folgen sodann einige kleinere Artikel, als da: *a*) auf Bl. 27^b ein Fragment des ausführlichen Textes der Majestas Carolina, dem im Palacky'schen Texte die Capitel: 66, 67, 68, 69, 70 und 71 entsprechen; *b*) auf Bl. 28^a—35^b Auszug aus den Privilegien der Stadt Prag (voran gehen die sogenannten Sobieslaw'schen Rechte), betitelt: Tito kufowe wybrani fu z listuow a z praw mieſtſkych, kteremizto lyfty a prawy mieſtſkymy kniezata a kralowe darowali welike mieſto Prazfke; *c*) auf Bl. 36^a—37^b die bekannte litera fundacionis boemica noue civitatis Pragenſis. Dann folgen wieder sechs leere, nicht signirte Blätter und hierauf auf Bl. 38^a—46^b folgende Artikel: *a*) die auch in der Handschrift des böhmischen Museums 23. G. 9. vorhandenen Bestimmungen, die den Richter angehen, betitelt: Tyto dolepane wieczy na rychtarze fluffegy z prawa Lithomierzifkeho (das letzte Wort ist im Wiener Text von einer jüngeren Hand hinzugefügt); *b*) eine ebenfalls in 23. G. 9. vorhandene Verfügung Karls IV., des Inhalts, dass die Richter vor Meineid warnen sollen —

zweiter Stelle genannten, während die dem böhmischen Museum angehörige Sammlung, zumal sie laut einer Mittheilung des Verwaltungsausschusses dieses Museums sehr stark von einheimischen Gelehrten in Anspruch genommen ist, mir vorläufig unzugänglich blieb. Zum Glück ist dieser letztere Umstand wie für den eigentlichen Zweck, so für die eigentlichen Resultate dieser Untersuchung ohne weiteren Nachtheil gewesen. Aus der Beschreibung, die Jaromír Čelakovský im Časopis č. M., LIV, S. 548 bis 556, von dieser Sammlung gibt,¹ ist nämlich zu ersehen, dass dieselbe bis auf einige wenige, übrigens mehr die Artikelfolge²

ze rychtarzi magi ostrzehati przed krziwu mocy; c) 21 Belehrungen der Stadt Leitmeritz an Nimburg, die sich von eben solchen Belehrungen der Handschrift 23. G. 9 (vgl. Čelakovský, Časopis č. M. pro 1880, S. 551) nur insoferne unterscheiden, dass die Belehrung über das fremde Bier erst nach dem Epiloge gesetzt ist; d) einige Auszüge aus einer lateinischen Uebersetzung des sächsischen Weichbildrechtes, betitelt: Jura Theu[tu]nicorum, hoc est Maitburgenfium. Anfang: Dicitur, quod in iudicem eligendus non debet esse periurus, nec eciam debet esse proscriptus etc. Dann folgen noch einmal drei leere, nicht signirte Blätter und hierauf auf Bl. 47^a—319 der neuen Numeration (= Bl. 1—244 der alten Numeration) der czechische Text der Magdeburger Urtheile, der jedoch ausser den Magdeburger Urtheilen im eigentlichen Sinne auch zahlreiche Urtheile der Schöffen zu Leitmeritz und drei der Schöffen zu Leipzig enthält. Schliesslich bemerke ich noch, dass das Bl. 256 der neuen Numeration nicht hier, sondern zwischen Bl. 261 und 262 der neuen Numeration stehen sollte, sowie, dass die Blätter 233—237 der neuen Numeration von dem Werksteller der alten Numeration als ein Blatt angesehen wurden. Die Blätter der alten Numeration 37/38, 85/86, 96/97 und 109/110 sind gegenwärtig nicht mehr vorhanden.

¹ Ich muss jedoch ganz ausdrücklich bemerken, dass die Ausführungen, die sich in der Čelakovský'schen Beschreibung, o. s. c. S. 550, finden, und die dahin gehen, dass die Urtheile der Schöffen von Magdeburg, die für die czechischen Städte bestimmt waren, im 15. Jahrhundert eventuell auch (skutečně tež) čechisch ausgestellt wurden, sowie, dass der grösste Theil des dem böhmischen Museum angehörigen Textes der Magdeburger Urtheile von der Hand des Jacob Kožený herrühre, meinen Beifall nicht haben. Aus den Argumenten, die Čelakovský beibringt, folgt dies absolut gar nicht. Die erstere Annahme ist übrigens auch schon an und für sich unwahrscheinlich.

² Aber auch die Artikelfolge ist nur mechanisch und nicht auch essential verschieden. Aus den Excerpten, die Čelakovský anführt, ist nämlich zu ersehen, dass der ganze Unterschied, der zwischen dem Wiener und dem Prager Text in Bezug auf Artikelfolge besteht, auf diese Weise zu

als den Wortlaut¹ tangirende Abweichungen mit der Wiener Sammlung in einer Weise übereinstimmt, die an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Es haben also alle jene Resultate, zu denen wir auf Grund der blossen Wiener Sammlung gelangen werden, mutatis mutandis auch auf die dem böhmischen Museum angehörige Sammlung ihre Anwendung, sowie umgekehrt alle jene Resultate, zu denen Jemand auf Grund der blossen Prager Sammlung gelangen würde, sich mutatis mutandis auch auf den Wiener Text übertragen liessen.

Um jedoch zu den Resultaten, die uns über das Verhältniss, das zwischen der polnischen Recension und dem in Rede stehenden czechischen Texte vorhanden ist, auch wirklich gelangen zu können, ist es nothwendig, vor Allem seine Artikelfolge in Betracht zu ziehen. Zu diesem Behufe muss also auch hier, ähnlich wie in den nächstvorangehenden Capiteln, eine Tabelle vorausgeschickt werden, die so eingerichtet ist, dass der Ossolinski'sche Text, als der Repräsentant der polnischen Recension, in ihr den ersten, der in Rede stehende czechische Text hingegen die zweite Rubrik einnimmt. Bezüglich dieser zweiten Rubrik muss jedoch bemerkt werden, dass sie in zwei Spalten zerfällt, von denen die erstere die Artikel des Wiener Textes nach meiner, die andere die Artikel desselben Textes nach der Bezeichnung des Schreibers dieses Textes

Stande kam, dass die Artikel, denen im Wiener Text ungefähr die Artikel 320—540 entsprechen, durch Verheftung (ob des Prager Textes oder seiner Vorlage, kann ich selbstverständlich nicht entscheiden) aus ihrer überlieferten Ordnung herausgehoben und als Ganzes ungefähr zwischen die Artikel 110 und 120 des Wiener Textes gestellt wurden. Im Uebrigen scheint aber, wie gesagt, die Artikelfolge in beiden Texten dieselbe zu sein.

¹ In Bezug auf Wortlaut bemerkte ich z. B., soweit dies eben auf Grund der Čelakovský'schen Excerpte möglich war, nur folgende, etwas mehr in die Wagschale fallenden Unterschiede: *a)* dass die Artikel des Wiener Textes 50 und 79 viel ausführlicher sind als die einschlägigen Capitel des Prager Textes, wo sie mit III *D* und IV *H* bezeichnet sind; *b)* dass der Artikel des Wiener Textes 144 ausser der Rubrik und dem Urtheilspruch noch folgende im Prager Text unter XVII *L* nicht vorhandene oder möglicherweise nur von Čelakovský ausgelassene Frage hat: *Gefli ze miasta a miasteczka neb przifedicyz wsiy, kteryz pod Maybur/skym prawem lezie, strafowane neb nestrafowane ortele s woly panow gichz, ten bud swiatsky neb duchowni, v nas prawo brati mohu li, czy czo prawo gest?*

bietet. Und zwar bedeutet in dieser letzteren Spalte die Ziffer das Folium nach der ursprünglichen, vom Schreiber des Textes durchgeführten Numeration, der beigefügte Buchstabe hingegen die Stelle des Foliums, an der der betreffende Artikel zu finden ist.

Tabelle XI.

<i>O</i>	<i>W</i>		<i>O</i>	<i>W</i>	
1	195	42, A	35	38	8, O
2	196	42, B	36	25	7, A
3	197	42, C	37	28	7, D
4	198	43, D	38	26	7, B
5	199	43, E	39	27	7, C
6	200	43, F	40	29	7, E
7	201	43, G	41	30	8, F
8	202	43, H	42	31	8, G
9	203	44, I	43	—	—
10	204	44, K	44	205	44, L
11	248	57, G	45	—	—
12	117	23, V	46	223	52, G
13	118	23, X	47	—	—
14	119	23, Y	48	233	52, R
15	102	19, E	49	234	53, S
16	120	23, Z	50	209	45, P
17	121	23, K	51	210	45, Q
18	112	22, P	52	—	—
19	122	24, A	53	—	—
20	123	24, B	54	208	45, O
21	124	24, C	55	153	30, K
22	103	20, F	56	—	—
23	—	—	57	46 ^a	10, Z
24	—	—	58	47	10, K
25	—	—	59	48	10, q
26	—	—	60	49	11, A
27	—	—	61	50	11, B
28	—	—	62	51	11, C
29	—	—	[63]	52A.	11, D
30	—	—	63 ^a	52E.	11, D
31	41	9, R			11
32	39	9, P	64A.	54	11, F
33	95	17, K	64E.	—	—
34	20	5, U	65	53	11, E

<i>O</i>	<i>W</i>		<i>O</i>	<i>W</i>	
66	24	6, <i>K</i>	108	148	29, <i>E</i>
67	—	—	109	—	—
68	34	8, <i>K</i>	110	149	29, <i>F</i>
69	35	8, <i>L</i>	111	150	29, <i>G</i>
70	{ 36	{ 8, <i>M</i>	112	42	9, <i>S</i>
	{ 37	{ 8, <i>N</i>	113	8	2, <i>H</i>
71	43	9, <i>T</i>	114	5	2, <i>E</i>
72	44	10, <i>V</i>	115	4	1, <i>D</i>
73	45	10, <i>X</i>	116	6	2, <i>F</i>
74	46	10, <i>Y</i>	117	9	3, <i>I</i>
75	55	11, <i>G</i>	118	187	38, <i>Q</i>
76	—	—	119	249	57, <i>H</i>
77	—	—	120	137	26, <i>Q</i>
78	287	70, <i>D</i>	121	—	—
79	288	70, <i>E</i>	122	—	—
80	—	—	123	134	26, <i>N</i>
81	284	70, <i>A</i>	124	135	26, <i>O</i>
82	290	70, <i>F</i>	125	136	26, <i>P</i>
83	289	70, <i>G</i>	126	251	58, <i>K</i>
84	291	70, <i>H</i>	127	151	29, <i>H</i>
85	292	71, <i>I</i>	128	152	30, <i>I</i>
86	293	71, <i>K</i>	129	—	—
87	—	—	130	279	68, <i>K</i>
88	—	—	131	214	47, <i>V</i>
89	—	—	132	215	47, <i>X</i>
90	161	32, <i>S</i>	133	250	57, <i>I</i>
91	162	32, <i>T</i>	134	216	47, <i>Y</i>
92	—	—	135	217	48, <i>A</i>
93	163	32, <i>V</i>	136	218	48, <i>B</i>
94	164	32, <i>X</i>	137	219	48, <i>C</i>
95	{ 165	{ 32, <i>Y</i>	138	220	49, <i>D</i>
96	{	{	139	221	49, <i>E</i>
97	—	—	140	222	49, <i>F</i>
98	280	68, <i>S</i>	141	188	38, <i>R</i>
99	—	—	142	—	—
100	142	28, <i>X</i>	143	189	39, <i>S</i>
101	143	28, <i>Y</i>	144	190	39, <i>T</i>
102	—	—	145	191	39, <i>V</i>
103	—	—	146	192	40, <i>X</i>
104	—	—	147		
105	144	29, <i>A</i>	148	57	11, <i>I</i>
106	145	29, <i>B</i>	149		
107	146	29, <i>C</i>	150	58	11, <i>K</i>

<i>O</i>	<i>W</i>		<i>O</i>	<i>W</i>	
151	59	11, <i>L</i>	192	106	20, <i>I</i>
152	60	11, <i>M</i>	193	100	18, <i>C</i>
153	61	12, <i>N</i>	193 ^a {		
154	69	13, <i>X</i>	193 ^b {	107	20, <i>K</i>
155 ^{A.u.}	70	13, <i>Y</i>	194	10	3, <i>K</i>
155 ^{R.}			195	91	17, <i>T</i>
155 ^{M.}	133	26, <i>M</i>	196	96	17, <i>q</i>
156	71	13, <i>Z</i>	197	108	21, <i>L</i>
157	—	—	198	109	21, <i>M</i>
158	72	13, <i>K</i>	199	21	5, <i>X</i>
159	73	14, <i>A</i>	200	12	3, <i>M</i>
160	74	14, <i>B</i>	201	110	21, <i>N</i>
161	75	14, <i>C</i>	202	111	21, <i>O</i>
162	76	14, <i>D</i>	203	112	22, <i>P</i>
163	77	14, <i>E</i>	204	113	22, <i>Q</i>
164	78	14, <i>F</i>	205	114	22, <i>R</i>
165	79	15, <i>G</i>	206	115	22, <i>S</i>
166	80	15, <i>H</i>	207	116	22, <i>T</i>
167	81	15, <i>I</i>	208	104	20, <i>G</i>
168	82	15, <i>K</i>	209	193	41, <i>Y</i>
169	83	15, <i>L</i>	210	194	41, <i>Z</i>
170	84	16, <i>M</i>	211	129	25, <i>H</i>
171	85	16, <i>N</i>	212	130	25, <i>I</i>
172	86	16, <i>O</i>	213	131	26, <i>K</i>
173	87	16, <i>P</i>	214	132	26, <i>L</i>
174	—	—	215	226	50, <i>K</i>
175	11	3, <i>L</i>	216	155	30, <i>M</i>
176	88	16, <i>Q</i>	217	125	24, <i>D</i>
177	89	16, <i>R</i>	218	126	24, <i>E</i>
178	62	12, <i>O</i>	219	127	25, <i>F</i>
179	64	12, <i>Q</i>	220	128	25, <i>G</i>
180	65	12, <i>R</i>	221		
181	66	13, <i>S</i>	222	541	28, <i>V</i>
182	67	13, <i>T</i>	223	—	—
183	68	13, <i>V</i>	224	154	30, <i>L</i>
184	90	16, <i>S</i>	225	63	12, <i>P</i>
185	19	5, <i>T</i>	226	156	30, <i>N</i>
186	13	3, <i>N</i>	227	157	30, <i>O</i>
187	97	18, <i>A</i>	228	—	—
188	98	18, <i>B</i>	229	232	52, <i>Q</i>
189	99	18, <i>C</i>	230	207	44, <i>N</i>
190	18	4, <i>S</i>	231	206	44, <i>M</i>
191	105	20, <i>H</i>	232 ^{A.}	224	50, <i>H</i>

<i>O</i>	<i>W</i>		<i>O</i>	<i>W</i>	
232E.	—	—	251	281	69, <i>T</i>
233	225	50, <i>I</i>	252	239	54, <i>Z</i>
234	236	53, <i>V</i>	253	240	54, <i>K</i>
235	237	53, <i>X</i>	254	166	32, <i>Z</i>
236	238	54, <i>Z</i>	255	167	33, <i>K</i>
237	158	31, <i>P</i>	256	7	2, <i>G</i>
238	—	—	257	—	—
239	273	65, <i>K</i>	258	212	46, <i>S</i>
240	—	—	259	244	55, <i>C</i>
241	278	68, <i>Q</i>	260	245	56, <i>D</i>
242	159	31, <i>Q</i>	261	168	33, <i>q</i>
243	—	—	262	169	33, <i>β</i>
244	247	56, <i>F</i>	263	242	55, <i>A</i>
245	—	—	264	243	55, <i>B</i>
246	178	36, <i>G</i>	265	170	33, <i>q</i>
247	179	36, <i>H</i>	266	—	—
248	—	—	267	—	—
249	282	69, <i>V</i>	268	—	—
250	—	—			

Mit Hilfe dieser Tabelle ersieht man also, dass die polnische Recension in Bezug auf Artikelfolge mit der czechischen zwar nicht übereinstimmt, dass sie jedoch andererseits nur wenige Bestandtheile in sich fasst, die nicht zugleich auch in czechischer Bearbeitung vorkommen würden. Auf 268, oder präciser auf 271¹ Artikel, die der polnischen Recension eigen sind, fehlen in der czechischen Bearbeitung thatsächlich nur 45, und zwar: *O* 23—30, 43, 47, 52—53, 56, 64 Ende, 67, 76—77, 80, 87—89, 92, 97, 99, 102—104, 109, 121—122, 129, 142, 157, 174, 232 Ende, 238, 240, 243, 245, 248, 250, 257 und 266—268. Von denselben sind *O* 109, 157 und 267 bis 268 auch in den übrigen in Betracht gezogenen deutschen und lateinischen Sammlungen nicht vorhanden, *O* 23 bis 30, sowie *O* 108 hingegen wohl in den deutschen Texten der ersten Redaction zweiter Nuance, keineswegs aber auch in den übrigen Texten nachweisbar. *O* 67 kommt ausser den

¹ Ich rechne so mit Rücksicht auf Art. *O* 63^a und Art. *O* 193^{a+b}.

Texten der ersten Redaction zweiter Nuance, wie bekannt,¹ nur noch in *Pi* vor.

Wenngleich es aber vorstehender Zusammenstellung zufolge keinem Zweifel unterliegt, dass die polnische Recension sich ihrem Inhalte nach fast ganz in der czechischen wiederfindet und somit zu ihr in offenbarer Verwandtschaft steht, so ist damit noch lange nicht Alles entschieden. Um von der im Wiener, beziehungsweise im Prager Texte enthaltenen czechischen Bearbeitung der Magdeburger Urtheile behaupten zu können, dass sie für die polnische Recension eine actualle Bedeutung habe, müsste von ihr zuerst noch nachgewiesen werden, dass sie mit der letzteren auch in Bezug auf ihren Wortlaut übereinstimme. Es gereicht mir nun zur Befriedigung, constatiren zu können, dass es dem in der That so ist. Mit Ausnahme der Umgestaltungen und der Lesarten (grösstentheils Fehler), die das specielle Eigenthum der polnischen, wie zum Theil der ersten Redaction zweiter Nuance bilden und von mir im Capitel III des Näheren dargelegt wurden; mit Ausnahme ferner auch der Artikel O 11, 21, 31, 48, 61, 64 Anfang, 83, 124, 126, 130, 133, 155 Mitte, 162, 163, 166, 167, 173, 176, 186, 195, 198, 200, 204, 205, 207, 211, 221, 229, 230, 231, 237, 239, 241, 242, 249, 251, 252, 261 und 265, die in *W* theils etwas ausführlicher, theils etwas kürzer, theils sonst modificirt sind, stimmen die übrigen, in beiden Bearbeitungen in gleichem Masse vorkommenden Artikel auch in Bezug auf den Wortlaut in einer Weise überein, die in der vollen Bedeutung dieses Wortes² eine durchgreifende ist. Zum Beweis dessen führe ich mehrere von ihnen hier wörtlich an und füge, um die Benutzung dieser Zusammenstellung auch den des Polnischen und des Czechischen Unkundigen zu ermöglichen, jedem dieser Texte eine wörtliche neuhochdeutsche Uebersetzung bei.

¹ Vgl. Tabelle II.

² Von den rein mechanischen oder den durch den Geist der diesbezüglichen Sprachen bedingten Modificationen und Varianten wird hier selbstverständlich abgesehen.

Art. O 15.

Polnischer Text. ¹

Gdyby geden
człowyek zatw-
yerdzon w našem
prawye rok y
dzen o głowā albo
o rany albo o czol-
kolwye takyego,
a w them czaſyie
nye przyſedł ku
oprawy,² moſe
ly gego zonā
albo przyrodzo-
ny oſyefcz albo
przedacz yego ſto-
yaczce gymyenyie.
a moze³ ly teſ
on ſwe gydāczce
gymyenyie w gne
prawo bracz y wy-
wyefcz, albo czo
my zaprawo ma-
my k them v po-
dlug pravego pra-
wa?

Na to my przy-
ſaſnyczy ſ Mayd-
burkv mowimy
prawo: Tego dla,
gyſ⁴ człowyek
badze zatwyer-
dzon ku prawu o
przerzeczone rze-
czy,⁵ nye moga
ſyā panowye pod-

Uebersetzung dieses
Textes.

Wenn ein Mann
verfestet wäre in
unserem Gerichte
Jahr und Tag um
Todtschlag oder
um Wunden oder
um was immer
Derartiges und
binnen der Zeit
nicht zur Berich-
tigung käme, ob
seine Frau oder
seine Anverwand-
ten sein stehendes
Erbe besetzen
oder verkaufen
mögen, oder ob
er sein bewegliches
Gut in ein
anderes Gericht
nehmen und weg-
führen könne,
oder was für ein
Recht wir dazu ha-
ben nach Rechte?

Hierauf spre-
chen wir Schöffen
von Magdeburg
ein Recht: Da-
rum, weil ein
Mann um die vor-
genannten Sa-
chen zu Gerichte
verfestet wurde,
können sich die

Czechischer Text.

Gęftlize by czlo-
wiek geden w ry-
chtie naffie byl
zatwrzen rok a
den pro wrzadu
anebo o ranu ane-
bo o nietczo tak-
koweho, azeby w
tom czaffu ne
bylo frownano,
moz li zena geho
nebo geho die-
diczowe prodati
nebo wyſaditi to
zbozie, aneb mo-
ze li on ſwoy
ſtatek mowity do
gine rychty wne-
ſti, anebo czo w
tom prawa geft,
neb mieli li bych-
me my w tom czo
wedle praweho
prawa?

Na to prawo
prawime my kme-
the z Meidburka:
Budyie ly geden
zatwrzen o mord
neb wrzadu neb
o ranu, proto
ne mohu ty pani
toho diedicztwie
a zbozie prawem

Uebersetzung dieses
Textes

Wenn ein Mann
in unserem Ge-
richte verfestet
wäre Jahr und Tag
um Ungerichte
oder um Wunde
oder um was im-
mer Derartiges
und dies binnen
der Zeit nicht be-
glichen (berich-
tigt) sein würde, ob
seine Frau oder
seine Erben dieses
Gut verkaufen
oder besetzen
mögen, oder ob er
sein bewegliches
Gut in ein anderes
Gericht bringen
könne, oder was
darum Recht sei,
oder ob wir was
dazu hätten nach
rechtem Rechte?

Hierauf spre-
chen wir Schöffen
von Magdeburg
ein Recht: Wird
Jemand verfestet
um Mord oder
Ungerichte oder
um Wunde, so
können die Herrn
dessen Erbe und

¹ In Betreff des polnischen Textes gilt das auf S. 177, Anm. 2, und S. 195, Anm. 1 Gesagte.

² Nach *P* verbessert; *Sk* hat ebenfalls *oprawy*; *Ka*: *wyprawy*; *O*: *prawy*.

³ Im Codex steht: *mozeſ*.

⁴ Nach *P* verbessert; in *O* steht: *e/s*.

⁵ Im Codex folgt noch ein überflüssiges *a*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text	Uebersetzung dieses Textes.
<p>yącz tego¹ gymyenyą, ale thoma gyego zona albo przyrodzony albo on, komv *on* tego przyyaye, obyefez; y teł swe gydacze gymyeny moze wywyefez y dacz łobyeprzywyefez w gyne prawo, gdje chce; ale łtoyacze gymyeny, yako dzyedzyna, nye moše wldacz, alyš łam oczywyfczye bandze podług prawa.</p>	<p>Herrn dieses Gutes nicht unterwinden, sondern es hat dies die Frau oder die Anverwandten oder der, dem er dies zueignet, in Besitz zu nehmen; und sein bewegliches Gut kann er wegführen oder sich wegführen lassen in ein anderes Gericht, wo er will; aber sein stehendes Gut, als da ist Erbe, kann er nicht aufreichen, bis dass er selber gegenwärtig sein wird nach Rechte.</p>	<p>fe zmoczniti ani fe w nie vwazati, ale geho zena a diediczowe magy to obfesti aneb niekto giny, komuz by on toho przal; a statek łwoy mowity moz on wnefty do gine rychty neb kamz on chce; ale łtoiateho a lezateho zbozie ne moz on wynefty aniz geho łpułtiti a otewzdati, lecz by łam byl, wedle praweho prawa.</p>	<p>Gut mit Recht weder ansprechen noch sich in dasselbe binden, sondern seine Frau und Erben haben dies zu besetzen oder Jemand anderer, dem er dies zueignete und sein bewegliches Gut kann er in ein anderes Gericht bringen oder wohin er will; aber sein stehendes Gut kann er weder wegführen, noch dasselbe überlassen und aufreichen, ausser dass er selber da wäre, nach rechtem Rechte.</p>

Art. O 49.

<p>Gdyby raczce yaly przyłyałnyka, czoł rzecz mowyl gynych przyłańnykow, a then przyłańnyk ł gynymy wbyłhkymy przyłańnyky wolaly łą ku prawu, rzekącz: Mył panowye, prołymy wał, abyfcze na łego thowarzyłą y nał zołtawylą podle prawa, gefły² on czo na-</p>	<p>Wenn die Rathmänner einen Schöffen fiengen, der das Wort anderer Schöffen spräche, und dieser Schöffe sich mit allen anderen Schöffen zu Gerichte riefe, sprechend: Liebe Herrn, wir bitten euch, dass ihr unseren Genossen und uns bei Rechte lasset, [und]</p>	<p>Dale gefłli by conffele gednoho kmetha giali, ktery by od gynych łlowo młuwil, a then kmeth ł gynymi kmethy fe ku prawu odwolal, rzkucze: Mily pani, profyme was, abyfcze na łlieho towarylłie y nas przy prawu zuostawylą, gefłize gefł czo proti prawu wczinil, to</p>	<p>Ferner wenn die Rathmänner einen Schöffen fiengen, der von den anderen das Wort spräche, und dieser Schöffe mit den anderen Schöffen sich zu Gerichte riefe, sprechend: Liebe Herrn, wir bitten euch, dass ihr unseren Genossen und uns bei Rechte lasset, falls er</p>
---	---	---	--

¹ P hat: *gego*.

² Aus *Sk* vervollständigt; O und P haben *blos gefł*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>przeczyw wam mowyl albo przepadl, tho chcemy wam pokupem poleplycz,¹ — a ony gy wódy na to w yaczthwo wśadzily,² maya ly gyny przyśaśnyczy daley othy-chmyaſth ſyedecz na prawye, albo kako ly ſya tho ma dokonacz podlug prawa?</p>	<p>falls er was gegen euch gesprochen und verbrochen hat, so wollen wir euch das mit Busse bessern, — und sie ihn dennoch darüber ins Gefängniß stießen, ob die anderen Schöffen seitdem auch ferner noch zu Gerichte sitzen sollen, oder wie dies zu Ende geführt werden solle nach Rechte?</p>	<p>my chceme wedy prawa oprawity, — a oni by gey przefto wfa-dily v wiezenie, magi li pak giny kmethe faud fedieti anebo nicz, anebo kterak to ku konczy przigity ma?</p>	<p>aber was gegen euch gethan hat, so wollen wir euch das nach Rechte berichtigen, — und sie ihn ungeachtet dessen ins Gefängniß stießen, ob die anderen Schöffen alsdann zu Gerichte sitzen sollen oder nicht, oder wie dies zu Ende kommen solle?</p>
<p>Na tho my przyśaśnyczy prawo mowimy s Mayborku: Geft ly tych przyśaśnykow trzy albo wyaczey, tedy moga ony dobrze na prawye ſyedzecz, potrzebuge ly [gych] *o tho* woyth albo szandzą y kaſe, a nye trzebą gym tego myśkacz prze tho, acz thowarzyś ſyedzy w gyczthwye. Teś gdyby przyśaśnyk przeczywko raczczam nycz gynego przeftapył, gedno tho, czo mowyl waśa rzezcz, a wy byś-</p>	<p>Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Sind der Schöffen drei oder mehr, alsdann mögen sie wohl zu Gerichte sitzen, wenn sie der Vogt oder der Richter dazu benöthigt und heischt, und sie dürfen dies nicht darum versäumen, weil ihr Genosse im Gefängniß sitzt. Auch wenn der Schöffe gegen die Rathmänner nichts Anderes übertreten hätte, als nur das, dass er euer Wort</p>	<p>Na to prawo prawime kmethe w Maydburcze: Geft li kmetow trzie anebo wiecze, tehdy mohu a magi faud fedieti, gefltize rycharz gich k tomv przizwola, a pro to ne mohu toho opuſtiti, ze gich geden towar-yſ v wiezeni. A take, gefltize czo gineho ten kmeth³ ne veznil, nez ze geft flowo waffie k conffelom mluwil, a profite, aby was przy prawu nechali, y ne myeli by oni geho</p>	<p>Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Sind der Schöffen drei oder mehr, alsdann können und sollen sie zu Gerichte sitzen, wenn der Richter sie dazu heischt, und sie dürfen dies darum nicht versäumen, weil einer ihrer Genossen im Gefängniß ist. Auch, wenn dieser Schöffe nichts Anderes gethan hätte, als nur dass er euer Wort zu den Rathmännern sprach, und ihr bittet,</p>

¹ Nach *P* verbessert; *O* und *Ka* haben: *polozycz*; *Sk*: *pokupycz y poſtapyecz*.

² Nach *P* verbessert; *Ka* hat ebenfalls *wśadzily*; *Sk*: *ośadzily*; *O*: *wśaly*.

³ Im Codex steht: *neb kmethe*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
czye prołyly to, yś by waś przy prawye szoftawyono, tego dla nye myely by go wśadziez w yaczthwo, podług prawa.	sprach, und ihr gebeten hättet, dass sie euch bei Rechte lassen, so sollten sie ihn wegen dem nicht ins Gefängnis setzen, nach Rechte.	pro to do wiezenie wśadity wedle praweho prawa.	dass sie euch bei Rechte lassen, so sollten sie ihn wegen dem nicht ins Gefängnis setzen, nach rechtem Rechte.

Art. O 68.

Daley przymrze ly dzezaczv gymyeny od śwego oczcza, a przyślo ly tho dzezczą ku śwym lathom, tho geft daley dwanaczye lath, tedy to gymyeny ono moze dobrze śwey matcze dacz albo gynemv śwemv przyrodzonemv, komu¹ ono chce, f przyśwolenym matky. S prawa prawego.

Ferner wenn einem Kinde von seinem Vater ein Gut anstärbe, und dieses Kind zu seinen Jahren käme, d. i. über zwölf Jahre, alsdann kann es dieses Gut seiner Mutter wohl geben oder einem anderen seiner Anverwandten, wem es will, mit Erlaubnis seiner Mutter. Vom rechten Rechte.

Geftlyze gednomu dietieti ftatek odvnrzel po geho otezy, a geftly to dietie przyśflo k śwym letom, przef dwanafe leth, tehda moz dobrze ftatek śwoy dati materzy śwe anebo gednomugine mu, komuz by chtielo, a to f woly materze śwe, nebo geft prawa diediczka ona a przirozena.

Wenn einem Kinde ein Gut angestorben ist nach seinem Vater, und wenn dieses Kind zu seinen Jahren gekommen ist, über zwölf Jahre, alsdann kannes wohl sein Gut seiner Mutter geben oder einem Anderen, wem es wollte, und dies mit Willen seiner Mutter, denn sie ist die rechte und die angeborene Erbin.

Art. O 105.

Maya ly okolyczna myafta, * thargy * albo wśly, czo leśa w Maydborśkyem prawye, layane albo nyelayane ortyle² f przyśwo-

Ob umgesässene Städte, Märkte oder Dörfer, die im Magdeburgischen Rechte liegen, gescholtene oder ungescholtene Urtheile mit

Geftlyze miefta a miefteczka neb przifedicy wśly, kterzyz pod Mayburśkym prawem lezie, śtrafowane neb nefrafowane ortele f woly pa-

Ob Städte und Märkte oder umgesessene Dörfer, die unter Magdeburgischem Rechte liegen, gescholtene oder ungescholtene Ur-

¹ Sämtliche polnische Texte bieten das minder richtige *kyedy*.

² Nach *Ka* verbessert; *O* und *P* haben: *layano albo nyelayano ortel*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>lenym gych dziedzinnego pana, bandcz on duchowny albo swyeczky, az on gym odpuczy, az maya v naß ortel bracz, albo yß mogą po ortel do naß chodzycz, czyly czo gefst prawo v waß?</p>	<p>Erlaubniß ihres Erbherrn, er sei geistlich oder weltlich, falls er ihnen dies freiliesse, dass sie bei uns ein Urtheil nehmen sollen, oder dass sie zu uns um Urtheil kommen mögen, [sollte noch folgen: nun es bei uns holen dürfen], oder was sonst bei euch Recht ist?</p>	<p>now gichz, ten bud swietfky neb duchowni, v nas prawo brati mohu li, czy czo prawo gefst?</p>	<p>theile mit Willen ihrer Herrn, derselbe sei weltlich oder geistlich, bei uns das Recht nehmen mögen, oder was sonst Recht ist.</p>
<p>Myaßta, targy albo *wffy,* czo leßą pod waßym prawem, tho gefst pod waßym poßußentwem albo panßtwem, czy mogą do waß po prawo chodzycz; chezal ly by teß¹ ktory pan, bandz duchowny albo swyeczky, ßwoym poddanczom przyßvoly[cz], *aby mogly* waßego prawa pozywacz,² thym moze cze *theß* waßego prawą myesczkyego nadzelycz albo wyrzecz, podług prawa.</p>	<p>Städte, Märkte oder Dörfer, die unter eurem Gerichte liegen, das ist unter eurer Obediencz und Herrschaft, die mögen zu euch ums Recht kommen. Wollte auch irgend ein Herr, er sei geistlich oder weltlich, seinen Unterthanen erlauben, dass sie euer Recht gebrauchen möchten, denen könnt ihr wohl euer Stadtrecht ausfolgen oder aussprechen, nach Rechte.</p>	<p>Na to prawo prawime mykmete w Maydburcze: Miesta a miefteczka nebo wffy, kterziz pod waffy ryechtu lezie nebo fu, ty mohu v was prawo braty Pak li by niektery pan, swietfky neb duchowny, swym poddanym odpufti chtiel tak, aby oni prawa waffieho miefta pozywali, tehda wy mozete take gim waffieho mieftczkeho prawa vdielity, wedle praweho prawa.</p>	<p>Hierauf sprechen wir Schöffen zu Magdeburg ein Recht: Städte und Märkte oder Dörfer, die unter eurem Gerichte liegen oder sind, die können bei euch das Recht nehmen. Wollte auch irgend ein Herr, weltlich oder geistlich, seinen Unterthanen erlauben also, dass sie das Rechteuer Stadtgebrauchen, alsdann könnt ihr ihnen wohl euer Stadtrecht ausfolgen, nach rechtem Rechte.</p>

¹ Im Codex steht: *cheza ly teß by*; O hat: *cheza ly teß by*; P: *cheza ly by teßs*.

² Nach P corrigirt; Kα hat ebenfalls: *pozywacz*; O: *poßyczacz*.

Art. O 176.

Polnischer Text.

Kyedy czlo-
wyek podda¹ ſye
przed burgrabyą
albo przed ſan-
dem albo przed
raczczamy pod
wyſe prawo ocz-
koly bandz, a
thego nye dzyer-
ſy, czo ten o to
czlowyek prze-
padł, albo czo o
tho maya czynycz
podlug prawa, al-
bo czo *o tho*
geft *prawo*?

Podda ly ſye
kto przed burgra-
byą pod wyſhe
prawo oczkoly
bandz, a nye
dzyerſy tego albo
nye ſpelny, ten
przepadł ſefcz-
dzyeſanth ſela-
gow; podda ly
ſye tako przed
ſyedzaczą radą,
tedy przepadnye
ſhefecz y trzy-
dzyeſteczy ſela-
gow, tho geft ſzlo-
wyenſką grzyw-
ną; a ſtanye ly
ſye tho przed
woythem, tedy
mv przydze za
to ofſm ſelagow,
f prawa prawego
Maydborſkyego.

Uebersetzung dieses
Textes.

Wenn ſich ein
Mann vor dem
Burggrafen oder
vor dem Gerichte
oder vor den Rath-
männern, es sei
um was es sei,
unter das höchſte
Gericht begibt
und das nicht hält,
was dieſer Mann
darum verfallen
iſt, oder was man
darum thun ſoll
nach Rechte oder
was darum Recht
ſei?

Begibt ſich Je-
mand vor dem
Burggrafen unter
das höchſte Recht,
es ſei um was es
ſei, und er dieſ
nicht hält oder
nicht vollführet,
ſo iſt derſelbe
ſechzig Schillinge
verfallen; begibt
er ſich in gleicher
Weiſe vor dem
ſitzenden Rathe,
alſdann verfällt
er ſechsunddreis-
sig Schillinge, das
iſt eine ſloveni-
ſche Mark; und
geſchieht dieſ vor
dem Vogte, al-
dann folgen dem-
ſelben acht Schil-
linge, vom rech-

Czechischer Text.

Geftlyze by ge-
den czlowiek
przed purkabo-
wym faudem ane-
bo przed radu pod-
wolil fe pro nie-
kteru wiecz pod
naywyſſim pra-
wem, a on toho
ne zdrzy, czo on
pro to powinen
bude purkabi, ra-
die neb rychtarzi
z prawa?

N. t. p. p. m.
k. w M: Podwoli
li fe kto przed
purkaby pod nay-
wyſſim prawem a
on toho ne zdrzy,
tehda geft on
propadł ſeſtdefat
ſflylink; pak li fe
to ſtane przed fe-
diczy radu, tehda
tu naywyſſe pra-
wo geft ſfeſt a
trzidezat ſflylink
wedle obecnieho
mieſteczkeho ſwo-
lenie; pak li fe
to ſtane przed
rychtarzem, teh-
dy geft geho
wettunk viii
(ofm) ſflylink, acz
by fe to ſtalo z
proſte przyczyny,

Uebersetzung dieses
Textes.

Wenn ein Mann
ſich vor dem
burggräflichen
Gerichte oder vor
dem Rathe um
irgend welche
Sache unter das
höchſte Recht be-
gäbe, und er dieſ
nicht hielte, was
er darum dem
Burggrafen, dem
Rathe oder dem
Richter ſchuldig
wäre nach Rech-
te?

H. s. w. Sch.
z. M. e. R: Be-
gibt ſich Jemand
vor dem Burg-
grafen unter das
höchſte Recht
und er dieſ nicht
hält, alſdann iſt
er ſechzig Schil-
linge verfallen;
geſchieht dieſ vor
dem ſitzenden
Rathe, alſdann iſt
das höchſte Recht
ſechsunddreisſig
Schillinge laut
der gemeinen
ſtädtiſchen Will-
kühr; geſchieht
dieſ aber vor dem
Richter, alſdann
iſt ſein Gewette
vihi (acht) Schil-
linge, falls dieſ

¹ Im Codex ſteht minder richtig: *podda ly ſye.*

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
	ten Magdeburgischen Rechte.	wedle praweho prawa.	aus einer gemeinen Ursache geschehen wäre, nach rechtem Rechte.

Art. O 200.

Pytalyfczyenaś o prawo thymy ślowy: Gdy by czego w naśem myefczkyem¹ prawye nye naleśyono, a ta rzecz nalezona by w śyemśkyem prawye² pyffanym, mozem ly tho *gyfczye* śyemśkye prawo vyrzecz³ za nyemyeczśkye prawo, albo czo o tho geft prawo?

Wśythką pyśma *śa²* ludzom śoftawyony y dany na wyedzenye y na naukę.⁴ Prze tho ktho geft przyśaśnykyem y przyśagl kv prawu, ten moze podlug lepśbego śwego rośwma pyśma nayeż or-

Ihr habt uns um Recht gefragt mit diesen Worten: Wenn man etwas in unserem Weichbildrechte nicht fände, und dieses gefunden wäre im geschriebenen Landrechte, ob wir dieses Landrecht für das deutsche Recht³ aussprechen können, oder was darum Recht sei?

Alle Schriften sind den Menschen überlassen und gegeben zum Wissen und zur Belehrung. Darum wer Schöffe ist und zu dem Rechte geschworen hat, der kann nach seinem besten Schriftver-

Dale geftli by fe komu aneb niekomu w nieftie prawa ne doftalo, to geft zebý orteles nalezti ne wmiely, a na to zebý byl ortel nalezen w zemśkem anebo li w manśkem prawie, moz li to przigiato byti za prawo wy[k]pildfke, czy czo za prawo?

N. t. p. p. m. k. w M.: Wffeczka a wffelika piśma gfu wydana k wiedieni a k nauczeni lidem. Pro toz, kteryz geft kmeth a ma przifahu ku prawu, ten muoz wedle fweho v-rzadu a iakz nay-

Ferner wenn dieser oder jener in der Stadt das Urtheil nicht bekommen könnte, das ist, dass man das Urtheil nicht zu finden wüsste, und dieses Urtheil hiefür gefunden wäre im Land- oder im Lehenrechte, ob dieses für das Weichbildrecht angenommen werden könne, oder was Rech-

H. s. w. Sch. z. M. e. R.: Alle und allerlei Schriften sind den Leuten zum Wissen und zur Belehrung gegeben. Darum wer Schöffe ist und zu dem Rechte geschworen hat, der kann seinem Amte ge-

¹ P hat: *nyemyeczśkyem*; ebenso *Ka*; *Sk*: *myeśskym*.

² Nach *P* verbessert; in *O* steht: *prawem*.

³ Ebenfalls nach *P* verbessert; in *O* steht: *wyerszycz*.

⁴ Diese Stelle ist nach *P*, zum Theile nach *Sk* und *Ka* rectificirt; in *O* lautet sie folgendermassen: *Wśythką pyśma y naukę ludzom śoftawyony y dany. Prze tho etc.*

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>tel y wyrzec na śwę przyśagę. A przyma ly gy prześ przygany¹ za prawo, tedy ten ortel ma myecz moc. Ale layę ly gy, tedy mvlą ś nym do wyśego prawę, gdzye to obycazynne² śla po prawo. A korego ortela gego dopufczę z wyśego prawę albo poczwyrdę, tho maya przyyacz za prawo.</p>	<p>ständniss das Urtheil finden und aussprechen auf seinen Eid. Und wenn man es ohne Scheltung für Recht annimmt, dann soll dieses Urtheil Kraft haben. Wenn es aber gescholten wird, dann muss mit ihm an das höchste Gericht geschickt werden, wo man gewöhnlich um Recht schickt. Und welches Urtheil vom höchsten Gericht zugelassen oder bestätigt wird, dies soll für Recht angenommen werden.</p>	<p>lepe rozomieti moz, ten ortel nalezty pod swu przifahu. Geftlice pak tomu orteli bude folkowano bez otporu, tehdy ten ortel moc ma. Pak li by ten ortel strafowan byl, tehda ma se f nym odwolati k wyśsemu prawu. A czoz potom z wyśfiego prawa bude nalezeno za prawo, to ma drzano byti. Z praweho prawa.</p>	<p>mäss und wie er dies am besten verstehen mag, dieses Urtheil finden auf seinen Eid. Wenn sonach diesem Urtheil Folge gegeben wird ohne Widersetzlichkeit, alsdann hat dieses Urtheil Kraft. Würde aber dieses Urtheil gestraft werden, alsdann muss man sich mit ihm in das höhere Gericht ziehen. Und was hierauf in höheren Gericht als Recht gefunden werden wird, das soll gehalten werden. Vom rechten Rechte.</p>

Art. O 216.

Pytalyfcze naś o prawo teś, iako wyele przyśaśnykow ma bycz namnyey ku gayonemv landowy o śwelka³ rzecz, aby mogl woyth fadzycz podlug prawa?

Auch habet ihr uns gefragt um Recht, wie viele Schöffen zum mindesten sein sollen zum gehegten Gerichte um jegliche Sache, damit der Vogt richten möge nach Rechte?

Kmetow k faudu hageny kolik ma byti naymenie, s kteryimiz by waś rychtarz mohl faud zahagiti?

Der Schöffen zum Hegen des Gerichtes wie viele zum mindesten sein müssen, mit welchen euer Richter das Gericht hegen könnte?

¹ In O steht: *prześ przyśagę albo prześ przyśagę albo prześ przygany*; in Sk blos: *beś przyśagę*; in P und Ka: *ie beś przygany*.

² Aus Sk vervollständigt.

³ Sk hat: *o wśelka*; Ka: *o wśelką*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
Przyśaźnykow ma bycz namnyey trzy: geden, czo ortel ma wyrzec, a dwa, czo k temu maya przyśwo-lycz. S tymi moze woith fand gaycz y fandzycz, czo trzeba, nye ma ly albo nye moze ly gych wyaczey myecz, a to gefst prawo podlug prawa.	Der Schöffen sollen mindestens dreie sein: einer, der das Urtheil auszusprechen hat, und zwei, die dem zu willfahren haben. Mit diesen kann der Vogt das Gericht hegen und richten, was nothwendig ist, falls er ihrer mehr nicht hat oder nicht haben kann, und dies ist Recht nach Rechte.	N. t. p. p. m. k. w. M.: Kmetow ma naymenie byti trzie k faudu hageny: geden k ortelom nalezeny, a dwa, gefsto tomu folkugy. [S tymi moz rychtarz faud hagity y faudity], geftlize gich wiecze ne ma aniz moz mieti, wedle praweho prawa.	H. s. w. Sch. z. M. e. R.: Der Schöffen sollen mindesten dreie sein zum Hegen des Gerichtes: einer, der die Urtheile findet, und zwei, die dem Folge geben. [Mit diesen kann der Richter das Gericht hegen und richten], falls er ihrer mehr nicht hat oder nicht haben kann, nach rechtem Rechte.

Art. O 247.

Gdy kto zaluge na nyewyafsta swyathky o gey dlug albo o flubnyene, ¹ a ona chczała by sama sye odprzyśancz, ² ktho thv gefst blyśy, ona ly blyśa śyą odprzyśancz sama, czyly blyśy powodnayn swyathky dokonacz, albo czo o to gefst prawo?	Wenn Jemand eine Frau mit Zeugen beklagt um Schuld oder um Gelübde, und sie möchte selbst sich abschwören, wer da näher ist, ob sie näher ist, sich selbst abzuschwören, oder ob der Kläger näher ist, sie mit Zeugen zu überführen, oder was darum Recht ist?	Dale kdyby gedna zena obzallowana byla fe fwiedky o dluh neb o flib, a zeby ona chtielā fama swu ruku odgity, gefst li ona blizśly ³ fama swu ruku gednu odgity, czyli zalobnik blizśly bude gy prze fwiedzity swymi wyffimi pomocnymi lidmi, neb czo w tom prawo gefst?	Ferner wenn eine Frau angeklagt worden wäre mit Zeugen um Schuld oder um Gelübde, und sie selbst mit eigener Hand entgegen möchte, ob sie näher ist, selbst mit eigener Hand zu entgegen, oder ob der Kläger näher sein wird, sie mit seinen Eideshelfern zu überzeugen, oder was darum Recht ist?
Zaluge ly kto na nyewyafsta o	Beklagt Jemand eine Frau	N. t. p. p. m. k. w. M.: Bude	H. s. w. Sch. z. M. e. R.: Wird

¹ Nach *Sk* rectificirt; in *O* steht wohl durch Verschreibung: *o flubne*.

² *Sk* hat statt dessen: *a ona chczyala by tego sama odbycz*.

³ Im Codex folgt noch ein überflüssiges: *odgity*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
dlug albo o ŕlubbowane gey, to geŕt ona blyŕyą odydez ¹ fama ŕwa ranką, nybly by kto na nyą mogl dokonacz, a tho geŕt podlug prawa prawego.	um Schuld oder um ihr Gelübde, so ist sie näher selbst mit eigener Hand zu entgehen, als dass sie Jemand überführen könnte, und dies ist nach rechtem Rechte.	li gedna zena obzalowana o dluh nebo pro ŕlib ŕwoy, toho geŕt ona blizffly odgity fama ŕwu ruku, a ne moz przeffwiedzena byti kromie ŕaudu ha-geneho wedle prawa.	eine Frau beklagt um Schuld oder um Gelübde, so ist sie näher, dem selbst mit eigener Hand zu entgehen, und sie kann nicht überführt werden ausserhalb des gehegten Gerichtes, nach rechtem Rechte.

Aber auch jene Artikel, von denen ich sagte, dass sie im Vergleich zu den betreffenden Artikeln der polnischen Recension rücksichtlich ihres Wortlautes etwas weiter gehende Differenzen bieten, stimmen mit ihnen im Uebrigen in einer Weise überein, die eine ziemlich überraschende ist. Ich führe beispielshalber (selbstverständlich mit entsprechender deutscher Uebersetzung) folgende an:

Art. O 11.

Pytalyŕze naŕ o prawo thymi slowy: Przyŕla gedna nyewyafła przed gayony ŕand *y* yeŕt ŕwe gymyeny y ŕwa rzecz wfdala y vftanowyla, y to zapyŕano, y vezynyla ŕwego bratha opyekadlnykyem ² kv dokonanyv gey wfdanyv, ³ iako ftogy zapyŕano od	Ihr habt uns um Recht gefragt in diesen Worten: Es ist eine Frau gekommen vor das gehegte Gericht und hat ihre Habe und ihre Sache gegeben und bestellt, und das ist eingeschrieben, und hat ihren Bruder zum Vormunde gemacht zur Vollstreckung	Dalie waffie otazka o prawo, ze przed ŕaud ha-geny prziffła geŕt pani gedna arzie-dila y odewzdala geŕt ŕwe zbozie, iakoz podepfano ftogy, a zpuosob vezinila dietem ŕwym a poruczni-ka, aby to ode-wzdanie a zrzie-zenie naplnil. A tak flowo od flowa w listu kmetffkem	Ferner ist eure Frage um Recht, dass vor das gehegte Gericht eine Frau gekommen ist, und sie hat ihre Habe bestellt und aufgereicht, wie unten geschrieben steht, und ihren Kindern einen Lebensunterhalt gesichert hat und einen Vormund, damit er diese
---	--	---	---

¹ *Sk* hat *odbycz*; *Ka*: *odycz*.

² *P* hat: *opyekadlnyka*.

³ *Sk* hat: *domu*; *Ka*: *dawanyv*; *P*: *danyv*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>slowa do slowa w przybyafnym¹ reyftre. A gdy yvletha nyewyafca wczynyla tho danye, posla za maf y vmarla. Pothem przyfiedl gey maf przed gayny fand y pytal ortela thymy slowy: Gdy czym ya syedzal swa zona w gye gymyenyv pelnym prawem, mam ly swey zenyne prawo odzyrlec y dobfagnacz gydaczego gy mynya y nyegydaczego gey gy mynya, czyly² czo prawo *geft*? They vmarley nyewyafy brath rzekl naprzeczyw themu: Pytham prawa, mam ly lepfe prawo k them gymyenyv, gdyf ona mnye przed gaynym fandem f pelnym prawem gey gy mynye wbdala *y spufeczyla* pyrwey, nybly gego zona foftala; a *o* tho fye byerza do reyftre</p>	<p>ihrer Gabe, wie dies geschrieben steht von Worte zu Worte im Schöfferegister. Und wie diese Frau diese Gabe schon gethan hat, nahm sie einen Mann und starb. Alsdann kam ihr Mann vor das gehegte Gericht und fragte Urtheils mit diesen Worten: Nachdem ich mit meiner Frau in ihrer Habe mit vollem Rechte gesessen bin, ob ich das Recht meiner Frau zu übernehmen und ihr bewegliches und unbewegliches Gut zu erlangen habe, oder was Recht sei? Dem entgegen sprach dieser todten Frau Bruder: Ich frage das Gericht, ob ich ein besseres Recht auf dieses Gut habe, zumal sie mir ihr Gut vor dem gehegten Gerichte mit vollem Rechte überreicht und über-</p>	<p>ftogi: Coram quibus veniens honesta matrona etc. A kdzyz ta napzed pfana pani to wzdanie wczynila, y pogiala fobie muze y vmrzela. A potom prziffel geft ten muz przed faud hageny a tazal fe z prawa, poniewadz on przebywal geft s manzelku fwu w zbozy gegiem f plnym prawem a w tom zamrzel geft w wffem prawie, acz by on miel prawo te panie odrzeti, aneb czo by toho prawo bylo na mowitem ftatku a na fwerfseziech toho zbozie? Proti tomu odpieral geft te vmarle zeny bratr rzekl: Ya fe tiezyz praweho prawa, geftli to zbozie wietffim prawem na mnie geft odvmrzelo, poniewadz mi ona prawie a rozomnie przed faudem hagenym fe wffim poruczenftwim</p>	<p>Gabe und diese Bestellung vollstreckte. Und es steht im Schöffensbrief von Worte zu Worte also: Coram quibus veniens honesta matrona etc. Und wie diese vorgenannte Frau diese Gabe gethan hat, nahm sie einen Mann und starb. Da kam dieser Mann vor das gehegte Gericht und fragte Rechts, ob er, da er mit seiner Frau in ihrer Habe mit vollem Rechte verblieben und auch darinnen bestorben wäre mit allem Rechte, das Recht dieser Frau zu übernehmen hätte, oder was sonst dessen Recht wäre auf das bewegliche Gut und auf die Gesamtheit dieser Habe? Dem entgegen antwortete der Bruder der todten Frau und sprach: Ich frage Rechts, ob mir dieses Gut</p>

¹ Nach *Sk*, beziehungsweise nach *Ka* rectificirt; *O* und *P* haben: *pyfcanem*.

² Nach *P* rectificirt; *O* hat: *cyly ly*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>przyśyaßnyczego Czo s prawa¹ gefth myedzy thyma dwyemą.</p>	<p>lassen hatte, be- vor sie noch seine Frau wurde; und ich ziehe mich in Betreff dessen an das Schöffenger- ister. Was nun Rechens ist zwi- schen diesen bei- den?</p>	<p>podala y otewzda- la prwe, nezli geho manzelku byla; a toho se tahnú ne kmet- fky list. Protoz profime was z prawa, czo by mezy obiema s tra- nami prawo bylo?</p>	<p>mit mehrern Rechte angestor- ben sei, zumal sie mir dasselbe redlich und ver- ständig vor dem gehegten Ge- richte mit aller Vormundschaft früher übergeben- und überreicht hatte, bevor sie noch seine Frau ward; und in Be- treff dessen ziehe ich mich an den Schöffnenbrief. Da bitten wir euch vom Rechte, was zwischen beiden Parteien Recht wäre?</p>
<p>Na to my przy- śyaßnyczy z Maid- borkv mowyemy prawo: Czokoly maß gydaczego gymyeny s fwey zenye, poky by- la zywa, k xoby wśal, myal y dzyerzal, to ma myecz dzerbecz; ale ftogyacze gy- myeny y gyne- nyetoyacze, kto- re maś *they* nye dzerbal za zywotha zony fwey, tho przydze gey brathu s pra- wego prawa, yako</p>	<p>Hierauf spre- chen wir Schöffnen von Magdeburg ein Recht: Was immer der Mann an beweglicher Habe seiner Frau, so lange sie lebte, zu sich nahm, hatte und hielt, das hat er zu haben und zu halten; aber ste- hende Habe und andere nicht ste- hende, die der Mann zu Leb- zeiten seiner Frau nicht hielt, die folgt ihrem Bru-</p>	<p>Na to prawo prawime my kme- the w Maydbur- cze: Czoż by ten czlowiek statku mowiteho fwe manzelky, do- kudz ona zywa byla, w fwe obra- nie miel, przigal a wzal, to on ma fobie² miety a obdrzeti krom toho, czo z ku grodu przifflu- fkie; ale ftoiate zbozie wlaftnie a gine zbozie, kte- rez gefth odvm- rzeno wníe obra-</p>	<p>Hierauf spre- chen wir Schöffnen zu Magdeburg ein Recht; Was dieser Mann an beweg- licher Habe seiner Frau, so lange sie lebte, in seiner Wehre hatte, an- nahm und zu eigen behauptete, das soll er haben und behaupten mit Ausnahme dessen, was zur Gerade gehört; aber stehende ei- gene und andere Habe, die ausser- halb der Wehre</p>

¹ P, Sk und Ka haben: za prawo.

² Im Originale folgt noch ein überflüssiges: ma.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
gemv *gego* syoftra wśdala y śa-pyfała.	der vom rechten Rechte, wie sie ihm seine Schwester aufgereicht und verschrieben hat.	ny toho muze, to przifluffie dietem te panie w te mierze a tak, iakoz geft przed rychtarzem a kmethy zpfobila a dala wedle praweho prawa.	dieses Mannes abgestorben ist, die gehört den Kindern dieser Frau in dieser Weise und also, wie sie dies vor dem Richter und den Schöffen verordnet und gegeben hat, nach rechtem Rechte.

Art. O 82.

Daley ¹ moze czlowyek fwa rzecz albo gyme-nye w dludze zaftawycz, ocz bandze nayn zalowano, ² a tho ma vezynycz przed thym sandzą albo prawem, gdze ślucha ku prawu podług prawa prawe-ego.	Ferner ein Mann mag seine Sache oder sein Gut für Schuld, um die er verklagt würde, wohl versetzen, nur hat dies zu thun vor dem Richter oder dem Gerichte, zu welchem er gehört nach rechtem Rechte.	Na to prawo prawime mykmete w Maydburcze: Ne moz zadny czlowiek pro dluh zaftawiti zbozie fweho, o kterež geft on obzalowan, kterež w te rychtie ne zalezy tu, kdez geft on obzalowan, lecz on to veziny w te rychtie, tu kdez to zalezy wedle praweho prawa.	Hierauf sprechen wir Schöffen zu Magdeburg ein Recht: Kein Mann mag für Schuld versetzen sein Gut, um das er verklagt ist und das nicht im Gerichte liegt, wo er verklagt ist, sondern er thut dies in diesem Gerichte, wo das hingehört nach rechtem Rechte.
---	---	---	---

Art. O 124.

Daley pytalyf- cze naś o prawo: Gdyby ktho vezynyl naglą rzecz nad syrothą albo nad go- fezyem, albo nad takim, czo by thu przyrodzonych	Ferner habt ihr uns um Recht gefragt: Wenn Jemand eine gewaltsame That an einer Waise oder an einem Gaste, oder an einem Solchen verübte,	Dale moz li rychtarz dobywati bezprawie fytrot- cieho aneb zena aneb niekto giny pro pana boha az do przietelee przibuzneho, a take w tom postihani	Ferner ob der Richter oder eine Frau oder Jemand Anderer bis zum nächsten Freund das einer Waise zugefügte Unrecht fordern kann durch Gott
--	---	---	--

¹ In *Sk* folgt noch: *teś*.² *P* hat: czo bądze na nye zalowano; *Ka* und *Sk*: czo bądze nany zalowano.

Polnischer Text.	Übersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Übersetzung dieses Textes.
<p>nye myal, moze ly woyth albo sandzą fordrowacz albo gyny czlowyek az do gego przyrodzonych przyfczyą prze bog, albo moze ly w them fordrowanyv tego teß zaręczyez albo začzwyr-dzycz az do przyfczyą gego przyrodzonych, czyly czo geft f prawa prawego Mayd-[burskyego]?</p>	<p>der hier keine Anverwandten hätte, ob der Vogt oder der Richter oder ein anderer Mann dies fordern darf bis zur Ankunft seiner Anverwandten durch Gott, oder ob er in dieser Forderung denselbigen verbürgen oder verfesten mag bis zur Ankunft seiner Anverwandten, oder was Recht sei vom rechten Magdeburgischen Rechte?</p>	<p>toho gifteho moze li zatwrditi az do przitomnofti przieteleprziroze-neho, czy czo prawo geft?</p>	<p>und ob er in dieser Forderung den Betreffenden verfesten kann bis zur Anwesenheit eines angebornen Freundes, oder was Recht ist?</p>
<p>Woyth albo sandza moze lyrothnych ludzy, slowye, czo przyrodzonych thu nye maya,¹ nagle foldrowacz rze-czy,² yako przyrodzeny gych, *gdy* by *thv* byly,³ a tho geft f prawa prawego.</p>	<p>Der Vogt oder der Richter kann die Gewaltthätigkeiten, die verwaisten Leuten, d. i. solchen, die hier keine Angehörigen haben, zugefügt wären, wie ihre Angehörigen fordern, falls sie hier wären, von rechtem Rechte.</p>	<p>N. t. p. p. m. k. w. M.: Rych-tarz moze dobrze bezprawie, kterez fe diege lidem fyrym, zalowati tak dobrze, iako przietel pome-czy (!), kdy by przitomen byl, wedle praweho prawa.</p>	<p>H. s. w. Sch. z. M. e. R.: Der Richter kann wohl das Unrecht, das verwaisten Leutengeschieht, eben so gut klagen, wie der angeborene (?) Freund, wenn er anwesend wäre, nach rechtem Rechte.</p>

Art. O 162.

<p>Gdy czlowyeka ozaluyą o glową albo o czyąbkye</p>	<p>Wird ein Mann um Todtschlag oder um schwere</p>	<p>Geftlize by niektery czlowiek byl obzalo-</p>	<p>Wenn ein Mann angeklagt worden wäre um Hilfe-</p>
--	--	--	--

¹ Im Codex folgt noch ein überflüssiges und in *P* nicht vorhandenes: *moga*.

² *Sk* hat: *nagley rzeczy fordrowacz*.

³ Im Codex steht ein sinnloses: *w byly*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>rany, a ten czlowyk poftawy poranką ku prawu, a gdy nye ftanye al-bogonyepoftawy, czo o tho poranka ma czyrpyecz¹ albo pokupiecz, a kako wyele thych pyenadzy, czfo gych v naś ofsmnafczye gydą za fbyroky groś cze-fsky, a jako ten ozalowany praw ma bycz, gdyby mynyenyl albo by rzekl fwą nye-wynnofcz, albo czo o tho gefł za prawo * podlug prawa*?</p>	<p>Wunden angeklagt und dieser Mann einen Bürgen zu Gerichte stellt, und wenn er sich dann nicht stellt oder nicht gestellt wird, was der Bürge dafür zu leiden oder zu zahlen hat, und wie viele dieser Heller, derer bei uns 18 für einen böhmischen Groschen gehen, und wie dieser Angeklagte gerechtfertigt sein soll, wenn er meinen oder sagen würde, dass er unschuldig sei, oder was darum Recht ist?</p>	<p>wan o pomocz o mord, anebo o ranu, a ten czlowiek bude wyruczen ku prawu, aby stal, a potom neftane ku prawu, czo by rukoymie geho za to trpieti miel, anebo miel li by czo za to rychtarzi daty peniez, ktery chz-to peniez v nas za geden czeftky grofs ffeftnact peniez, nebo kterak ten gift y pomocznik toho mordu miel by prazden byti, gefłti ze te gefł przed prawem k newinie poddal, neb czo toho prawo gefł?</p>	<p>leistung bei einem Morde oder um eine Wunde, und dieser Mann verbürgt wäre bei dem Rechte, dass er erscheinen würde, und dann nicht erschiene vor dem Gerichte, was sein Bürge hierfür zu leiden hätte, oder ob er dem Richter hierfür was Geldes zu geben hätte, welches Geldes bei uns für einen böhmischen Groschen 16 Heller gelten, oder welcher Art der besagte Helfer dieses Mordes sich entledigen könnte, falls er sich vor dem Rechte auf seine Unschuld berufen hat, oder was darum Recht ist?</p>
<p>Raczy ly kto kogo, czo gy ozalowano o glowa albo o czyaśkye rany, a nye poftawy ly go ku prawu, tedy ten porancznik ma zayn zaplaczycz war-gelth, tho fą o glową ofsmnafczye funthow, a</p>	<p>Bürgt Jemand für einen, den man um Todtschlag oder um schwere Wunden verklagt hat, und ihn nicht vor das Gericht stellt, alsdann hat dieser Bürge für ihn das Wehrgeld zu zahlen, das sind für</p>	<p>N. t. p. p. m. k. w. M.: Wyruczy li geden czlowiek druheho o pomocz z mordu, a ne poftawy geho, tehda ma ten rukoymie dati zalobnikowi wergelth, to gefł ofmnafte ffontow, a rychtarzy geho</p>	<p>H. s. w. Sch. z. M. e. R.: Bürgt ein Mann für einen anderen um Hilfeleistung bei dem Morde und ihn nicht stellt, dann hat dieser Bürge dem Kläger das Wehrgeld zu geben, d. i. 18 Pfund, und</p>

¹ P hat anstatt dessen: *czo o tho mwffly poracznyk czyrpyecz.*

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>woythowy wyna ofsm belagow pyenadzy; ale o rany, acz o czyafkye, poracznyk ma zaplaczycz polowyczą wargelthv,¹ to gest dzyewyacz funthow, a woythowy syedm belagow wyny; a myeny ly ktho *teß* swą nyewynnofcz, ten moze sam odcyz swą ranką albo samotrzczy, ozaluyą ly go² b swyathky s prawa.</p>	<p>den Todtschlag 18 Pfund und dem Vogte acht Schillinge Heller als Busse; aber für Wunden, wenn auch für schwere, hat der Bürge die Hälfte des Wehrgeldes zu zahlen und dem Vogt sieben Schillinge Busse; und wenn Jemand seine Unschuld behauptet, der kann allein mit seiner Hand entgehen oder selbsttritt, falls er mit Zeugen angeklagt wird, vom Rechte.</p>	<p>wettunk ofm flylink, a kazdy ffunt czini dwa czeti flylink, a kazdy flylink czyni dwanafte hale rzowtich peniez. Gestli pak gest o ranu, tehdy da ten rukoymi puol wergeltu, to gest dewiet ffuntow, a rycharzzy geho wettunk ofm flylink takowych peniez, iakoz w te ryctie gdu a beru. Pak li geden poda fe k newinie z te pomoczy, ten moz odgiti swu sa meho gednu ruku. A gestlize se fwiedky obzalan, tehdy odehyde samtrzeti wedle praweho prawa.</p>	<p>dem Richter seine Wette acht Schillinge, und jedes Pfund macht zwanzig Schillinge, und jeder Schilling zwölf Heller dieser Münze. Wenn es sich aber um eine Wunde handelt, dann gibt dieser Bürge das halbe Wehrgeld, d. i. neun Pfund, und dem Richter seine Wette acht Schillinge solcher Münze, wie sie in diesem Gerichte geht und genommen wird. Wenn sich aber Jemand in Betreff dieser Hilfeleistung für unschuldig erklären würde, der kann mit der einen Hand seiner selbst entgehen. Ist er aber mit Zeugen angeklagt worden, dann entgeht er selbsttritt nach rechtem Rechte.</p>
<p>Art. O 165.</p>			
<p>Moga ly przy saßnyczy albo woyth ortel od</p>	<p>Ob die Schöffen oder der Richter ein Urtheil ver</p>	<p>Dale mohu li rycharzzy a kmethe s ortelem prodle</p>	<p>Ferner ob der Richter und die Schöffen ein Ur</p>

¹ Im Codex steht fälschlich: *wargeltho*.

² Nach *P* verbessert; in *O* steht fälschlich: *czo*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>wlozczyz albo odlozczyz beś woley frony, a gdyby gedną ftroną tho¹ chezala a druga nye chealą, a kako wyele krocz moze bycz albo nye moze podlug prawa pravego?</p>	<p>ziehen oder verlegen mögen ohne den Willen der Parthei, oder wenn die eine Parthei dies wollte und die andere nicht wollte, und wie oft dies sein kann oder nicht sein kann nach rechtem Rechte?</p>	<p>waty a odkladati od gednoho faudu do druheho bez wuole zalobnika anebo toho, koho fe doticze, anebo zeby gedne strany wuole byla a druhe nicz, kterak dluho moz fe to ftati, anebo mali to byti wedle prawa, racz te nas naweziti.</p>	<p>theil verziehen oder verlegen mögen von einem Gerichtstag zum anderen ohnedem Willen des Klägers oder dessen, den dies anbetrifft, oder dass dies der Wille von nur einer Parthei wäre und von der andern nicht, oder wie lange dies geschehen kann, oder ob dies nach Rechte wäre, geruhet uns zu unterweisen.</p>
<p>Na tho my przyśaŝnyczy z Maydorku mowymy prawo: Nyewyedza ly albo nye moga ly przyśaŝnyczy ktorego ortelv naydz, ŝlowy wyrzecz, tedy mogą to odlozczyz do drugyego y do trzeciye go ŝandv; tedy ony mayą ten ortel wydacz albo mayą poyn poblacz do wyŝe go prawa, gdzie obyczaynye² po prawo ŝla, a nye mayą dluzey tego odwlozczyz podlug prawa.</p>	<p>Hierauf sprechen wir Schöffen von Magdeburg ein Recht: Wissen die Schöffen ein Urtheil nicht oder können es nicht finden, d. h. aussprechen, dann mögen sie dies bis zum zweiten oder bis zum dritten Gerichte verlegen, wo sie sodann verpflichtet sind dieses Urtheil auszufolgen, oder um dasselbe an das höhere Gericht zu schicken, wo sie gewöhnlich ums</p>	<p>N. t. p. p. m. k. z M: Gefltze kmethe ne vmiegy ortele aneb fe w tom ne mohu frownati, tehda oni mohu ten ortel odloziti k druhemu faudu anebo k trzetiemu faudu; pak oni magy ten ortel wynefti a zdielati nebo odeflati k wyŝiemu prawu, gestli by toho ne mohli nalezty; doŝlieho oni w tom ne magy prodlewanie veziniti wedle praweho prawa.</p>	<p>H. s. w. Sch. v. M. e. R: Wenn die Schöffen ein Urtheil nicht kennen oder sich hierin nicht vergleichen können, alsdann mögen sie dieses Urtheil bis zum zweiten oder bis zum dritten Gerichte verlegen; hierauf haben sie aber dieses Urtheil auszutragen und zu machen oder an das höhere Gericht zu schicken, falls sie dasselbe nicht finden könnten; eine weitere</p>

¹ Im Codex steht irrthümlich: *tha*.

² Nach *P* rectificirt; *O* hat: *gdzye obyczay ŝla*; *Sk*: *gdzye obyczay gest ŝlacz podlug prawa*; *Ka* wie *P*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
	Recht schicken, und sie haben dies nicht länger zu verziehen nach Rechte.		Dilation haben sie diesbezüglich nicht zu thun nach rechtem Rechte.

Art. O 215.

Jako a ktorimi flowy maya sand gaycz, aby gayon [byl] podlug¹ Maydborskyego prawa, a kako wyele maya bycz przyśaŕnykow na nyem,² acz gych nye wyaczyey trzeba kv wbelkyey rzeczy, czyly gych k gedney wyaczyey trzeba nyŕly ku drugey, a kako wyele wyaczyey trzeba,³ a gdy przydze dzen prawu prawy wylozony, ktora godzyna a kako dlugo przyśaŕnyczy powynny ŕa ŕyedзец woythowy k ŕadu podlug prawa?

Gdy przydze polozony⁴ dzen⁵

Wie und mit welchen Worten man das Gericht hegen soll, auf dass es gehegt sei nach Magdeburgischem Rechte, und wie viele Schöffen hiebei sein müssen, ob ihrer nicht weniger und nicht mehr sein müssen zu einer jeden Sache, oder ob ihrer bei einer Sache mehr sein müssen als bei einer anderen und um wie viel mehr, und wenn der rechte ausgelegte Tag des Gerichtes kommt, welche Zeit und wie lange die Schöffen dem Richter sitzen sollen zu Gerichte nach Rechte?

Wenn der festgesetzte Tag des

Saudhagitikterak magy wedle prawa?⁶

N. t. p. p. m.
k. w. M: Kdy

Wie soll man des Gericht hegen nach Rechte?

H. s. w. Sch.
z. M. e. R: Wenn

¹ Die Worte von *maga* bis *podlug* fehlen in *Sk*.

² In den übrigen Texten steht: *k themu*, das gleich nach *wyele* folgt.

³ Dieses Wort ist aus *Sk* hinzugefügt.

⁴ In *Sk* und *Ka* folgen noch: *czas albo*.

⁵ In *Sk* folgt noch: *ŕadu albo*.

⁶ Es ist dies eigentlich mehr Rubrik als Frage.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>prawu, tedy podlug Maydorborka¹ ma na stolec slyesz wyoth f przybsafnyky na lawyczy a ma pytacz wyoth przybsafnykow: Gefthly czaśsad gaycz? Tedy przybsafnyk ma naydz ortel, yś gefth czaś. Tedy wyoth ma pytacz tego przybsafnyka albdругого, moze ly, a mabyśad gaycz?² Tedy przybsafnyk naydze, yś moze dobrze, gdyś gefth wyothem. Tedy wyoth ma rzec: Jakoś mnye fprawa nalyeslyono, tako ya tuthą gayaś ad y zapowiedam, czof sprawnye zapowiedacz mam,³ y opufczam kazdemu swe prawo froldrowacz ze czwycyz,⁴ flowye prawo czynyacz,⁴ podlug prawa. Tho yvś ad gayon. Tedy wyothow pośel ma</p>	<p>Gerichtes kommt, alsdann hat nach Magdeburgischem Rechte der Vogt sich auf den Stuhl zu setzen mit den Schöffen in den Bänken und soll der Vogt die Schöffen fragen, ob es Zeit sei, das Gericht zu hegen. Da hat der Schöffe das Urtheil zu finden, dass es Zeit sei. Alsdann hat der Vogt denselben oder einen anderen Schöffen zu fragen, ob er das Gericht hegen mag und soll. Da findet der Schöffe, dass er es wohl mag, weil er Vogt ist. Alsdann hat der Vogt zu sagen: Sowie es mir vom Rechte gefunden worden ist, so hege ich hier das Gericht und verbiete, was ich von rechtswegen zu verbieten habe, und erlaube Jeder-</p>	<p>gыз przide den faudny, tehda ma rycharz s kmety w gitrinem czafie pofadity fe na lawicziech a ma fe gednoho kmetha otazati, gefthly czas faudity. Tehda ma kmeth ortelem nalėznuti, ze gefth czas faudu. Tehda taze fe rycharz dale kmetha, mage li on faud zahagity. Tehdy nalezne kmeth, ze on to moz dobrze veziniti, poniewadz gefth rycharzem. A opiet dale tieze fe, czo on ma zapowiedieti. [Tehdy nalezne kmeth]: Mocz, kwalth, bezprawie a mrzokof. Tehda ma rycharz rzeczy: Tak iakoz mi gefth od prawa nalezeno, tehdy ia hagim ten-to fauda zapowiedam, czoz mam z prawa zapowiediety, a przipowiedam, aby kazdy czlo-</p>	<p>schon der gerichtliche Tag kommt, alsdann soll der Richter mit den Schöffen zur Morgenzeit sich auf die Bänke setzen und einen von den Schöffen fragen, ob es Zeit sei zu richten. Da hat der Schöffe durch ein Urtheil zu finden, dass die Zeit des Gerichtes da sei. Alsdann fragt der Richter weiter den Schöffen, ob er das Gericht hegen soll. Da findet der Schöffe, dass er dies wohl thun könne, weil er Richter sei. Und wieder fragt er weiter, was er zu verbieten habe. [Da findet der Schöffe]: Macht, Gewalt, Unrecht und Schande. Alsdann hat der Richter zu sagen: so wie mir vom Rechte gefunden worden ist, so hege ich dieses</p>

¹ Sk hat: *Naburska*; Ka: *podlug Mayduburskyego prawa*.

² Die ganze Stelle von: *Tedy wyoth* bis *gaycz* ist in *Sk* nicht vorhanden.

³ Auch die Stelle: *czof sprawnye zapowiedacz mam* ist in *Sk* nicht vorhanden.

⁴ In *Sk* ebenfalls nicht vorhanden.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
ludzem opowye- dacz, ¹ yś mayą gayeny śad, a y foldrowacz, komv prawa potrzeba, moze thoeczy- nycz se czczyą podlug prawa. ²	mann sein Recht zu fordern mit Ehrerbietung, d. h. recht thu- end, nach Rechte. So ist das Ge- richt bereits ge- heget. Alsdann hat des Vogtes Bote den Leuten zu verkünden, dass sie das ge- hegte Gericht ha- ben und dass, wer Recht braucht, er dies fordern kann mit Ehrerbietung nach Rechte.	wiekprawa fweho dobywal se czty a f kazny wedle fluffnofti wedle toho prawa. Tak geft laud zahage- ny. A pak rych- tarzow poffel ma to lidem oznami- ty, ze rychtarz s fwymi kmethy fwoy laud geft zahagil, tak ze kazdy czlowiek fweho prawa do- bywati moz se czty a f kazni wedle praweho prawa.	Gericht und ver- biete, was ich von rechtswegen zu verbieten habe, und erlaube, dass Jedermann sein Recht fordre mit Ehrerbietung und Furcht nach Bil- ligkeit und nach diesem Rechte. So ist das Ge- richt geheget. Da hat des Richters Bote dies den Leuten zu ver- künden, dass der Richter mit sei- nen Schöffen sein Gericht geheget hat, so dass Jeder- mann sein Recht fordern mag mit Ehrerbietung und Peinlichkeit nach rechtem Rechte.

Art. O 252.

Przydacz geden czlowyck przed prawo, rzekl: Jam myal mozey zony wlyczko gydacze gymyeny w ś[w]ey ³ obronye y mogy rakv y kuczylem gym do Rvffy i gdzem	Ein Mann ist vor das Recht ge- kommen und sprach: Ich hatte meiner Frau ge- samtes beweg- liches Gut in meiner Wehre und in meiner Hand und trieb	Dale o przy- czynach, ktery ch- zime wás prwe fprawili, pfalifte nam, ze ten muz tevmrlezeny pra- wy, kterak by on ten ftatek mowy- ty w fwe obranie miel, dokudz ta	Ferner über die Sachen, in Betreff derer wir euch früher informirt hatten, habt ihr uns geschrieben, dass der Mann dieser todten Frau spricht, wie er dieses beweg-
--	--	---	--

¹ Im Codex geht noch *albo* voran, das jedoch überflüssig ist und zu dem durchstrichenen *odpowyedacz* gehört.

² *Śk* und *Kα* bieten hier andere Lesarten.

³ Im Codex steht irrtümlich: *w ſey*.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>checzal, acz¹ moya zona beß mey voly y wyedzenya² klucze³ komv podala, a zaly by thym kto mnye mogl moya obrana tego gymyeny⁴ skazyt? Przecyw themv rzekl brath tey vmarley zony: Gdyß to gymyeny geseze za zywotha mnye moya syoftra zapoleczyla przed gayonym fandem y fama k swemv gydaczemv gymyenyv klucze noffyla a od⁴ swey obrony nygdy go pofeczyla any dala w obrona swemv mazowythv, gdje by tho mocz myalo, a mey zenye w me gymya, gdy mnye nye bylo, trzeci dzen przed gey smyerca klucze dala za dobrej pamya czy y odvmarla go w nyebronye⁵ gey maza, any geseze gest w gego obronye any</p>	<p>damit Handel in Russland und wo ich wollte, falls nun meine Frau ohne meinen Willen und Wissen Jemandem die Schlüssel übergeben hat, ob mir hiedurch Jemand meine Wehredieses Vermögens verletzen könnte? Dagegen sprach der Bruder dieser todten Frau: Da mir meine Schwester dieses Vermögen noch zu ihren Lebzeiten anempfohlen hat vor dem gehegten Gerichte und selbst zu ihrem beweglichen Vermögen die Schlüssel getragen hat und aus ihrer Wehre es nie weder ausgelassen noch in die Wehre ihres Mannes gegeben hat dort, wo es Kraft hätte, und meiner Frau auf meinen Namen, da ich nicht zugegen war, am</p>	<p>pani zywa byla, y taze fe on, poniewadz on weffken fstatek mowity swe manzellke zeny tielo y zbozie w swe poruczenftwie przigial gest a plnu mocz na suknie, na zlatie, na peniezich a na ginem na wffem mowitem statku miel gest y od toho klicze nofil gest a do Ruß a do Krakowa ftiem kupczil gest, a gestli by ty klicze pani geho niekomu proti geho wuoly [y] wiadomie dala, mohla ly tiem geho mocz zruffena byti, nebo gest dwiema kmethom wiadomo, ze to bylo ftaweno wedle prawa, pak gest li on te plne moczy blizffy dokazati a to prowelfty, nezli by gemu kto te moczy mohl poruffiti? Proti tomu odpieral gest bratr</p>	<p>liche Vermögen in seiner Wehre gehabt hat, so lange diese Frau lebte, und erfragt, die weil er das gesammte bewegliche Vermögen seiner Ehefrau, Leib und Gut, in seine Vormundschaft übernommen hat und die volle Macht an Gewande, an Gold, an Geld und an dem anderen gesammten beweglichen Gute gehabt hat und davon die Schlüssel getragen hat und nach Russland und nach Krakau damit Handel trieb, und falls seine Frau diese Schlüssel Jemandem gegen seinen Willen und sein Wissen geben hätte, ob hiedurch seine Gewalt erschüttert werden könnte (denn es sei zweien Schöffen bekannt, dass Alles dies nach</p>

¹ Nach *Sk* und *Ka* rectificirt; *O* hat: *a*.

² Im Codex steht: *wyedenya*.

³ Im Codex steht durch Versehen des Schreibers: *klacze*.

⁴ Aus *Sk* ergänzt.

⁵ *Sk* hat: *nye w obronye*; *Ka* ebenfalls.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>w raku, ale w mojej, azaly yznye byly k temu gymyenyv dokazacz swa obrona y myecz ge po fwey syeftrze, nybly by kto myz mogl od nyego odczyznacz podlug prawa, albo czo o to za prawo?¹</p>	<p>dritten Tage vor ihrem Tode bei gutem Verstande die Schlüssel übergeben hat, dieses Vermögen somit nicht in der Wehre ihres Mannes abgestorben ist, es sich auch gar nicht in seiner Wehre und in seiner Hand befindet, sondern in der meinigen, ob ich nicht näher bin zu diesem Vermögen meine Wehre zu beweisen und es zu haben nach meiner Schwester, als dass mich Jemand von ihm verdrängen könnte nach Rechte, oder was darum Recht sei?</p>	<p>te vmrle zeny rzka: Poniewadz te vmrle zeny fiatek przed faudem hagenym otewzdan gef, a ta zena w moczy a wu obranie muzowie ne vmrla gef, neb ta zena, dokudz zywa byla gef, z fwe moczy muzy nikda toh ne propuštla gef, a take muz toh nikdy gef w fwe obranie ne miel gef, a take ta zena trztyden przed fmrti fwu klicze gehozenie bez opowiedy muze w dobrem rozumu gef dala, aby to k zaduffy wydala a fplnila, a to gifte zbozie te vmarle zeny diety³ gef tie w moczy tee fauftawily a zamkli, pak gef lion blizfy z prawa k tomu statku okazati mowitemv a obdrzety, nezli by gemo kto tu zprawy mohl zruffiti, neb czo toh prawo gef?</p>	<p>Rechte bestellt wurde), oder ob ernäher sei, diese volle Gewalt zu beweisen und dies durchzuführen, als dass ihm Jemand diese Gewalt erschüttern könnte. Dem entgegen erwiderte der Bruder dieser todtten Frau und sprach: Da dieser todtten Frau Vermögen vor dem gehegten Gerichte überreich worden ist, und diese Frau nicht in der Wehre ihres Mannes gestorben ist, denn diese Frau hatte, so lange sie am Leben war, dem Manne ihr Vermögen aus ihrer Wehre nie gelassen, und der Mann dasselbe nie in seiner Wehre hatte, und diese Frau am dritten Tage vor ihrem Tode die Schlüssel seiner Frau ohne Widerrede des Mannes bei guter Vernunft übergeben hat, dass sie da-</p>

¹ Nach *Sk* corrigirt; *O* hat: *odczyznacz, jako gest prawo.*

² Sollte eigentlich *bratr* (= Bruder) stehen; vgl. Antwort.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
<p>Czokoly by tha pany oddala, czo pyrwey by przed gayonym fandem oddala, tho nye moze myecz podlug prawa mo-czy, iako gefst prawo. Ale gdyß brath they panyey mo-wy, iß gego fyoftra swego gymyenyã od ßye-bye swemv mazo-wy w obrona nygdy nye oddala thv, gdze by tho¹ mocz myalo, a tho gymyenyema w ßwey obronye, tedy gefst on bly-ßy dokazacz obro-</p>	<p>Was immer diese Frau weg gäbe, was sie früher vor dem gehegten Gerichte überreicht hätte, das kann nach Rechte keine Kraft haben, so-wie es Recht ist. Da aber der Bru-der dieser Frau spricht, dass seine Schwester ihr Vermögen, von sich aus, ihrem Manne nie über-geben habe dort, wo dies Kraft hätte, und er dieses Vermögen in seiner Wehre</p>	<p>N. t. p. p. m. k. w. M: Geflize ta zena czo ho-toweho mienie anebo mowiteho statku od febe prycz dala a z mocze muze fwe-ho wynefla, to wedle prawa ne ma byti moczne. Pak li prawy bratr te vmrle zeny, kteryz ten mowity statek w fwe moczy a o-branie ma, zeby to zbozie neb ten statek za ziwota ßeftry geho w mocz muze gie-gie nikda ne</p>	<p>von für ihre Seele gebe und Alles vollziehe, und das besagte Vermögen dieser Frau Kinder² noch in ihrer Macht halten und verschlossen haben, ob er näher sei, zu diesem beweglichen Gute [die Wehre] zu beweisen und es zu erhalten, als dass ihm Je-mand diese Angelegenheit erschüttern könnte nach Rechte, oder was darum Recht sei?</p> <p>H. s. w. Sch. z. M. e. R: Wenn diese Frau etwas bereiter Habe oder bewegliches Gutes von sich weggeben oder aus der Wehre ihres Mannes hinausgetragen hat, das soll nach Rechte nicht giltig sein. Spricht aber der Bruder dieser Frau, dass dieses Vermögen oder dieses Gut zu Lebzeiten seiner Schwester in die Wehre ihres Mannes nie gekommen ist, als-</p>

¹ Im Codex folgt noch ein überflüssiges *gymyenyje*.

² Vgl. S. 312, Anm. 2.

Polnischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Uebersetzung dieses Textes.
nategogyenyą y myecz, nybly gey maß podlug prawa.	hat, alsdann ist er näher die Wehre dieses Vermögens zu beweisen und zu haben als ihr Mann nach Rechte.	przifflo, tehdy on gefst blizy fwu przifahu to zbozie po tom otewzdani obdrzeti, nezli by ten muz mohl gehu od toho od-tifknuti wedle praweho prawa.	dann ist er näher, durch seinen Eid dieses Vermögen nach dieser Gabe zu erhalten, als dass ihn dieser Mann von demselben verdrängen könnte, nach rechtem Rechte.

Art. O 261.

Pytalyfczye teß naß o prawo thymy slowy: Zalowan geden na drugego o dlug, czo mv gy wynowath¹ nyeprze wlocznye. Ten dlußnyk wyßnal fye, a tako² prawo naßlo, yß ma zaplaczycz nyeprze wlocznye. Powod rzekl: Ja zadam, aby od-tand nye pofedl,³ alyß⁴ my zaplaczycz. Tedy rzekl dlußnyk: Ja mv flubvya pod moya rola, czoß lepfa gefst, nybly ten dlug, yß mv cheza zaplaczycz, yako prawo na-

Auch habt ihr uns um Recht gefragt mit diesen Worten: Es klagte einer auf den anderen um Schuld, die er ihm schuldig war unverzüglich. Dieser Schuldner bekannte sich dazu, und so hat das Recht gefunden, dass er unverzüglich zu zahlen hat. Der Kläger sprach: Ich fordre, dass er von hier nicht fortgehe, bis er mir gezahlt hat. Da sprach der Schuldner: Ich gelobe ihm auf meinen Acker,

Geden czlowiek obzalowan gefst o dlug, w kterymz fe gefst feznal, a kmeth ortelem dielil, aby bez prodlenie zaplaczeno bylo. A dluznik podal fe k zaplatie. Y rzekl zalobnik: Zadania, atby mi on ne odffel, od faudu, lecz by mi zaplatil. Y odpowiediel dluznik. Ja flibugy diediczftwim fwym, kterez gefst lepffie nezli ten dlug, ze chezi platiti, iakoz dieleno gefst. Pak mali zalobnik na tom dofti mieti, czy czo prawa gefst?

Ein Mann ist beklagt um Schuld, zu der er sich bekannt hatte, und der Schöffe theilte durch Urtheil, dass dies ohne Verzug bezahlt werde. Der Schuldner gab sich bereit zu zahlen. Der Kläger sprach: Ich fordre, dass er mir vom Gerichte nicht fortgehe, sondern dass er mich bezahle. Und der Schuldner antwortete: Ich gelobe auf mein Erbe, das besser ist als diese Schuld, dass ich

¹ Anstatt dieser ganzen Stelle von: *czo mv gy wynowath* bis: *alyß my zaplaczycz* hat *Ka* blos die Worte: *czo mu był* (sic!) *wynowath*, *a nye myal czym zaplaczycz*.

² *A tako* aus *Sk* ergänzt.

³ *Sk* hat: *nye odchodzil*.

⁴ *Sk* hat: *af*.

Polnischer Text.	Üebersetzung dieses Textes.	Czechischer Text.	Üebersetzung dieses Textes.
laßlo. Mvby by powod w them dobycz myecz, czyly nye, albo czo o tho ¹ gefth za prawo?	der besser ist als dieses Geld, dass ich ihm zahlen will, sowie das Recht gefunden hat. Muss nun der Kläger darin genug haben oder nicht, oder was darum Recht sei?		bezahlen will, wie getheilt wurde. Soll nun der Kläger damit genug haben, oder was Rechtens ist?
Gefth ly tha rola tako dobra, yako thy pyenadzye, czo ge dluzen y wybnał, a cheze ly ya zaftawycz thako, yß cheze na ten czaß zaplaczyez, iako prawo nalaßlo, w thym mvfchy myecz dofyecz podlug prawa.	Ist dieser Acker so gut wie dieses Geld, das erschuldig ist und bekennt hat, und will er ihn so versetzen, dass er in der Zeit bezahlen will, wie das Recht gefunden hat, so muss er darin genug haben nach Rechte.	N. t. p. p. m. k. w. M: Gefthlyze to diedieztwie tak dobre gefth, iako ten dluz feznaly, a cheze to zaftawiti tak, ze cheze na den dieleny a rozkazany plniti, na tom on muffy przefstaty wedle praweho prawa.	H. s. w. Sch. z. M. e. R.: Wenn dieses Erbe so gut ist, wie diese bekannte Schuld, und will er es so versetzen, dass er amgetheilten und gebotenen Tage vollbringen will, so muss er damit genug haben nach rechtem Rechte.

Und dennoch, so augenscheinlich und für die eventuelle kritische Ausgabe der polnischen Recension von Nutzen diese Uebereinstimmung auch sein mag, ich würde nicht wagen, aus ihr den Schluss zu ziehen, dass das Verwandtschaftsverhältniss, das zwischen der polnischen und der in Rede stehenden czechischen Bearbeitung besteht, ein unmittelbares ist. Es würde dieser Auffassung nicht blos die bereits bemerkte Verschiedenheit in der Artikelfolge, wie nicht minder die Erwägung widersprechen, dass die czechische Bearbeitung selbst schon in ihrem älteren, etwa bis Artikel 300 reichenden Theile einerseits um eine Anzahl von Artikeln reicher,² andererseits um eine An-

¹ *O tho* aus *Sk* ergänzt.

² Dahin gehören: *W* 1, 2, 3, 14, 15, 16, 17, 22, 23, 40, 56, 92, 92 a, 93, 94, 101, 102, 138—140, 147, 160, 171—177, 180—183, 211, 213, 227—231, 235, 241, 246, 252—272, 274—277 a, 283, 285, 286, 294 und 295. Art. 184—186 sind, da das einschlägige Blatt fehlt, ungewiss. Art. 17 ist ganz gewiss czechischen Ursprungs.

zahl von Artikeln ärmer¹ ist, als die polnische Recension, sondern es würde gegen die Zulässigkeit dieser Auffassung auch der Umstand sprechen, dass bei aller Uebereinstimmung, die zwischen der polnischen und der czechischen Bearbeitung in Bezug auf ihren Wortlaut herrscht, in dieser letzteren Hinsicht auch zahlreiche, keineswegs blos auf mechanischem Wege entstandene Modificationen bestehen. Man muss daher, falls man der Wahrheit nahe kommen will, sich vielmehr zu der Ansicht bekennen, dass die offenbare Verwandtschaft, die zwischen der polnischen und dem älteren Theil der czechischen Bearbeitung vorhanden ist, nur eine mittelbare ist, die so zu Stande kam, dass der czechische Uebersetzer für den älteren Theil seiner Arbeit eine Vorlage (es war ohne Zweifel eine deutsche) benutzte, die grösstentheils aus demselben Material geflossen ist, wie die Vorlage, die der polnischen Recension zu Grunde lag.

Wenn man aber fragt, ob jene Vorlage, beziehungsweise eine Abschrift jener Vorlage, aus der die czechische Bearbeitung geflossen ist, sich vielleicht noch eruiren lasse, so muss die Frage (wenigstens vorläufig) verneint werden. Wohl kann man nicht in Abrede stellen, dass die meisten, zwischen der polnischen Recension und der czechischen Bearbeitung bestehenden Unterschiede sich aus dem Dresdner Texte ableiten lassen,² sowie denn dieser Text auch sonst zu der czechischen Bearbeitung in einer viel intimeren Beziehung steht, als die übrigen uns bekannten deutschen und lateinischen Texte, allein ich glaube nicht, dass man darauf hin das Recht hätte zu sagen, dass die czechische Bearbeitung (ob direct oder indirect, ist nebensächlich) aus dem Dresdner Texte geflossen wäre. Gegen eine solche Annahme würden insbesondere folgende drei Momente sprechen: 1. ist die Artikelfolge (vgl. diesbezüglich Tabelle II und XI) in der czechischen Bearbeitung parthienweise doch eine andere, als in dem Dresdner Text, was bei dem Umstande, als eine blos mechanische Alteration derselben nicht

¹ Vgl. Tabelle XI.

² Man vgl. beispielsweise die auf S. 300—315 angeführten, sowie namentlich jene Artikel des czechischen Textes, die in *O* den Art. 31, 46, 48, 83, 84, 98, 155 Mitte, 163, 173, 176, 195, 221, 230, 241, 249, 251, 252, 261 und 265 entsprechen. Vgl. übrigens auch viele andere Artikel.

so leicht denkbar ist, um so mehr ins Gewicht fällt; 2. stimmt der Wortlaut der Artikel *W* 63, 77 Antwort, 113 Antwort, 248, 250 und 279, insbesondere aber derjenige der Artikel *W* 154 und 251 zu dem Wortlaut der betreffenden Stellen des Dresdner Textes keineswegs in einer solchen Weise, dass man die Modificationen, die in den soeben genannten Artikeln vorkommen, ohne weiters aus diesen letzteren erklären könnte; 3. hat die czechische Bearbeitung theils um eine Reihe von Artikeln mehr, theils um eine Reihe von Artikeln weniger als der Dresdner Text. Da jedoch andererseits, wie bemerkt wurde, zwischen der czechischen Bearbeitung und dem Dresdner Texte auch ebenso durchgreifende, wie sofort in die Augen springende Uebereinstimmungen bestehen, so glaube ich so ziemlich das Richtige zu treffen, wenn ich Angesichts dessen die Ansicht ausspreche, dass neben der durch den Dresdner Text repräsentirten ersten Nuance der zweiten Redaction noch eine zweite Nuance derselben Redaction bestanden hat, die der czechischen Bearbeitung zur Vorlage diente und gegenwärtig allerdings nur durch diese letztere repräsentirt ist. Oder mit anderen Worten gesagt, es hat sich, ähnlich wie die erste Redaction, so auch die zweite Redaction der Magdeburger Urtheile in zwei Nuancen gespalten, von denen die erste durch den Dresdner Text, die zweite durch die auf einer verloren gegangenen oder vielleicht nur noch nicht entdeckten deutschen Vorlage beruhende czechische Bearbeitung vertreten ist.

Sechstes Capitel.

Die Ergebnisse.

Mit der Klarstellung des Verhältnisses, in dem sich die polnische Recension zu der czechischen befindet, bin ich eigentlich bei dem Punkte angelangt, wo ich abbrechen sollte. Allein ich glaube, dass ich der Sache, die ich bis jetzt vertreten habe, nur einen Dienst erweise, wenn ich zu den voranstehenden fünf noch dieses sechste Capitel hinzufüge, ihm speciell die Aufgabe zuweisend, die Ergebnisse, zu denen mich meine Untersuchung führte, noch einmal im Zusammenhange vorzuführen. Diese Ergebnisse sind:

1. Die bis jetzt bekannten polnischen Texte der Magdeburger Urtheile bilden ungeachtet zahlreicher, mehr oder minder erheblicher Varianten, insbesondere aber Verschreibungen, zufälliger oder absichtlicher Kürzungen, Erweiterungen, Umstellungen u. s. w., eine einheitliche, in Bezug auf Inhalt, Artikelfolge und Wortlaut durchaus gleichartige Recension.

2. Diese Recension ist über Veranlassung des Untertruchsess von Lemberg, Nicolaus Gologórski, zwischen 1440 und 1460 entstanden.

3. Sie beruht auf einer deutschen Vorlage, zu der sie sich wie die Uebersetzung zu ihrem Original verhält.

4. Die für die polnische Recension vorauszusetzende deutsche Vorlage ist ohne Zweifel mit den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance identisch gewesen, und sind die Modificationen, denen wir in der polnischen Recension vergleichsweise zu den Texten der ersten Redaction zweiter Nuance begegnen, fast insgesamt dem polnischen Uebersetzer selbst zuzuschreiben.

5. Die der polnischen Recension, beziehungsweise der einschlägigen deutschen Vorlage zu Grunde liegenden Schöffensbriefe, als deren charakteristisches Merkmal wir den Umstand kennen gelernt haben, dass ein grosser Theil derselben über Anfragen aus Krakau, beziehungsweise aus Breslau entstanden ist, bilden den Kern auch noch einer Reihe anderer, sowohl deutscher, als lateinischer und czechischer Bearbeitungen und können als eines jener Rechtsdenkmäler angesehen werden, welche auf dem Gebiete des sächsischen Rechts neben dem Sachsenspiegel jedenfalls die meiste Verbreitung hatten.

6. Ausser den bereits bekannten, in dieser Untersuchung mehr oder minder eingehend besprochenen deutschen Bearbeitungen der Magdeburger Urtheile haben mit Evidenz noch einige weitere (vgl. insbesondere Capitel IV), auf demselben Materiale fussende, theils ausführliche, theils gekürzte Compilationen bestanden, die im Laufe der Zeit entweder verloren gegangen sind, oder vielleicht nur eines glücklichen Finders harren.

7. Bei der kritischen Ausgabe der polnischen Recension müssen in erster Linie die deutschen Texte der ersten und der zweiten Redaction sammt der czechischen Nuance, in

weiterer Linie aber, und namentlich bei zweifelhaften Stellen, auch die übrigen, deutschen und lateinischen Sammlungen zu Rathe gezogen werden.

8. Die soeben erwähnte czechische Nuance ist für die polnische Recension auch sonst sowohl wegen der Verwandtschaft der Sprache, als auch wegen der ihr eigenen grösseren Correctheit und Präcision von nicht genug zu würdigender Bedeutung.

Ausser diesen acht kann ich aber mit vollem Recht als das weitere, d. h. als das neunte Ergebniss dieser Untersuchung auch noch die Einsicht bezeichnen, die es mir gestattet, für die Texte der Magdeburger Urtheile, die mit der polnischen Recension in irgend einer Beziehung stehen, eine Classification zu beantragen, die wesentlich anders ist, als diejenige, welche M. Bobrzyński in der Einleitung zu dem homographischen Abdruck des Działyński'schen Textes (*DI*), S. 4—6, aufstellte und welche Brückner im Archiv für slavische Philologie, VI, S. 324—329 zu der seinigen machte.

Geht man nämlich die mit der polnischen Recension nächst verwandten deutschen, lateinischen und czechischen Texte nach den in dieser Untersuchung des Näheren dargelegten Anhaltspunkten etwas aufmerksamer durch, so wird man sofort inne, dass sie insgesamt in zwei Kategorien zerfallen: 1. in solche, die bei der Anordnung der in ihnen enthaltenen Materien ohne alles System verfahren, mithin unsystematisch sind; 2. in solche, die die in ihnen enthaltenen Materien nach einem gewissen Systeme ordnen, mithin systematisch sind. Zu den Texten der ersten Kategorie gehören sämtliche im Laufe dieser Untersuchung genannten deutschen, lateinischen, polnischen und czechischen Sammlungen mit der alleinigen Ausnahme der sogenannten Magdeburger Fragen und der Pöلمان'schen Distinctionen; zur zweiten Kategorie hingegen die beiden zuletzt genannten Bearbeitungen. Während aber die Texte der zweiten Kategorie, abgesehen von den durch die Natur der Sache begründeten Zweitheilung in Magdeburger Fragen und Pöلمان'sche Distinctionen, keiner weiteren Sonderung fähig sind, stellen sich die Texte der ersten Kategorie als eine Gruppe dar, der eine ziemlich manigfaltige und in ihren Endresultaten auch ziemlich bedeutsame Gliederung eigen

ist. So lassen sich, um concret zu sprechen, die Texte der ersten Kategorie zunächst in drei Classen eintheilen, und zwar: 1. in solche, welche blos Schöffensbriefe und keine andern Quellen¹ enthalten, und die überdies die Eigenheit haben, dass sie die in ihnen enthaltenen Schöffensbriefe in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle in Form von Fragen und Antworten, jedenfalls aber ziemlich ausführlich bieten; 2. in solche, welche gleichfalls blos Schöffensbriefe enthalten, dieselben jedoch, mit nur wenigen Ausnahmen, in Form von nackten, stellenweise sogar noch bedeutend gekürzten Rechtssätzen vorführen; 3. in solche, welche ausser den Schöffensbriefen im eigentlichen Sinne auch noch andere Quellen enthalten, und die überdies die in ihnen enthaltenen Schöffensbriefe theils in ausführlicher, theils in gekürzter Gestalt reproduciren. Zu den Texten der ersten Classe gehören: *Pi*, *Kβ*, *T*, *Sa*, *Dr*, *Th*, *B*, *Da* und *Rb*,² ferner sämmtliche polnische und czechische Texte, sowie *DI* (1), *L* (3) und *PII*; zu den Texten der zweiten Classe: *Kγ*, *Op I*, *Op II*, *L* (1), *DI* (2) und *PI*; zu den Texten der dritten Classe: der Codex Bregensis. Ich möchte die Texte der ersten Classe schlechtweg auch als die ausführlichen; die Texte der zweiten Classe als die gekürzten; die Texte der dritten Classe als die gemischten bezeichnen. Die Texte der ersten und der zweiten Classe lassen sich aber noch weiter gliedern und zerfallen (die charakteristischen Merkmale dieser Gliederung sind bereits oben im Capitel III, IV und V angegeben) die ersten in fünf, die anderen in zwei Redactionen. Zu den Texten der ersten Redaction erster Classe gehören: *Pi*, *Kβ*, *T*, *Sa* und die polnische Recension; zu den Texten der zweiten Redaction erster Classe: *Dr* und die czechische Bearbeitung; zu den Texten der dritten Redaction erster Classe: *Th*; zu den Texten der vierten Redaction erster Classe: *B*, *Da* und *Rb*; zu den Texten der fünften Redaction erster Classe: *DI* (1), *L* (3) und *PII*. Ebenso gehören zu den Texten der ersten Redaction zweiter Classe: *Op I*, *Op II*, *L* (1), *DI* (2)

¹ Der bekannte Bescheid des Officialen über die Art, wie die Selbstmörder begraben werden sollen, ist eine eben ganz vereinzelt dastehende Ausnahme.

² Unter *Da* verstehe ich die Danziger, unter *Rb* die Königsberger Abschrift der Magdeburger Urtheile.

und *PI*; zu den Texten der zweiten Redaction zweiter Classe: *K γ* . Aus dem, was im Capitel III und V dieser Abhandlung gesagt wurde, ist jedoch zu ersehen, dass auch diese Gliederung die Classification der in Rede stehenden Texte nicht erschöpft, und dass man, um genau zu sein, bei den Texten der ersten und der zweiten Redaction erster Classe noch je zwei Subredactionen oder Nuancen unterscheiden muss, die sich folgendermassen vertheilen: *Pi* und *K β* — erste Redaction erste Nuance; *T*, *Sa* und die polnische Recension — erste Redaction zweite Nuance; *Dr* — zweite Redaction erste Nuance; die czechische Bearbeitung — zweite Redaction zweite Nuance.

Oder in Form eines Schema gekleidet, würde die von mir beantragte Classification sich folgendermassen darstellen:

I. Kategorie									
Unsystematische Bearbeitungen									
1. Classe			2. Classe				3. Classe		
Ausführliche Texte			Gekürzte Texte				Gemischte Texte		
			1. Redaction		2. Redaction		<i>Codex Bregensis</i>		
			<i>OpI OpII L(1) DI(2) PI</i>		<i>Kγ</i>				
1. Redaction			2. Redaction		3. Redaction	4. Redaction	5. Redaction		
			1. Nuance	2. Nuance	<i>Th</i>	<i>B Da Rb</i>	<i>DI(1) L(3) PII</i>		
			<i>Dr</i>	Czechische Bearbeitung					
1. Nuance			2. Nuance						
<i>Pi Kβ</i>			<i>T Sa und die polnische Recension</i>						

II. Kategorie

Systematische Bearbeitungen

1. Redaction				2. Redaction			
<i>Die Magdeburger Fragen</i>				<i>Die Pölman'schen Distinctionen.</i>			

Anhang A.

Vergleichende Tabelle der Artikel des Krakauer Textes Nr. 11
nach der bei Bischoff und nach der bei mir enthaltenen
Numeration.

Bei Bischoff	Bei mir						
1-136	1-136	161	163	188	190	215	217
	137	162	164	189	191	216	218
137	138	163	165	190	192		219
	139	164	166	191	193	217	220
138	140	165	167	192	194		221
139	141	166	168	193	195		222
140	142	167	169	194	196	218	223
141	143	168	170	195	197	219	224
142	144	169	171	196	198	220	225
143	145	170	172	197	199	221	226
144	146	171	173	198	200	222	227
145	147	172	174	199	201	223	228
146	148	173	175	200	202	224	229
147	149	174	176	201	203	225	230
148	150	175	177	202	204	226	231
149	151	176	178	203	205	227	232
150	152	177	179	204	206	228	233
151	153	178	180	205	207	229	234
152	154	179	181	206	208	230	235
153	155	180	182	207	209	231	236
154	156	181	183	208	210	232	237
155	157	182	184	209	211	233	238
156	158	183	185	210	212	234	239
157	159	184	186	211	213	235	240
158	160	185	187	212	214	236	241
159	161	186	188	213	215	237	242
160	162	187	189	214	216	238	243

Bei Bischoff	Bei mir						
239	244	256	261	273	278	290	295
240	245	257	262	274	279	291	296
241	246	258	263	275	280	292	297
242	247	259	264	276	281	293	298
243	248	260	265	277	282	294	299
244	249	261	266	278	283	295	300
245	250	262	267	279	284	296	301
246	251	263	268	280	285	297	302
247	252	264	269	281	286	298	303
248	253	265	270	282	287	299	304
249	254	266	271	283	288	300	305
250	255	267	272	284	289	301	306
251	256	268	273	285	290	302	307
252	257	269	274	286	291	303	308
253	258	270	275	287	292	304	309
254	259	271	276	288	293	305	310
255	260	272	277	289	294	306	311

Anhang B.

Inhalt der polnischen Recension nach den im Register zu O enthaltenen lateinischen Rubriken.¹

1. De dotalicio vxoris.
2. De tutore puerorum.
3. De conspeccione wlnerum.
4. De recenti iudicio.
5. De immobilibus bonis.
6. De querulacione wlnerum aut pro capite.
7. De patrimonio vxoris.
8. De fufcepcione rerum alienarum aut caufarum coram iudicio.
9. De comuni bedallo.
10. De bonis per sudorem acquifitis.
11. De conftitucione tutorum.
12. De ftatu fpurionis.
13. De homine, fuper quem rumor inualefcit, quod effet fpurio.
14. De marito et vxore, cum qua [ipfe] antea fine matrimonio communicavit vel coniacuit.
15. De roboracione in iudicio pro capite.
16. De fpurione et fpurioniffa.
17. De filijs aut prole fpurionis.
18. De vendicione bonorum immobilium fpurionis.
19. De bonis admortuis fifco feu domino.
20. De carnali actu viri cum vxore alia fiue dormicione.
21. De fpurione, vtrum poteft federe in loco fcabinali.
22. De probacione wlnerati vel interfecti hominis.
23. *De rebus mortui viri, que hergewette nuncupantur.
24. De refutacione iuris feu fentencie.

¹ Ich muss jedoch ganz ausdrücklich bemerken, dass ich, um diese Rubriken so brauchbar als möglich zu machen, sie strengem dem Texte anpasste und daher einerseits die überflüssigen fortgelassen, die im Originalregister nicht ersichtlich gemachten oder die unklar stylisirten durch eigene ersetzt habe. Die Rubriken der beiden letzteren Arten sind jedoch stets durch einen vorgesetzten Stern kenntlich gemacht.

25. De pena advocati.
26. De mercede seu solucione penarum pro qualibet re
27. De emenda claudicione.
28. De cruentacione hominis.
29. De affidua prestitutione iuramenti confulis.
30. De iuramento advocati.
31. Vtrum debent confules advocato iurare.
32. De iuramento confulis et de casu eius amici.
33. De adulatione curie.
34. De obloquacione confulis coram domino hereditario.
35. De oculo confilio confulum.
36. De antiquis confulis.
37. De feno accepto in prato.
38. De inculpato occasione periurij per confules.
39. De vfurario, qui vfuram accepit.
40. De fallario invento.
41. De illo, qui se confert ad gratiam ciuitati.
42. De eodem, qui se contulit ad gratiam confulibus et ciuitati.
43. *De institucione plebifciti.
44. *Sub quo sigillo testimonium scabinorum esse debet.
45. De edicacione sentencie per iuratum in iure.
46. De querulacione vxoris super suum maritum.
47. De eleccione iuratorum.
48. *De eleccione in sedem scabinalem.
49. De tencione iurati per confules ciuitatis.
50. De interdictione equi.
51. De arrogancia bedalli.
52. De querulacione suarum pecuniarum.
53. De expulfione de domo ante tempus peremptorium.
54. De propoficione capitis aut vlnoris monomachalis.
55. Que res debet nominari recens et qualiter debet cognofcy.
56. De transgreflione contra confules et contra laudacionem concionis.
57. De preuifo aut infignito confule et iurato.
58. De pena confulum, dum quis transgredit contra eos aliquid.
59. De transgreflione laudate pene, alias wylkrzv.
60. De vendicione panis in platea ciuitatis.
61. De iuramento noui confulatus, cum eliguntur.
62. De exluminacione extra ciuitatem.
63. De recognicione antiqui confulatus.
- 63*. De testimonio fessi confulatus.
64. De eodem, cum quis afluxit se coram confulibus, quid foluet.
65. De fessione iure ciuili carentis domus.
66. De adventu duarum fororum ad presentiam baniti iudicij.
67. De constitucione tutoris per aliquem pueris suis.
68. De bonis admortuis puero.
69. De patrimonio et maternitate femine, que pueros non habet.

70. De donacione aliorum puerorum patrimonij.
71. Pater tenetur seruare pueros matris mortue.
72. Si morietur aliquis puer.
73. *De expedicione liberorum per patrem.
74. De fideiuffione.
75. De recenti re, que spectat ad ius castrense.
76. *De spatio iuramenti scabinalis.
77. De mercimoniali camera.
78. De empta camera.
79. De donacione mulieris a viro.
80. De areftacione rerum apud Judeum.
81. De vendicione comestibilium in castri foro carius quam est statutum.
82. De invadiacione cuiuscunque rei.
83. De invadiacione bonorum.
84. De remissione querele.
85. De querulacione pro depredacione et combustione.
86. De advocato hereditario.
87. De dacione ad iudicium banitum.
88. De fideiuffione vicinorum.
89. De certificatione bonorum incertorum.
90. De claudicacione.
91. De querulacione hospitis super hospitem.
92. De querulacione principis uel domini heredis.
93. De capitali pecunia uel forifacione.
94. De homine, qui propter debitum recessit de ciuitate.
95. De perfugo a ciuitate.
96. De arreptione itineris causa mercandi.
97. De banito iudicio.
98. De duobus clericis in seruicio existentibus.
99. De edicione sentencie de banito iudicio perdurate.
100. De interfeccione alicuius in iure ciuili uel aliud.
101. De responsione hospitis, qui affectat habere ius.
102. De electione iurati.
103. De vendicione bonorum per tutorem.
104. *Vtrum iuratus debet venire ad iudicium.
105. De vituperacione sentencie.
106. De iudicandis simplicibus rebus.
107. De advocato incomposito cum comunitate.
108. De penis advocati.
109. De acceptione pene iniuste per advocatum.
110. De iudicacione advocati.
111. De iuramento iurati.
112. Quales debent esse iurati.
113. De rogacione sentencie, alias: o przyganyenyy.
114. *Vituperaverit quis sentenciam, qui non ad scabinos iuraverit.
115. *Vituperacio sentencie quibus verbis esse debet.

116. *Quam penam solvere debet, qui sententiam scabinorum iniuste vituperaverit.

117. *Quomodo ad ius supremum se trahi debet.

118. De muliere et marito venientibus ad banitum iudicium.

119. De peraffernalibus et supellectilibus, hoc est: de gyerade.

120. De obseruacione pecuniarum vel aliarum rerum.

121. De responfione hospitis.

122. De citacione ad advocatum.

123. De wlneribus mortalibus.

124. De fubitanea re super orphano facta.

125. De orbato filio per obitum patris.

126. De advocacia hereditaria.

127. *De eodem agitur.

128. De scultecia empta et fita in iure Maydeburgenfe.

129. De importacione pecuniarum.

130. De advocacia seu scultecia hereditaria.

131. De bonis mobilibus.

132. De resignacione bonorum.

133. De direccione pro sententia ad ius supremum.

134. De monachis, qui mendicant aut non mendicant.

135. De recentibus rebus.

136. *De abdicacione¹ iurati.

137. De hereditate mulieris.

138. *Quis post matrem propior est accipere rem mulierem.

139. De fratre a patre, sed non a matre.

140. De testamento.

141. De querulacione per manum mortuam.

142. De resignacione bonorum post mortem alicuius.

143. De adduccionem detenti seu captiui.

144. De graui wlneracione vel interfeccione.

145. De interfeccione hominis.

146. De pueris alicuius per mortem relictis.

147. De vxore et pueris relictis per mortem.

148. De acceptione bonorum in tutelam suam.

149. De exacione, alias: schofowanyv.

150. De negacione bonorum.

151. Qualiter super quem debent docere de periurio.

152. De pueris, de genere pari relictis post mortem.

153. In quot² annis pueros iudicare possunt.

154. De compulsionem puerum, ut venderent hereditatem.

155. *De repeticione hereditatis et de interdictione debiti.

156. Vtrum potest vir vxori dare de bonis mobilibus, quod wlt.

157. De iuramento sentenciato ex iure.

¹ Im Codex steht, entsprechend dem Wortlaute des polnischen Textes, der an dieser Stelle, wie bekannt, fehlerhaft ist, — *iudicacione*.

² Im Codex steht: *quod*.

158. *De iuramento sententiato ex iure in peremptorio tempore, alyas: w wyabany czaś.
159. De impoficione vadij hofpes hofpiti, alyas: o danyv.
160. De tradiciono hominis per manum.
161. De comuni re.
162. Pro capite et wlnorum grauium dum quis erit querulatus.
163. Vtrum poffunt pro mercede alicui¹ teftimonium prebere.
164. De pari diuifione.
165. De prolongacione sentencie.
166. De querulacione pro iuramento per aliquem hominem.
167. De incredulacione iuramenti.
168. De repercione feu invenciono in adulterio.
169. De mortuo marito uel muliere, habentibus filium.
170. De menfura comestibilium five potus uel alicuius liquoris.
171. De abiudicacione honorum.
172. *De solucione comestibilium, quae confessa sunt coram iudicis.
173. *De iudicacione hominis per regem uel per dominum cum hereditarium, tum alium aliquem.
174. *Si homo capitis damnatus veniam impetraverit, quomodo talis aestimandus est.
175. De vituperacione regalis sentencie per aliquem.
176. De fubmiffione fub iure fupremo.
177. Dum aliquem hominem vinculo fideiuforie concludant.
178. De abmortua muliere et fuis pueris non relictis.
179. De littera teftimoniali.
180. De invadiato agro.
181. Dum quis alicui recipit bona propter amiffionem in ludo taxillorum.
182. De munito pariete.
183. De laudis pena per confules et totam comunitatem.
184. De aqua corrente canali.
185. De teftificacione capitis uel pro debito uel pro alio.
186. De vendiciono sentencie.
187. De pueris abmortuis exiftentibus adhuc parvis.
188. De refignacione agri.
189. De nacione pueri poft obitum fui patris.
190. De coacione ad iuramentum pro debito.
191. De puerili patrimonio.
192. De agnatis et cognatis mortui de partibus alienis.
193. De interdictione debitorum.
- 193*. De repeticiono bonorum abmortuorum.
194. *De penis pro iniufta vituperacione ortilegii.
195. De solucione debiti.
196. De donacione immobilium bonorum.
197. De mutacione pecuniarum fuper pignus.
198. De emptore bonorum.

¹ Im Codex steht: *aliqui*.

199. De adductione debitorum ad advocatum non citatorum.
 200. Si rem aliquam in jure civili invenire non possent.
 201. De traditione debitoris ex jure.
 202. De martirifacione captivi.
 203. De spurionibus et aliis hominibus, qui jure privati sunt.
 204. De repeticione bonorum super puero.
 205. De renunciacione tutoris ultra nolentis tutelam fovere.
 206. De repeticione volentis debiti super orphano seu relicto.
 207. De interdictione orphanij ipsius bonorum.
 208. De adductione hominis ad judicium cum tribus cultibus.
 209. *De matrimonio commatris et compatris.
 210. De dotalicio.
 211. De querulacione pro capite.
 212. De hospite, qui fideiuflores non potest habere, cum nolunt sibi.
 213. *De iudicacione iniuriarum.
 214. Vtrum possunt iure procedere pro pignoribus tempore peremptorio.
 215. De banicione iudicii.
 216. Quot jurati debent interesse penes banitum judicium.
 217. De resignacione medietatis bonorum fuorum.
 218. *De interdictione bonorum cum bedallo.
 219. *Si alicui bona eius interdicta fuissent et ipse fugam coepisset.
 220. De arrestacione bonorum absente prefide eorundem.
 221. De obfessione vie cum armis asperis iniuste.
 222. De donacione bonorum compos adhuc in vita existens.
 223. De querulacione simplici et resignacione eciam simplici.
 224. De interdictione bonorum.
 225. *Quod testimonium iudicii banniti omnibus testimoniis antecedit.
 226. De fessione ad iudicium iuratorum seu residencia.
 227. Vtrum hospes, accipiens pignus pro recognito debito, preftolare tenetur.
 228. De pena laudis, alias: o wyełkrzv ciuitatis.
 229. De invencionem ortilegij.
 230. *De notario ciuitatis et eius honorario.
 231. *De debito pro missione iuris.
 232. *De homine orphano grauius per aliquem lesio, respective de ineulpacione advocati jurati per dominum suum coram iure et de caufidico.
 233. *Quomodo advocatus iniurias, quae homines orphanos spectant, iudicare debet.
 234. *De capitis et grauium vlnorum pernocatione.
 235. De muro sui vicini.
 236. De homine, qui ex adhibicione fidei in tutorem eligit cognatum suum.
 237. Dum quis equum apud aliquem detinerit.
 238. De sumptibus iuratorum.
 239. Quid pro ortilegio dare debent.
 240. De solitario notario.

241. De suspensio homine.
 242. De interfecta muliere, hoc est: propria vxore.
 243. De repofito termino.
 244. *De homine inuoluto fideiufforie et de adduotione ipfius ad
 iudicium.
 245. De iniufta re.
 246. De juramento poft mortuam manum.
 247. De querulacione pro debito fuper feminam.
 248. De dotalicio.
 249. De interdictione equi.
 250. De refignacione bonorum.
 251. *De refignacione medietatis bonorum.
 252. De mobili bono.
 253. De remanfione puerorum poft manum mortuam.
 254. De examinacione tefcium.
 255. Dum aliquis juratus, ut conful, advocatus, aliquid videret.
 256. De vituperacione ortilegij et conftituacione fideiufforis.
 257. De domo abmortuo poft maritum vel admortuo.
 258. *De hofpite veniente in ciuitatem et detento per burgrabium.
 259. De profugo cum cenfu.
 260. De homine per alium in truncum ductum, de trunco ad iudicium.
 261. De querulacione pro debito.
 262. De folucionem debiti fuper peremptorium vel certum diem.
 263. De bonis mobilibus et immobilibus.
 264. De vituperacione Judeo.
 265. Dum aliquis coram domino accufatur mendaciter.
 266. De treugis pacis.
 267. De deftinacione pro iure, cum quis emit agrum et non habet
 quo perfoluere ad finem.
 268. De querulacione pro equo.

Corrigenda.

1. Auf S. 170 sollen die Zeilen 37—40 von oben folgende Gestalt haben:

—	284	264	[297]	325	—	—	—
—	285	265	[299]	327	—	—	—
—	286	266	[300]	328	—	—	—
—	287	267	[301]	329	—	—	—

2. Auf S. 171 sind die Zeilen 29—31, sowie die Zeile 27 von oben zu streichen.

INSTYTUT
 BADAŃ LITERACKICH PAN
 BIBLIOTEKA
 00-330 Warszawa, ul. Nowy Świat 72
 Tel. 26-68-08



F

6148